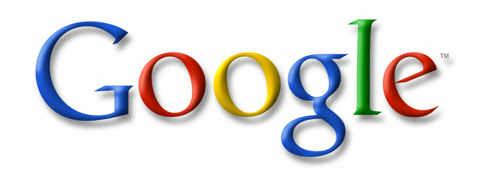
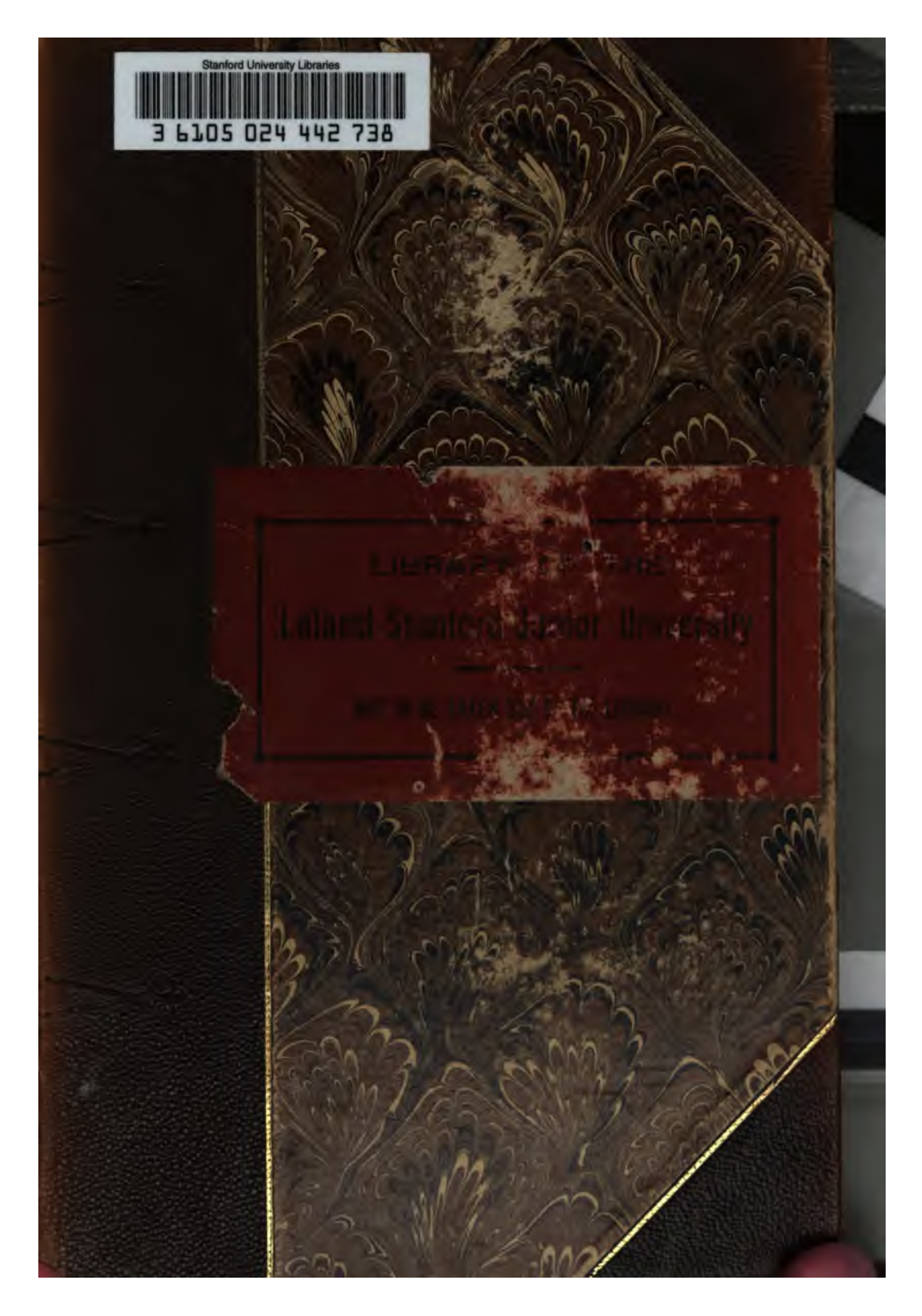



Stanford University Libraries
3 6105 024 442 738
LIBRARY OF THE
Leland Stanford Junior University





Dichtung und
Wahrheit. Buch I.





Dichtung und Wahrheit. Buch 7.



Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

1. Band

Weimar

Hermann Böhlau

1887.

Goethes Briefe

1. Band

Frankfurt Leipzig Straßburg

1764 — 1771

Weimar
Hermann Böhlau
1887.

Inhalt.

Frankfurt.

Leipzig.

Frankfurt.

Straßburg.



1.

An Ludwig Ysenburg von Buri.

Wohlgebohrner,
Insonders Hochzuehrender Herr,

Ew. Wohlgebhrn werden Sich wundern, wenn ein unbekannter sich unterstehet, bey Ihnen eine Bitte
5 vorzubringen. Doch billig solten Sie mit allen Denjenigen, die ihre Verdienste kennen, nicht erstaunen. Da Sie wohl wissen können, daß ihre Eigenschafften selbst auch noch in fernern Ländern als wo ich wohne die Gemüther Ihnen eigen zu machen vermögend sind.
10 Sie sehen aus meiner Vorrede, daß ich zur Zeit, um nichts als ihre Bekanntschafft anhalte, biß Sie erfahren, ob ich werth bin, ihr Freund zu seyn, und in ihre Gesellschafft einzugehen.

Werden Sie über meine Künheit nicht unwillig,
15 und verzeihen Sie ihr. Ich kann nicht anders, denn wenn ich auch länger schweigen und ihre grose Eigenschafften insgeheim verehren wolte, wie ich bißher gethan habe, so würde mir dieses die gröste Betrübnüß von der Welt erwecken. Keiner von meinen Freunden
20 die Sie kennen, gönnt mir dieses unschätzbare Glück. Vielleicht ist auch ein kleiner Neid Schuld daran. Aber eben fällt mir die beste Ursache ein, Sie wollen

keinen Menschen, der meinen Fehler hat in ihre Bekanntschafft bringen, damit Sie deswegen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Ew. Wohlgebhrn werden wißen, daß wir unsere Mängel gar gern bedecken, wenn wir einen Zutritt zu einer Persohn, die wir verehren, zu erlangen suchen. Ich aber habe es mit dem Freyer im Raabener gemein, daß ich meine Fehler voraus sage. Ich weiß zwar, daß Ihnen die Zeit bey meinem Geschwätze sehr lang werden wird, doch was hilfts, einmal müßen Sie es erfahren, entweder vor, oder nach der Bekanntschafft. Einer meiner haupt Mängel, ist, daß ich etwas heftig bin. Sie kennen ja die colerische Temperamente, hingegen vergißt niemand leichter eine Beleidigung als ich. Ferner bin ich sehr an das Befehlen gewohnt, doch wo ich nichts zu sagen habe, da kann ich es bleiben laßen. Ich will mich aber gerne unter ein Regiment begeben, wenn es so geführt wird, wie Mann es von ihren Einsichten erwarten kann. Gleich in dem Anfange meines Briefes, werden Sie meinen dritten Fehler finden. Nemlich daß ich so bekannt an Ihnen schreibe, als wenn ich Sie schon Hundert Jahre kennete, aber was hilfts, diß ist einmal etwas, das ich mir nicht abgewöhnen kann. Ich hoffe Ihr Geist, der sich nicht an Kleinigkeiten, wie das Ceremoniel ist, bindet, wird mir es verzeihen, glauben Sie aber, daß ich niemals die schuldige Hochachtung außer Acht setze.

Noch eins fällt mir ein, ich habe auch denjenigen Fehler mit dem vor angeführten Mann gemein, nemlich, daß ich sehr ungedultig bin, und nicht gerne lange in der Ungewißheit bleibe. Ich bitte Sie ent-
5 scheiden Sie so geschwind als es mögl ist

Dieses sind die Haupt=Fehler. Ihr scharffichtiges Auge wird noch Hundert kleine an mir bemercken, die mich aber dennoch, wie ich hoffe, nicht aus ihrer Gnade setzen sollen, sondern alles wird vor mich reden,
10 und meine Fehler so wohl als mein Eifer werden Ihnen zeigen, daß ich bin und beständig bleiben werde

Meines Wohlgebohrnen und
Insonders Hochzuehrenden Herrn
aufrichtigst ergebener Diener
Joh. Wolfgang Goethe.

Franckfurth
d 23den May
15 1764.

P. S. Solten Sie wegen meines Alters besorget seyn, so sag ich Ihnen zur Beruhigung, daß ich ohngefehr die Jahre des Alexis habe. Ich beschwere mich sehr über Ihn, daß Er mich bißher von einem
20 Tag zum andern vertröstete, mich in ihre Bekanntschaft zu bringen. Belieben Sie wie ich hoffe und Sie inständigst darum ersuche, mich mit einem Rück-Schreiben zu beehren, so haben Sie die Gütigkeit, und setzen meinen vornahmen auf die Addresse. Ich
25 wohne auf dem grosen Hirsch=Graben. Leben Sie wohl.

2.

An Buri.

Mein Herr.

Ich will alle meine Entzückungen und alle meine Freuden versparen, biß ich die Ehre habe Ihnen zu sehen, denn meine Feder ist sie nicht vermögend auszudrucken. Sie sind allzugütig gegen mich, da Sie mir sobald Hoffnung machen, in ihre Gesellschaft einzutretten, da ich dieses Glück weit von mir entfernt zu seyn glaubte. Ich bin Ihnen sehr davor verbunden.

Alexis ist einer meiner besten Freunde. Er kann Ihnen gnug aus der Erfahrung erzehlen. Ich habe Ihm eingebunden, alle nur mögliche Wahrheiten zu bekennen. Er soll keinen von meinen Fehlern auslaßen, aber auch mein Gutes nicht verschweigen. Mit allem dem aber bitte ich, daß Sie sich selbst die Mühe geben möchten, mich zu prüfen, denn so klug Alexis auch ist, so könnte ihm doch etwas verborgen bleiben, das Ihnen unangenehm seyn möchte. Ich gleiche ziemlich einem Camaeleon. Ist nun meinem Alexis zu verdencken? Wenn Er mich noch nicht von allen Gesichts-Puncten betrachtet hat. Genug hiervon.

Sie mögen sich aufs leugnen legen, wie Sie wollen, so verrathen Sie sich gar balde. Sie sprechen sich Vollkommenheiten ab, und eben in dem Augenblicke leuchten solche aus ihren Handlungen hervor.

Ihre Vorsichtigkeit ist lobenswürdig. Fern daß Sie mich beleidigen sollten, so ist sie mir vielmehr angenehm, und dienet vielleicht gar zu meinem Ruhm. Wäre ihre Gesellschafft so beschaffen, daß jeder dem
5 es einfiele, ohne Untersuchung hineinkommen könnte, wenn er sich nur meldete, sollte es gleich der gröste Dumm-Kopf seyn. Wäre dieses wohl eine Ehre vor mich? O nein! Aber da Sie erst wählen, prüfen und untersuchen, so gereichet mir dieses zur grösten
10 Freude, wenn Sie mich ia noch einnehmen solten. Sie vergleichen sich mit dem Herrn von Abgrund, aber dieses Gleichnüß ist falsch, und zwar sehr falsch. Gehen Sie die ganze Person durch, und halten Sie sich dargegen, so werden Sie lauter Merckmahle finden,
15 die nicht miteinander übereinstimmen. Er macht ein Geheimnüß aus einer Sache, die es nicht ist, und ist in dem übertriebensten Grade mißtrauisch, Sie aber sind es mit Recht. Daß Ihre Vorsicht im geringsten nicht übertrieben ist, will ich mit einem Beyspiel be-
20 weisen.

Wir haben viele Dumm-Köpfe in unsrer Stadt, wie Ihnen ohne Zweifel gar wohl bewust seyn wird. Gesetzt nun, einem solchen fiele ein, in Ihre Gesellschaft zu tretten. Er ersucht seinen Hofmeister, ihm
25 einen Brief aufzusetzen, und zwar einen allerliebsten Brief. Dieser thuts, der iunge Herr unterschreibt sich. Dadurch bekommen Sie einen hohen Begriff von seiner Gelahrtheit, und nehmen ihn ohne Unter-

suchung auf, wenn Sie ihn beym Lichte betrachten, so finden Sie, daß Sie statt eines Gelehrten, Ihre Gesellschafft mit einem Rinds-Kopf vermehret haben. Das ist unverantwortlich! Es ist nun gar möglich daß ich auch ein solcher bin, Ihre Vorsichtigkeit ist also wohl angewandt.

Vor diesmal schreibe ich nichts mehr, als nur noch die allergewißeste Versicherung, daß ich bin, und immer bleiben werde

Frankfurth
den 2ten Junii
1764.

Meines Herrn
ergebenster Diener
Joh. Wolfg. Goethe.

3.

An Sophie Cornelie Goethe.

Liebe Schwester.

Damit du nicht glaubest ich habe dich unter den schwärmenden Freuden eines starck besuchten Bades gantz vergessen; so will ich dir, einige absonderliche Schicksaale die mir begegnet, in diesem Briefgen, zu wissen thun. Dencke nur wir haben allhier Schlangen, das hässliche Ungeziefer macht den Garten, hinter unserm Hause, gantz unsicher. Seit meinem Hierseyn, sind schon 4. erlegt worden. Und heute, lass es dir erzählen, heute morgen, stehen einige Churgäste und ich auf einer Terasse, siehe da kommt ein solches Thier mit vielen gewölbten Gängen durch das Graß daher,

schaut uns mit hellen funckelnden Augen an spielt
mit seiner spitzigen Zunge und schleicht mit aufge=
gehabenem Haupte immer näher. Wir erwischten
hierauf die ersten besten Steine warfen auf sie loß
5 und traffen sie etliche mahl, daß sie mit Zischen die
Flucht nahm. Ich sprang herunter, riß einen mäch=
tigen Stein von der Mauer und warf ihr ihn nach.
er traf und erdruckte sie, worauf wir über dieselbe
Meister wurden sie aufhängeten und zwey Ellen lang
10 befanden. Neulich verwirrten wir uns in dem Walde,
und mußten 2 Stundenlang in selbigem, durch Hecken
und Büsche durchkriechen. Bald stellte sich uns ein
umschatteter Fels dar, bald ein düstres Gesträuch und
nirgends war ein Ausgang zu finden. Gewiß wir
15 wären biß in die Nacht gelaufen; wenn nicht eine
wohlthätige Fee hier und da, an die Baüme Papagey
Schwänze, |:die aber unsere kurtzsichtige Augen für
Strohwische ansahen:| den rechten Weeg uns zu zeigen
gebunden hätte. Da wir denn glücklich aus dem
20 Walde kamen. Dein Briefgen vom 19 Juni war mir
sehr angenehm. Inliegenden Brief laß Augenblicklich
dem Pap zustellen. Lebe wohl. Küsse Jf. M. von
meinetwegen die Hand.

Wisb. d. 21. Jun. 1765.

25 G.

4.

An Cornelie Goethe.

d 12 Octbr 1765.

Liebes Schwestergen

Es wäre unbillig wenn ich nicht auch an dich dencken wollte. id est es wäre die gröſte Ungerechtigkeit die jemahls ein Student, seit der Zeit da Adams Kinder auf Universität gehen, begangen hätte; wenn ich an dich zu schreiben unterlieſe. 5

Was würde der König von Holland sagen, wenn er mich in dieser Positur sehen sollte? Rief Hr. von Bramarbas aus. Und ich hätte fast Lust auszurufen: 10 Was würdest du sagen Schwestergen; wenn du mich in meiner jetzigen Stube sehen solltest? Du würdest astonishd ausrufen: So ordentlich! so ordentlich Bruder! — da! — thue die Augen auf, und sieh! — Hier steht mein Bett! da meine Bücher! dort ein Tisch 15 aufgeputzt wie deine Toilette nimmermehr seyn kann. Und dann — Aber — ja das ist was anders. Eben besinne ich mich. Ihr andern kleinen Mädgen könnt nicht so weit sehen, wie wir Poeten. Du must mir also glauben daſs bey mir alles recht ordentl. aus- 20 siehet, und zwar auf Dichter Parole. Genug! Hier schick ich dir eine Messe. — Ich bedancke mich schön. — Gehorsamer Diener, sie sprechen davon nicht. — Küsse Schmitelgen und Runckelgen von meinetwegen. die lieben Kinder! denen 3 Madles von Stockum mache 25

das schönste Compliment von mir. Jfr. Rincklef
magst du gleichfalls grüßen. Sollte Mademoisel
Brevillier dich wieder kennen? So weit von Mädgen.
Aber noch eins. Hier habe ich die Ehre keines zu
5 kennen dem Himmel sey Danck! Cane pejus et angue
turpius.

Mit jungen schönen W — doch was geht dich das
an! Fort! fort fort! Gnug von Mädgen.

Denck eine Geschichte vom Hencker! — Ha! Ha!
10 Ha! — lache! — Hr. Claus hat mir einen Brief an
einen hiesigen Kaufmann mitgegeben! — Ich ging
hin es zu bestellen. Ich fand den Mann und sein
ganzes Haus ganz sittsam! — schwarz und weiß. die
Weibs leute mit Stirnläppgen! so seitwärts schielerlich.
15 Ach Schwestergen ich hätte bersten mögen. Einige
Worte in sanfter und demühtiger Stille gesprochen,
fertichten mich ab. Ich ging zum Tempel hinaus.
Leb wohl

Goethe.

20 d. 13. October.

Ha! Ha! Ha! — Schwestergen du bist erz närrisch.
ich habe gelacht. Reinecke der Fuchs Ha! Ha! Ich
habe über das ganze Heldengedicht nich so gelacht wie
über deinen Rost der Fuchs und der Stallmeister sein
25 Bruder. Warrlich ich schreibe kein Trauerspiel. Wenn
Voltaire gewust hätte daß er so sollte aufgeführet
werden, wer weiß! — la! la! la! wenn Rostens Haar
Feuer gefangen hätte! Ha! da wäre es gegangen wie

dort da mann einst in der Provinz Zairen fürstellte. Es fiel ein Licht herab und Droßmanns Turban fing an zubrennen. Die Comödiantin welcher das seidene Sacktuch gehörte wovon die Kopfbinde verfertiget war sprang herfür rupfte dem Sultan die Haube vom 5 Kopfe und löschte! — Aber — Ha! Ha! ich kan für lachen nicht mehr Ha! Ha! —

Nach Schrift an den Vater.

Hrn. Raht Lange habe ich nur ein einzigmahl gesehen. Er scheint ein störriger wunderlicher Mann 10 zu seyn aber nicht grob. Sie ist die höflichste artigste Frau der Welt.

Dr Francken hab ich gesprochen seine Mienen Sein Gesicht seine Handlungen seine Seele stimmen alle darin überein daß sie insgesammt aufrichtig sind. 15 Der beste Mann von der Welt. Multarum rerum hic notitiam aquisivi. Multas narravit, quas ex ore tam sincero audire noluissem. Multas de quarum veritate libentissime si possem dubitare vellem — Die Universität! — Der Hof! — Nescire expedit. Den 20 Brief à Küstner empfing und bestellte. Ich ward höflich empfangen Wenn sie Schöff Olenschl. sehen dancken sie ihm ja, daß er mich zu Pr Böhmen wieß. Par ipsi rependere nequeo. Mich dünckt daß ich in meinem Brief den Orckan bemerkt habe, er war un- 25 erhört. Hier deckte er die Buden ab. Fr Profeßor Böhme sorgt mit für meine Haußhaltung. Schleifer

daß ist erschröckl. Ich muß mit dem guten Papier spaarsam seyn. ich habe wenig drum nehm ich schlechtes.

Ich werde an den alten Recktor schreiben. Es wird mir nicht schweer fallen. Ich thue jetzt nichts
5 als mich des Lateins befleisen! — Noch eins! sie können nicht glauben was es eine schöne sache um einen Professor ist. Ich binn ganz enzückt geweßen da ich einige von diesen leuten in ihrer Herrlichkeit sah. nil istis splendidius, gravius, ac honoratius. Oculorum
10 animique aciem ita mihi perstrinxit, autoritas, gloriaque eorum, ut nullos praeter honores Professurae alios sitiam. Vale. Vale.

Schwestergen.

Sage Jfr Tanten dass ich ehestens an sie schreiben
15 werde. An die liebe Jfr Meixnern, mache das schönste Compliment das du in deinem Köpfgen gedencken kanst. „Mein Bruder läßt sie grüßen" das ist nichts. Ube deine Erfindungskraft du hast ja sonst gute Einfälle. Schreibe mir bald Engelgen. Aber nichts mehr
20 von Füchschen und stallmeistern sonst verplatz ich. Und was wäre das Schade wenn der am lachen stürbe der sich noch jezo ganz ernsthaft nennen kann

Deinen Lieben Bruder
Goethe

5.

An Cornelie Goethe.

Ma soeur, ma chere soeur.

Me voici pour repondre a ta lettre du 15[me] Octbr. Sois persvade mon Ange, que je suis ici, si bien, pour ne souhaiter rien de mieux. Jamais je n'ai mangè tant de bonnes choses que dans le temps, que 5 je suis dans ces lieux. Des faisans, perdrix, becasses, alouettes poissons en allemand |:Forellen:| en quantite voila le manger de la table du Prof. Ludewig. Quelquefois on trouve des raisins. Le 60 des Alouettes coute 2 rx. Je ne goute pas la biere de Merse- 10 bourg. Amere comme la mort au pots. Ici je n'ai pas encor senti du vin. Je plains les pauvres pieces de theatre. Moors! Bons soir compere avec ton habit de Velours, et tes merites! Oh le galant homme. Adieu ma chere. Mes compliments Mon ange, a 15 toutes mes amies. Adieu. ce 18 Ocbr.

G.

P. S. Reich est parent du libraire recommende par Vorstadt. En ecrivant de la cherete du lieu a Horn ou a d'autres, sans retrancher la verite |:la- 20 quelle toutefois je ne dirai que priè:| je scaurai d'orer la pilule. Pour le d bon soit! Je l'ai derive de Francorum Vado. Entens tu cela. Mon hotesse, te fait faire ses compliments de meme qu'a mon pere et ma chere mere. 25

6.

An Johann Jacob Riese.

Leipzig 20. Oktober 1765.
Morgens um 6.

Riese, guten Tag!

den 21. Abends um 5.

5 Riese, guten Abend!

Gestern hatte ich mich kaum hingesetzt um euch eine Stunde zu widmen, Als schnell ein Brief von Horn kam und mich von meinem angefangnen Blate hinweg riß. Heute werde ich auch nicht länger bey 10 euch bleiben. Ich geh in die Commoedie. Wir haben sie recht schön hier. Aber dennoch! Ich binn unschlüßig! Soll ich bey euch bleiben? Soll ich in die Commödie gehn? — Ich weiß nicht! Geschwind! Ich will würfeln. Ja ich habe keine Würfel! — 15 Ich gehe! Lebt wohl! —

Doch halte! nein! ich will da bleiben. Morgen kann ich wieder nicht da muß ich ins Colleg, und Besuchen und Abends zu Gaste. Da will ich also jetzt schreiben. Meldet mir was ihr für ein Leben 20 lebt? Ob ihr manchmahl an mich denkt. Was ihr für Professor habt. & cetera und zwar ein langes & cetera. Ich lebe hier, wie — wie — ich weiß selbst nicht recht wie. Doch so ohngefähr

So wie ein Vogel, der auf einem Ast
25 Im schönsten Wald, sich, Freiheit athmend wiegt.
Der ungestört die sanfte Luft genießt.

Mit seinen Fittichen von Baum zu Baum
von Bußch zu Bußch sich singend hinzuschwingen.

Genug stellt euch ein Vöglein, auf einem grünen Aestelein in allen seinen Freuden für, so leb ich. Heut hab ich angefangen Collegia zu hören. 5

Was für? — Ist es der Mühe wehrt zu fragen? Institutiones imperiales. Historiam iuris. Pandectas und ein privatisſimum über die 7 ersten und 7 letzten Titel des Codicis. Denn mehr braucht man nicht, das übrige vergißt sich doch. Mein gehorsamer Diener! 10 das ließen wir schön unterwege. — Im Ernste ich habe heute zwei Collegien gehört, die Staatengeschichte bey Professor Böhmen, und bei Ernesti über Cicerons Gespräche vom Redner. Nicht wahr das ging an. Die andre Woche geht Collegium philosophicum et 15 mathematicum an. —

Gottscheden hab ich noch nicht gesehen. Er hat wieder geheurathet. Eine Jfr. Obristleutnantin. Ihr wißt es doch. Sie ist 19 und er 65 Jahr. Sie ist 4 Schue groß und er 7. Sie ist mager wie ein Häring 20 und er dick wie ein Federsack. — Ich mache hier große Figur! — Aber noch zur Zeit bin ich kein Stutzer. Ich werd es auch nicht. — Ich brauche Kunst um fleißig zu sein. In Gesellschaften, Concert, Comoedie, bei Gastereyen, Abendessen, Spazierfahrten so viel es 25 um diese Zeit angeht. Ha! das geht köstlich. Aber auch köstlich, kostspielig. Zum Henker das fühlt mein Beutel. Halt! rettet! haltet auf! Siehst du sie nicht

mehr fliegen? Da marschierten 2 Louisdor. Helft! da ging eine. Himmel! schon wieder ein paar. Groschen die sind hier, wie Kreuzer bei euch draußen im Reiche. — Aber dennoch kann hier einer sehr wohlfeil leben. Die Messe ist herum. Und ich werde recht menageus leben. Da hoffe ich des Jahrs mit 300 Rthr. was sage ich mit 200 Rthr. auszukommen. NB. das nicht mitgerechnet, was schon zum Henker ist. Ich habe kostbaaren Tißch. Merkt einmahl unser Küchenzettel. Hüner, Gänße, Truthahnen, Endten, Rebhühner, Schnepfen, Feldhüner, Forellen, Haßen, Wildpret, Hechte, Fasanen, Austern pp. Das erscheinet Täglich. nichts von anderm groben Fleisch ut sunt Rind, Kälber, Hamel pp. das weiß ich nicht mehr wie es schmeckt. Und die Herrlichkeiten nicht teuer, gar nicht teuer. — Ich sehe, daß mein Blat bald voll ist und es stehen noch keine Verse darauf, ich habe deren machen wollen. Auf ein andermahl. Sagt Kehren daß ich ihm schreiben werde. Ich höre von Horn, daß ihr euch ob absentiam puellarum forma elegantium beklagt. Laßt euch von ihm das Urteil sagen daß ich über euch fällete.

Goethe.

7.

An Riese.

Leipzig, d. 30ten Octbr. 1765.

Lieber Riese.

Euer Brief vom 27ten der mich äuserst vergnügt hat, ist mir eben zugestellet worden. Die Versicherung daß ihr mich liebt, und daß euch meine Entfernung 5 leid ist, würde mir mehr Zufriedenheit erweckt haben; wenn sie nicht in einem so fremden Tone geschrieben wäre. Sie! Sie! das lautet meinen Ohren so unerträglich, zumahl von meinen liebsten Freunden, daß ich es nicht sagen kann. Horn hat es auch so ge- 10 macht, ich habe mit ihm gekeift. Fast hatte ich Lust, mit euch auch zu keifen. Doch! Transeat! Wenn ihr es nur nicht wieder tuht. —

Ich lebe hier recht zufrieden. Ihr könnt es aus beiliegendem Briefe sehen, der schon lange geschrieben 15 ist; ihr würdet ihn schon längst haben; wenn Horn nicht vergessen hätte mir eure Addresse zu senden. Die Beschreibung von Marpurg ist recht komisch.

Das beste Trauerspiel Mädgen sah ich nicht mehr. Wenn ihr nicht noch vor eurer Abreise erfahret was 20 sie von Belsazar denkt; so bleibt mein Schicksal unentschieden. Es fehlt sehr wenig; so ist der Fünfte Aufzug fertig. In 5füßigen Jamben.

Die Versart, die dem Mädgen wohl gefiel
der ich allein, Freund, zu gefallen wünschte. 25

Die Versart, die der große Schlegel selbst
und meist die Kritiker für's Trauerspiel
die schicklichsten und die bequemsten halten.
Die Versart, die den meisten nicht gefällt,
5 Den Meisten deren Ohr sechsfüßige
Alexandriner noch gewohnt. Freund, die,
die ist's die ich erwählt mein Trauerspiel
zu enden. Doch was schreib ich viel davon.
Die Ohren gällten dir gar manchesmahl,
10 von meinen Versen wieder drum mein Freund,
Erzähl ich dir was angenehmeres.
Ich schaute Gellerten, Gottscheden auch
und eile jetzt sie treu dir zu beschreiben.
Gottsched ein Mann so groß alß wär er vom alten Geschlechte
15 Jenes der zu Gath im Land der Philister gebohren,
Zu der Kinder Israels Schrecken zum Eichgrund hinabkam.
Ja so sieht er aus und seines Cörperbaus Größe
Ist, er sprach es selbst, sechs ganze Parisische Schue.
Wollt ich recht ihn beschreiben; so müßt ich mit einem Exempel
20 Seine Gestalt dir vergleichen, doch dieses wäre vergebens.
Wandeltest du geliebter auch gleich durch Länder und Länder
Von dem Aufgang herauf biß zu dem Untergang nieder,
Würdest du dennoch nicht einen der Gottscheden ähnlichte
finden.
25 Lange hab ich gedacht und endlich Mittel gefunden
Dir ihn zu beschreiben doch lache nicht meiner, Geliebter.
Humano capiti, cervicem jungens equinam
Derisus a Flacco non sine jure fuit.
Hinc ego Kölbeliis imponens pedibus magnis,
30 Immane corpus crassasque Scalpulas Augusti.[1])
Et magna, magni, brachiaque manusque Rolandi,

[1]) Du kennst ihn doch? den dicken Schornsteinfeger.

Addensque tumidum morosi Rostii [1]) caput.
Ridebor forsan? Ne rideatis amici.
Dieß ist das wahre Bild von diesem großen Mann,
So gut als ich es nur durchs Beyspiel geben kann.
Nun nimm geliebter Freund die jetzt beschriebnen Stücke 5
So zeiget glaub es mir sich Gottscheb deinem Blicke.
Ich sah den großen Mann auf dem Catehder stehn,
Ich hörte wcks er sprach und muß es dir gestehn.
Es ist sein Fürtrag gut, und seine Reden fließen
So wie ein klarer Bach. Doch steht er gleich den Riesen, 10
Auf dem erhabnen Stuhl. Und kennte man ihn nicht
So wüßte man es gleich weil er steets prahlend spricht.
Genug er sagte viel von seinem Kabinette
Wie vieles Geld ihn das und jen's gekostet hätte.

Und andre Dinge mehr, genug mein Freund. Ich 15
muß schließen. Du weißt doch er hat eine Frau.
Er hat wieder geheurathet, der alte Bock! Ganz
Leipzig verachtet ihn. Niemand geht mit ihm um.

Apropos. Hast du nicht gehört? Der Hofraht
beklagt sich über den Mangel der Mädgen zu Göttingen. 20

Zu was will er ein Mädchen?
Um die retohrischen Figuren auszuüben
Und nach der neuesten Art recht hübnerisch zu lieben
Zu sehn ob die Protase ein hartes Herz erweicht.
Zu sehn ob man durch Reglen der Liebe Zweck erreicht 25
Zu sehn ob Mimesis, die Ploce, die Sarkasmen
So voller Reitzung sind wie Neukirchs Pleonasmen
Und ob er in dem Tohne, wie er den Ulfo singt,
Mit des Corvinus Versen, das Herz der Schönen zwingt.

---

[1]) Du wirst dich noch des Fuchsens Vaters erinnern. 30

Und ob — Mein Blat ist voll ich werde schließen müssen.
Die Mädgen meiner Stadt und Kehren sollt ihr grüßen.

d. 6. Nov. 1765.

Goethe.

8.

An Cornelie Goethe.

5 Leipzig d. 6 Dec. 1765.
la veille du jour de ta naissance

Mädgen,

Ich habe eben jetzo Lust mich mit dir zu unterreden; und eben diese Lust bewegt mich an dich zu
10 schreiben. Sey stolz darauf Schwester, daß ich dir ein Stück der Zeit schencke die ich so nohtwendig brauche. Neige dich für diese Ehre die ich dir anthue, tief, noch tiefer, ich sehe gern wenn du artig bist, noch ein wenig! Genug! Gehorsamer Diener. Lachst du etwann
15 Närrgen, daß ich in einem so hohen Tone spreche. Lache nur. Wir Gelehrten, achten — was! Meinst du etwa 10 rh. nicht. Nein wir gelehrten achten euch andern Mädgen so — so wie Monaden. Warrlich seitdem ich gelernt habe daß mann ein Sonnenstäubgen
20 in einige 1000 teilgen teilen könne, seitdem sage ich, schäm ich mich daß ich jemahls einem Mädgen <u>zugefallen</u> <u>gegangen</u> <u>binn</u>, die vieleicht nicht gewußt hat, daß es thiergen giebt, die auf einer Nadelspitze einen Menuet tanzen können. Transeat. Doch daß du
25 siehst wie brüderlich ich handle; so will ich dir auf deine närrischen Briefe antworten. Eure kleine Ge-

sellschaft mag ganz gut sein; grüß mir die lieben Mädgen — O zum Henker! Da wiedersprech ich mir ja selbst. Du siehst schwester daß es mir mit den Monaden kein Ernst ist. Grüße Hrn. Bißmannen und Hrn. Tymen. Sage Jfr. Tanten daß ich auf einen Brief von ihr hoffe. Du bist eine Närrin mit deinem Grandison. Ich kann nicht finden was Marty H. gesagt hat. Aber mercke dirs, du sollst keine Romanen mehr lesen, als die ich erlaube. Ich habe der Sache nachgedacht und halte es für meine Schuldigkeit dir zu sagen was ich davon dencke. Ich will euch ehestens eine kleine Abhandlung schicken die ich davon schreiben werde. Aber laß dirs nicht Angst seyn Grandison Clarissa und Pamela sollen vielleicht ausgenommen werden. An guter Unterhaltung im Lesen soll dirs aber nicht fehlen ich will deßwegen an den Papa schreiben. — Was! mit deinem schönschreiben! Danck dem Himmel daß du einen Buchstaben von mir zu sehen bekommst. Du hast nichts zu thun, da kannst du dich hinsetzen und zircklen, ich aber muß alles in Eile thun. Du willst daß ich meine Tisch Gesellschafft beschreiben soll. Ich will anfangen, aber ganz nun wohl nicht. Dr. Ludwig unser Wirth. Ein Mann dem 50 Jahre, vieles ausgestandene Elend, und die große Menge seiner Geschäfte, nichts von der Munterkeit die er im 20 Jahre gehabt wegnehmen können. Er ist ohne Facon, schwätzt schröcklich viel von Mädgen, und ist ein auserordentlich Leutseeliger und wohltätiger Mann. Seine Liebe

zur Gesellschaft hat ihn bewogen ein ziemlich groses Hauß zu mieten, wo er eine Menge Magisters und andere Leutgen beherbergt. Eben dieß ist auch die Ursache seines Tisches den er hält. Magister Morus.
5 Ein Teolog. Ein sehr artiger und geschickter Junger Mann: er redet wenig allein sieht immer freundlich aus. Magister Herrmann Ein Mediciner sein Nachbaar ist gleichfalls keiner der beredesten aber macht immer ein verdrißliches Gesicht. Aber sonst ist es ein
10 sehr schöner Mann, ich will dir ihn freyen. Hier hast du sein Portrait, es schmeichelt gewiß nicht. Ohngefähr 4 1/2 Fuß hoch. Vom Gesichte zu reden. Es besteht wie das Gesicht anderer Menschen aus Augen, Nase pp aber die Zusammensetzung davon, ach
15 die entzückt. Finstere schwarze Augen, die von den herabhangenden Augenbrauen beschattet werden, keine sonderlich schöne Nase, die durch das eingedrückte der Wangen sehr erhöht wird, ein aufgeworfener Mund, der so wie das Kinn mit einem schwarzen stachelichen
20 Barte besetzt ist, sonst ist eine ziemlich starcke Röhte über sein ganzes Antliz verbreitet. Seine Reisen haben ihn nicht klüger gemacht. Er flieht die Welt, weil sie sich nicht nach ihm richten will. Die andern auf ein andermahl.

25 Schwester schicke zu Schweitzern, er hat den Graf P. noch. Erkundige dich ob die Heurahat des Hrn. Löper gewiß ist. Nachb. Max. hat an mich geschrieben. Grossen Dank für deine Ermahnungen.

Schreibe mir oft denn du hast Zeit, alles was merckwürdiges in der Stadt vorgehet.

Antwort auf den Brief vom 21 Nov.

Was willst du von mir lernen? Wilst du etwan wissen daß die fallenden Cörper in ungleichen Zahlen geschwinder werden. Oder daß die Quadratwurzel von 16, 4 ist. Was machtest du mit denen Sachen? Nein ich will dich was bessers lehren. So wollen wir es machen Schwester. Schreib deine Briefe auf ein gebrochenes Blat und ich will dir die Antwort und die Critick darneben schreiben. Aber lasse dir vom Vater nicht helfen. Das ist nichts. Ich will sehen wie du schreibst. Jetzo werde ich den Anfang machen. Mercke diß: schreibe nur wie du reden würdest, und so wirst du einen guten Brief schreiben.

Critick über deinen Brief.

Du wirst doch eine Abschrift davon haben. *denn ich sehe.* dieses hängt nicht mit dem nachfolgenden so zusammen. *Abzwecken* ist kein Briefwort. Sagst du es im gemeinen Leben? *Weil du an viel* hohe Dinge *denckst* wäre natürlich. weitläufiger *werdenden* das Participium ist nicht gut angebracht. Setze lieber, die bald weitläufiger werden wird. *Zu Ohren bringen* wenn der Ausdruck auch gebraüchlich wäre; so wär der Gedancke doch nicht richtig. *Indem* ist nicht gut. *Verlauten will*

ist Curial. Als ist nicht besser. Durchleben ist poetisch. Und giebt man sich Mühe es wäre besser: Man giebt sich Mühe. subsistiren ist nicht deutsch. Herbst setze lieber Weinlese. Exequien
5 deutschgeschrieben! Castrum doloris besser Trauer Gerüste. beschauen ist nicht gewöhnlich. Dass dir bald p. warum lässest du die Verba auxiliaria aus, hätte. mit der Zeit hinwissen, besser, weil ihnen die Zeit lange wird. Alschon ist curial. Veranstaltung ist nicht
10 gut. gesonnen ist, besser: will. zu Ende gebracht, besser: geendigt. angewandelt, setze: angekommen.

d. 7 Dec.

Jetzt will ich antworten

Schreibe mir von der Reineckischen Sache doch um-
15 ständlicher.

Wenn man sie in ein Kloster steckte
Und ihr Gesicht mit einem Schleier deckte.
Diß könnte wohl zu ihrem Vorteil seyn
Den Reitz, der ihr jetzt fehlt, kann neue Tracht ihr geben,
20 Da kann sie immer einsam leben,
Sie ist ja gern allein.

Was ich von Frau Fremont dencke. Ihr Mann taugte nicht viel, sie auch nicht

Das Ende krönt jetzt die vergangne Zeiten,
25 Wer einmahl glitt, wird leichte zweimahl gleiten.
Kind die Exequien die waren würklich schön,
Wer wird nicht den Verstand der klugen Domherrn sehn.
Er der aus Sparsamkeit oft was er war vergaß.
Der Wasser tranck und harte Eyer aß.

Der dessen Lehre
War; daß der Fürsten Ehre,
Allein im vollen Beutel wäre.
Er der gespaaret statt gekriegt,
Er den kein leerer Pracht vergnügt, 5
Der würde sich im Grabe wenden,
Wolt' man nach seinem Todt so ohne Noht verschwenden.

Das Teater! Gut, vielleicht wird nichts gescheuters daraus als aus der neulichen Jahre. Doch schreibe mir nur oft. Auf deine närrische Fragen zu ant- 10 worten. Böß bin ich etlichemahl geworden. Aber noch kein j'enrage. Das Waldhorn lautet, nun, wie es lautet. keine Hippine giebt hier.

Ich schreibe jetzt von meinem Belsazer.
Fast ist der letzte Aufzug auch so weit 15
Als wie die andern sind. Doch wiß du das:
In Versen, wie hier die, verfertigt ich,
Die fünfte Handlung. Dieses Schwester ist
Das Versmas das der Britte braucht, wenn er
Auf dem Coturn im Trauerspiele geht. 20
Jetzt steh ich still, und denck den Fehlern nach,
Den Fehlern die so häufig sind, wie hier
Studenten sind. Da denck ich nach, und die
Verbessr' ich. Dir schick ich vielleicht einmahl
Etwas davon, Wie auch von dem was ich 25
Sonst noch in Versen schrieb. Jetzt Lebe wohl.
Grüß mir die Mutter, sprich, sie soll verzeihn,
Daß ich sie niemals grüsen ließ, sag ihr
Das was sie weiß, — daß ich sie ehre. Sags,

Daß nie mein kindlich Hertz von Liebe voll
Die Schuldigkeit vergist. Und ehe soll,
Die Liebe nicht erkalten eh ich selbst
Erkalte.

5 Versuch einer poetischen Ausarbeitung Belsazars.

Pherat. Erst. Auf. 1. Auftr.

Wie? da das Glück sich selbst auf unsre Seite wendet
Und den zu sichern Feind, in unsre Netze sendet,
Wie Herr, da zweifelst du, daß uns der Streich gelingt,
10 Der Belsazern, den Tod, und dir, die Krone bringt?
Nein, heute muß es seyn, es sterb der König heute,
Es sey ein Tag voll Tod, der große Tage der Freude,
Heut ist des Sesachs Fest, ich weih ihm meine Wuht,
Statt Wein der sonst ihm floß, fließ heut ihm rauchend Blut,
15 Den König, und den Hof mag erst der Wein erfüllen,
Dann wollen wir den Durst in seinem Blute stillen.
Wann erst die Mitternacht um den Tyrannen liegt,
Und seinen müden Geist in süsse Träume wiegt;
Ja dann, soll unser Schwerdt im Finstern gehn und schlagen
20 Und durch die Finsterniß den Tod zum König tragen.
Dann soll das Tohr der Stadt dem Zyrus offen stehn,
Und du durch unsre Faust zu Babels Trohne gehn.
Dann wird der Unterthan der den Tyrannen scheuet,
Durch dich den er verehrt, vom harten Joch befreyet.
25 Sey kühn und fürchte nichts, sein Untergang ist nah,
Dich zu verteidigen, sind tausend Fäuste da pp

Es ist heute dein Geburtstag, ich sollte dir poetisch glückwünschen. Aber ich habe keine Zeit mehr, auch keinen Platz mehr. Werde klüger so wie du älter
30 wirst. Leb wohl.

Antwort auf den Brief
vom 6 Xbr.

Du sagsts! — — — — — — — —

Erzähle mir doch ausführlicher von dem jüngfraülichen Concerte. Auch von dem Teater, dem Trauer- 5
spiele, das sie gespielet haben pp. Ich gehe manchmahl in die Comödie. Ich wünschte daß ich dich
mitnehmen könte. Dein Leibstück den Kaufmann von London habe ich spielen sehen. Beym grösten Teil
des Stücks gegähnt, aber beym Ende geweint. Ferner 10
Miß Saara, Zayre, Cenie, Die Poeten nach der Mode, die Verschwörung wieder Venedig pp. Sie haben hier
einen Acteur, der Brückner heist, sogut wie Bersac und eine Actrice Starcken, so gut wie Madam de
Rosne. Neulich sah ich Tartüffen. Top! da fiel mir 15
ein Kerl ein der eben so aussieht. Nähtst du ihn, er macht so kleine Augen! Ha! Ha! ha! Ein Schurcke
wie der andre. Ich will jetzo von was anders reden, nehmlich von dem was ich dir am nohtwendigsten
glaube, das ist von deiner jetzigen Unterhaltung im 20
Lesen. Du bist über die Kinderjahre, du mußt also nicht nur zum Vergnügen, sondern zur Besserung
deines Verstandes und deines Willens lesen. Bitte dir vom Papa Zeit dazu aus, er wird dir sie geben.
Zuerst sollst du den Zuschauer lesen laß dir ihn 25

durch Hrn Ohme Textor von der Stadt Bibliotheck schaffen. Dieses Buch ließ mit Aufmercksamkeit. Du wirst viel gutes darinn finden. Allein ich muß dich auch lesen lernen. Nichtwahr, das kommt dir wun-
5 derlich für, daß ich so rede. Ich kenne dich ich weiß wie und warum du liesest. Siehe so must du es machen. Nimm ein Stück nach dem andern, in der Reihe, ließ es aufmercksam durch, und wenn es dir auch nicht gefällt, ließ es doch. Du must dir Gewalt
10 antuhn |: Ich sag es noch einmahl: wenn du haben willst daß ich für dich sorgen soll; so must du mir folgen, und nicht nur Vergnügen beym Lesen suchen. :| Wenn du es gelesen hast; so mach das Buch zu und stelle Betrachtungen darüber an. Im Anfange wird
15 es dir schweer fallen, aber bald wird es leichter gehen wie mit dem Schreiben. Fange damit an aber balde. Schreibe wie er dir gefällt, deine Gedancken über einzelne Stücke. Manchmahl werde ich Stücke aussuchen, und dein Urteil darüber erforschen. Dieses ist besser
20 und dir nützlicher als wenn du 20 Romanen gelesen hättest. Diese verbiete ich dir hiermit völlig, den einzigen Grandison ausgenommen den du noch etlichemahl lesen kannst, aber nicht obenhin, sondern bedächtig. Sonnst kannst du auch die beyden Maga-
25 zinen der Fr. v. Beaumont lesen sie sind sehr gut |: das dritte: Magasin pour les jeunes Dames :| lese nicht. Die Briefe der Fr. von Montier von eben der Fr. von Beaumont sind auch lesenswert. Die Lettres

de Md. Montague gleichfalls. Im Italienischen den Pastor fido doch der ist manchmahl schweer, laß dir ihn vom Vater erklären. Ferner Epistole di Cicerone. Der Papa hat sie. Wenn du Tassos Gerusaleme liberata verstehst, lese sie auch. Sonst kanst du das Buch J studli 5
delle donne stückweise für dich nehmen, das ganze möchte für dich zu lang seyn. bey jedem auf die Sprache, die Sachen und die Wendungen womit die Sachen gesagt sind gesehen. Nur das mercke bey Ciceros briefen du must sie aussuchen. sonst ließ 10
italienisch was du willst, nur den Decameron vom Boccacio nicht. Französch nim Les Lettres de Pline. Von den Comödien des Moliere will ich dir einen Auszug machen. So weit für dießmahl. Der Papa wird mit meinen Anstalten zufrieden seyn. 15
Du siehst ich studiere doppelt für mich und für dich. Die Stunden die mir frey bleiben, sorg ich für dich, belohne mich, und folge. Noch eins. Laß das Liebe Mädgen die Runckel von dem was du ließt, auch genießen. Es ist mit für sie, daß ich arbeite. Nimm 20
die Stücke des Zuschauers ließ sie ihr vor, frag ihre Gedancken und schreibe mir es. Auch das was sie sonsten denckt, alle ihre Gesinnungen, ich will für sie sorgen. Ich habe euch gar zu lieb. siehe ich schreibe bey Nacht für euch. Aber ich höre keine Hippine. 25
Es ist schon 12. Noch was. Ich will auser dem Briefwechsel mit dir, noch einen mit euch beyden anfangen, und euch so viel ich kann zu nutzen suchen.

Du hast zeit dazu. Ihr sollt mich auch lieb haben, und alle Tage wünschen: o wär er doch bald bey uns. Leb wohl.

G.

9.

An Cornelie Goethe.

d. 12 Dec. 65
abends um 8

Liebe Schwester

Es ist heute des Großpapas Geburtstag und du wirst sitzen und schmaußen, mitlerweile ich armer Mensch mit einem Gänse Flügelgen und einer Semmel zufrieden seyn muß. Doch ich will mich vergnügen, indem ich an dich schreibe.

Verschiedene Fragen. Was macht Stellwag? hat ihm sein Herr Schöff noch zu keiner Dorfpfarre geholfen, Es ist ein schönes Ämtgen und schickt sich für ihn.

He that has it, may pass his life
Drink with the 'Squire, and kiss hiss wife;
On Sundays preach, and eat his fill;
And fast on Fridays — if he will;
Toast Church and Queen, explain the news,
Talk with Church-Wardens about Pews
Pray heartily for some new Gift.
And shake his head at Doctor Swift.

Ferner ist Hr. Walter wieder in Franckfurth bey Steizen? ist er es; so laße man ihm sagen wir seyen auf unserer Reise, Nachts um 12 durch Eisenach ge=

kommen und ich hätte das Vergnügen nicht haben können ihn zu sehen. Jch ließ mich also jetzt um sein Wohl seyn erkundigen. Er ist ein sehr umständlicher Mann es wird ihm gefallen. Was macht Hr. Müller? Was macht der Hofraht Moritz? 5 knorrt er noch immer? Hast du lange nichts von dem lieben Mädgen gehört?

Jetzo will ich dir einen auftrag geben. beyliegender Brief enthält ein Neujarsgedicht an den Grospapa. Steck ihn am Neujahrstage zu dir, und des abends 10 wenn sie alle beysammen sind; so überreich ihn, aber nicht eher und mache wenn du kannst daſſ ihn Hr. Ohme Textor laut ließt. bemercke dann der ganzen Gesellschafft Gemühtsbewegungen und schreibe mir sie treulich. Daß sich aber ja niemand gelüsten läſſet 15 den Brief vorher etwa zu eröffnen.

Noch verschiedenes von Leipzig. Man kann sie jetzo die Maulbeer stadt nennen, indem rings herum solche Bäume und Hecken gepflanzet sind, die zwar sehr von den Preusen ruiniret worden, doch aber jetzo wieder 20 soviel als möglich hergestellet sind. Es ist hier eine Mahler Academie in der Vestung Pleisenburg in 3 Zimmern recht niedlich angeleget. Hr. Oeser ein geschickter Mann im Mahlen und radiren hat die Aufsicht, und Hr. von Hagedorn die Oberaufsicht darüber. 25 Nähere Nachricht will ich zu geben suchen. (Die Gärten sind so prächtig als ich in meinem leben etwas gesehen habe ich schicke dir vielleicht einmahl den Pro=

speckt von der Entree des Apelischen, der ist königlich. Ich glaubte das erste mahl ich käme in die Elysischen Felder.) Du kannst dem Vater sagen wieviel Louisdor ich noch habe. Aber vorher must du es ausrechnen. Höre zu. Wenn ich noch einmahl so viel hätte als ich habe, und darüber noch die hälfte Ein Drittel, und drey sechstel von dem was ich habe; so würde ich Hundert Louisd, haben. Es ist leicht auszurechnen. (Meine Beinkleider bekomme ich erst in der Neujahrs Messe.) Ich habe wenig ferien die meisten Collegia werden durch die Messe fortgelesen. Ich besuche Fr. Prof. Böhmen sehr oft, die auserordentlich gütig gegen mich ist, ich habe auch schon mehr als 6 mahl dort gespeißt. Ich habe durch sie und ihren Gemahl viele Particularitäten von Gellerten erfahren. Am Sontage war ich bey Hofraht Langen Abends bey Tische. Es ist ein unerträglich närrischer Man. Meine Tisch Gesellin war Mad. Linken. Sie ist mit hofraht Lange verwandt eine sehr schöne Frau, die einen Schöps zum Manne hat. sie ist sehr artig. Die böse Welt sagt ihr nach

Her learning and good breeding such,
Whether th 'Italian or the Dutch
Spaniards or French came to her:
To all obliging she 'd appear:
'Twas Si Signor, 'twas Ja mein Herr
'Twas S'il vous plait Monsieur.

Ich aber glaub es nicht.

Sage dem Vater, ich habe hier den II Theil des Spectaculum Naturae et artis gesehen, er soll zu Raspen schicken und ihn hohlen lassen.

d. 23. Dec.

Eben erhalte ich eure Briefe. Was ist das? Wie froh. Siehe gleich einen Fehler! davor statt dafür. Das Trauerspiel ist von Voltairen und heist Mahomet ou le Fanatisme. Nein Schwester spiele nicht mit, es ist unschicklich. Was! Hast du keine Zeit gehabt? ich will dich lehren so unfleißig zu sein. Mad. Beaumont läßt in dem letzten Magazin die Grundsätze ihrer Religion zu sehr blicken, so daß man schon fest sitzen muß wenn man es mit Nutzen leßen will. Was denckst du Gellert hat uns die ersten zu lesen empfohlen. Nichts vom Decaméron Papst hin Pabst her. Der Vater müßte sie dann selbst aussuchen.

Von der Post. an den Papa. für den letzten Brief habe ich hier 6 gr. zahlen müssen. Was ist das für ein Brief von Hrn. Dr. Schlossern? ich habe an ihn geschrieben, und für den zahlte ich 4 gr. aber von ihm hab ich keinen Brief erhalten. Dem Pap. Mam. und dir wünsche glückliche und fröhlige Feyertage.

Schreibe bald und mehr wie du gethan hast, schrieb ich dir nicht auch 3 halbe Bögen und habe weniger Zeit wie du, du kannst ja klein schreiben.

10.

An Cornelie Goethe.

L. d. 31 Dec. 1765.

Liebe Schwester!

Das Jahr recht fleißig zu beschließen, schreibe ich an dich.

5 Wir haben hier schröckliche Kälte schönen Schnee und gute Schlitten Bahn. Sage Hrn. Agenten ich sey auf seine Gesundheit gestern eins ums thor gerasselt. Ich habe auch Dythyramben gemacht, ihr kriegt sie aber noch nicht zu sehen.

10 d. 2 Jen 1766.

Es ist eine schröckliche Kälte hier, 13 Reaumurische Grade unter dem Eispunckte. also fast so tief als Ao. 40. Dieses Jahr sind hier geboren worden |: in der Stadt und denen Vorstädten :| 961, gestorben 15 1048.

Wenn man mir die Neuen Auszüge und den Unsichtbaren mit Gelegenheit schicken kann; so mag es geschehen. Nur müste man suchen das 10. Stück der Ersten und das 30. des andern zu bekommen die 20 mir fehlen. sonst habe ich die Ersten bis 37 incl. und den 2. biß 43 Incl.

d. 17. Jan.

Ich empfange deinen Brief. Große Engländerin du verstehest das nicht. es heißt:

der Königinn und der Kirche Gesundheit trincken, die Zeitungen erklären, mit dem Küster von denen Kirchstühlen reden.

In Parenthesi Bosch ist ein Narr. Claudatur.

Je m'en rejouis fort, si ma satire a pu trouver 5 des originaux, autant plus que je suis sûr, que je n'ai eu que la nature et les fautes universelles devant les yeux, en peignant ces portraits, et non pas, comme on pouroit penser quelques personnes en particulier. 10

C'est une grande depense içi que les trainaux pour ceux qui aiment ces divertissements. Il y a eu cet Hyver quelques grandes compagnies qui alloit ensemble apeupres comme chez nous exeptè que jamais on ne reste en wille mais toujours on fait 15 un tour a quelques village dont il en a quantite aupres de ce lieu. Tu es une bonne enfant, je vois que tu apprens a parler, mais je voudrois aussi scavoir, si tu apprens a lire des livres serieux, je n'ai tout a fait rien entendu, de la lecture que j'ai 20 proposee, je serois curieux d'en entendre quelque chose. J'ai tremble de pied en cap en lisant la fin de la lettre de mon pere. Juste ciel qui auroit cru, que la voix du public seroit la voix de la verite. Cependant je ne puis dire ni mon sentiment, ni 25 du mal ni du bien de ce mariage. J'attens avec impatience même les plus petittes circonstances de

cette affaire, en me preparant pour faire valoir mes talens poetiques dans une occasion si favorable.

Tu l'as trouvè ce probleme aritmetique mais tu te trahis toi meme en ecrivant: qu'avec la regle de
5 tri on en pouroit venir a bout. Je vois par ca que M. Thym aura fait son mieux à cette affaire la. Soit. il est tard. Entends. la gloche de la maison de ville sonne deux fois. c'est onze heures et demi. Les Chats miaulent comme des fous et sont les
10 seules creatures apres moi, qui veillent dans ce terrein, pourquoi rester plus longtemps semblable a eux. Adieu, je m'en vais coucher. Demain nous nous reverrons.

Ce 18. Jan.

15 J'ai oublie quelque chose dans la lettre de mon pere que tu pourras lui racconter. Il y a ici un certain Conseiller Welke a qui j'ai fait la visite. Il a ete pendant les couronnemens à Francfort, au couronnement de Charles VII il a eu l'office de maitre
20 de quartier du saint E. R. Il se souvient en quelque chose du pere, mais pas distinctement; si le pere pouvoit m'ecrire quelques particularites il me feroit plaisir. Pour parler quelque mot du stile de ta lettre il ne me deplait pas tout a fait excepté quel-
25 ques fautes legeres. P. E. Au commencement ce paragraphe auroit ete mieux comme cela: Freylich haben wir geschmaußt, aber auch dabey an dich gedacht und deine Gesundheit getruncken, car les mots dabey, indem,

ne sont pas bien naturels. Voila la repetition du verbe bekommen ne sied pas bien. Apres les mots gar schön zu lehren tu n'aurois du rien faire q'un comma et poursuivre alors ainsi, dafür sie ihm nicht genug dancken können. Ce daher est trop precis. Le 5
Paragraphe du Bosh est trop affecte. Prends garde de n'ecrire plus les mots allemands en lettres francoises, de même de ne te servir des mots etrangers. Au lieu de Figure, Charge, dis plustot Aufsehen, Amt. Je passe les autres fautes, p. e. quand tu 10
ecris les noms substantifs avec des lettres initiales petites et les adjectives avec des grands. Adieu. Ecris bien tot et beaucoup, tu vois que je suis porte à repondre.

d. 18 Jan 1766 15

G.

11.

An Cornelie Goethe.

Chere Soeur

Il faut que vous aiez, vous autres filles, un certain charme secret, dont vous nous ensorcelèz quand il vous plait. Que ce charme vienne de la complai- 20
sance que nous avons pour votre sexe, ou qu'il consiste dans cet air de flatterie que vous scavez feindre quand il vous semble necessaire, cela m'est indifferant; suffit que je l'ai senti en plusieures occasions et je le sens en t'ecrivant ces lignes. J'avois pris le 25

dessein, de gronder dans cette lettre, d'une maniere à te faire peur. J'avois deux, trois, quatre raisons; justes raisons, en poche, dont une auroit suffi pour gronder terriblement; Mais tu ecris, tu demandes
5 pardon, st! voila mes raisons qui s'envolent. Je m'assieds et au lieu d'ecrire que je suis faché, j'ecris que je t'aime, et que je te pardonne.

Ton récit du festin de noce est reussi assez bien mais pourtant, tu n'as pas sçu peindre toutes les
10 circonstances d'une maniere si vive et si exacte que je l'avois souhaitte et que j'avois lieu de l'attendre de ton addresse. Toutefois il faut que je loue la diligence dont tu écris et la priere que je joins aux louanges scavoir que tu veuilles bien continuer tes
15 recits, peut te faire foix de ce que ta maniere d'ecrire ne me deplait pas toutafait. A quelque autre chose. Je suis à plaindre de ce que mes prieres ne produisent point d'effet sur toi en matiere de la lecture; cependant ne crains pas d'entendre alavenir des
20 reproches de moi car je vais bannir cet article, comme inutile, de mes lettres. Mais pour cette fois il faut que je dise encore quelque chose, en reponse du trait de ta lettre, ou tu dis; que le festin et ses circonstances t'aient empechè de penser à la lecture.
25 En disant cela, ma soeur, tu prends un certain air, l'air de cour, qui n'ont pas droit de prétendre du pardon. Peutetre que ta conscience t'aura peint les reproches que tu merites. Mais passons cet article.

Je te vais communiquer quelq' unes de mes reflexions dont je m'amuse quelque fois.

La vanité est presque toujours la maitresse du coeur des jeunes filles. Elle les gate, en leur montrant d'un jour avantageux, la fausse gloire de la parure exterieure, et d'un jour des avantageux la vraie gloire des soins pour l'esprit.

Ne sont elle pas des creatures singulieres que ces filles? Qu'on leur dise: En compagnie Mademoisselle! — En compagnie? — Oui da! — Y trouverai je plusieures de ma connaissance? — Sans doute —! Aussi des etrangeres? — Rien est plus vraisemblable! . . . Dabord elle fera la mine serieuse. — Que penset elle? Ce qu'elle parlera pour divertir les autres? — Non! — Ce qu'elle dira pour etre admiree? — Ni cela non plus! — Que penset elle donc? — Rien est plus aisè à scavoir. Regardez seulement ce qu'elle fera. Vojez vous, dabord elle s'envole vers sa garderobe! Vojez vous, elle parcourt des yeux ses habits? Entendez vous elle parle a soi meme? Que dit elle? — Je ne mettrai pas cette robe là, Mad. S. a la robe plus belle. Mais celle la? Non, elle est mal garnie. Celle la? Oui, ce sera la meilleure; mais il faut, que j'y change encor quelque chose. — Attendez seulement j'usqu'a deux heures aprés midi! Elle est coiffèe, il y a encore longtemps jusqu'a cinq. Mais il faut que tout l'aprèsmidi se perde en sa parure. Regardez

cette centaine des boites, regardez ce qu'il en sortira. Des bouqets, des Palatins, des Barbes, des evantails, des Pierreries, et quantitè de semblables colifichets. Elle choisit, elle rejette, elle batit, elle detruit, elle joint, elle dechire. A la fin on voit sa tete gothiquement paree, d'un quolibet, que presqu'on prendroit pour un tourban. Je passe ses soins pour d'autres bagatelles. Enfin elle se croit prete, parceque son miroir ne lui montre plus de fautes, a son ajustement. Elle va voir la compagnie d'un esprit si peu preparè, pour n'avoir pas meme pensè au compliment d'entree qu'en entrant dans la salle de compagnie. Allors vous la verrez, joindre a ses reverances embarrassees un air et des compliments plus embarrassès encore. Vous l'entendrez dire d'un ton timide, et mal articulè: „Parceque vous l'avez commandè, je viens vous paier mes tres humbles respects". Elle dit cela sans penser, quelle dit la plus grande sottise du monde. La compagnie s'assied. On commence a babiller; allors il y a deux extremitès où elle est en peril de tomber. Ou elle reste collèe sur sa chaise comme une statue sans parler mot; ou elle enrage les autres d'un babil sans raison. Ces deux fautes ne tirent leur origine de rien, que du peu de soin qu'elle prend pour cultiver son esprit, si bien en se preparant pour aller en compagnie, comme aussi etant seule dans son cabinet. Je developperai un peu mes pensèes la dessus. — Ce qu'elle fait,

n'est il pas assez? Me dirat on. Elle scait des langues elle lit, elle ecrit; peut on demander d'avantage? — Oh que oui! repondrai je. Que lui sert son scavoir, meme plus etendu encore qu'il n'est; s'il reste toujours un scavoir mort, sans attitude et sans pratique. 5 Que lui sert sa lecture si elle ne pense en lisant, comment appliquer ce qu'elle lit; et que lui sert son ecriture; si elle ne scait joindre en ecrivant, d'un bon gout, ce qu'elle a lu a ses pensèes — Mais d'ou vient il que cela lui manque? Demandera peu- 10 tetre quelq'un. Rien est plus aisè a comprendre. Elle ne se sert point des langues qu'elle scait, pour lire les livres du bon gout qu'on trouve chez les etrangers, c'est seulement un scavoir mechanique, qu'elle cherche, a augmenter sans chercher a le faire 15 utile. Si elle lit ce sont tout au plus des livres allemands et francois. Bon! Mais pourquoi lit elle? Quels sont les livres qu'on trouve dans ses mains? — J'ose pretendre que la lecture est chez elle une façon d'agreable passetemps, qui sans produire aucun 20 effet, s'evanouit comme les heures qu'on lui a sacrifiees. On voit cela aux livres dont elle est amoureuse. Ce sont des Histoirettes, Romans, petits traitès legerement ecrits. Elle lit pour satisfaire la curiositè et si la curiositè est mere de la lecture, ce n'est pas un trop 25 bon presage; On la satisfait, et si elle est satisfaite, on n'est pas trop empressè, de chercher quelque nourriture, pour le coeur et pour l'esprit. N'est elle

pas digne d'etre grondee une telle fille, qui malgrè les dons qu'elle possede, passant ses plus beaux jours en amusements, laisse son coeur et son esprit, dans des tenebres qu'elle pourroit dissiper. Qu'en pensez
5 vous, ma soeur? Surement il y aura des telle filles, parmi tes compagnonnes. Que dirois tu; si on te faisoit la question; comment les corriger. Je pourrois t'en dire mes sentiments; mais j'ai deja babillè trop longtemps pour ne pas penser a d'autres choses et
10 pour ne pas chercher a finir bientot ma lettre. Parlons quelques mots de Mdlle Brevilliers. Je vois qu'elle tient parole, et je l'estime pour cela encore plus, que je ne l'estimois jusqu'ici. Tu scais elle a etè toujours de mes amies, tu scais je l'ai tant ad-
15 mirè pour me faire un honneur de ce qu'elle disoit: que nos sentiments se ressembloit fort. Son charactere qui s'est developpè a mes yeux, pendant notre connaissance, que j'ai trouvè aimable; ses autres bonnes qualites; les promesses qu'elle me fit, lorsque
20 je laissois ma patrie, de t'aimer toujours, et de te faire entrer dans la grande compagnie; toutes ces circonstances m'ont empechè, de croire tes plaintes bien fondèes, dont tu reprochois sa condouite envers toi; et je me rejouis que je ne me sois trompè dans
25 la bonne opinion que j'avois d'elle. Tu vois par sa presente condouite, que c'est toujours la meme Mdlle Breviller que nous admirions tant. Regarde ma soeur, si on fait le juge trop vite, on court risque

de faire le juste injuste. Je te prie en cette occasion de faire mes compliments, à Mdlle Brevillier, à la grande compagnie et a toute ma belle connoissance. Parceque je suis en train de parler de ton sexe, je vais dire encore quelques mots de notre chere, petite 5 amie, que j'aime tant. Quand je forme des souhaits, que ma soeur cherchat a rendre la lecture plus utile a son coeur et a son esprit, qu'elle n'a fait j'usqu'ici; c'est aussi pour le bien de la chere Runkel que je le souhaite. Combien ne pouroit on attendre de son 10 charmant genie, si on le cultivoit avec soin; si on arrangoit ses pensees delicates et ses sentiments nobles par les oeuvres les plus exellents de la religion, de la morale, et du bon gout. Tu me montres quelques foibles raions d'esperance, en m'ecrivant 15 dans une de tes dernieres lettres que tu lis en compagnie avec elle les lettres de Mad. Gomez. Je te loue et ma joie seroit incomparable, si tu continuois a satisfaire a mes souhaits. Ecris moi quelque fois les raisonnemens de ma petite et les tiens sur cer- 20 taines matieres, je ne manquerai pas de joindre les miens aux votres. Croyez ma chere que je vous ai fortement au coeur. C'est une si jolie creature q'une fille, que je ne puis souffrir à en voir des gatèes; ie voudrois cepourquoi les pouvoir rendre toutes 25 bonnes. On prend apresant tant des soins pour ammeliorer les ecoles, pourquoi ne penset on pas aux ecoles de filles. Qu'en pense tu? J'ai eu la pensee,

de devenir maitre d'une ecole du beau sexe après mon retour en ma patrie. Ce ne seroit pas si mauvais, qu'on pense, toutefois je serois plus utile a ma patrie qu'en faisant l'avocat. Mais il faudroit prendre
5 garde de ne pas mener dans mon ecole, de si belles filles, comme ma cher Runkel en est, autrement je serois en danger de jouer, l'amour Precepteur.

En regardant la quantite des feuilles que j'ai deja rempli de mon griffonage; ie ne puis retenir un petit
10 reproche que tu merites. Tu ecris toujours des lettres si courtes, et on voit, que, d'ecrire c'est toujours un travail pour toi. J'ai tant a faire, et jecris de si longues lettres. C'est pour me divertir que je fais cela. Fais dememe. Je te pardonnerai, si tu
15 n'ecris pas toujours de ta propre main. Qui est ce qui t'empèche de faire ecrire tes pensees par l'ecrivain qui ecrit si joliment et si vitement. J'attends une lettre, telle que je la souhaite, grande, exacte, remplie meme des plus petites circonstances, par la
20 voie d'Horn, a la foire prochaine. Je m'approche insensiblement au pied de ma lettre. J'ecrirois encore plus si la page n'etoit pas remplie. Adieu. Mes compliments respectueux a mes chers parens. Adieu.

Leipzig. ce 14. du Mars 1766.

25 Goethe.

12.

An Riese.

Lieber Riese.

Ich habe euch lange nicht geschrieben. Verzeiht es mir. Fragt nicht nach der Ursache! Die Geschäfte waren es wenigstens nicht. Ihr lebt vergnügt in M. ich lebe hier eben so. Einsam, Einsam, ganz einsam. 5
Bester Riese diese Einsamkeit hat so eine gewisse Traurigkeit in meine Seele gepräget.

Es ist mein einziges Vergnügen,
Wenn ich entfernt von jedermann,
Am Bache, bey den Büschen liegen, 10
An meine Lieben denken kann.

So vergnügt ich aber auch da bin, so fühle ich, dennoch allen Mangel des gesellschaftlichen Lebens. Ich seufze nach meinen Freunden und meinen Mädgen, und wenn ich fühle daß ich vergebens seufze 15

Da wird mein Herz von Jammer voll,
Mein Aug wird trüber,
Der Bach rauscht jetzt im Sturm vorüber,
Der mir vorher so sanft erscholl.
Kein Vogel singt in den Gebüschen, 20
Der grüne Baum verdorrt
Der Zephir der mich zu erfrischen
Sonst wehte, stürmt und wird zum Nord,
Und trägt entrissne Blüten fort.
Voll zittern flieh ich dann den Ort, 25
Ich flieh und such in öden Mauern
Einsames Trauern.

Aber wie froh bin ich, ganz froh. Horn hat mich durch seine Ankunft einem Teil meiner Schwermuht entrissen. Er wundert sich daß ich so verändert bin.

5 Er sucht die Ursach zu ergründen,
Denkt lächlend nach, und sieht mir ins Gesicht.
Doch wie kann er die Ursach finden,
Ich weiß sie selbsten nicht.

Euer Brief redet von Geyern. Glaubt denn der 10 ehrliche Mann, daß hier die Auditores hundert Weise säßen. Er war ja ehemals in Leipzig. Aber, nicht wahr, wie leer waren seine Hörsäle.

Ich muß doch ein wenig von mir selbst reden.

Ganz andre Wünsche steigen jetzt als sonst
15 Geliebter Freund in meiner Brust herauf.
Du weißt, wie sehr ich mich zur Dichtkunst neigte,
Wie großer Haß in meinem Bußen schlug,
Mit dem ich die verfolgte, die sich nur
Dem Recht und seinem Heiligthume weihten
20 Und nicht der Mußen[1] sanften Lockungen
Ein offnes Ohr und ausgestreckte Hände
Voll Sehnsucht reichten. Ach du weißt mein Freund,
Wie sehr ich (und gewiß mit Unrecht) glaubte,
Die Muße liebte mich und gäb mir oft
25 Ein Lied. Es klang von meiner Leyer zwar
Manch stolzes Lied, das aber nicht die Musen,
Und nicht Apollo reichten. Zwar mein Stolz
Der glaubt es, daß so tief zu mir herab
Sich Götter niederließen, glaubte, daß
30 Aus Meisterhänden nichts Vollkommners käme,
Als es aus meiner Hand gekommen war.

Ich fühlte nicht, daß keine Schwingen mir
Gegeben waren, um empor zu rudern.
Und auch vielleicht, mir von der Götter Hand,
Niemals gegeben werden würden. Doch
Glaubt ich, ich hab sie schon und könnte fliegen. 5
Allein kaum kam ich her, als schnell der Nebel
Von meinen Augen sank, als ich den Ruhm
Der großen Männer sah, und erst vernahm,
Wie viel dazu gehörte, Ruhm verdienen.
Da sah ich erst, daß mein erhabner Flug, 10
Wie er mir schien, nichts war als das Bemühn
Des Wurms im Staube, der den Adler sieht,
Zur Sonn sich schwingen und wie der hinauf
Sich sehnt. Er sträubt empor, und windet sich,
Und ängstlich spannt er alle Nerven an 15
Und bleibt am Staub. Doch schnell entsteht ein Wind,
Der hebt den Staub in Wirbeln auf. Den Wurm
Erhebt er in den Wirbeln auf. Der glaubt
Sich groß, dem Adler gleich, und jauchzet schon
Im Taumel. Doch auf einmahl zieht der Wind 20
Den Odem ein. Es sinkt der Staub hinab,
Mit ihm der Wurm. Jetzt kriecht er wie zuvor.

Werdet nicht über meinen Galimathias böse. Lebt wohl. Horn will meinen Brief einschließen. Grüßt den Kehr. Schreibt. Habt mehr Collegia in Zu= 25 kunft. Horn soll 5 nehmen. Ich 6. Lebt wohl. Gewöhnt euch keine academistische Sitten an. Liebt mich. Lebt wohl. Lebt wohl.

Leipzig d. 28. Ap. 1766. Goethe.

13.

An Cornelie Goethe.

le soir du premier iour des Paques 1766. [30. März.]

Ma chere soeur

It is ten a clok
5 Thus may we see, how the world wags:
'T'is but an hour ago since it was nine;
And after an hour 'twill be eleven;
And so from hour to hour we ripe and ripe,
And then from hour to hour we rot and rot.

10 Ne suis je pas un personnage singulier! Je voulois t'ecrire q'uil etoit apresant dix heures et dabord il me vient de vers de Shakespeare en tete, et je les jette sur le papier. Il est donc deja un peu tard, mais non obstant cela je pense, de causer un peu avec toi.

15 Vous aurez passè ce jour premier des Paques en agreables divertissements, en vous assemblant chez Mr. le Grandpere. Vous aurez senti toute la joie, inseparable d'une compagnie, qui s'entend bien. Je n'ai pas manquè a me divertir, moi; mais mon di-20 vertissement etoit tout à fait d'une autre facon que le vôtre. Seul, dans le plus beau des jardins. Tantot me promenant, dans des vastes et sombres allees, encore impenetrable au soleil, quoique depouillees par l'hiver, tantot assis au pieds d'une statue qui 25 ornoit un berceau, d'une verdure qui ne meurt jamais, tantot debout, regardant d'un seul coup d'oil l'entree

de six diverses allées sans pouvoir atteindre des yieux la sortie d'aucune; Ce sont les situations, aux quelles je passai mon apres midi. Je ne scaurois le dire, une promenade solitaire, a pour moi des agremens sans nombre. Mon esprit qui se plait a des 5 reveries

Finds tongues in trees, books in the running brooks,
Sermons in stones and good in every thing.

Mais non obstant, ma Soeur, que j'aime ces divertissements sombres et solitaires; je ne suis pas tout- 10 afait mal a mon aise, en me voyant au milieu d'une troupe coiffee, frisee, gallonnee, babillarde comme aparement je la trouve au concert. Je n'y manque pas de faire mes reflexions. Ah ma soeur, quelles creature sont ce que ces fille saxonnes! Une quan- 15 tite en est folle, la plus part n'en est pas trop sage, et toutes sont coquettes. peutetre que je fais tort à quelq'unes, mais n'importe, je trouve ma regle generalement vraie. Des Exceptions? Oh! Pour les pouvoir faire, il faudroit chercher en Diogene. — 20 Une des plus grandes fautes de nos Dames, c'est qu'elle parlent trop sans savoir trop.

— — — — — be check'd for silence;
But never tax'd for speech — — — —

dit un grand Poete. — Mais les filles, me dira cer- 25 tain Monsieur; les filles ne sont pas faites, a parler de quelque chose importante, tout ce qu'elle parlent sont des riens; mais j'aime toujours mieux une fille qui

parle d'un rien q'une fille qui parle rien. Que pense tu de ce galant homme qui a une si jolie idee de ton sexe, et qui ose la prononcer d'un ton energique dans un cercle d'une vingtaine de Dames. Allons
5 Mesdames les Saxonnes, à vous le dè, encore une fois. Vous prennez de soins extravaguans, de votre exterieur; toutefois vous n'en etes gueres plus belles. L'exes tant du port, et du maniement que de la parure du corps merite toujours moins l'approbation
10 du bon gout, a mesure qu'il s'eloinge d'une manière naturelle, de s'habiller ou de porter son corps. Mais je leur passerois volontairement toutes ces fautes, si elles n'etoit couronnees de la plus grande et la plus meprisable folie qu'on peut trouver chez une femme;
15 savoir de la coqueterie. Ce desir de plaire par des moiens indignes d'une Dame d'esprit et d'honneur est ici tres a la Mode. On se croiroit presque à Paris. Le beau sexe est porte generalement a aimer les choses qui occupent les sens, il regarde la beaute,
20 et toute autre apparence exterieure, comme le plus grand merite dont il est capable, qui peut s'en etonner, s'il cherche a s'en donner autant qu'il peut. Notre foible sexe, les admire, et plus foible encore, les suit, par cela — Adieu.

25 the 11. of May.

My french speech interrupted, by some speedily affair, shall remain unfinish'd untill an other time, I think to they great pleasure. I'll say thee the

cause thereof: The father as he writes in an appendix to Luptons letter, would see if I write as good english as Lupton german. I know it not, but if he should write better then I, that is no wunder, if I should have been as long a time in England as he was in Germany, I would laugh of ten thousand scoolmasters. Let us speak a little sister, the father may judge. Lupton is a good fellow, a marry, invetious fellow as I see it in his letter, which is wroten with a spirit of jest, much laudably moderated by the respect, he owes to his master. But one can see, that he is not yet acquainted, with the fair and delicate manners of our language. Not withstanding he writes well. For the present state of the improvement of my english speaking, it goes as good as it can. My Born and his Tutor and I, when we are assembled we speak nothing then english. I learn much by that conversation. But that lovely Freind is gone to Graitze in Voigtland to be inoculated, God may give he return saved and in good health.

Any words of my self. Sister I am a foolish boy. Thou knowst it; why should I say it? My soul is changed a little. I am no more a thunderer as I was at Francfort. I make no more: J'enrage. I am as meek! as meek! Hah thou believest it not! Many time I become a melancholical one. I know not whence it comes. Then I look on every man with a starring owl like countenance. Then I go in woods,

to streams, I look on the pyed daisies on the blue violets, I hear the nightingales, the larks, the rooks and daws, the cuckow; And then a darkness comes down my soul; a darkness as thik as fogs in the
5 October are. Often has Horn the great honnour to follow me, I go Tete a tete with him in the Gardens. A male Tete a tete! T' is pity! But hark ye! In like a situation of my soul, I make english verses |:a science more than Lupton:| english verses, that
10 a stone would weep. In that moment thou shallt have of them. Think on it sister thou art a happy maiden, to have a brother who makes english verses. I pray thee be not haugty thereof.

A Song
15 over
The Unconfidence
toward my self
To Dr. Schlosser.

Thou knowst how happily they Freind
20 Walks upon florid Ways;
Thou knowst how heavens bounteous hand
Leads him to golden days.

But hah! a cruel ennemy
Destroies all that Bless;
25 In Moments of Melancholy
Flies all my Happiness.

Then fogs of doubt do fill my mind
With deep obscurity;

I search my self, and cannot find
A spark of Worth in me.

When tender freinds, to tender kiss,
Run up with open arms;
I think I merit not that bliss 5
That like a kiss me warmeth.

Hah! when my child, I love thee, sayd,
And gave the kiss I sought;
Then I — forgive me tender maid —
She is a false one, thought. 10

She cannot love a peevish boy,
She with her godlike face.
O could I, freind, that thought destroy,
It leads the golden days.

An other thought is misfortune 15
Is death and night to me:
I hum no supportable tune,
I can no poet be.

When to the Altar of the Nine
A triste incense I bring 20
I beg let Poetry be mine
O Sistres let me sing.

But when they then my prayer not hear
I break my wispring lire;
Then from my eyes runns down a tear, 25
Extinguish th' incensed fire.

Then curse, I, Freind, the fated sky,
And from th' altar I fly;
And to my Freinds aloud I cry
Be happier then I. 30

Are they not beautifull sister? Ho yes! Senza Dubbio.

the 14 of May.

Often Sister I am in good humor. In a very good humor! Then I go to visit pretty wifes and pretty maiden. St! Say nothing of it to the father.
5 — But why should the father not know it. It is a very good scool for a young fellow to be in the company and acquaintance of young virtuos and honest ladies. The fear to be hatred by them makes us fly many excesses seducing by his outward side,
10 and therefore periculous to the Youth. Look Sister, that is the State of my present life: I seek to do nothing of what I could not give reason, to my superiors which are my God and my parents; I seek further to please to the uttermost part of men, wise
15 and fools, great and littles, I am diligent, I am mirthy, and I am luky. Adieu.

the 28. of May.

Après mon exces de babil, tant françois qu'anglois, il me restent, encore deux feuilles dont je me servirai,
20 a repondre a ta lettre. J'ai ete bien joyeux, de la voir si longue et si joliment, si poliment ecrite. C'est beaucoup, pour une fille de ton age mais c'est trop peu pour ma soeur. J'aurois attendu une lettre plus naife, plus vive. Tout ce que j'en puis
25 dire |:je ne suis pas trop connoisseur de la langue:| c'est qu'elle est grammaticalement bien ecrite. On y trouvera peu de fautes mais aussi peu de beautes.

Il y en a quelques traits il est vrai, mais tu te contrains trop, tout sent le premedité. — Au fait. — Quoique je ne dirai rien sur l'article de la lecture en general; il faut que je fasse une note a la Phrase: je ne scaurois me changer, voila ce que c'est que de parler bien faussement. Tout homme parvenu a l'etat de reflechir, de voir le bien et le mal, peut parcequ'il est un etre volontaire, rejetter l'un et embrasser l'autre. S'il incline au cote du mal, ce n'est pas parcequ'il n'a pu s'attacher a l'autre cotè mais parcequ'il n'a pas voulu; Autrement il seroit machine. Tu auras ainci la bonté de changer ces mots de cette facon: je ne veux pas me changer. — Le Pitaval n'est rien pour toi. Ce ne sont que de recits fidelles, sans remarques de morale, sans aucun sentiment. Il t'ennujeras sans doute. — Je ne veux pas juger le Tasse et ses merites, Boileau ce critique achevè, dit de sa poesie:

Le clinquant du Tasse.

Mais supposons aussi qu'il fut meilleur qu'il n'est, toutes les beautes seroit perdues dans cette traduction exacte, corrigee mesuree, mais non obstant cela foible, stérile, et enfin miserable.

Lis plutot le Boileau, Son Lutrin. Le Boileau entier, c'est un homme qui peut former notre gout, ce qu'on ne pourra iamais attendre d'un Tasse.

Mais je ne pense pas que je preche envain. Tu ne veux que tes Romans. Eh bien lis les. Je m'en

lave les mains. Pour Clarisse ie n'ai rien a contredire.

Je suis bien aise que tu sois devenue un peu plus gaillarde en compagnie.

5 Mes compliments respectueux a Mdlle Brevilliers, dis lui, que j'aie lu les lettres du Marq. de Roselle qu'elle m'a vante tant. Dis lui que je les trouve de mon gout, et qu'elles sont tres jolies. Tu pourras lire ce Roman, et le raconter a ma chere Runkel. 10 Il est de Mad. Beaumont. Mes compliments a Mdlles de Stokum, de meme qu'a Charitas quand tu lui ecris. Mille, mille compliments à la chere Runkel; ecris moi bien·souvent d'elle. Ce sont toujours les plus agreables passages de tes lettres qui traittent de cette 15 aimable fille. Je souhaitterois de la baiser une seule fois. Baise la de ma part. — Charitas, la chere Charitas. Je la plains. Quand elle est a Francfort elle est toujours dans le purgatoire. Le conseiller! Hang him! he is a fool. If he had a beautifull wife, in 20 the Zodiak with him! Hah then would I laugh, as a Parrot at a bagpiper. Il porte envie a Muller. A comme je vous aime, cheres creatures. Helas fussiez vous seulement un peu meilleures. Eh bien, nous ne sommes pas des anges, nous autres hommes. 25 Nous nous comporterons.

Mdlle Bethmann fait ici une figure tres mediocre. Une autre fois plus d'elle. — Je me tais en matiere du D. Schlosser et notre T.

Tirelireli!
Chantons, chantons l'inconstance!
Tirelireli!

Presente a Mr. Pfeil, le Billiet ci joint, avec mes compliments, et mes remerciments de ce qu'il a bien voulu corriger mon Galimathias. Adieu. Ce moment je recois une lettre du Dr. Schlosser ou il ne fait pas le plus joli Portrait de Treptow quoiqu'il soit d'allieurs fort content de son Seigneur et de son present etat.

Lipcic
ce 31 du May 1766.

Goethe.

14.

An Augustin Trapp.

Mon cher Trapp.

Vous savez bien ramener les gens à leur devoir, duquel ils se sont éloignés en les contraignant d'une façon, qui ne leurs fait pas sentir que vous les contraignez. Vous m'entendez cher ami? vous souriez de ce que j'ai eu scu si bien penetrer votre intention, et ce même souris me fait esperer le pardon de la faute que j'ai commise en ne vous écrivant pas tout le temps que je suis à Leipsic. C'etoit faute d'industrie et non pas faute de memoire. Comment pourrois je oublier Wormbs et les agreables habitans de cette bien aimée. O vous savez trop que Worms

me tient au coeur. Vous connoissez ma passion pour la belle Charitas que vous l'avez crue le plus fort motif de m'amener à Vous ecrire en me donnant par Stern le doux espoir, de me faire entendre des
5 nouvelles, qui touchent de plus pres votre charmante nièce. Votre offre a encore plus de pouvoir sur moi, parce que je suis tout a fait delaissé par ce mechant Muller.

Muller! je suis faché de ce malicieux
10 Ce n'est plus cet ami si tendre en ses adieux,
Qui m'aimant autrefois, relevoit ma foiblesse
Se joignit à ma joie et chassa ma tristesse.
Aujourd'hui tout changé, il rit de mes soupirs,
Et dans un noir chagrin fait changer mes plaisirs.
15 Jamais il ne m'ecrit des nouvelles agreables
Sans qu'il y fasse entrer un recit qui m'accable;
Et qui d'un coup mechant, adroitement porté
Ne m'ôte le bonheur, que lui même a donné.
Le cruel! Il connoit mon coeur sensible et tendre.
20 Il connoit le repos qu'il y pourroit repandre,
Il scait bien qu'un ami s'il ne peut nous aider,
Devroit en nous plaignant pourtant nous soulager.
Le fait il? Oh que non! ma douleur est estreme,
Je suis faible il est vrai. Est on fort quand on aime?
25 Mais il ne cherche rien que de combler mes maux,
Et me dit en riant: Ha, tu as des rivaux.
Je ne le scais que trop, sans qu'il le dise encore.
Tout qui la vit l'admire, qui la connoit l'adore:
Mais faut il eveiller, l'idée plein d'effroi:
30 Un rival est plus digne de cet enfant que moi.
Soit! Si je ne le suis, je vais chercher de l'être.

Chassons le vil honneur! que l'amour soit mon maître.
J'ecouterai lui seul, lui seul doit me guider,
Au sommet du bonheur par lui je vais monter.
Au sommet de la science monté par l'industrie,
Je reviens, cher ami, pour revoir ma patrie. 5
Et viens voir en depit de tout altier censeur;
Si elle est en état d'achever mon bonheur.
Mais il faut jusque la que votre main m'assiste
Laissez parler toujours ce docte moraliste.
Ecrivez moi! Que fait l'enfant autant aimé? 10
Se souvient il de moi? Ou m'a il oublié?
Ah ne me cachez rien, qu'il m'eleve ou m'accable.
Un poignard de sa main, me seroit agreable.
Ecrivez, c'est allors, que de mon coeur cheri.
Comme elle est mon amante, vous serez mon ami. 15

Je suis avec toute affection possible
Leipsic cher Trapp
ce 2 du Juin 1766. Le votre Goethe.

15.

An Trapp.

Monsieur mon cher ami!

Vous me confondez! Est ce donc vous même qui 20
autre fois mon rival m'enviates tout jusques au plaisir
d'être regardé par ma maitresse, vous qui quelques
fois sentites la rage au coeur, parceque j'aspirois au
même bonheur que vous; est donc vous même, qui
m'apprennez aujourd'hui le plus souhaitté et le plus 25
inattendu evenement, que me met au comble de la joie.

Elle a donc vu ma lettre, elle n'a donc pas été fachée de ce coeur farouche, de cet amour ardent, de mes sentimens impetueux, elle même a souhaitté de posseder ces lignes miserables.

5 Ah pourquoi ne les lui avez pas données sans me demander! Comment avez vous pu croire, que je ne serois pas ravi du sort agreable de ma lettre, d'être gardée par les mains de celle que j'aime, et que je refuserois a mes vers le bonheur d'être si 10 proche d'Elle, que je souhaite moi même si ardement. Donnez lui la lettre, mais dites lui pour quel usage je souhaiterois quel le gardat. Quelle se souvienne quelquefois, en regardant ces lignes, d'un amant malheureux qui l'aime sans attendre jamais le fruit 15 de son amour, qui lui souhaïte la vie la plus heureuse, sans esperer de pouvoir contribuer à son bonheur quelque peu de chose. Je n'aurois jamais eu la hardiesse de dire si hautement mes sentimens, si elle ne les avait pas reçus si gracieusement.

20 Vous me dites des compliments de sa part! seroit-ce bien possible, qu'elle eut tant pensé a moi.

Dites lui — Mais que pourriez vous lui dire quelle ne sent pas encore. Elle connoit mon coeur. Conservez moi son amitié et la votre. Adieu!

25 Leipzig,
ce 1. d'Octb. 1766. Goethe.

16.

An Wilhelm Carl Ludwig Moors.

Mein lieber Moors,

Endlich schreibe ich dir. Die verworrenen Umstände in denen ich mich befinde, werden mich entschuldigen, daß ich so lange unschlüssig gewesen bin, was ich tuhn sollte. Ich habe mich endlich entschlossen, 5 dir alles zu entdecken, und Horn hat die Mühe über sich genommen, es dir zu schreiben, eine Sache, die mir dennoch nicht die angenehmste gewesen wäre. Du weißt also alles. Du wirst daraus gesehen haben, daß dein Goethe noch nicht so bestrafenswerth ist, 10 als du glaubst. Denke als Philosoph, und so mußt du denken wenn du in der Welt glücklich sein willst, und was hat alsden meine Liebe für eine scheltenswürdige Seite? Was ist der Stand? Eine eitle Farbe die die Menschen erfunden haben, um Leute 15 die es nicht verdienen mit anzustreichen. Und Geld ist ein ebenso elender Vorzug in den Augen eines Menschen der denkt. Ich liebe ein Mädgen, ohne Stand und ohne Vermögen, und jezo fühle ich zum allererstenmale das Glück das eine wahre Liebe macht. 20 Ich habe die Gewogenheit meines Mädchens nicht denen elenden kleinen Trakasserien des Liebhabers zu danken, nur durch meinen Charakter, nur durch mein Herz habe ich sie erlangt. Ich brauche keine Geschenke um sie zu erhalten, und ich sehe mit einem verachtenden 25

Aug auf die Bemühungen herunter, durch die ich ehemals die Gunstbezeugungen einer W. erkaufte. Das fürtreffliche Herz meiner S. ist mir Bürge, daß sie mich nie verlassen wird, als dann wenn es uns Pflicht
5 und Nothwendigkeit gebieten werden uns zu trennen. Solltest du nur dieses fürtreffliche Mädchen kennen, bester Moors, du würdest mir diese Thorheit verzeihen, die ich begehe, indem ich sie liebe. Ja Sie ist des großen Glückes werth, das ich ihr wünsche,
10 ohne jemals hoffen zu können etwas dazu beyzutragen. Lebe wohl. Ich werde an deinen Bruder schreiben, es ist kein Stolz, es ist Nachlässigkeit die mich ihn vergessen gemacht hat. Ich muß dir noch am Ende im namen der Freundschaft das heiligste Stillschweigen
15 auflegen. Laß es keinen Menschen wissen, keinen ohne ausnahme. Du kannst denken welches Uebel daraus entstehen könnte. Lebe wohl.

Leipzig d. 1. Oct. 1766. Goethe.

17.

An Ernst Wolfgang Behrisch.

[Leipzig, 8. Oktober 1766?]

du secretaire de ma petite!

20 Elle est s'en allee, mon cher, mon bon Behrish, elle est allee a la comedie, avec sa mere et avec son pretendu futur, qui cherche à lui plaire par cent parties de plaisir. C'est une chose tres agreable a voir, digne de l'observation d'un connoisseur, un homme

s'efforcant a plaíre, inventieux, soigneux, toujours sur ses pieds, sans en remporter le moindre fruit, qui donneroit pour chaque baisers deux louis aux pauvres et qui n'en aura jamais, et de voir apres cela moi immobile dans un coin, sans lui faisant quelque galanteries, sans dire une seule fleurette, regardé de l'autre comme un stupide qui ne sait pas vivre, et de voir a la fin apportés a ce stupide des dons pour les quels l'autre feroit un vojage a Rome. — Je voulois partir en meme temps lorçequelle sortit, mais pour m'en empecher elle me donna la clé de son secretaire, avec le plein pouvoir d'y faire ou d'y ecrire ce que je voudrois. Elle me dit en partant, restez la jusqu'aceque je revienne, vous avez toujours quelque folie en tete soit en vers, soit en prose, mettez la sur le papier comme il vous plaira. Je dirai au pere quelque galimathias pourquoi vous restes la haut, s'il peut penetrer la verite qu'il la penetre. Elle me laissa encore deux belles pommes, present de mon rival. Je les ai mangées elles etoit d'un gout exellent.

Je ne saurois mieux emploier ce temps la que pour vous ecrire et pour vous porter moimeme cette lettre. Que Dieu dirige votre Comte enfin qu'il s'en aille bientot, car Vous me manquez pour rendre complete ma fortune, et ma joie. Mais ces diables de Colleges recommenceront. Ehbien, nous nous verrons malgrès cela, je partagerai mon hiver en trois parties egales, entre Vous, entre ma petite et mes

etudes. Que je suis heureux, puissiez vous l'etre
dememe! Que fait Dresde. L'amour sera suspendu
dememe que l'amitie par la foire. Adieu. J'ai bar-
bouillé furieusement. Je finirai, je vous porterai cette
5 lettre, je serai de retour au secretaire quand ma petite
sortira de la comedie.

18.

An Behrisch.

[Leipzig, 10. oder 11. October 1766.]

Je serois bien ravi de pouvoir Vous parler
encore une fois avant Votre depart. Je serai jusqu'a
trois heures chez — ou je suis toujours, et Vous
10 nous feries un plaisir infini d'y venir; de trois a
quatre Vous me trouveres au logis, et ce sera dans
une de ces entrevues que je pourrai Vous donner
mon Virgile, que mon camerade a enfermé. Adieu
mon ami, j'aurois beaucoup a Vous racconter. Une
15 nouvelle avanture vient de se joindre à mon roman,
deja asses embrouillé; Vous ne la pourres jamais
deviner, si je ne Vous en fais pas confidence, toute-
fois, Vous pouvez comprendre qu'il y a de l'amour.

19.

An Behrisch.

Bon jour mon cher!

20 Ma petite, en employant tout son pouvoir, quelle
a sur moi, ⌈m'a fait manquer a ma parole, et au

soupé, que vous m'aviez fait preparer. J'en suis au desespoir, mais elle m'en a paié, et elle m'en paiera encore. Je sais que Vous etes indulgent et que Vous me pardonnerez aisement, si je Vous developpe un peu les circonstances de cette soiree. 5 J'allai droitement de Vous a mon logis, pour y expedier mes petites affaires, quelle fut ma surprise d'y trouver par le mojen de notre correspondence secrete, un avis de me rendre au plutot chez elle. Jy volai, je la trouvai seule, toute la famille aiant 10 eté attire par le spectacle nouveau a la comedie. Juste ciel quel plaisir de se voir seul, avec sa bienaimée, quatre heures de suite. Elle se passerent sans que personne de nous deux le sut. J'appris que la mere m'avoit pardonné, et que la bonne 15 femme fàtiguée enfin des tendresses perpetuelles que l'autre fit a sa fille, tourna toute son humeur contre lui. Que ces quatre heures me firent heureux!

What pleasure, God! of like a flame to born,
A virteous fire, that ne'er to vice kan turn. 20
What volupty! when trembling in my arms,
The bosom of my maid my bosom warmeth!
Perpetual kisses of her lips o'erflow,
In holy embrace mighty virtue show.
When I then, rapt, in never felt extase, 25
My maid! I say, and she, my dearest! says.
When then, my heart, of love and virtue hot,
Cries: come ye angels! Come! See and envy me not.

Vous rirez un peu de cette extase. Riez autant qu'il vous plaira. Mais Vous aurez encore, un sujet pour rire, c'est que cette lettre entiere, ne contient rien qu'amour. Pardonnez moi, en pensant, que nous ne sommes jamais si fertiles en expressions que quand notre coeur nous en fournit. Adieu. Je ne manquerai pas de vous ecrire quelque fois pendant ce 8 jours, si vous voules etre content de ma mauvaise patte.

c. 12. d'Octb. 1766.

Goethe

20.

An Behrisch.

[Leipzig, 12. October 1766] a 5 heures

Je trouve ça plaisant que les chevaux de poste font si bien leur devoir, qu'on na pas raison de se plaindre d'eux. Apeine, vous aije envoié une lettre, crac! voila la reponse; Mais pour les tenir tous les jours en bon trot me voilà assis de nouveau pour vous faire mon compliment par quelques coups de plume. — Encore un mot, comme j'en trouve dans votre billet, et le proces sera dressé dans toutes les formes. Moi! capable de quelque feu illegitime. Fi! Venez vitement, me demander du pardon, bien humblement! Bien humblement! Ventresaintgris! — Mais peutetre n'est ce pas votre faute? Oui surement ce sera la mienne! Quand je vous reverrai,

il faut que vous me montriez ce billet. Un amant n'est historien plus fidele que Voltaire. Brisons la.

Moquez Vous, du pauvre poete anglois, autant qu'il vous plaira. Je ne sais pas, quelle fantaisie m'ait pris, de faire des vers dans ce moment. Me 5 voila bien attrapè pour cela. Mais vous, qui etes si prompt a pardonner les fautes aux honnetes gens, pourquoi ne voudriez vous pas me pardonner quelques mauvais vers.

Peutetre que quelques anecdotes de mon histoire 10 ne seroient pas mal placees entre les premieres folies de votre Fascicule. Si jamais jl vous prend l'envie, de vous immortaliser par un tel ouvrage, ne m'oubliez pas, je vous en prie. Vous me causerez par cela un plaisir sensible, car rarement vous trouverez un 15 homme qui se plait tant a rire de ses propres fautes, que je m'y plais

Goethe

21.

An Cornelie Goethe.

Leipzig ce 27 du 7bre.
1766. 20

Bon jour ma petite savante.

Vraiment tu merites ce nom, a l'egard de ta lettre admirable. Je n'en sus que dire. Une lettre d'une demidouzaine de feuilles, remplie de tant de bons sentiments, de tant de reflections, de tant de saillies, 25

que je l'aurois attribuée a Mdlle Lussan, si je ne te savois pas trop bonne chretienne, pour te croire capable d'un plagiat. J'espere que par ce temoignage donnè sincerement a ton savoir et a ton genie, ta colére exitee par mon jugement trop promt, s'appaisera. Au fond je n'avois pas toutafait tort, mais tu m'entendis mal, et ce n'est pas ma faute. Je voulois dire seulement que tes lettres sentoit en plusieurs endroits, un naturel comode, poussè par un certain Celui, que tu connoitras. Voila c'est apeuprès ce que je pense. Tu railles! Je puis souffrir cela, car je suis persuadè, que l'orgeuil n'est pas ma faute pour apresent. Depuis que je suis a Leipzig, j'ai appris, qu'il faut qu'on soit beaucoup, pour etre quelque chose. Je suis deméme bien revenu de la folie de me croire poete, et je ne fais presque plus de vers qu'en voulant embellir quelques fois les lettres a mes amis, qui selon leur vielle bonte les croient toujours admirables. Si j'avois une belle, peutetre Cupidon me feroit il chanter plus, et mieux. Apres cela, tu commences a precher, sur les departemens des deux sexes. Je n'en dis mot, n'aiant donnè point d'occasion a de telles leçons. Tu sais mes sentiments. Je ne demande pas, que tu sortes de ton departement, mais seulement, que tu sois sans gene, gaie, enjouée, en raccontant les petites affaires — Brisons la. Encóre un mot. Si tu veux lire le plus joli discours, sur l'erudition des filles

tu peux le trouver dans les lettres du marquis de Roselle, Partie II Lettre 103.

Orçus, venons au fait de l'italien.

Tu t'en souviens encore qu'un jour le Roi mon pere
Je m'en souviens un peu — je ne m'en souviens gueres. 5
Eh bien si tu ne le sais plus, je vais te le racconter.

Il y avoit un temps, ou je me melois à lire et à ecrire de l'italien, j'avois quelque connoissance de cette langue, j'appris bien de paroles, un petit peu de la Syntaxe, et rien de plus. Malgrè cela, 10 je chiffonnois tantot une lettre, tantot un air. J'avois composé, l'Opera comique La Sposa rapita, et bien d'autres choses. Mais ma prose n'alloit pas en trop bon train faute d'avoir lu trop de vers et naturellement les lettres qu'il me falloit ecrire pour 15 mon pere etoit rarement de son gout. Souvent il se mit a me railler sur quelque mots, je ne savois le faire mieux, j'enrageois, je brulai mes papiers et depuis ce temps la, je n'ai jamais pu me resoudre, de commencer mes lettres par, Signor. J'ai recom- 20 mencè quelque fois ici mon etude italien, mais je savois trop peu pour m'aider moi méme, je n'avois point de dictionaire, je ne connoissois ni les tours de cette langue ni ses regles, et je l'ai cepourquoi quittée pour le francois et l'anglois, et je ne saurois 25 la reprendre, que sous la condouite d'un maitre habile.

Ce qui regarde ma melancholie, elle n'est pas si

forte; comme je l'ai depeinte, il y a quelque fois des manieres poetiques dans mes descriptions qui aggrandisent les faits. Pour mon visage, il ne faut pas, qu'il soit si effroyable, car entre nous, il y a des
5 belles filles qui se plaisent a me voir.

Tu prends le parti des Dames Lipsiennes. Tu as raison de le faire contre celui, qui les meprisera generalement, mais ce n'est pas la ton frere qui fait cela. Il est vrai, que l'education, ici ne vaut pas
10 un sou, que cette éducation ne peut produire rien de solide, qu'il y a ici la plus grande partie des demoiselles, sans principes et sans gout. Mais il y a meme encore des filles qui meritent si bien l'estime, que l'amour, avec les quelles tu aimerois à con-
15 verser toi meme ma petite savante, et qui quoiqu'elles te donneroit la preference dans le savoir ne te la donneroit jamais en question de la bonté du coeur et de la vertu.

Juste ciel que tu es devenue savante! Je ne me
20 melerai jamais a la venir, a te donner quelques conseils sur la lecture, car tu sais plus que moi. Tu me nommes la un Boccalini, dont je n'ai jamais entendu parler, et tu decides des autres, d'un ton vraiment critique. Malgré cela j'ai encore quelques
25 remarques a faire. Tu veux dire que le Pitaval instrouit. Bon je le concede, mais ce n'est pas toi, qu'il pourra instrouire, ce sera un homme, qui reflechit sur ces matieres, sur ces evenements, qui

en pourroit tirer du profit. De Tasse. Jamais on n'a voulu lui oter ses merites, cest un genie superieur, mais qui en voulant joindre aux heros d'Homere les sorciers et les diableries d'Amadis, a prodouit un poeme tres gothique, qu'on ne devroit lire sans 5 beaucoup d'attention, et discernement pour ne pas s'aquerir un mauvais gout, en admirant, jusqu'a ses fautes. Joignons ici le passage de L'Art Poetique de Boileau!

> Je ne veux point ici lui faire son proces. 10
> Mais quoique notre siecle a sa gloire publie,
> Il n'est point de son Livre illustré l'Italie,
> Si son sage heros, toujours en oraison,
> N'eût fait que mettre enfin Sathan à la raison
> Et si Renaud, Argant, Tancrède, et sa Maitresse 15
> N'eussent de son sujet éjaié la tristesse.

Pardonne ma soeur, que je suis tant porté pour Boileau, c'est a lui que je dois mon peu de savoir que j'ai de la poesie françoise, et cet homme pourroit te servir de meme de guide fidel, par toute la 20 lecture poetique francoise.

Parceque je suis en train, de parler de livres je dirai quelque mots, sur la lecture du Telemaque. Je serai ravi d'en posseder un exemplaire, mais je me garderai bien de former la dessus mon stile francois. 25 Je sai bien que c'est le premier livre, qu'on donne a ceux, qui apprennent cette langue; ie sai que cette coutume, est presques generale; mais malgre

cela j'ose la nommer fausse. Je t'en dirai les raisons. Je suis pourtant bien eloignè, de vouloir par cela, oter quelque merite a Telemaque, je l'eleve plutot par mon sentiment, au lieu de l'abbaiser. Je le dis incomparable, mais trop grand, pour etre dechiré par des ecoliers. Qu'est ce que ce Telemaque? C'est un poeme epique, dont le stile, quoiqu'en prose, est absolument poetique, tout plein de metaphres, de Tropes, de peintures. Le conseillerois tu a quelq'un d'apprendre L'anglois de Milton et de Young, L'italien de Tasse et d'Arioste, l'allemand de Gesner et de Klopstok. Quel stile naturel, ordinaire peut on esperer, formant son gout sur un livre, qui conserve partout un stile magnifique, elevé. Je connois bien les fautes qui en reviennent. On est ebloui des beautes de ce livre, on veut l'imiter, mais nous ne sommes pas des Fenelons pour l'imiter bien et apropos. On s'accoutume a un language precieux, qui tire quelquefois au ridicule. J'en puis alleguer mon exemple. Un jeune homme, amoureux d'un tel language, meprisera toute maniere de parler naturellement, il ira la tete gonflee d'un Phebus, emailler les prairies |:et fut ce la prairie de Bornheim:| d'Amarantes et de Violets, les comparer |:car il lui faut toujours des comparaisons:| a un tapis verd, brodé de diverses couleurs, il ira faire ruiseler les ruiseaux, d'un doux murmure audessus des caillous, il leur fera l'honneur de les dire si purs comme du

cristal, il bordera leur rivages de roseaux qui d'un siffle perpetuel, plaignent la Nimphe, forcee par le Dieu a pieds de bouc de se sauver parmi eux, il sentira en entrant dans la description d'un bois que l'ombre des chenes eternells, et des doux ormeaux, 5 repand partout une sainte nuit qui fait trembler le profane, et donne des plaisirs inconnus au soleil au tendres bergers et aux bergeres sensibles. Ah, le language agreable. Voila ma seur, que çe qu'est un stile gaté, comme sera toujours celui, que l'on 10 forme sur le Telemaque. Car si quelq'un disoit: Il faut pas l'imiter de telle facon; je demanderois: eh bien de quelle autre? Si je me mets a apprendre, une langue, d'un livre, je veux qu'il m'instrouisse de ses tours, de ses manieres, pour me regler la 15 dessus, et comment pourrois je me regler, sur un livre absolument poetique, sans m'accoutumer a un language precieux. Je ne crois pas manquer, en attribuant a cette lecture, la faute commune des jeunes gens, de ne savoir pas ecrire des bonnes 20 lettres, car ayant la tete toute pleine de phrases magnifiques, des tours superbes, ils n'en sauroit trouver pour parler des choses plus ordinaires, comme il en passe tous les jours.

C'est encore une faute des maitres de langue, qu'ils 25 donnent a leurs ecoliers le Terence par Md. Dacier. Cela produit un stile toutafait contraire au premier, mais reprochable dememe. Tout prend un air comi-

que, et on ne pourroit pas demander une grace, a un grand Seigneur sans la demander en bon mots. J'ai parle beaucoup de cette matiere, mais je ne crois pas meme d'avoir tout dit, car c'est un prejugé trop vieux
5 pour le pouvoir deraciner par des forces legeres.

the 12, of Octbr.

French enough! Let us write english! I shall become haughthy sister, if thou doest praise me in like a manner. Truely, my english knowledge is very
10 little, but i'll gather all my forces, to perfection it. Visiting my letters, ye shall have found many faults, ye may pardon. The few you have marked, have been caused, by lack of attention. I 've found that Adieu in many english lettres, and I did then
15 adopt it.

Presently I 'll speak of a pretty argument: Of maids! Jes sister, of maids. Forstly, I 'll give thee notice, of that, I 'm not much pleased to speak of, and secondly I 'll turn my babbling to those, I am
20 so fond of. The honnour to sit in the first paragraph shall have Miss. Bethmann. Ye wait, the dear father and thou, for a long description, of her beeing here; but I can 't give You a complet notice thereof. I did see her, four or five times, and four or five times
25 she was a goose. Set her to Paris and she shall be also one. 'Twas a playworth thing to see her in the concert. Ha! That Piarots figure, besieg'd by

Arlequins, and Pappillons. A very foolish scene, I would not barter, for the most comic Play. I did laugh. My lungs crow thik like a chanticlear. The concert finish'd Madame and Miss were walking in Apels Garden; I meated them. A profond compli- 5 ment of my side, and a nod of theirs. 'Twas all. The magnificance of her Attendance, consisting in Counts, Barons, Nobles and Doctors, did turn the head to theese womens, not aquainted with that splendor. But Mad. Bethmann was very civil, when 10 I was coming to see her once. That is all what I know. The companions of Miss Bethmann are mediocre beauties, for her wit, I did never see it.

Miss Aunt |: while I am once writing of maids:| Shall have the honnour, to be put near Miss Bethmann. 15 Heaven defend us! What follies in our family, since I am gone! Take heed sister, thou art presently the next pretendant at! One is marrying him to a mad wife, wise as Rabener says. The other inamoured, of a black horrid Mars. Oh, she shall excuse her- 20 self, by Venus. But I did believe him an antidote of love, and she can love him! Hang him! — The ugly figure! Ha! 'tis consolation for me, a maid shall also love me, notwithstandig I am no Adonis. If she would have been in love, with D. Schlosser I 'd 25 have excused her, but in like a manner! I 'm furiosly astonish'd. — What would the king of Holland say? — But sister, let us dam no man. I 've courage enough

to take her party. Think her education sister, and then dam her if thou darest. A maiden, of no great natural genius, she lives her first Years in the company of her parents and sisters. They are all honnest
5 men, but how form a womens heart to his heappyness they understand not. A writing, a reconing master are chosen to make her wise, and a Catechismus Candidat, to make her good. Pretty leaders in the way of life. Th'occasion to read good books she had
10 not, and to seek it she loved not. She relish'd by that no pleasure of the soul, corporal, grosser joys, dance, companies pp were her paradise, and she learned never to be her own companion, to amuse her spiritually with herself. Finally she is no maid of
15 a moral character, and could 't be 't.

Can we impute to her, when she begins to be in love, with a man she saw every day, a man, who conform to her folly, can speak half a day of triffles, of the news stirring in the city pp and who did by
20 that means captivate her benevolance, another a wise man would not have attaind; And if a man has once the benevolance of a maid, and has th' occasion to see her often, he must be the highest blokhead, of the universe, if he could not take also her love.
25 I'm very curious to hear the end of that strange story. In Parenthesi. Dr. Schlosser thinks no more on her he lives, as he writes, in a kind of insensibility, in his rugged Treptow. I've an english correspondance

with him. Lassen Sie uns nun, Meine Herren zu dem zweeten Paragraphen übergehen, und kürzlich noch von artigen Mädgen reden. La petite Runkel, est donc tombéè dans la faute commune des petites filles. He bien il faudra prendre patience, et esperer qu'elle en revienne si vite, comme en revint ma soeur. Fais lui mes complimens. Porte mes respects à Mdlle Brevillier, dis lui : que je serois au comble de la joie, si elle ne cessat de me mettre au rangs de ses amis. Dis a toutes les autres petites filles, que je connus autre fois, que je ne manquerai jamais, a etre leur serviteur. Particulierement baise de ma part, la petite Shmiedel. Ecris moi un peu comment Mlle Sarasin se comporte. Horn est toujours amoureux d'elle, de sorte qu'il s'est mis en tete, d'aimer une fille içi qui lui resemble beaucoup. Sed exclusus tempore, cetera dicam crastina lectione.

ce 13 d'Octobre.

Vaudeville
a Mr Pfeil.

Otez moi la grammaire!
Dit autrefois Monsieur le Sot.
Si le Poitevin, et son frère
Le Peplier, veulent me plaire,
Il faut qu'ils me laissent en repos.

Les regles de ces droles
Si sottement barbouilles
Sont bonnes, dans les ecoles,
Pour exercer les épaules,
Et la tête, des pauvres ecoliers.

Madame Deesse grammaire
En entendant ces discours,
Me dicta dans sa colere,
L'arret, l'arret si severe,
Que j'aurai a pleurer toujours

Que ta prose de fautes fertile
Que sans attraits soient tes vers.
Et que ton maigre style,
Te rende ridicule
A la belle a la quelle tu sers.

Grandpretre de cette deesse
Pfeil! viens me preter ton secours,
A fin que ma maitresse
En vengeant ta deesse
Ne me fasse finir mes jours.

Va t'en, porter a la Dame
Avec des dus encens,
Le repentir de mon ame.
Dis lui que je me blame
De l'avoir haie ceans.

Et lorscequ'elle me pardonne
Va demander en mon nom,
Quelle soit la facon la plus bonne,
De firmer de ma personne
Avec elle la plus forte union.

En relisant cette petite sottise en vers, je vois que ma demande est un peu obscure, et qu'on ne sauroit deviner si tot, que je veux savoir de lui, comment me perfectionner bientot dans la langue

francaise. Mon cher Pere ne sera pas content, du Metrum, mais il faut qu'il pense que c'est la l'air du Vaudeville.

A Monsieur le Major General de Hoffmann.
Au sujet de la Mort de Madame 5
son Epouse

La mort, en sortant du Tartare,
Voulant que l'univers sentit
La pesanteur, de son couroux barbare,
Se mit, 10
A depeupler du fleau de la guerre
La terre;
Et vit
Avec plaisir, tous les champs inondés
De sang, et dans le Sang baignes 15
Les malheureux,
Frondes par le Tonnere
Dans la poussiere.
Les feux
Du meurtre, et du carnage 20
Eteints enfin,
La mort fremit de rage,
Voyant le genre humain
En sureté
De n'etre pas fauché 25
Comme autre fois par millions.
Otons,
Dit elle, otons leur
Ce bonheur.
Si autre fois je frappois mille, 30
Frappons, a la venir, un seul qui vaudra mille.

Elle le dit,
On vit
Bientot familles desolèés
Pleurer, autour d'un mausolee
5 D'un pere vertueux,
D'un fils l'espoir de sa patrie
Et d'autres dont la vie
Ne dut que tard être finie.
Combien vit on de malheureux!
10 Et ce spectre hideux,
Tout content de sa proie
Va dedans les enfers,
Aux ennemis de l'univers
Porter sa joie.
15 D'un tel coup ton Epouse tomba,
Et ce trepas
Desola Sa Famille.
Mais Elle n'en eut point d'effroi.
Car en perdant ici, le monde et Toi,
20 Elle trouve la haut et le Ciel, et Sa Fille.

J'attens avec inpatience, d'entendre le succçes de ce petit poeme, et la raison pourquoi mon cher Pere, m'ordonna de le composer. Mr. Pfeil voudroit bien savoir, quel Poete j'imite dans ces petits ouvrages; 25 Mais je ne saurois le dire, car quoique je croie, qu'il y en ait en francois de cette facon, je ne m'en souviens pas de les avoir lus.

J'ai commencé de former le Sujet d'Ynkle et d'Jariko pour le Theatre, mais j'y ai trouvé beau- 30 coup plus de difficultés que je ne croiois, et je n'espere pas, d'en venir a bout.

J'ai eté tres applaudi, a cause d'un plan de la Tragedie Der Trohnfolger Pharaos. On me presse pour y mettre la main; mais je ne saurois, my resoudre.

Je voudrois qu'ne copie du Poeme a M. d Hoffmann toutafait sur du simple papier, et sans autre titre lui fut envoiée.

Vor einigen Tagen, ward das neue Komödien Haus, das mit vielem Pracht und Geschmack, auf der Ranstädter Pastey angelegt ist, eingeweyet. Der Bau, ist eine Unternehmung einiger Privatpersonen, denen der Hof den Platz dazu geschenckt hat. Das Stück womit es eröffnet ward ist Hermann, ein Trauerspiel von Schlegeln.

Wenige Tage vorher, ward ein gleich neues, aber ganz unterschiednes Gebäude fertig, nähmlich die reformirte Kirche. Sie ist sehr einfach, aber sehr schön, und das merckwürdigste darinne ist eine fürtreffliche Orgel.

Ich habe dieße Meße mit dem jungen Hocker gesprochen, er versicherte mir, daß er vor einem halben Jahr, einigemal gekommen mich zu besuchen, mich aber niemals zu Hause angetroffen.

Fritze Hofmann war mir die Meße eine unerwartete Erscheinung. Wir gingen an Langens Gewölwe vorbey. als auf einmahl eine fette und ziemlich kernhaffte Figur die aber zugleich etwas düttig aussah auf uns zu kam. Sie wendete sich zu Hornen,

ich besah sie mit Verwunderung, erkannte endlich einige Züge, und rief überlaut aus: Fritze! bist du's. — Er hielt sich nicht lange hier auf, und wir konnten also die einem Landsmanne gebürende Ehrenbezeigungen
5 nicht beobachten, ob wir ihn gleich einmal Abends mit zu Tische nahmen, wo er aber niemanden ansah, nichts redete, und also von einigen aus der Gesellschafft, für einen Philosophen, von andern, für einen Schöps gehalten wurde. Er wird in Berlin
10 schon zugestutzt werden, und ich befürchte, vielleicht nur zu sehr, denn ich glaube es ist jetzo in ganz Europa kein so gottloser Ort als die Residenz des Königs in Preusen.

Ich fange an mit den Leipzigern, und mit Leipzig
15 ziemlich unzufrieden zu werden. Ich binn aus der Gnade derjenigen, denen ich sonst meine Aufwartung machen durfte gefallen, und das deßwegen weil ich meines Vaters Raht gefolgt habe und nicht spielen will. Man hält mich daher, für einen in der Ge-
20 sellschafft überflüssigen Menschen, mit dem nichts anzufangen ist; ich hätte mich sogar neulich in einem Haar über die nähmliche Materie den Unwillen der Frau Hofr. Böhme zuziehen können. Ich binn dieses gantze halbe Jahr über von keinem als Böhmens und
25 Langens zu Gaste gebeten worden.

Noch eine andere Ursache warum man mich in der grosen Welt nicht leiden kann. Ich habe etwas mehr Geschmack und Kenntniß vom Schönen, als

unsere Galanten Leute und ich konnte nicht umhin ihnen offt in großer Gesellschafft, das armseelige von ihren Urteilen zu zeigen.

Nichtsdestoweniger lebe ich so vergnügt und ruhig als möglich, ich habe einen Freund an dem Hofmeister 5 des Grafen von Lindenau, der aus eben den Ursachen wie ich, aus der grosen Welt entfernt worden ist. Wir trösten uns mit einander, indem wir in unserm Auerbachs Hofe, dem Besitztume des Grafen wie in einer Burg, von allen Menschen abgesondert sitzen, 10 und ohne Misantropische Philosophen zu seyn, über die Leipziger lachen, und wehe ihnen, wenn wir einmahl unversehns aus unserem Schloß, auf sie, mit mächtiger Hand, einen Ausfall tuhn. Lebe wohl.

Leipzig, 15
d. 18. Octb. 1766.

Goethe.

Das übrige was ich jezo noch, sowohl in Dingen als in antworten rückständig bin wird, mit einem jungen Menschen, der auf den Sontag über acht tage 20 weggehet nachfolgen.

22.

An Cornelie Goethe.

Leipzig d. 11. May. 1767.

Liebste Schwester,

Beschämt, von allen Seiten beschämt schreibe ich dir, Eine Stunde nach Fleischers Ankunft, und bin 25

willens, nicht eher aufzuhören, biß ich Dir alles, alles, was ich schon längst hätte schreiben sollen geschrieben habe. Du glaubst ich habe keine Entschuldigungen. Immer genug Schwester, um, wenn du
5 deine Güte noch dazu in die Wagschaale legst, alle Vorwürfe zu überwiegen die du mir machen könntest. Aber keine Vorwürfe Schwester, ein zärtliches Mädgen muß nicht zancken, und daß du ein zärtliches Herz hast das beweißt jede Zeile die du schreibst. Nun
10 so höre denn was ich zu meiner Entschuldigung sagen kann. Denke dir einen Menschen, der von einer verdrüßlichen Kranckheit, und von seinen Arbeiten, zu eben der Zeit befreyt wird, da die Sonne den späten Früling zu uns brachte. Du kannst die Freude nur
15 halb fühlen, die ich empfand, da ich die Natur mit mir vom Kranckenbette aufstehen sah, ich vergaß alles um mich herum, biß mich eine rauhe Luft und ein dicker Backen zu Hause zu bleiben nöhtigten. Kaum war ich wieder davon erlößt, als mir das unwichtige
20 Amt eines Opponenten aufgetragen ward, das mir aber doch wichtig genug war, um bei meinen ersten öffentlichen eintritt in die Ackademische Welt nicht zu stolpern, mich mit ziemlicher Behutsamckeit darauf vorzubereiten. Diß ist vorbey und die kleine Faul-
25 heit, die manchesmal in meinen Händen liegt ist durch deinen letzten Brief gänzlich gehoben, ich binn bereit, dir auf alle Fragen zu antworten wie du es begehrst. Und ich hoffe daß du nach geendigter

Lesung dieses Briefs, völlig mit mir ausgesöhnt seyn wirst.

Je suis exedé de ta lettre, de tes ecrits, de ta maniere de penser. ie n'y vois plus la petite fille, la Corneille, ma soeur, mon ecoliere, j'y vois un esprit mur, une Riccoboni, une etrangere, un Auteur du quel je puis apprendre a mon tour. Oh ma soeur, point de ces lettres a la venir, ou je me tais. Ne crois pas que je parle en flateur; le ton d' entousiaste, qu'il me falut prendre, apres avoir lu cet entretien en forme de lettre, part des vrais sentiments de mon coeur, qui n'a de longtemps senti tant de vraie joie qu'en voiant sa soeur si proche de la perfection.

Si j'avois connu tes talens entiers, je n'aurois jamais comparé Mlle Lussan a toi, elle etoit bonne Historienne, charmante parleuse, mais il lui manquent ces sentiments, que j'admire en toi. Poursuis, poursuis ma soeur, ton coeur simple ta droiture extraordinaire ta naivete vaincra l'etude du monde, le savoir et la critique de ton frere. Je t'avoue, je ne saurois pas de tout mon art produire une scene, comme la nature t'en a dictée une. J'adore dieu, ma soeur, Leipsig ne me fournira une seule, qui puisse etre mise en comparaison avec toi. Entens, le caractere de celles que je connois, ou de pres ou de loin, et juge toi meme.

Mdlle Breitkopf, elevée parmi les livres, a lu

beaucoup, et s'en vante peu. Son genie vif, guidé par cette lecture produit des tres jolies choses, mais on y remarque trop l'air etudié, faute de ce stile simple que j'admire en toi. Je l'aime bien, a cause
5 de la franchise de ses façons. Elle a bien de bonté envers moi, je la vois rarement, mais c'est dans sa compagnie que je trouve un plaisir infini. Mlle Taenert, sa compagne, fille tres belle, elle a l'esprit percant, et moqueur, d'ailleurs des belle qualites.
10 Elle parle en fille tres sage, son entretien est charmant, mais quoiqu'elle fasse tout pour plaire, on la craint, on ne l'aime pas.

Quoique morte, j'aime, j'estime la conseillere Böhme, plus que touttes les belles vivantes. Je t'en
15 veux tracer le charactere, quoique foiblement. Elle avoit le coeur grand et droit, une tendresse extraordinaire, et un genie pliable, meme envers ceux, dont le devoir auroit eté de se plier devant elle, tres peu de caprices, qui meme ne partoint que de
20 l'indisposition ou elle se trouva depuis longtemps. Elle travailla, avec un zele de mere, pour me corriger de temps en temps, des fautes quelle me remarquoit. Au commencement elle le fit avec beaucoup de circonspection, mais voyant que je l'acceptois
25 comme je dus, elle me parla des lors tres franchement. Elle eut du plaisir en me voyant corrigé sitot de ce quelle avoit trouvé mauvais, et eut la bonté de me nommer son fils obeissant. En verité

j'ai toujours suivi ses avis, ses conseils, et ce n'est qu'en haissant le jeux que je l'ai offensé.

Madame de Ploto son amie, vielle dame, qui me parloit en gouvernante, et non pas en amie, Je l'aimois a cause de son ingenuite, elle n'avoit jamais appris a dissimuler; elle avoit la coutume de dire: laisses cela, cela ne vous sied pas, ne faites plus cela pp. La mort de Mad. Böhme m'a ravi dememe cette connoissance.

La petite Schoenkopf merite ne pas etre oubliée entre mes connoissances vivantes. C'est une tres bonne fille, qui a sa droiture de coeur joint une naivete agreable, quoique son éducation ait eté plus sevére, que bonne. Elle est mon oeconome, quand il s'agit, de mon linge, de mes hardes, car elle entend tres bien cela, et elle sent du plaisir de m'aider de son savoir, et je l'aime bien pour cela. N'est ce pas ma soeur, je suis asses drole, j'aime toutes ces filles la. Qui pourroit s'en defendre, si elles sont bonnes; car pour la beauté, elle ne me touche pas; et vraiment touttes mes connoissances sont plus bonnes que belles. Je pourrois parler pour le present quelques mots, de Mesdem. Kustner, mais ce sont des gooses, a dont je n'aime pas a m'entretenir. Et voila deja mes connoissances finies, elles sont un peu bornees, mais c'est assez pour moi. Je trouve entre tout entretien, l'entretien d'une fille le plus agreable, si seulement je lui trouve du bon sens, ie les aime

touttes, sans m'attacher a aucune, touttes me veulent bien, aucune m'aime, voila tout ce qui me faut, et me voila content.

Eine von deinen Handlungen, meine lang gelobte 5 Schwester, die ich schelten muß, ist deine Indiscretion in der Sache von Hornen. Ich schreibe dir, daß er eben so gar betrübt über den Verlust der Sarasin nicht sey, und im Scherz füge ich dazu, daß er hier schon Gelegenheit hätte sich seines Schadens zu erholen. 10 Dieses nimmst du im ganzen Ernste auf, doch das hätte ich dir verziehen; allein alsdenn gehst du hin, und erzählst es, nicht etwa einer verschwiegenen Freundinn, sondern einem närrischen eingebildeten, plauderhafften Mädgen, die sich eine Pflicht daraus machen 15 wird, es in der Stadt herumzutragen; und noch dazu erzälst du es ihr so ernstlich daß Sie sogar den Nahmen wissen will. Nein gute Schwester, du must mir verzeihen, wenn ich dich versichre daß das sehr unvernünftig war, und daß ich in dem Augenblicke meine 20 kluge Schwester nicht kenne. Ich halte nichts höher als die Freundschafft, und wenn nun andre Leute die Sache so ernsthaft aufnähmen wie du, und man ihm deßwegen Vorwürfe machte, wer wäre wohl an dem Unheil Schuld als ich. Ihr guten Mädgen, wir sind 25 klüger als ihr denckt, wir leben hier in der angenehmsten Freiheit, und müsten Tohren seyn wenn wir uns euch unterwürfen, denn es ist keine Sclaverey beschwerlicher als euch zu dienen.

Werde nicht böse daß ich gekiffen habe, du bist selbst schuld daran. Nun zu was munterern, zu meinen Gedichten.

Ich bin vergnügt daß sie euch gefallen haben, ich hatte aber erwartet, daß du mir mehrere Nachricht schreiben würdest was dir vorzüglich gefallen, und dann was dir mißfallen, denn deine Spötterey über meine Weißheit kam sehr ungelegen. Ich muß dir bekennen daß ich lieber von einem Mädgen als von einem Kriticker gerichtet werden will. Es ist hier der Ort dir meine Gründe alle hinzusetzen die mich hindern Gellerten etwas zu zeigen, es sey dieses die Antwort auf den 6[ten] Artickel des Fleischerischen Pro Memoria.

Da ich ganz ohne Stolz bin, kann ich meiner innerlichen Überzeugung glauben, die mir sagt daß ich einige Eigenschaften besitze die zu einem Poeten erfordert werden, und daß ich durch Fleiß einmal einer werden könnte. Ich habe von meinem zehenten Jahre, angefangen Verse zu schreiben, und habe geglaubt sie seyen gut, jetzo in meinem 17[ten] sehe ich daß sie schlecht sind, aber ich bin doch 7 Jahre älter, und mache sie um 7 Jahre besser. Hätte mir einer anno 62. Von meinem Joseph gesagt, was ich jetzt selbst davon sage ich würde so niedergeschlagen worden seyn, daß ich nie eine Feder angerührt hätte.

Vorm Jahre als ich die scharfe Critick von Clodiusen über mein Hochzeitgedichte laß, entfiel mir aller Muht und ich brauchte ein halbes Jahr Zeit

biß ich mich wieder erholen und auf Befehl meiner
Mädgen einige Lieder verfertigen konnte. Seit dem
November habe ich höchstens 15 Gedichte gemacht, die
alle nicht sonderlich groß und wichtig sind, und von
5 denen ich nicht eins Gellerten zeigen darf, denn ich
kenne seine jetzige Sentiments über die Poesie. Man
lasse doch mich gehen, habe ich Genie; so werde ich
Poete werden, und wenn mich kein Mensch verbessert,
habe ich keins; so helfen alle Criticken nichts. Mein
10 Freund, der Gellerten sehr genau kennt, sagt oft wenn
ich ihm ein Stück bringe: das sollte er Gellerten zeigen,
wie würde der ihm ein saubres Loblied singen. Ich
weiß nicht ob das nicht Gründe genug sind, daß man
mich dispensiren könnte ihm etwas zu zeigen, ist's
15 aber nicht anders, so will ich ihm etwas durch eine
dritte Hand schicken, er soll es öffentlich striegeln, ich
will zuhören, und euch alles schreiben.

Shakespears Romeo and Juliet.

Love is a smoke raised with the fume of sighs,
20 Beeing purg'd, a fire sparkling in lovers eyes,
Beeing vex'd, a sea nourish'd with lovers tears;
What is it else a madness most discreet,
A choaking gall, and a preserving sweet.

I' m astonish'd on the history of Miss Aunt.
25 I kannot say what I think there of, for I kan scarce
think any thing. Would God that, that Marriage,
form'd by Love alone may be happier then the
other formd only by interest. I can not hope the

new marryed shall be happy, and that by reasons I am now unable to explain, by reasons who seldom did betray me. I pity the good old grandfather, it must be the greatest misery to a wise man, to be forced, to consent in the follies of youth. I fear our family has been tourbed, by that adventure by dividing herself in parties as it must happen, in like an occasion. O how I hate that manner of division.

Du bist begierig etwas von meinen Trauerspielen zu wissen, und darauf muß ich dir sagen, daß ich bißher auf nichts als auf die Plane gedacht weil ich die Ausführung für meine noch zu schwache Schultern unmöglich fühle. Mein Belsazer ist zu Ende, aber ich muß von ihm sagen was ich von allen meinen Riesen Arbeiten sagen muß, die ich als ein ohnmächtiger Zwerg unternommen habe. Der Plan vom Tronfolger Pharaos hat viel tragisches, und die Erschlagung der Erstgeburt in Egypten durch den Engel ist das Süjet. Ich würde dir ihn schicken wenn er so leserlich geschrieben wäre daß du ihn dechiffriren oder Horn ihn abschreiben könnte. Ich schicke dir dafür etliche andere Producktionen, die ich aber nicht gerne wollte publick werden lassen, du kannst sie guten Freunden zeigen; nur niemanden eine Abschrift davon gegeben. Die Elegie ist auf den Tod von Behrischens Bruder, der bey Hessen Phillipstahl regierungsraht war. Mykon hat eine gute Anlage, könnte aber besser ausgefürt seyn. Mais ma soeur, ne croiroit on pas

en lisant mes vers qu'il me falut etre bien amoureux, du moins il y regne beaucoup de tendresse. Vraiment j'aime les filles touttes ensemble, quoique je puisse souvent chanter:

5 Von kalten Weisen rings umgeben
Sing ich was heisse Liebe sey;
Ich sing vom süßen Saft der Reben
Und Wasser trinck ich oft dabey.

Pour l'amour veritable, il ne faut pas, q'un Poète
10 en sente, il doit peindre en ses poesies, ou des filles ideales, parfaites, ou mauvaises, comme elles sont, au lieu des quelles il peindra s'il est amoureux, sa maitresse, comme Seekatz sa femme, quand il falut des princesses.

15 En fait d'amour un favori des Muses,
Est un astre, vers qui le sentiment humain
Dresseroit d'ici bas son thelescope envain.
Sa Sphere est audessus de toute intelligence,
L'illusion nous frappe autant que l'existence,
20 Et par le sentiment suffissament heureux,
De l'amour seulement nous sommes amoureux.
Ainsi le fantastique a droit sur notre homage,
Et nos feux, pour objet, ne veulent q'une image.
Oui nous l'aimons avec autant de volupté,
25 Que le vulgaire on trouve a la realité.
La realité meme, est moins satisfaisante,
Sous une meme forme elle se represente.
Mais une Iris en l'air, en prend mille en un jour;
Et la mienne est bergere, et Nymphe tour a tour,
30 Brune ou blonde, Coquette ou prude, fille ou veuve,
Et comme tu crois bien fidele a toutte epreuve.

J'aurai soin de t'envoyer par Mr. Fleischer des livres pour l'eté; tu auras des Romans pour t'amuser, des pieces morales pour t'instrouire et des oraisons pour te corriger. Voila ma soeur que je merite peu tes phrases piquantes: „plus que tu es absent, plus tu sembles nous vouloir oublier“. Dont tu commences ta derniere lettre et dont tu la finis.

Fais lire les vers suivants a ma mere.

An meine Mutter.

Obgleich kein Gruß, obgleich kein Brief von mir,
So lang dir kömmt, laß keinen Zweifel doch
Ins Herz, als wär die Zärtlichkeit des Sohns,
Die ich dir schuldig bin, aus meiner Brust
Entwichen. Nein, so wenig als der Fels
Der tief im Fluß, vor ewgem Ancker liegt,
Aus seiner Stätte weicht, obgleich die Fluht,
Mit stürmschen Wellen bald, mit sanften bald
Darüber fließt, und ihn dem Aug entreißt.
So wenig weicht die Zärtlichkeit für dich
Aus meiner Brust, obgleich des Lebens Strom,
Vom Schmerz gepeitscht bald stürmend drüber fließt,
Und, von der Freude bald gestreichelt, still
Sie deckt, und sie verhindert daß sie nicht
Ihr Haupt der Sonne zeigt, und ringsumher
Zurückgeworfne Strahlen trägt, und dir
Bey jedem Blicke zeigt, wie dich dein Sohn verehrt.

Je t' envoy ma soeur une copie de ces chansons, que mon ami Behrish a bien voulu faire si joliment. Tu y trouveras un poeme intitulé, les amans, au lieu

de l'ode Sur la patrie qui a eté bannie de ce receuil, pour des raisons critiques.

Je te communique encore, l'ode au someil, changee. Elle avoit un metrum trop incommode, pour la com-
5 position, je lui en ai donné un autre, sans pourtant changer le moindre de l'essentiel; ecris moi la quelle des deux facons est le plus de ton gout.

L'Ode pour Mlle Charitas est deja composée, tu l'aurois dans ce paquet, si elle etoit copiee. La
10 musique est de Mons. Hunger Etudiant en droit, et musicien habile, Mons. Breitkopf n'aiant pas beaucoup de talens pour le tendre. J'ai changé les paroles de cette Ode, il y avoit des jolies idees, je les ai laissees, au tout je n'ai rien changé. Entre
15 nous, ie voudrois savoir de qui ces paroles tirent leur origine, si je ne me trompe pas, j'y vois des marques des pensees feminines.

Il me restent encore quatre feuilles a ecrire et je suis presque epuisé. Cependant nous chercherons
20 a les remplir.

Quelques mots du Tasse et du Boileau. Je suis ravi, de te voir entreprendre la defense du premier avec tant de courage. Fort bien ma soeur c'est un grand homme, autrefois je t'ecrivis quelques vers de
25 Boileau contre lui, voila en recompense des vers contre Boileau, pour le Tasse.

Il nous a peint la piete sincere,
La Grandeur simple, et la sagesse austere,

Et la valeur qui connoit le danger,
Et la fureur qui s'aveugle elle-meme,
Et la jeunesse ardente a se plonger
Dans les plaisirs, quelle craint et qu'elle aime,
Et la Vertu qui la vient degager. 5

Mais ce Boileau, juge passionné,
N'en est pas moins legislateur habile.
Aux lents efforts d'un travail obstiné
Il fait céder la Nature indocile;
Dans un terrein sauvage, abandonné, 10
A pas tardifs trace un sillon fertile;
Et son vers froid, mais poli, bien tourné,
A force d'art rendu simple et facile,
Ressemble au trait d'un or pur et ductile,
Par la filiere, en glissant faconné. 15

Que ne peut point une etude constante?
Sans feu, sans verve, et sans fecondité,
Boileau copie; on diroit qu'il invente,
Comme un miroir il a tout répété.
Mais l'Art jamais n'a su peindre la flamme: 20
Le sentiment, est le seul don de l'ame
Que le travail n'a jamais imité.

J'entends Boileau monter sa voix flexible
A tous les tons, ingénieux flatteur,
Peintre correct, bon plaisant, fin moqueur, 25
Meme léger dans sa gâité pénible;
Mais je ne vois jamais Boileau sensible:
Jamais un vers n'est parti de son coeur.

Voila ma soeur ce que le judicieux **Marmontel** dit de ces grands gens, dans son epitre aux **poetes.** 30

Je trouve son jugement vrai et juste, et je crois que cette declaration de mes sentimens me reconciliera avec le Tasse et avec toi.

An den Schlaf.

5 Der du mit deinem Mohne,
Der Götter Augen zwingst,
Und Bettler oft zum Trohne,
Zum Mädchen Schäfer bringst.
Hör mich, kein Traumgespinste
10 Verlang ich heut von dir,
Den größten deiner Dienste
Geliebter, leiste mir.

An meines Mädgens Seite
Sitz ich, ihr Aug spricht Lust,
15 Und unter neid'scher Seide
Steigt fühlbaar ihre Brust;
Oft wären sie zu küssen
Die giergen Lippen nah,
Doch ach, diß muß ich missen
20 Es sitzt die Mutter da

Heut Abend binn ich wieder
Bey ihr, o tritt herein.
Sprüh Mohn von dem Gefieder,
Da schlaf' die Mutter ein;
25 Blaß werd' der Lichter Scheinen,
Von Lieb' mein Mädgen warm,
Sinck wie Mama in deinen,
Ganz still in meinen Arm.

Nun Schwester, welches gefällt dir besser, das, oder
30 **das Erste. Die Melodie hierzu sollst du balde kriegen.**

Ich muß jetzo mein langes Schreiben schließen weil Bach bald kommen wird, das Paquet abzuholen. Ich hoffe du wirst nun mit mir versöhnt seyn, mein Brief ist doch ziemlich ansehnlich, wie du ihn verlangen kannst. Wenn du mir auch gleich so bald 5 nicht wieder schreiben solltest, so schicke mir doch wenigstens etwas von deinen neusten Arbeiten, ich gefalle mir gar sehr sie zu lesen. Grüse die kleine Runckel, und sage ihr, sie sollte ja meine Amine nicht lesen, wie ich nicht wollte, daß Brevillier sie hätte, und 10 spielte, weil gar nichts dran ist. Apropos, ich will dir hier ein unvollendetes Schäferspiel schicken, das lest, aber ich muß es wieder haben, lebt wohl.

d. 15. May 1767.

23.

An Cornelie Goethe.

[Leipzig, August 1767.]

Mon petit bon, bon, 15

Je ne dirai rien de la joie que m'a causée ta lettre, et mon silence te pourra prouver, que j'en sens trop, pour en pouvoir dire quelque chose.

Ce n'est pas pour repondre que j'ecris, ce sont quelque brins que je te jette pour le dejeuner, si tu 20 ne les trouves pas suffisans au diner.

Mon imagination poetique se peint Mdlle Fabricius plus belle et plus sage encore qu'elle n'est, et ce sera a l'avenir mon Annette, ou ma Muse, ce que sont des synonymes. 25

Apropos ma soeur de mes vers |: Si tu poursuis de tant me louer, je ne parlerai de rien autre:| Behrish en donne une nouvelle edition au jour, qui surpassera tout ce qu'on a vu de tel. Tu scais que 5 tous les ans au Mois d'Aout, j'ai compilé un Volume de mes oevres annuaires de 500 pages in quarto magiore. Pour ne pas desister toutafait de ce bon institut, le grand conseil poetique s'assembla, ou furent lues toutte les poesies qui sortirent de ma 10 plume depuis que je rode autour de la douce Pleise. Conclu fut que le tout seroit condamné à l'obscurite eternelle de mon coffre, hormis douze pieces, qui seroit ecrites en pleine magnificence, inconnue jusque lors au monde, sur 50 feuilles in octavo minore, et que 15 le titre seroit Annette en depit de grecs qui avoit donne les noms des neuf muses aux livres d'Herodote, et de Platon qui nomma ses dialogues de l'immortalite de l'ame Phaedon, qui etoit son ami et n'avoit beaucoup plus de part a ces dialogues, qu'Annette 20 n'a a mes poesies.

Tu pourras concevoir une idee de ce livre magnific, en regardant une feuille gatee par un erreur d'ecriture que je t'envoie ci joint.

Tu ne connois de cette elite que 5 pieces. savoir 25 Ziblis, Lyde, Pygmalion, an den Schlaf. Die Elegie. Si tu poursuis d'etre sage tu pourras toucher un jour aux autres 7 qui valent bien qu'on les lise. |: NB. quand on aime le Poete comme tu m'aimes toi, car

je ne suis pas orgeuilleux a tel point de les croire interessans a tous. Ce n'est pas meme mon intention.:|

Un Poete qui n'est pas mauvais est heureux autant que caché, le public le louera quand il se fait voir. Mais la gloire est un plaisir qui ote le repos 5 et du plaisir sans repos qu'est ce? Il faut finir ma soeur. J'ai barbouille furieusement, les griffes du diable ne le feroit pire. Mais si ma lettre n'est pas longue tu auras le plaisir de lire longtemps, avant que de la finir. Bon soir et bonne nuit. 10

Je suis drolement gai. ta lettre ny a pas contribue peu. Je me porte a merveille. Qu'une chose charmante que la santé. Dieu me l'a donnée, le Diable ne me l'otera pas! Adieu ma soeur! tout le monde dit que mon visage maigre s'arrondit peu a 15 peu. J'en suis ravi, mais je le serois plus si Mdme D'Izenheim voudroit bien faire un testament en ma faveur, et mourut allors au plutot. Je lui en serois bien obligé. Voila ma petite que ton frere est sot. Punctum. 20

24.

An Cornelie Goethe.

[Leipzig, August 1767.]

Pour ma soeur.

Oui pipi tu as raison. J'ai peché en t'appellant bonbon. Quoique je puisse encore me defendre un peu, j'aime a me rendre, pour m'epargner le tems. Pipi sera donc un nom plus favorable, et plus 25

juste. Eh bien donc pipi, puisque pipi y a, parlons serieusement. J'aime tes remarques sur ma lettre, je te vois tres profonde dans la grammaire, et je suis ravi de t'entendre juger si bien de regles du
5 grotesque et de la caricature.

Je t'envois une tete estombee; c'est de cette façon que je fais tous mes desseins, n'etant pas encore trop sûr dans les hachures et mes contours etant trop chantournés. Je travaille beaucoup pour avancer
10 dans cet art penible, et le dessein des tetes d'apres bosse m'occupe apresant.

Le pere m'a recommandé un certain Reinhard, qui a ecrit sur la proportion du corps. Jamais argent a ete si mal emploié. Je prie le pere de ne
15 pas lire ce sot. Le traité est si miserable comme les estampes. Pour te rapporter une seule betise de cet homme la, entre mille, il dit que la proportion de l'homme, etant la plus parfaite qui puisse etre, il en suive que la femme s'eloignante de cette proportion
20 soit la creature la plus laide du monde, et qu'on ne la nommoit belle que par Abus. Or que tout le monde, depuis Adam jusqu'a moi, a ete convaincu, qu'il n'y ait rien de joli au monde que la figure de la femme, chose qui pourra se prouver tous les jours;
25 il s'en suit donc que le Docteur est fou en les trouvant laides et qu'il meriteroit pour cela d'etre logé aux petites maisons.

Ta demande de voir le livre charmant de 50

feuilles |: dont tu fais 500 pages :| a eté proposée au conseil, la chose n'est pas encore decidée quelq'uns etant pour et les autres contre. Peutetre que la chose se terminera a la prochaine session le dimanche vingtieme d'apres Trinité. 5

Pour les Paisages d'apres Nature tu pouras attendre encore quelque petit peu, ma capacite n'est pas encore montee a ce degré. J'ai commence un, que tu auras apres sa perfection.

Aprospos le docteur Hermann est devenu senateur de cette ville. Voila que ce que c'est que de monter. Je finirai ici le temps etant ecoule. je te tracerai seulement encore quelque petite tete.

25.

An Behrisch.

[Anfang October.]

Ich muß dir etwas schriftlich sagen, weil ich mich für deinen Spott fürchte, wenn ich dir es mündlich 15 sagen wollte. Du mußt es wissen. Ich will kurz seyn. Ich verlange deine Gedancken, deinen Raht, du hast mehr Erfahrung als ich, und bey dieser Sache keine Leidenschaft. Es sind zwey Leute in die Stube gezogen die unten offen war. Du hast sie vielleicht 20 dort gesehen. Doch das tuht nichts zur Sache. Der eine ist ein ältlicher Mensch, der andere jünger, der mich wohl wehrt sein möchte, du verstehst mich. Doch deßwegen bin ich ganz ruhig gewesen. Sie haben

nebst dem Mittagstisch auch den Abendtisch ausgemacht, und werden alle Abende mit Essen. Das ist mir etwas verdrüßlicher, aber noch nicht alles. Wenn du dir mein Mädgen fürstellen kannst; so kannst du dir ihre Bitten dencken mit denen sie mich belagert, diese Veränderung nichts in meinem Betragen und meinem Herzen ändern zu lassen. Sie hat mich unter den heftigsten Liebkosungen gebeten sie nicht mit Eifersucht zu plagen, sie hat mir Geschworen immer mein zu seyn. Und was glaubt man nicht wenn man liebt. Aber was kann sie schwören? Kann sie schwören, nie anders zu sehn als jetzt, kann sie schwören daß ihr Herz nicht mehr schlagen soll. Doch ich wills glauben, daß sie's kann.

15 Aber nun gesetzt — nichts gesetzt, es klingt als wenn ich nicht mit der Sprache heraus wollte. — Heute — Ein Blick auf einen Liebhaber hebt ihn in Himmel, aber seine Schöne kann ihn bald herunter bringen sie darf nur die Augen auf einen andern

20 wenden. Eine Sentenz. Du mußt sie mit meinem verwirrten Kopfe entschuldigen. Heute stand ich bey ihr, und redete, sie spielte mit den Bändern an ihrer Haube. Gleich kam der jüngste herein, und forderte eine Tarockkarte von der Mutter, die Mutter ging

25 nach dem Pulte, und die Tochter fuhr mit der Hand nach dem Auge, und wischte sichs als wenn ihr etwas hineingekommen wäre. Das ists was mich rasend macht. Ich binn närrisch denckst du. Nun höre

weiter. Diese Bewegung kenne ich schon an meinem Mädgen. Wie oft hat sie ihre Röhte ihre Verwirrung vor ihrer Mutter zu verbergen eben das getahn, um die Hand schicklich ins Gesicht bringen zu können. Sollte sie nicht eben das tuhn, ihren Liebhaber zu be- 5 trügen was sie getahn hat ihre Mutter zu hintergehn. Es ist ein Argwohn der bei mir einen hohen Grad von Gewißheit hat. Setze es wäre gewiß, und — ich zittre deine Antwort zu hören — wie soll ich sie entschuldigen. Ja, das will ich, sie entschuldigen. 10 Sage mir Gründe vor sie, keine wider sie. Du würdest — Genug — Verliebte Augen sehen schärfer, als die Augen des Herrn; aber oft zu scharf. Rahte mir im ganzen, und tröste mich wegen des letzten. Nur spotte mich nicht, wenn ich's auch verdient hätte. 15

26.

An Behrisch.

[Leipzig, 7. oder 9. October 1767.]

Hochzeitlied,
an meinen Freund.

Im Schlafgemach, fern von dem Feste,
Sitzt Amor Dir getreu, und wacht,
Daß nicht die List muhtwill'ger Gäste, 20
Das Brautbett dir unsicher macht.
Er harrt auf dich. Der Fackel Schimmer
Umglänzt ihn, und ihr flammend Gold
Treibt Weihrauchdamf der durch das Zimmer
In wollustvollen Wirbeln rollt. 25

Wie schlägt Dein Herz, beym Schlag der Stunde
Der deiner Gäste Lärm verjagt!
Wie blickst Du nach dem schönen Munde
Der Dir nun bald nichts mehr versagt.
5 Du gehst, und wünschend geht die Menge;
Ach wer doch auch so glücklich wär'!
Die Mutter weint, und ihre Strenge
Hielt' gern dich ab, und darf nicht mehr.

Dein ganzes Glück nun zu vollenden,
10 Trittst du in's Heiligtuhm herein;
Die Flamme in des Amors Händen
Wird wie ein Nachtlicht still und klein.
Schnell hilft der Schalck die Braut entkleiden
Und ist doch nicht so schnell wie du,
15 Sieht euch noch einmal an, bescheiden
Hält er zuletzt die Augen zu.

Ich schicke dir dieses kleine Gedicht, dessen Verfasser du an der Denckungsart, und an der Versifikation gar leichte erkennen wirst, um deine Meinung
20 darüber zu hören. Mir kommt es noch so ganz artig vor.

Schreiben Sie mir immer ein Bißgen wenn Sie Zeit haben, und die haben Sie wohl immer jtzo, ob mann gleich beym Auerbachshoflärm schwören sollte es wäre keine unbeschäftigte Seele darinne.

25 Zum hällischen Tohre ist noch niemand merckwürdiges hereingekommen.

Wie steht es sonst um Sie?

Ich käme heute Abend und bäte mich bey ihm zu Gaste, wenn er nicht so früh äße, so aber mag ich nicht.

Hr. Born haben heute auf der Universitätsbibliotheck sehr figurirt. Stiefeln und schapobas steht ihm admirable. Der Hr. von Watzdorf paradirten im Sommerkleide. Die beiden Messieurs hatten sich auf das devoteste dahin rangirt wo ihro Churfürstl. Durchl. gleich bey ihnen vorbey mußten. Sie neigten sich auf das beste, und hatten beyde die Gnade von der hohen Landsherrschafft gar nicht bemerckt zu werden, welche Ehre sodann auch der ganzen Ackademie wiederfuhr.

Meine Kleine läßt ihn grüßen. Meine Nebenbuhler werden sich nächstens vice versa ins Tollhaus bringen. Glück auf die Reise. Krebel ist ein guter Mann, er ist würcklich für dich besorgt. Er meinte heute, ob es denn nicht möglich wäre mitlerweile einen Widder |: i. e. einen Magister, oder sonst so was :| in die Hecke zu verwickeln, daß wir nur erst das Messer von Isaacs Halse wegwendeten, jener möchte darnach mit dem Felle bezahlen.

Ich hätte Ihnen schon viel gesagt dächt' ich; aber ich wäre doch nicht ganz fertig. Ich war heute bey Ösern. Er will haben ich soll hinauf kommen wenn die Herrschafft kommt. Wann wird das seyn? Solltest du es nicht erfahren können. Er hat seine Säle wie Nürnberger Puppenküchen aufgeputzt.

Leben Sie wohl! Habe ich heute Abend um halb neune nicht Antwort auf diesen Brandbrief, so bin ich selbst da.

27.

An Behrisch.

[Leipzig, 13. October 1767.]

Noch so eine Nacht, wie diese, Behrisch, und ich komme für alle meine Sünden nicht in die Hölle. Du magst ruhig geschlafen haben, aber ein eifersüchtiger Liebhaber, der ebensoviel Champagner getruncken hatte, als er brauchte um sein Blut in eine angenehme Hitze zu setzen und seine Einbildungskraft aufs äuserste zu entzünden! Erst konnt ich nicht schlafen, wälzte mich im Bette, sprang auf, raßte; und dann ward ich müde und schlief ein; aber wie lange, da hatte ich dumme Träume von langen Leuten, Federhüten, Tobackspfeifen, Tours d'adresse, Tours de passe passe, und darüber wachte ich auf, und gab alles zum Teufel. Darnach hatte ich eine ruhige Stunde, hübsche Träume. Die gewöhnlichen Minen, die Wincke an der Tühre, die Küsse im Vorbeyfliegen, und dann auf einmal, Ft. Da hatte sie mich in einen Sack gesteckt. Ein rechter Taschenspielerstreich. Meerschweingen hext man wohl vorm Peters tohre hinein, aber einen Menschen wie mich das ist unerhört. Aber so unwahrscheinlich es mir vorkam, so wahr fühlte ich es. Ich philosophirte im Sacke und jammerte ein duzend Allegorien im Geschmack von Schäckespear wenn er reimt. Darnach schien mirs als wenn ich weg wäre, weg von ihr, aber nicht aus dem Sacke, ich wünschte mich in Freiheit und wachte auf. Der verfluchte Sack lag mir

im Kopfe. Da kam mirs auf einmal ein, daß ich dich nicht wiedersehen würde |: denn das hatte ich mir fest vorgenommen und binn es noch halb schlüssig :| und das fühlte ich, in einem Augenblick, da ich dem Teufel nicht 6 Pfennige gegeben hätte meine kleine aus seinen Krallen zu kaufen, in einem Fieberparoxismus da mir der Kopf taumelicht war. Ich riß mein Bett durch einander, verzehrte ein Stückgen Schnupftuch und schlief biß 8 auf den Trümmern meines Bettpallastes. Das hieß recht wie bey einer Henckermahlzeit, der Teufel geseegne es euch. Sonst ist mir alles wohl bekommen, ausser die Dosis Taschenspielerkünste, wofür Sie sich beym Meister in meinem Nahmen abfinden können. Thu es immer Behrisch und räche mich und dich. Ich will weise seyn, das heißt bei einem Liebhaber stille seyn, es ist eine neue Aquisition zur Pistolen Sammlung die ich diese Messe angefangen habe. Denn ein Schmollen ein Lärm würde mich nichts helfen! Sie hat solche maulstopfende Redensarten die du kennst, und da bleibt der Ankläger wie ein benet stehen wenn Sie ihm so was zu geniesen giebt. Sage du ihr immer auch was, alles was du gestern zu mir sagtest, gebe ihr deutlich zu verstehen daß du ihre Liebe zu mir so mittelmäsig glaubest als die Freundschaft zu dir. Sie wird tolle werden, denn sie weiß daß du sehr tonum persuadendi über mich hast. Ja apropos wann willst du hinunter gehen. Ich werde nicht unten seyn, denn eine gewisse

Art von Kälte kann auf diese und die nächsten Tage nicht schaden, und wenn sie sich übermorgen drüber beklagt, so schiebe ich die Schuld auf's Wetter.

Lebe also wohl und komme im Kohte nicht um. Wolltest du mich vor deiner Abreise noch einmal sehen, so komme um 5. 6. zu mir, aber NB nach der Affaire von unten.

Da hast du Annetten. Es ist ein verwünschtes Mädgen. Der Sack! Der Sack!

28.

An Cornelie Goethe.

[Leipzig, 12. October 1767.]

Meine Schwester,

Es ist heute schon Montag in der Zahlwoche und ich habe noch keinen Brief an dich angefangen. Das elendeste Octoberwetter das wir diese Messe über gehabt haben, wäre sehr geschickt gewesen, Briefe, Gedichte und andre unglückliche Geburten auszubrüten; hätte uns nicht der Hof immer hübsch auf den Beinen, selbst im größten Kohte, erhalten. Bald läßt er sich etwas auf der Akademiebibliotheck vorlesen, und das muß man doch auch hören, bald besucht er die Mahlerakademie, und da muß man als ein ehrwürdiges Mitglied zugegen seyn, so geht ein Morgen, ein Nachmittag nach dem andern, ohne daß man weiß wohin. Hätte ich nicht die meisten Arbeiten für den lieben Vater vor der Messe performirt, müsste ich auch sehr in der Schuld bleiben.

Gewiß Schwester, du verdienst einen recht langen Brief. Ich habe heute frühe alles durchgelesen, was du mir dieses Jahr über geschrieben hast, und finde, daß ich Ursache habe sehr beschämt zu seyn. Ich will auch die heutigen Vorlesungen versäumen, und mich mit dir unterhalten, obgleich Gellert dieses Amt heute mit verrichten wird. Zuförderst muß ich von deinen Ausarbeitungen reden, von denen ich bißher, auf eine etwas unhöfliche Weise sehr stille geschwiegen habe. Ich muß dich nohtwendig loben, und glaube daß du viel Gutes dencken und schreiben würdest, wenn deine Einbildungs Kraft, deine Art eine Geschichte zu betrachten und deine Erzählungs Art in eine andre, aber doch nicht sehr veränderte Richtung gebracht würden. Ich kann mich hierüber nicht deutlicher erklären, ohne äuserst weitläufig zu werden, habe Geduld biß ich zu euch komme, da will ich dir hierinn wie in verschiednen andern Wissenschafften Unterricht geben, die ich nur für dich, und wenige Mädgen gesammelt habe. Dieses nur kann ich dir einstweilen sagen; ich finde daß deine Ideen über die meisten Gegenstände noch sehr brouillirt sind. Du hast zwar feine Empfindungen, wie jedes Frauenzimmer das dir ähnlich ist, aber sie sind zu leicht gefült und zu wenig überlegt. Ferner sagst du manchmal Dinge, die ich mit aller meiner Mädgenkänntniß nicht debrouilliren kann, wie sie ein Mädgen sagen kann. Ferner mercke ich daß verschiedne Lecktüren deinen Geschmack in ver-

schiednen Dingen mercklich verdorben haben, der denn
wie der meisten Frauenzimmer Geschmack bigarrirt
wie ein Harlekinskleid ist, deßwegen wollte ich dich
bitten, das Jahr über das wir noch von einander
5 seyn werden, so wenig als möglich zu lesen, viel zu
schreiben; allein nichts als Briefe, und das wenn es
seyn könnte, wahre Briefe an mich, die Sprachen
immer fort zu treiben und die Haushaltung, wie nicht
weniger die Kochkunst zu studiren, auch dich zum
10 Zeitvertreibe auf dem Claviere wohl zu üben, denn
dieses sind alles Dinge, die ein Mädgen, die meine
Schülerinn werden soll nohtwendig besitzen muß |: die
Sprachen ausgenommen, die du als einen besondern
Vorzug besitzest :| Ferner verlange ich daß du dich im
15 Tanzen perfecktionirst, die gewöhnlichsten Kartenspiele
lernst, und den Putz mit Geschmack wohl verstehest.
Diese letzten Erfordernißе werden dir von einem so
strengen Moralisten wie ich bin, äuserst seltsam vor=
kommen zumal da mir alle dreye fehlen; allein sey
20 ohne Sorgen, und lerne sie nur, den Gebrauch und
den Nutzen davon sollst du schon erfahren; doch dieses
muß ich dir nur gleich sagen, ich verlange nicht nur
daß du, |: besonders die beyden ersten :|, im geringsten
nicht lieben, sondern vielmehr fliehen sollst, demohn=
25 geachtet aber mußt du sie wohl wissen. Wirst du
nun dieses alles nach meiner Vorschrifft getahn haben,
wenn ich nach Hause komme; so garantire ich meinen
Kopf, du sollst in einem kleinen Jahre das ver=

nünftigste, artigste, angenehmste, liebenswürdigste Mädgen, nicht nur in Franckfurt, sondern im ganzen Reiche seyn. Denn unter uns, draussen bei euch residirt die Dummheit ganz feste noch. Ist das nicht ein herrliches Versprechen! Ja, Schwester, und ein Versprechen das ich halten kann und will. Und sage, wenn ich bey meinem hiesigen Aufenthalt auch nichts gelernt hätte, als so ein groses Werck auszuführen, würde ich nicht ein großer Man seyn. Mittlerweile hofmeistre ich hier an meinen Mädgen, und mache allerhand Versuche, manchmal gerähts manchmal nicht. Die Mdll. Breitkopf habe ich fast ganz aufgegeben, sie hat zu viel gelesen und da ist Hopfen und Malz verlohren. Lache nicht über diese närrisch scheinende Philosophie, die Sätze die so paradox scheinen, sind die herrlichsten Wahrheiten, und die Verderbniß der heutigen Welt liegt nur darinne daß man sie nicht achtet. Sie gründen sich auf die verehrungswürdigste Wahrheit: Plus que les moeurs se raffinent, plus les hommes se depravent. Kannst du, wie ich wohl glaube, diese Dinge nicht ganz einsehen, so nimm sie als Wahrheiten an die dir einmal aufgeklärt werden sollen, ich werde mich darüber mit dir in keinen Briefwechsel einlassen, es sind Dinge die sich schweer schreiben. Du wirst dencken ich sey ein eigensinniger Mensch, der sich nicht gerne widersprechen läßt! Das ist wohl war, ich binn es oft, wenn ich dencke recht zu haben. Doch fürn Hencker, wie viel hab ich schon

ausgeschweift. Zurück also zu deinen Ausarbeitungen. Ich bin mit der Geschichte des Mr. Ruse lange nicht so zufrieden, als mit dem ersten. Warum? Ja! das weiß ich wohl, weil es eine nackte Erzählung ohne Empfindung ist, die ich, ohngeachtet die Triebfedern sehr deutlich auseinandergesetzt scheinen, dennoch nicht recht begreifen kann. Zuletzt kann ich einen Wunsch nicht verbergen, daß der liebe Vater deine kleinen Stücke, die du mir schicken willst, nicht eher zu sehen bekomme biß sie abgeschrieben und bereit sind an mich abzugehen; dann mußt du ihn bitten, dir seine Meinung darüber zu sagen, die du mir in einem Anhange überschicken mußt, mit der Überschrift Sentimens et corrections de mon cher pere. Denn jetzo kriege ich niemals etwas das ganz von dir wäre, und ich sehe manchmal mit Sachen, wie ein gutes, einfältiges Mädgen Reflecktionen macht, die niemand als ein einsehender erfahrener Mann machen konnte. Dieses wäre also Ein Punckt, etwas weitläufig abgehandelt. Wir wollen diesen Nachmittag zu den übrigen schreiten.

Um 2 Uhr.

Ich komme von Tische, und bringe ein Compliment, eine Dancksagung und die Marlimuster für dich, von meiner kleinen Wirtin mit, sie hat sie zum letzten und zum längsten gehabt und einen ansehnlichen Gebrauch davon gemacht. Ich habe ihr insinuirt, sie könnte mir immer zur Danckbaarkeit ein paar Man-

schetten nehen. Wir wollen sehn was sie tuhn wird. Sie ist ein recht gutes Mädgen, das ich sehr liebe, sie hat die Hauptqualität daß sie ein gutes Herz hat, das durch keine allzugrose Lecktüre verwirrt ist, und läßt sich ziehen. Ich werde Ehre mit ihr einlegen, 5 sie hat schon ganz erträgliche, auch manchmal artige Briefe schreiben lernen, aber mit der Orthographie wills nicht fort. Uberhaupt muß man die beym sächsischen Frauenzimmer nicht suchen. Da lob ich mir meine Schwester. Ich schicke dir also die Muster 10 zurück, mit dem besten Dancke, daß du mir Gelegenheit geben wollen meine Mädgen zu obligieren. Sie bewundern alle die Ordnung deiner Muster.

Nun von meinen bißher verfertigten Dingen. Das Schäferspiel scheint dich zu interessiren, es freut mich 15 sehr, daß es sowohl dir als meinen Critickern gefallen hat, ob ihr gleich alle die darinn überfließende Fehler bemerckt habt. In dem Briefe vom 26 Juni schreibst du deine Meinung darüber die deiner Empfindung viel Ehre macht. Das Lob das du mir 20 giebst, hält, ohne daß du es wustest, die Critick von dem Hauptfehler des Stücks das ich dir damals sandte. Du sagst indem du von Aminen redest: et en verité mon frere tu la fais trop tendre. Fürtrefflich! Es war der Hauptfehler in dem Characker der Amine 25 der das ganze Ding verunstaltete. Sie war zu zärtlich, zu gütig, oder es besser auszudrücken, zu einfältig, debonnaire, und machte das Stück schläffrig.

Dem habe ich abgeholfen, da ich ihr bey ihrer Zärtlichkeit, ein gewisses Feuer, eine Liebe zur Lust gab, die sie interessanter macht, und doch nicht mit Eglens Character vermischt, denn zwischen beyden bleibt noch
5 eine merckliche Nüance.

Ich arbeite nun schon acht Monate daran, aber es will noch nicht pariren, ich lasse mich nicht dauern ganze Situationen zwey, dreymahl zu bearbeiten, weil ich hoffen kann daß es ein gutes Stückgen mit der
10 Zeit werden kann, da es sorgfältig nach der Natur copirt ist, eine Sache die ein dramatischer Schrifftsteller als die erste seiner Pflichten erkennen muß. Es hat in allem neun oder zehn Auftritte und ist noch zweymal so starck geworden, als das Stück das
15 du hattest. Wenn man denckt fertig zu seyn, gehts erst recht an. — Sonst habe ich aber gar nichts dieses halbe Jahr gemacht, eine Ruhe die man allen jungen Dichtern rahten sollte. Einige Kleinigkeiten, einige Oden damit ich dich nicht belästigen will sind alles
20 was ich aufweisen kann. Manchmal mach' ich Madrigals und das sind meistenteils Naivetäten von meinem Mädgen und Freunden. Z. E.

Le veritable ami.

Va te sevrer des baisers de ta belle,
25 Me dit un jour l'ami; par son air sedouisant,
Ses yieux perçans, par son teint eclatant,
Sa taille mince, son language amusant,
Elle te pourroit bien deranger la cervelle;

Fuis de cette beaute le dangereux amour!
Mais pour te faire voir a quel degré je t'aime,
Je veux t'oter tout espoir du retour,
En m'en faisant aimer moi meme.

Solltest du Brevillieren sehen, so sag ihm doch, 5
er würde mir das größte Vergnügen machen, wenn
er mein Schäferspiel ins Feuer schmisse, oder es dir
gäbe, da du denn das nehmliche damit machen kannst,
er sollte auch dafür sobald mein itziges fertig wäre,
eine recht schöne Abschrifft davon bekommen, das könnte 10
er hernach spielen wie er wollte. Einer von den
klügsten Streichen den ich gemacht habe war, daß ich
so viel als möglich von meinen Dingen die mich jetzt
prostituiren würden, mit aus Franckfurt genommen
habe. Und doch ist nicht alles weg, die Amine, und die 15
Höllenfahrt; sind zurückgeblieben und haben mir schon
manchen Aerger gemacht. Die eine spielen die guten
Leute, und machen sich und mich lächerlich, die andre
drucken sie mir in eine vermaledeyte Wochenschrifft,
und noch dazu mit dem J. W. G. Ich hätte mögen 20
Toll darüber werden.

Ich schickte euch gern die Annette wenn ich nicht
befürchten müßte daß ihr mir sie abschriebt. Denn
auch sogar das Büchelgen das ich sosehr ausgeputzt
und verbessert habe, wollte ich niemanden communicirt 25
haben. Bißhierher hat es zwölf Leser und zwo
Leserinnen gehabt, und nun ist mein Publicum aus.
Ich liebe gar den Lärm nicht.

Belsazer, Isabel, Ruth, Selima, ppppp haben ihre Jugendsünden nicht anders als durch Feuer büßen können. Dahin denn auch Joseph wegen der vielen Gebete die er Zeitlebens getahn hat verdammt worden
5 ist. Ich war lange willens ihn aufs Waysenhaus an Bogatzkyen zu schencken, der hätte ihn herausgeben können. Es ist ein erbauliches Buch, und der Joseph hat nichts zu tuhn als zu beten. Wir haben hier manchmal über die Einfalt des Kindes gelacht das
10 so ein frommes Werk schreiben konnte. Doch ich darf nicht viel von Kind reden, es ist noch nicht vier Jahre daß er zur Welt kam.

Dienstags um 8 Uhr.
früh.

15 Wenn ich heute so viel schreibe als gestern, so werde ich morgen ziemlich mit dem Briefe nichts mehr zu tuhn haben; aber ich dencke es wird heute so starck nicht gehen. Im Vertrauen zu reden ich bin diesen Morgen sehr lustig, ob gleich Behrisch diesen
20 Abend fortgeht. Er ist endlich seine dumme Stelle loß geworden, und hat sich bey dem regierenden Fürsten von Dessau, als Hofmeister seines natürlichen Sohnes engagirt. Ich wünsche ihm viel Glück dazu.

Mittwochs frühe.

25 Ich will heute diesen Brief zu endigen suchen, ich habe schon viel geschrieben, aber noch nicht so viel als ich mir vorgesetzt hatte. Jetzo will ich dir ein

wenig von meiner jtzigen Lebensart Nachricht geben. Sie ist sehr philosophisch, ich habe dem Concerte, der Commödie, dem Reiten und Fahren gänzlich entsagt, und alle Gesellschafften von jungen Leuten verlassen die mich zu einem oder dem andern bringen könnten. 5 Es wird dieses von grosem Nutzen für meinen Beutel seyn. Die Woche gehe ich von Hause zu Tische und von Tische nach Hause, und das wird im Winter und schlechten Wetter so fortgehen. Sonntags gehe ich um 4 Uhr zu Breitkopfs und bleibe biß 8 daselbst. 10 Die ganze Famielie sieht mich gern, das weiß ich; und deßwegen komme ich auch, und dann wieder nach Hause und das so in infinitum. Manchmal besuche ich Hermannen, der mich auch ganz lieb hat, so weit es ihm sein Amt zuläßt, und bey gutem Wetter 15 laufe ich eine gute Meile von der Stadt auf ein Jagdhauß esse Milch und Brodt und komme noch vor Abends wieder. Dieses ist das ganze Diarium meines Lebens, wie es hoffentlich noch ein ganzes Jahr aussehen soll, denn ich habe mich mit aller 20 Mühe dahingebracht daß meine Umstände von mir abhängen. Meine Gesundheit hängt nicht so sehr von mir ab. Ich lebe sehr diät, das ist wohl eins, aber Docktor Quiet und Docktor Merrymän haben hier eine so starcke Praxin daß ich bißhierher noch nicht 25 unter ihre Cur habe kommen können. Ich binn nur aus Laune heiter wie ein Aprilltag, und kann immer 10 gegen 1 wetten daß morgen ein dummer Abend-

wind Regenwolcken heraufbringen wird. Die guten Studia die ich studiere machen mich auch manchmal dumm. Die Pandeckten haben mein Gedächtniß dieses halbe Jahr her geplagt und ich habe warrlich nichts sonderlich behalten. Unser Docente hat's auch sauber gemacht und ist biß ins 21 Buch gekommen. Das ist noch weit: denn ein andrer war an Michael im im $13^{\text{ten.}}$ Das übrige mögen die Herren sehen wo sie es herkriegen. So ist mirs auch mit den Institutionen mit der Historia Juris gegangen, die Narren schwätzen im ersten Buche einem zum Eckel die Ohren voll und die letzten da wissen sie nichts, das macht weil die Herren vornherein ihren Autorem etwas ausgearbeitet haben, aber nicht sonderlich weitgekommen sind. Zum Exempel in der Historia Juris Sind wir biß auf die Zeiten des zweeten Punischen Kriegs gekommen. Da kannst du dir eine Vorstellung von einem Studioso Juris machen, was der vollständiges Wissen kann. Ich lasse mich hängen ich weiß nichts. Wenn du auch dieses Stück meines Briefs nicht verstehst, so laß es den Vater lesen, es wird ihm so unangenehm seyn wie mir. Meine zwey Bogen wären nun voll, ich habe dir aber noch manches zu sagen. Vielleicht wenn ich Zeit habe mache ich einen kleinen Appendicem. Leipzig d. 14 Octbr. 1767.

29.

An Behrisch.

Leipzig, d. 16 Octbr. 67.

Gott weiß, ich binn so dumm, so erzdumm, daß ich gar nicht weiß wie dumm ich binn. Meynst du denn, ich könnte mir einbilden daß du fort bist. Das hab ich mir noch gar nicht gesagt. Ich komme zwar nicht mehr in Auerbachshof, wo ich sonst alle Tage lag, und das sollte doch eine merckliche Aenderung in meinen Umständen machen; aber, es kömmt mir so vor als wenn ich eben nicht jtzt wollte, oder du mir nicht Audienz geben könntest; und daß mirs, wenn ich gleich Heute nicht hinauf ginge, doch Morgen nicht versagt wäre hinauf zu gehn; und so vertröst' ich mich von einem Tage zum andern, und geh einmal in's Rosentahl, einmal nach Waren, wo ich gestern Salvavenia beynahe ersoffen wäre. Hernach geh ich einmal zu meiner Kleinen, spiele der Abwechslung wegen einige Scenen aus des Goldonis Verliebten, die Sie zur mehreren Erbauung drüben nachlesen können. Ich habe heute wieder so einen dummen Auftritt gehabt, über einen dummen Zahnstocher, das nicht der Mühe wehrt war; aber heutzutage da's einem um die Situationen so Noht tuht, sieht mann überall wo mann sie herkriegt, und die kriegt ich nun vom Zahnstocher. Es ist eine schöne Sache um's Genie.

Darnach versöhnt ich mich wieder um ihr deinen Brief geben zu können. Aber warrlich nur des Briefs wegen, ich hätte mich sonst nie wieder versöhnt. Und da gab ich ihr den Brief, den laß sie, und verstand ihn nicht, 5 da ging's ihr wie mir. Warrlich die Stelle von sittsam seyn und von nie geküsst haben, das ist griechisch für mich. Der einzige Horn, der sonst so buttend ist, der will's verstanden haben, und meynt das wäre eine Liebeserklärung in terminis. Auf alle Fälle will ich 10 mir nicht den Kopf zerbrechen, denn das tuht weh, sagte meine Mutter.

Ubrigens hielte ich einen kleinen Dialog, mit meinem Mädgen, an der Küchentühre, der sich besonders gut ausnahm. Da sagte sie denn, wenn ich an dich 15 schriebe, so sollte ich dir schreiben, daß Sie am Hinausgehen nicht Schuld gewesen wäre, das wär' das erste, und zweytens; daß Sie dir für die Erspaarung des Abschieds danckte, weil sie gewiß geweint haben würde, weil sie dich lieb hätte, und da drückte sie mir die 20 Hände und hatte die Tränen in den Augen die eigentlich deinem Abschiede bestimmt waren. Und da war sie fertig. Ich meynte aber es stündte noch mehr im Briefe, auf das mann noch mehr antworten könnte; da meynte sie, darauf könnte ich selbst antworten, und 25 du dir zur Noht selbst weil du wohl wüßtest wie sie dächte. Uber die reitzende Creatur hätte sie gelacht, und bedanckte sich recht schöne daß du sie auf die Gedancken gebracht hättest warum sich so viele in sie

verliebten. Das hätte sie weg daß du einer von den ansehnlichsten Philosophen seyst die sie je gekannt hätte. Ferner freute sie das Zutrauen daß du ihr die Briefe an deinen Freund so sehen liesest, und hinten drein kam der Refrein: daß sie am dummen Hinaus- 5 gehen nicht schuld gewesen wäre. Punctum. Was macht denn Mamsell Auguste? die ist mir heute ein- gefallen, quer hinein, und da dacht ich du mußt fragen wie lebt sie? Kommen hinführo noch Briefe an mich? Hölle! das gute Mädgen haben wir seit guten 10 4 Wochen ganz vergessen, und wenn je ein Mädgen verdient hat, daß man an Sie denckt, so hat's die ver- dient. Mercke dir das. Und wenn Sie herkömmt so verlieb ich mich in sie das ist schon ausgemacht, wo ich's nicht schon binn, und da spielen wir einen Roman 15 vice versa, das wird schöne seyn. Gute Nacht ich binn besoffen wie eine Bestie.

Leipzig d. 17 Octbr. 67.

Es ist noch ebensoviel Zeit, daß ich dir noch einen Brief mit der heutigen Post schicken kann. 20

Gestern binn ich sehr närrisch gewesen, das sehe ich aus meinem Briefe, sollte ich wohl heute gescheuter seyn? Ich weiß nicht. Du hättest immer schweigen können, daß du drüben zu früh angekommen bist, es hilft uns nichts und ärgert uns nur; besonders den 25 Horn, dem es unaufhörlich im Kopfe liegt daß du

nicht noch hinunter gegangen bist. Apropos von wegen unten. Der Hr. Langer ist der Mutter und Tochter ums Tohr begegnet, mit dem Grafen, an dem sie ihn gleich kannten, Hr. Langer soll sie scharf angesehen, und sich etlichemal nach meinem Mädgen umgesehen haben, woraus die Alte nach ihrer Weltkänntniß schließen will, er sey von verliebter Complexion, die Tochter, zerbricht sich den Kopf nicht drüber, und schreibt es auf Rechnung ihres Reitzes, von dem Sie seit deinem Briefe eine hohe Idee gekriegt hat. Sie mag aber haben was für einen Begriff sie will von ihrer Schönheit |: das ist das wahre von der Construcktion :| so weiß sie alle Reitzungen so gegen mich zu gebrauchen die kleine Zauberinn, daß sie mich mehr als jemals festhält. Es scheint als wenn sie sich gewisse Zeitpunkte zu nutze machte, sich immer tiefer in mein Herz zu graben. Aber höre wie stehts um deins? Erkläre dich deutlicher, wenn ich mir nicht den Kopf zerbrechen soll. Ich will deinen Brief niemanden zeigen ich will ihn zerreißen, ob ich gleich noch nicht das geringste Billiet von dir zerrissen habe, sage mir nur was heißt das? Allen kann es vielleicht verständlich scheinen, nur ich, der ich dich kenne, oder wenigstens zu kennen glaube, kann mir keine Auslegung darüber machen. Ich habe mir wircklich den Kopf zerbrochen, und habe nichts herausgebracht als daß du sie liebst. Aber das ist nicht sehr wahrscheinlich. Laß es seyn! Du hast es halb und halb getroffen. Bedauert habe

ich dich nicht, denn dazu weiß ich nicht genug, gelacht habe ich nicht, dazu fehlt mir eine Dosis Schaden- freude, das mercke ich aber daß ich dich und sie deß- wegen mehr liebe, unendlich mehr liebe, aus Zärtlich- keit und aus Stolz, kanns auch erklären wie's zu- 5 geht, wie's aber mit dir zugeht das kann ich nicht er- klären.

Ich binn bey Oesern gewesen, habe in deinem Nahmen Abschied genommen, und Langern empfohlen. Er fragte mich ob ich noch zum Grafen ginge, da 10 ich's verneinte, bat er mich, ich möcht's doch ja thun. Da sagt ich ihm, es wären einige Umstände in der Haußkronick die es ausdrücklich verböten, weiter mit dieser Famielie in Gemeinschafft zu leben; das, meynte er, verstünde er nicht, und ich vertröstete ihn auf 15 einen abermaligen Besuch, da ich ihn mit der Sache bekandter zu machen versprach. Zu Börnern will ich morgen gehn, und will ihn wegen des Schnupftuches um Raht fragen, und dein Geschäfte ausrichten.

Auf den Montag fangen die guten Studia mit 20 Macht an, ich habe jetzo eben soviel Dummheit im Kopfe als ich brauche um fleisig zu seyn. Doch mein Schäferspiel soll nicht vergessen werden, du sollst's bald kriegen, du wirst's nicht mehr kennen es ist ganz geändert. Ich habe einen Plan zu einem neuen Romeo 25 gemacht weil mir Weissens seiner beym Durchlesen gar nicht gefallen hat; Gott bewahre einen für der Idee ihn auszuführen.

Un si penible ouvrage
Jamais d'un ecolier ne fut l'aprentissage.

und ich binn dem Himmel sey Danck noch ecolier per omnes casus. Adieu. Gott seegne sie. Ich habe viel geschrieben; aber warlich nicht viel.

30.

An Behrisch.

Leipz. d 24. Octbr. 67.

Gestern einen Brief von dir, und hier die Antwort. Ich hätte aber doch geschrieben wenn ich auch keinen gekriegt hätte; daß du es nur weißt, alle Sonnabends um 7 geht ein Brief an dich ab, wornach du dich zu richten hast.

Dein Brief ist gut, denn er ist lang, meiner wird nach diesem Maasstabe nicht gut werden. Ich habe heut keine Schreiblaune.

Ich verstehe jetzo ziemlich alles, was ich mit meinem eingeschränckten Verstande schwerlich würde errahten haben, wegen des lieben und verlieben. Es ist aber eine dumme Division und ich könnte nicht eben sagen, daß es mir das angenehmste wäre wenn mein Mädgen diese hohe Liebe für einen Dritten fühlen sollte, doch sagt ein groser Dichter:

Ein Herz das Einen liebt, kann keinen Menschen hassen.

Was dencken Sie von diesem Sentiment, ist würcklich was wahres drinne; aber NB. im Specialfalle,

daß es Amine sagt, die diesen Schluß von sich gemacht hat.

Ich habe durch mein undeutliches Schreiben den Mißverstand verursacht, daß du Roman für Romeo gelesen hast. Ja, mein wehrter Critikus, ich binn so frey gewesen einen neuen Plan zu Romeo und Julie zu machen, der mir besser scheint als Weissens seiner, doch das in parenthesi, unter uns. Es wäre ein verfluchter Stolz wenn ich's laut sagte.

Dencke nur Richter, der auf der Mahler Akademie, hat gestern aus Grille angefangen mich Miniatur zu mahlen. Er hat mich in der Anlage recht hübsch getroffen, wenn er's nur nicht wieder verdirbt. Wir wollen um das Ding artiger zu machen, ihm etwas historisches geben, und zwar soll es Herzog Micheln bey dem:

Ey ja du kämst mir eben.

Vorstellen. Es ist hernach eine Fleurette wenn ich es meinem Mädgen schencke. Wie meynst du, könnte man nicht, wenn er reüßirte, so was mit Annetten wagen? Apropos, weil ich doch den Nahmen genannt habe und ich mercke daß er viel Stoff zu unsern Briefen geben wird; so muß ich varia supplementa ad hanc paragraphum anfügen: Hr. R. hat das Glück von ihr auf die Dauer geschoren zu werden weil er es nun mercken läßt daß er sich unter ihre Liebhaber rechent. Sie hat darinne eine närrische Manier, sie ist dem Leutenant, auch selbst diesem

ganz günstig gewesen, biß sie sich verliebt stellten, hernach wars aus, und es scheint, als obs ihre Freude wäre, ihnen die Köpfe herumzudrehen. Mir selbst macht sie's nicht besser, nur daß sie mir ihre Macht
5 auf eine andre Facon fühlen läßt.

Auguste, ja das wäre gut, daß ich mich nicht in sie verlieben würde. Aber Teufel ich liebe sie doch recht sehr. Ihr dummer Zettel: Verzeihen Sie die Freiheit einer Ihnen gänzlich unbekandten Person,
10 liegt so gut, als eins der besten Vigliettis in meinem Prachtkasten. Wüste es mein Mädgen. Ventresaint-gris! Das würde mir den Kopf voll lärmen.

Ich bin heute auf der Akademie gewesen, Hr. Graf nebst Hrn. Langer kamen auch. Sie scheinen sehr gut
15 zusammen zu stehen. Ich war schlimmen Humors, und redete nichts, dafür redete der Professor und Langer desto mehr. Er will anfangen zu zeichnen. Er machte mir ein Compliment, eine Fleurette und noch was, ich weiß nicht was auf einmal; aber wie
20 gesagt, ich konnte ohnmöglich viel antworten.

Der Professor sagte heute zu mir, da ich über einige Schwürigkeiten verdrüßlich war: Seyn sie immer mit ihrem Zeichnen zufrieden, es wird nicht jedem so leicht wie ihnen, es wird schon werden. Das war
25 groses Lob, worüber ich mich sehr freute. Ich will diesen Winter noch manches studieren, und hernach mit dem Märzen etwas nach Dreßden, und etwas an dich schicken. Gute Nacht. Auf den Sonnabend mehr.

31.

An Behrisch.

Leipzig d. 2 Nov. 67.

Daß du vom Sonnabend keinen Brief empfingst, wird dich gewundert haben, ohne wichtige Ursachen unterlasse ich es gewiss nie; aber es war auch eine wichtige Ursache, eine mit der wichtigsten, dem Hals- 5 brechen so verwandte, kurz ich binn vom Pferde gestürzt, oder eigentlicher, ich habe mich vom Pferde gestürzt, da es mit mir, einem sehr ungeschickten Reuter durchging, um es nicht etwa zu einem Schleifen, oder sonstigem Stürzen kommen zu lassen. Das ist 10 ein Paragraf in dem die Figur meines Gehirns modelirt ist, verwirrt, und unzusammenhängend. Es ist eine betäubende Sache um ein groses unverhoftes Glück. Dieses, daß ich nicht den Hals gebrochen habe hat mich glaub ich so im Kopfe schwindlend ge- 15 macht. Aber, Gott sey Danck, ich habe mir keinen Schaden getahn, denn du kannst wohl rahten, daß ich ein aufgestoßnes Kinn, eine zerschlagne Lippe, und ein geschellertes Auge nicht unter die grosen Schäden rechne. So lange sich mein Mädgen nicht über die 20 Verunzierung dieses Gesichts beschweert, so lang hats gute Weege. Wenn du diese Geschichte auf eine lächerliche Weisse erzält haben willst so laß sie dir von Hornen erzälen. Was aber das allercomischte ist,

ist, daß er im Anfang der erschrockenste und beängstigste war.

Das ist ein trauriger Brief, ein rechter ängstlicher Ton gegen meine launischen, närrischen Briefe. So 5 ist's. Eine Wetterfahne die sich dreht, immer dreht, und seit einiger Zeit da der Wind meist aus Norden kömmt sich weniger dreht, aber doch immer so, daß gerne die Welt aus der Jahrszeit hinaus seyn möchte. — Aber Gott versteht mich.

10 Meine Liebe läßt dich grüssen, ich liebe sie immer wie steets, sie mich? Ich glaub's einsweilen. Ich lebe nach deiner Vorschrifft so diät, als ein ängstlicher Junger Mensch auf Befehl seines Docktors bey gewissen Vorfallenheiten. Seit dem verfluchten Abend, 15 da wir Schnupftuchsdeserts hatten, habe ich keinen bei ihr zugebracht.

So leb ich, fast ohne Mädgen, fast ohne Freund, halb elend; noch einen Schritt und ich binns ganz.

Liebe ist Jammer, aber ieder Jammer wird Wollust, 20 wenn wir seine klemmende, stechende Empfindung die unser Herz ängstigt durch Klagen lindern, und zu einem sanften Kützel verwandlen; ach da geht keine Wollust über den Jammer der Liebe, wenn ein Freund unser Elend hört unsre Tränen sieht, und das was 25 wir davon zu viel haben, gottgleich wegnimmt, und durch Mittleid unsre Wunde heilt; es ist auch Wollust das Jücken einer erst zugeheilten Wunde. Aber kein Krancker kann durch eines unempfindlichen Artztes

grausames: es hat nicht viel zu sagen, mehr geängstigt werden, als ein Seelenkrancker durch einen gefühllosen Freund. Ein zurücktretendes Übel ist das gefährlichste, und es muß zurücktreten, für Schrecken zurücktreten; wenn der Krancke eine warme, sanfte Hand zu fassen 5 hofft und eine kalte, kalte zu fassen kriegt. O das sind Allegorien. Die Einbildungskraft gefällt sich in dem weiten geheimnißvollen Felde der Bilder herumzuschweifen, und da Ausdrücke zu suchen, wenn Wahrheit den nächsten Weg nicht gehen darf oder 10 gerne gehen möchte. Du verstehst mich. Noch einige Sentenzen und du wirst mich ganz verstehn. Treue ist nicht das einzige Erforderniß zu einem Freunde. Warum wären Freunde so selten? Einen treuen Freund gefunden haben, heißt einen ehrlichen Mann 15 gefunden haben, und die giebts, sage der Misantrope was er will. Aber Empfindung, ist kein Werck groser, guter Grundsätze, herbey hat sie keiner philosophirt, hinweg die meisten. Sie ist keine Würckung eines guten Herzens, ein Herz kann recht- 20 schaffen fühlen, und doch kalt seyn. Wer einem kalten Herzen warmes Elend vertraut, ist ein Tohr, wie ein Liebhaber, der am Bache ins Schilf klagt, das ihn, statt ihn zu bedauern auszischt.

Siehst du das meyn' ich, und wollte Auerbachs- 25 hof wäre nicht leer. Sonst war er ein Zufluchtsort, itzt muß ich in die Feuerkugel fliehen, und, das weißt du, da war ich nie recht zu Hause.

d. 3 Nov. Morgends.

Ich hoffte heute auf einen Brief von dir, und da hab ich ihn. Es ist gut daß du wohl bist, und so nah am Himmel. Aber mir ist angst, vor dem Blute
5 des Knaben, es giebt angebohrene Härten, die keine Erziehung keine Güte erweicht; doch so eine Frau könnte einen Teufel zum Engel umschmelzen, von ihr unterstützt kannst du alles hoffen. Ich möchte nicht Fürst seyn; er muß sich doch manchmal schämen wenn
10 er seine Gemahlinn bedächtig ansieht, und sich ein paar Jahre zurückerinnert. „O möchte ich doch nie „aus deinen Armen gerissen werden, möchte ich doch „mein eigner Herr seyn, um jener schröcklichen Ver- „bindung entsagen zu können die durch Interesse und
15 „nicht durch Liebe geknüpft ward. O wie hasse ich „meine zukünftige Gemahlin, muß mein Herz nicht „alles hassen, was mich von Dir entfernt. Sie mag „gut seyn, man mag ihr Eigenschafften zuschreiben „welche man will, aber sie ist nicht du und in dir
20 „ist nur meine Glückseeligkeit. Ich will sie heurahten, „ich muß, aber mein Herz soll sie nicht haben, dir „soll nichts dieses Herz entreissen, niemand und wenn „es ein Engel wäre". So redete der Fürst noch vor wenigen Jahren, in den Armen seiner Geliebten — hat
25 er nicht so geredet; so nenne mich einen elenden, nichts verstehenden Schulknaben, und hat er das gesagt, so mag ich nicht er seyn um alles. So was, von so einer Frau gesagt zu haben, würde mich toll machen,

ich würde mich des Paradieses und meiner Eva unwürdig halten, und mich an den ersten Baum hängen und wenn es der Baum des Lebens wäre.

So was vom Claviere fiel mir neulich schon ein, als du schriebst, du könntest keins kriegen, ich wills 5 überlegen. Morgen geh ich zu Breitkopfs, die verschicken immer Claviere, da will ich fragen was so ein Kasten kostet, und wo man ihn am besten machen lässt, und wie manns am besten transportiert. Es gehen doch wohl oft Fuhrleute dahinüber. 10

Mein zerschmissenes Gesicht hält mich zu Hause, sonst kriegtest du so keinen langen Brief. Ich habe dir noch viel zu sagen, wenn sich's nur nicht so langsam schriebe.

Hr. Langer zeichnet mit auf der Ackademie, es 15 mag ein guter Mann seyn, denn du glaubst's, und hast ihn lieb. Ich weiß nicht ob meine Seele jetzt aller neuen Verbindung geschlossen ist, oder wie's ist, genug er wäre mein Freund nicht. Er hat mir nichts getahn und ich kann ihn nicht leiden. Warum? 20 frage die kleine Fritze, die will ihm auch keine Hand geben, sie weiß so wenig warum als ich. Rahten kann ichs, man liebt den Nachfolger niemals wenn man den Vorfahren geliebt hat; Platzfolge ist immer eine Art von Vertreibung. 25

Du wirst über meinen Brief lachen, er ist sehr sententiös. Ich kann mir nicht helfen, ich habe viele gute Gedancken, und kann sie nirgends brauchen als

gegen dich. Wäre ich Autor, da würde ich sparsamer seyn, um sie ans Publicum dermaleinst verschwenden zu können.

Annette und Horn lassen dich grüssen, sie erwarten 5 beyde Briefe, wer mit mehrerem Rechte, das magst du entscheiden. Erwarte auf den Sonnabend wieder einen von mir, denn dieser ist für den vergangnen. Du wirst mir nicht immer so exackt antworten, ich will dirs verzeihen, bist du einmal mehr eingerichtet; 10 kannst du auch etwas gewisses deßwegen einrichten. Hübschmann der jtzige Tertius der Nickelsschule, schickt dir seinen Seegen nach, und bedauert, daß er dir ihn nicht mitgeben können.

32.

An Behrisch.

Leipzig d. 7. Nov. 67.

15 Es ist schon sechs, und um 7 geht die Post, aber ich muß dir schreiben. Liebster, es ist Sonnabend und wenn ich dir nicht schriebe, könntest du dencken mein Fall wäre gefährlicher gewesen als er ist. Ich binn ganz wiederhergestellt, und ich hoffe nicht daß es 20 etwa heimliche Folgen möge gehabt haben. Eine Uhr steht oft nicht gleich stille, wenn wir sie fallen lassen, nach einem halben Jahre bemercken wir manchmal Unrichtigkeiten deren Grund wir nicht einzusehen wissen und — Das sind traurige Betrachtungen, die ich nie,

und am wenigsten iezt machen sollte, da ich komme das gröszte Glück gehabt zu haben, dasz sich ein Mensch von meiner, von Unsrer Empfindung wünschen kann. Ja Behrisch ich habe meine Jetty eine Halbestunde ruhig, ohne Zeugen unterhalten, ein Glück dasz ich 5 jezt manchmal genieszе, sonst nie genosz. Diese Hand die jezt das Papier berührt um dir zu schreiben, diese glückliche Hand drückte sie an meine Brust. O Behrisch es ist Gift in denen Küssen! Warum müssen sie so süse seyn! Sieh' diese Seeligkeit habe ich dir zu dancken. 10 Dir! Deinem Raht, deinen Anschlägen. So eine Stunde! Was sind tausend von den runzlichten, todten, mürrischen Abenden gegen sie? Und diese Stunde bin ich dir schuldig, ich wüszte niemanden dem ich sie lieber schuldig wäre als dir. Gott seegne dich! 15 Ich bete oft für dich wenn ich im Himmel binn, dort binn ich, wenn sie mich in ihren Armen hält. Ich sage mir oft: wenn sie nun deine wäre, und niemand als der Tod dir sie streitig machen, dir ihre Umarmung verwehren könnte? Sage dir was ich da 20 fühle, was ich alles herumdencke — und wenn ich am Ende bin; so bitte ich Gott, sie mir nicht zu geben. Ist je ein Gebet erhört worden, so wirds dieses, und die Erfüllung brauchte — pfuy das ist ein häszlicher gotteslästerlicher Gedancke, ein Gedancke, der das Gebet 25 zu verdrängen gerichtet ist. So geht's im Glück, so lange das mit uns hält, so lange halten wir selten mit unserm Herregott.

Sieh wie ich ernsthaft geworden binn. Das arri-
virt mir oft. Ich habe dir viel über meinen Seelen
Zustand zu schreiben, nur jetzt nicht, die Zeit ist zu
kurz. Ad varia. Hr. Avenarius hat sich in einem
5 Briefe deiner erinnert und läßt dir es vermelden. Ich
bin bey Fritzgen gewesen, die ganz eingezogen geworden
ist. So sittsam, so tugendhaft. Ich wette sie ver-
liebt sich in mich, wenn ich noch etlichemal heraus-
komme faute de quelque chose de mieux. Sie ist
10 abscheulich erber, erber im eigentlichen Verstande.
Kein nackend Hälsgen mehr, nicht mehr ohne Schnür-
brust, daß es mir ordentlich lächerlich tuht. Sie ist
manchmal Sontags alleine zu Hause. Vierzehn Tage
Vorbereitung und so ein Sontag sollten die Erberkeit
15 von dem Schlosse wegjagen, und wenn zehen solche
Injenieurs zehen solche Halbejahre an der Befestigung
gearbeitet hätten. Würcklich Avenarius hat sie etwas
besser gemacht das muß ich ihm nachsagen. Könnte
ich's aber nur ungestraft tuhn und stünden im Brühle
20 nicht einige Nägel und Stricke parat, wann man so
etwas erführe, so würde ich die affaire des Teufels über-
nehmen, und das gute Werck zu nichte machen. Kennst
du mich in diesem Tone Behrisch? Es ist der Ton
eines siegenden iungen Herrn. Und der Ton, und ich
25 zusammen! Es ist komisch. Aber ohne zu schwören
ich unterstehe mich schon ein Mädgen zu verf— wie
Teufel soll ich's nennen. Genug Monsieur, alles was
sie von dem gelehrichsten und fleißigsten ihrer Schüler
erwarten können.

Ich finde bey der Durchlesung den Schluß meines Briefes sehr toll. Ich habe nicht Zeit noch ein Blatt zu nehmen. Gute Nacht.

33.

An Behrisch.

Dienstags d 10 Nov. 67.

Es ist gut daß ich heute einen Brief von dir gekriegt habe. Sieh ich antworte auch gleich, ob du gleich dieses Blat erst Sonnabends kriegen sollst. 5

Abends um 7 Uhr.

Ha Behrisch da ist einer von den Augenblicken! Du bist weg, und das Papier ist nur eine kalte Zuflucht, gegen deine Arme. O Gott, Gott. — Laß mich nur erst wieder zu mir kommen. Behrisch, verflucht sey die Liebe. O sähst du mich, sähst du den elenden wie er raßt, der nicht weiß gegen wen er raßen soll, du würdest jammern. Freund, Freund! Warum hab ich nur Einen? 10 15

um 8 Uhr.

Mein Blut läuft stiller, ich werde ruhiger mit dir reden können. Ob vernünftig? das weiß Gott. Nein, nicht vernünftig. Wie könnte ein Toller vernünftig reden. Das bin ich. Ketten an diese Hände, da wüßte ich doch worein ich beissen sollte. Du hast viel mit mir ausgestanden, stehe noch das aus. Das 20

Geschwätze, und wenn dir's Angst wird, dann bete, ich will Amen sagen, selbst kann ich nicht beten. Meine — Ha! Siehst du! Die ist's schon wieder. Könnte ich nur zu einer Ordnung kommen, oder käme 5 Ordnung nur zu mir. Lieber, lieber.

Horn war da, ich hatte ihn herbestellt mir etwas vorzulesen, ich habe ihn abweisen lassen, er glaubt ich liege im Bette. Der muß mich nicht stören wenn ich mit dir rede. Er ist ein guter Junge, aber wenn's 10 auf's stören ankömmt, da ist er ein Meister drinne. — Tausend Sachen, und nicht die rechte. — O Behrisch. Behrisch! Mein Kopf.

Ich habe mir eine Feder geschnitten um mich zu erholen. Laß sehen ob wir fortkommen. Meine Ge- 15 liebte! Ah sie wird's ewig seyn. Sieh Behrisch in dem Augenblicke da sie mich rasen macht fühl ich's. Gott, Gott warum muß ich sie so lieben. Noch ein- mal angefangen. Annette macht — nein nicht macht. Stille, stille, ich will dir alles in der Ordnung er- 20 zählen.

Am Sonntage, ging ich nach Tische zu Docktor Hermann, und kehrte um drey zu Schönkopfs zurück. Sie war zu Obermanns gegangen ich wünschte mich zum erstenmale in meinem Leben hinüber, wußte aber kein 25 Mittel, und entschloß mich zu Breitkopfs zu gehen. Ich ging, und hatte oben keine Ruhe. Kaum war ich eine Viertelstunde da, so sagt' ich der Mamsell, ob sie nichts an Obermanns wegen der Minna zu bestellen hätte. Sie

sagte nein. Ich insistirte. Sie meynte, ich könnte da bleiben, und ich, daß ich gehen wollte. Endlich, von meinen Bitten erzürnt schrieb sie ein Billiet an Mams. Obermann gab mir's und ich flog hinunter. Wie vergnügt hoffte ich zu seyn. Weh ihr! Sie verdarb 5 mir diese Lust. Ich kam. Mams. Obermann erbrach das Billiet, es enthielt folgendes: „Was sind die Mans=„personen für seltsame Geschöpfe. Veränderlich, ohne zu „wissen warum. Kaum ist Hr. Goethe hier so giebt er „mir schon zu verstehn daß ihm Ihre Gesellschafft lieber 10 „ist als die meinige. Er zwingt mich ihm etwas auf=„zutragen und wenn es auch nichts wäre. So böse ich „auch auf ihn deßwegen binn, so weiß ich ihm doch „Danck, daß er mir Gelegenheit giebt Ihnen zu sagen, „dass ich beständig sey Die Ihrige. 15

Mamsell Obermann nach dem sie den Brief gelesen hatte versicherte mir daß sie ihn nicht verstünde, mein Mädgen laß ihn und anstatt daß sie mich für mein Kommen belohnen, mir für meine Zärtlichkeit dancken sollte, begegnete sie mir mit solchem Kaltsinn daß es 20 der Obermann so wohl, als ihrem Bruder mercklich werden mußte. Diese Aufführung die sie den ganzen Abend, und den ganzen Montag fortsetzte verursachte mir solches Aergerniß, daß ich Montags Abends in ein Fieber verfiel, das mich diese Nacht mit Frost und 25 Hitze entsetzlich peinigte, und diesen ganzen Tag zu Hause bleiben hieß — Nun! O Behrisch, verlange nicht daß ich es mit kalten Blute erzähle. Gott. —

diesen Abend schicke ich hinunter, um mir etwas holen
zu lassen. Meine Magd kommt und bringt mir die
Nachricht, daß Sie mit Ihrer Mutter in der Commödie
sey. Eben hatte das Fieber mich mit seinem
5 Froste geschüttelt, und bey dieser Nachricht wird mein
ganzes Blut zu Feuer! Ha! In der Comoedie! Zu
der Zeit da sie weiß daß ihr Geliebter kranck ist.
Gott. Das war arg; aber ich verzieh's ihr. Ich
wuste nicht, welch Stück es war. Wie? sollte sie mit
10 denen in der Comödie seyn. Mit denen! Das
schüttelte mich! Ich muß es wissen. — Ich kleide
mich an und renne wie ein toller nach der Comödie.
Ich nehme ein Billiet auf die Gallerie. Ich bin oben.
Ha! ein neuer Streich. Meine Augen sind schwach,
15 und reichen nicht biß in die Logen. Ich dachte rasend
zu werden, wollte nach Hause laufen, mein Glas zu
holen. Ein schlechter Kerl, der neben mir stand riß
mich aus der Verwirrung, ich sah daß er zwey hatte,
ich bat ihn auf das höflichste, mir ein's zu borgen,
20 er taht's. Ich sah hinunter, und fand ihre Loge —
Oh Behrisch —

Ich fand ihre Loge. Sie saß an der Ecke, neben
ihr ein kleines Mädgen, Gott weiß wer, dann Peter,
dann die Mutter. — Nun aber! Hinter ihrem Stuhl
25 Hr. Ryden, in einer sehr zärtlichen Stellung. Ha!
Dencke mich! Dencke mich! auf der Gallerie! mit
einem Fernglaß — das sehend! Verflucht! Oh Behrisch,
ich dachte mein Kopf spränge mir für Wuht.

Mann spielte Miss Sara. Die Schulzen machte die Miss, aber ich konnte nichts sehen, nichts hören. meine Augen waren in der Loge, und mein Herz tanzte. Er lehnte sich bald hervor, daß das kleine Mädgen das neben ihr saß nichts sehen konnte. Bald trat er zurück, bald lehnte er sich über den Stuhl und sagte ihr was, ich knirschte die Zähne und sah zu. Es kamen mir Tränen in die Augen, aber sie waren vom scharfen Sehen, ich habe diesen ganzen Abend noch nicht weinen können. — Hernach dacht ich an dich, ich schwöre es dir, an dich, und wollte nach Hause gehen, und dir schreiben, und da hielt mich der Anblick wieder, und ich blieb. Gott, Gott! Warum mußte ich sie in diesem Augenblicke entschuldigen. Ja das taht ich. Ich sah wie sie ihm ganz kalt begegnete, wie sie sich von ihm wegwendete, wie sie ihm kaum antwortete, wie sie von ihm importunirt schien, das alles glaubte ich zu sehen. Ah mein Glas schmeichelte mir nicht so wie meine Seele, ich wünschte es zu sehen! O Gott und wenn ich's würcklich gesehen hätte, wäre Liebe zu mir nicht die letzte Ursache, der ich dieses zuschreiben sollte.

Es schlägt neune, nun wird sie aus seyn die verdammte Comoedie. Fluch auf sie. Weiter in meiner Erzälung. So saß ich eine Viertelstunde und sah nichts als was ich in den ersten fünf Minuten gesehen hatte. Auf einmal faßte mich das Fieber mit seiner ganzen Stärcke, und ich dachte in dem Augen-

blicke zu sterben; ich gab mein Glaß an meinen Nachbaar, und lief, ging nicht aus dem Hause — und binn seit zwey Stunden bey dir. Kennst du einen unglücklicheren Menschen, bey solchem Vermögen, bey
5 solchen Aussichten, bei solchen Vorzügen, als mich, so nenne mir ihn und ich will schweigen. Ich habe den ganzen Abend vergebens zuweinen gesucht, meine Zähne schlagen an einander, und wenn man knirscht, kann man nicht weinen.

10 Wieder eine neue Feder. Wieder einige Augenblicke Ruhe. / O mein Freund. Schon das dritte Blat. Ich könnte dir tausend schreiben, ohne müde zu werden. Ohne fertig zu werden. Welcher Elender hat sich je satt geklagt.

15 Aber ich liebe sie. Ich glaube ich träncke Gift von ihrer Hand. Verzeih mir Freund. Ich schreibe warlich im Fieber, warrlich im Paroxismus. Doch laß mich schreiben. Besser ich lasse hier meine Wuht aus, als daß ich mich mit dem Kopf wider die Wand
20 renne.

Ich habe eine Viertelstunde auf meinem Stuhle geschlafen. Ich binn würcklich sehr matt. Aber das Blatt muß diesen Abend noch voll werden. Ich habe noch viel zu sagen.

25 Wie werde ich diese Nacht zu bringen? dafür graut's mir. Was werde ich morgen tuhn? das weiß ich. Ich werde ruhig seyn biß ich ins Hauß trete. Und da wird mein Herz zu pochen anfangen,

und wenn ich sie gehen oder reden höre, wird es stärcker pochen, und nach tische werd' ich gehen. Seh ich sie etwa, da werden mir die Tränen in die Augen kommen, und werde dencken: Gott verzeih dir wie ich dir verzeihe, und schencke dir alle die Jahre, die du 5 meinem Leben raubst; das werde ich dencken, sie ansehen, mich freuen daß ich halb und halb glauben kann daß sie mich liebt, und wieder gehen. So wird's seyn morgen, übermorgen, und immer fort.

Sieh Behrisch, die Sara sah ich einmal mit ihr. 10 Wie unterschieden von heute. Es waren ebendieselben Scenen, eben die Acteurs, und ich konnte sie heute nicht ausstehn. Ha! alles Vergnügen liegt in uns. Wir sind unsre eigne Teufel, wir vertreiben uns aus unserm Paradiese. 15

Ich habe wieder geschlafen, ich binn sehr matt. Wie wird's morgen seyn. Mein armer Kopf dreht sich. Morgen, will ich ausgehen, und sie sehn. 'Vielleicht hat ihre ungerechte Kälte gegen mich nachgelassen. Hat sie's nicht so binn ich gewiss, einen 20 gedoppelten Anfall von Fieber morgen abend zu kriegen. Es sey! Ich binn nicht mehr Herr über mich. Was taht ich neulich als ich von meinem unbändigen Pferde weggerissen ward? Ich konnte es nicht einhalten, ich sah meinen Todt, wenigstens einen schröck- 25 lichen Fall vor Augen. Ich wagt' es, und stürzte mich herunter. Da hatte ich Herz. Ich binn vielleicht nicht der herzhafteste, binn nur gebohren in

Gefahr herzhaft zu werden. Aber ich binn jetzt in Gefahr, und doch nicht herzhaft. Gott! Freund! weißt du was ich meyne? Gute Nacht. Mein Gehirn ist in Unordnung. O wäre die Sonne wieder da! Unzufriedenheit! Ich weiß warrlich nicht mehr was ich schreibe.

Mittwochs früh.

Ich habe eine schröckliche Nacht gehabt. Es träumte mir von der Sara. O Behrisch, ich bin etwas ruhiger, aber nicht viel. Ich werde sie heute sehen. Wir probieren unsre Minna bey Obermanns und sie wird drüben seyn. Ha, wenn sie fortführe sich kalt gegen mich zu stellen! Ich könnte sie strafen. Die schröcklichste Eifersucht sollte sie quälen. Doch nein, nein, das kann ich nicht.

Abends um 8.

Gestern um diese Zeit, wie war das anders als jetzt. Ich habe meinen Brief wieder durchgelesen und würde ihn gewiß zerreissen, wenn ich mich schämen dürfte, vor dir in meiner eigentlichen Gestalt zu erscheinen. Dieses heftige Begehren, und dieses eben so heftige Verabscheun, dieses Rasen und diese Wollust werden dir den Jüngling kentlich machen, und du wirst ihn bedauern.

Gestern machte das mir die Welt zur Hölle, was sie mir heute zum Himmel macht — und wird so lange machen, biß es mir sie zu keinem von beyden mehr machen kann.

Sie war bey Obermanns und wir waren eine viertel=
stunde allein. Mehr braucht es nicht um uns auszu=
söhnen. Umsonst sagt Schäckespear Schwachheit dein
Nahme ist Weib, eh würde man sie unter dem Bilde
des Jünglings kennen. Sie sah ihr Unrecht ein, meine 5
Kranckheit rührte sie und sie fiel mir um den Hals,
und bat mich um Vergebung, ich vergab ihr alles.
Was hätte ich zu vergeben, in Vergleich des was ich
ihr in diesem Augenblicke vergeben haben würde.

Ich hatte Stärcke genug ihr meine Narrheit mit 10
der Comödie zu verbergen. Siehst du, sagte sie, wir
waren gestern in der Comödie, du mußt darüber nicht
böse seyn. Ich hatte mich ganz in die Ecke der Loge
gerückt, und Lottchen neben mich gesetzt, daß er ja
nicht neben mich kommen sollte. Er stand immer 15
hinter meinem Stuhle, aber ich vermied so viel ich
konnte mit ihm zu reden, ich plauderte mit meiner
Nachbarinn in der nächsten Loge, und wäre gern bey
ihr drüben gewesen. — O Behrisch, das alles, hatte
ich mir gestern überredet, daß ich es gesehn hätte 20
und nun sagte sie es mir. Sie! Um meinen Hals
gehangen. Ein Augenblick Vergnügen ersetzt tausende
voll Quaal, wer möchte sonst leben, mein Verdruß
war vorbey, ein vergangenes Ubel ist ein Gut. Die
Erinnerung überstandener Schmerzen, ist Vergnügen. 25
Und so ersetzt! mein ganzes Glück in meinen Armen.
Die schöne Schaam, die sie ohngeachtet unsrer Ver=
traulichkeit so oft ergreift, daß die mächtige Liebe,

sie wider das Geheiß der Vernunft in meine Arme wirfst; die Augen die sich zu drücken, so oft sich ihr Mund auf den meinigen drückt; das süße Lächeln in den kleinen Pausen unsrer Liebkosungen, die Röhte,
5 die Schaam, Liebe, Wollust, Furcht, auf die Wangen treiben, dies zitternde Bemühen sich aus meinen Armen zu winden, das mir durch seine Schwäche zeigt, daß nichts als Furcht sie je herausreissen würde. Behrisch, das ist eine Seeligkeit, um die man gern ein Fegfeuer
10 aussteht. Gute Nacht, mein Kopf schwindelt mir wie gestern, nur von was anders. Mein Fieber ist heute ausgeblieben, so lang es so gutes Wetter bleibt wird es wohl nicht wieder kommen. Gute Nacht.

Freytags um 11. Nachts.

15 Mein Brief hat eine hübsche Anlage zu einem Werckgen, ich habe ihn wieder durchgelesen, und erschröcke vor mir selbst. Ich weiß nicht warum ich jetzt schreibe. Gute Nacht. Es war nur um dir gute Nacht zu sagen.

20 Sonnabends.

Ich hoffe daß dieses das letzte Blat seyn wird. Noch einige Punckte, auf deinen Brief.

Von Augusten ist noch kein Brief da. Das gute Mädgen. Wäre sie hier, ich wollte sie trösten.
25 Trösten, im eigentlichen Verstande. Sieh, ich habe sie lieb, ob ich gleich ihr zu Liebe nicht das Fieber kriege. Guter Junge, ich will sie noch sehen. Sie

wird wohl so gut seyn und warten biß ich nach Dreßden komme, und geht sie nach Eulenburg; so geb ich mich für einen Stud. Theol. aus und besuche den Papa. Ach ich bin sehr närrisch.

Ich will dir wohl das Clavier geben, doch ich tuh's hinter meinem Vater, und da ists gefährlich. Wegen des Preises, weist du schon wie ich dencke, ist eine Sache mein, und mein Mädgen oder mein Freund feilscht drum so ist sie gewiß um den wohlfeilsten Anschlag zu haben. Unsre Väter dencken anders. Sie lassen sich für die Sprichwörter todtschlagen, Handel leidet keine Freundschaft! Das dumme Ding hat gewiß ein Mäckler erfunden, oder ein Jude erfunden. Du siehst also was ich da tuhn kann, wenn ich etwas verkaufe das nicht mein gehört. Wenn ich dir's noch gebe, wie ich hoffe, so ist dein Gebot gut, und mit dem Zahlungs Termin hat's auch keine Eile.

Hr. Steiger ist sehr böse auf dich, und auf alles was dich liebt, er giebt dich von ganzem Herzen zum Teufel, weil du so unfreundschaftlich handlen, und weggehen können, ohne dich freundschaftlich, in seinen freundschaftlichen Armen, seiner Freundschaft zu empfelen.

Annette grüßt dich. Ich dencke, nun hörte ich auf, Zwey Bögen. Lieber Gott was für ein Geschreibe. Ich hab's wieder durchgelesen, und glaube, daß es dich von jedem Fremden divertiren würde, allein deinen Freund wirst du bedauern. Es ist wahr

ich bin ein groser Narr, aber auch ein guter Junge, Annette meynts, meynst du es nicht auch.

34.

An Behrisch.

Leipzig d. 20 Nov. 1767.

Einen launischen Abend Behrisch! Sollte ich ihn
5 nicht anwenden an dich etwas zu schreiben. Morgen ist Brieftag. Ich bin heute schon Zwölf Stunden dumm. Dein Brief ist ein guter Brief, ich habe Hornen einige Nutzanwendungen daraus vorgelesen, und er meynt, wenn ich immer dem was du gesagt,
10 gefolgt hätte, und immer dem was du schriebest folgte; so könnte ich einer von den glücklichsten Menschen werden. Ich fühle der Junge redet wahr und doch kann ich weder dir noch ihm folgen. Mittlerweile etwas zur Geschichte des Herzens. Wir haben oft
15 geredet, warum sie mich lieben möchte? Wir haben viel Stolz in ihren Bewegursachen zu finden geglaubt, was meynst du daß folgende Bemerckung bewieße. Seit einiger Zeit da ich sie des Abends nicht sehen konnte hat sie mir zwar alle Zärtlichkeit bezeigt, ist
20 unruhig gewesen wenn ich einmal des Nachmittags nicht kam; allein sie plagte mich mit gar keiner Eifersucht, mit keinem Zweifel, das hieß, die Heftigkeit der Liebe hatte gegen sonst viel nachgelassen. Seit 4 Wochen, da sich die Geschichte mit der Minna ange-

sponnen hat, da ich öftrer zu Obermanns zu Breitkopfs komme, ist das Feuer wieder mit aller Heftigkeit ausgebrochen. Eine Eifersucht die oft biß zur Wuht geht, ein Argwohn, ein Neid der biß dahin geht daß sie nicht erfahren darf daß ich eine Hand geküßt habe, 5 macht sie und mich elend. Es ist wahr sie ist seit etlichen Tagen unendlich elend, und das Mitleiden das ich mit ihr habe macht daß ich soviel Geduld habe. Was meynst du Behrisch sollte es nicht bloser Stolz seyn, daß sie mich liebt. Es vergnügt sie einen 10 stolzen Menschen wie ich bin an ihrem Fusschemel angekettet zu sehen. Sie hat weiter nicht auf ihn acht so lang er ruhig liegt, will er sich aber loßreisen, dann fällt er ihr erst wieder ein, ihre Liebe erwacht wieder mit der Aufmerckſamkeit. 15

Sonnabends.

Der Brief muß heute fort und ich habe nicht grosen Trieb zum Schreiben. Apropos wenn du mein Schäferspiel sehen solltest, du würdest es nicht mehr kennen, es sind nicht hundert Verse stehen ge- 20 blieben, alles umgeschmolzen. Bald wird es ganz performirt seyn. Ich habe ein neues Lustspiel angefangen, der Tugendspiegel betittelt, in einem Ackt in Prosa.

Minna von Barnhelm ist zweymal auf dem 25 Kochischen Theater seit ehe vorgestern aufgeführt worden, und hat sich fürtrefflich ausgenommen. Ich habe

einen Brief von meiner Schwester gekriegt davon ich dir nächstens ein excerptum schicken will, er enthält wieder ganz sonderbaare Dinge.

Mein Mädgen ist mit der Breitkopfen bekannt 5 geworden, und haben einander sehr lieb gewonnen. Das närrischte ist die Art womit mir die Breitkopf erklärte daß sie Annetten gut wäre. Ich will dir sie erzälen. An einem Abende da ich bey Breitkopfs war schien sie mir etwas zu sagen zu haben, woran sie die 10 Gegenwart der Brüder hinderte, ich schaffte sie fort, und sie fing mit etwas Verwirrung an: „Ich habe „bemerckt, daß Sie immer schlimm und niemals gut „von Frauenzimmern geredet haben". Ich verteidigte mich mit launischen Einfällen, doch sie fuhr fort: 15 „Das hat mich auf die Gedancken gebracht daß Sie „gar kein gutes Mädgen kennten; allein ich binn über„zeugt daß Sie welche kennen". Ich fuhr in meinem ersten Tone fort, und wir wurden unterbrochen. Beym Abschied kriegte sie mich bey der Hand und 20 zog mich bey Seite. „Ich habe Ihnen einen Auftrag „zu geben", sagte sie „wollen Sie ihn ausrichten — „Recht gerne — nun so sagen Sie Mdll. Schönkopf daß „ich sie recht herzlich liebe, und daß ich recht böß auf „Sie binn, daß Sie mir nie ein Wort gesagt haben 25 „was für ein liebenswürdiges Frauenzimmer sie ist —

Ich ging. Adieu. Was denckst du hiervon. O ich hätte dir noch viel zu sagen.

35.

An Behrisch.

Leipzig d. 27 Novemb. 67.

So viel ich jetzo wegen der morgenden Auffürung der Minna zu tuhn habe, will ich doch ein Blätgen an dich ausarbeiten.

Im Frieden werden die Zeitungen kleiner, wie 5 nach der Messe die Lohrzettel, und wie meine Briefe nach einer ruhigen Woche. Wir haben würcklich diese Woche in einem dummen Frieden gelebt. Hinfüro wirst du immer wünschen kurze Briefe zu empfangen.

Annette wird morgen Bey der Vorstellung seyn, 10 binn ich darum gebessert? Die nächste Woche erwarte ich ein ewiges Genecke; denn die Obermann wird Hannchen und ich Micheln zum Nachspiele machen. Doch ich will nach deinen Nutzanweisungen bey der Sache verfahren. Um von was andern, aber doch 15 nicht ganz unterschiednen zu reden schicke ich dir eine Scene aus dem Tugendspiegel.

Erster Auftritt.

Melly. Dodo, am Fuße eines
Baumes sitzend. Nacht. 20

M. Schweig von ihr!

D. Dir einen rechten Possen zu spielen, möcht' ich fast. Topp, laß es uns versuchen, und wenn

wir nicht gleich schlafen wenn wir von ihr schwei-
gen, so will ich in meinem Leben kein Auge
wieder zutuhn.

M. Eben als wenn in der Welt sonst nichts zu
5 reden wäre.

D. Zu reden wohl, nur nicht für uns. Nelly ist
seit einem Jahre deine Hauptleidenschafft und
unser Hauptgespräch, alles andre was uns in
Sinn kommen konnte, waren wie kleine Bächelgen
10 die am Ende doch in den großen Fluß liefen.
Als Kaufleute redeten wir zwar oft von unserm
Handel, das war wohl eins.

M. Und von unsern Waaren, zwey.

D. In meinem Lande gehören die Waaren zum
15 Handel. Du schienst sie nicht dazu zu rechnen,
man sahs aus deinem Verschencken aus deiner
Wirthschaft.

M. Leider.

D. Aber Wahrheit behauptet ihr Recht. Es ist kein
20 Handel ohne Waaren, dein Unglück —

M. Freund rede von deinem! Meins wäre mir er-
träglich hätte ich nicht deins hinzugehäuft. deine
Edelmuht für mich gutzusagen —

D. Reut mich nicht,

25 M. Da sie dich doch ins Verderben riß, da sie dich
mit mir zu fliehen Zwang, dich nötigte mein
Elend zu teilen,

D. Und mich auf diese Art glücklich machte.

M. Edler Freund.

D. Nicht so edel wie du denckst. Was brauchte es Überwindung mich mit dir zu Verbannen, da ich entfernt von dir Mitten in meiner Vaterstadt verbannt gewesen wäre. 5

M. Du suchst mich zu entschuldigen, um mir verzeihen zu können. Du kannst's aber nie werde ich der vergeben, die Schuld an unserm Elende war.

D. Meynst du Nelly? Da ist sie wieder, sagt ich's nicht. und Nelly war an deinem Unglücke nicht 10 Schuld. Diese Feste die du gabst, diese Bälle die du anstelltest —

M. Stellte ich sie nicht für Sie an, gab ich sie nicht für Sie. Ich erschöpfte mich weil ich sie liebte.

D. Sage närrisch liebte, und du wirst recht haben. 15 Nelly liebte das Vergnügen und dich. Diese letzte Neigung steets zu unterhalten glaubtest du es nohtwendig, der ersten beständige Nahrung zugeben. Darinne war's versehn, du rouinirtest dich ohne Nutzen. Wie oft habe ich sie beobachtet, wenn 20 du von liebe Truncken, Sie nicht beobachten konntest. Sie hatte ein gutes Herz. Der Gedancke dich zu verderben, vergiftete ihr oft den Genuß des Aufwands den du machtest.

M. Warum litt sie ihn. 25

D. Anfangs aus Leichtsinn, Wollust und Stolz, Hernach aus Gefälligkeit, und zulezt aus Gewohnheit. Weniger glänzende Vergnügen würden

länger gedauert, sie zufriedner und dich glück-
licher gemacht haben.
M. Du irrst Lärmende Freude war ihr unentbehrlich.
D. Nachdem du sie unentbehrlich gemacht hattest. Ein
5 Liebhaber sollte gegen seine Geliebte so spaarsam
mit Geschencken seyn, als sie gegen ihn mit Gunst-
bezeugungen seyn soll. Man erweitert sich den
Magen vom vielen Essen.

|: Die Fortsezung nächstens :|

36.

An Behrisch.

10 Leipzig d. 4. Dec. 1767.

Hören Sie nur Mosier Behrisch wenn Sie hin-
führo mich solange warten lassen, und mir hernach
so ein miserables Briefgen schicken; so werde ich mich
revangiren, und meine sonnabendliche Postreuter, be-
15 sonders bey jetzigem Schneegestöber spaarsamer aus-
schicken. Ich schreibe da eine Scene, |: wenigstens ein
Stück davon :| mit vieler Mühe ab, und zu allem
Dancke vergleicht sie der Herr mit dem Medon. Nun
wahrhaftig du sollst weder das übrige von dieser
20 Scene noch das ganze Stück zu sehen kriegen, wenns
fertig ist. Hätte ich Kinder, und einer sagte mir: sie
sehen diesem oder jenem ähnlich, ich sezte sie aus wenn's
wahr wäre, und wäre es nicht wahr so sperrte ich sie
ein; alle meine Scenen will ich verbrennen wenn sie

dem Medon ähnlich sehen. Hiermit wär's also alle und ich behalte meine Comödie für mich.

Ehe ich aus Leipzig gehe mache ich ein Legat, daß Medon alle Jahre auf meinen Geburtstag umsonst gespielt werden soll. 5

Hier schicke ich dir mein letztes Gedicht. Ich halte es für gut, und es soll in den zweyten Teil meiner Wercke kommen. Höre, ich will dir mit dem Claviere ein Reißzeug schicken, schreibe mir doch die Oden an dich und das kleine Hochzeitgedicht und dieses auf 10 die Lagen ab, die du noch drüben hast. Hübsch, aber ohne Vignetten, nur mit blosen Strichelgen. Der Kasten zum Claviere soll 1 : 8 gr. kosten. Du sagtest mir ja einmal was von Fuhrleuten die du kenntest, schreibe mir, was du weißt. 15

Ich habe seit deiner Abreiße sonst gar nichts gemacht. Mein Schäferspiel liegt gar, ob es gleich ziemlich fertig ist, und mir an einigen Stellen selbst gefällt.

Was macht Auguste? Ich binn willens ihr den 20 zweyten Teil zu dediciren, und ihn nach ihrem Nahmen zu nennen, ich liebe das Mädgen recht sehr.

Hr. Langer, der mich heute früh auf der Academie peremtorie invitirt hat ihn zu Anfang der andern Woche zu besuchen, lässt dir sagen: er werde 25 dir den nächsten Posttag schreiben, weil es Zeit erfordre deinen Auftrag auszurichten.

Von Zerbster Bier weiß man auf dem Rahtskeller

gar nichts, so wenig als man darauf von gutem Biere weiß. Ubrigens kriegt man es jetzo in Leipzig höchstens nur par rencontre, und für diesesmal kann ich keinen ausfündig machen der es hätte

5 Schreibe mir doch etwas wie es in Dessau dir geht. Ich schreibe dir immer so viel von mir, und du schreibst mir gar nichts von dir. Ich glaube gar du bist in Dessau vornehm geworden. Es ist wahrscheinlich. Wenigstens lässest du mich gar keinen Anteil 10 an deinem Schicksaal nehmen, und mich muhtmasen daß du eben so wenig an meinem nimmst. Wenn ich alle deine Briefe an mich durchsehe; so finde ich wenig, oder nichts von deinem Zustande das du nicht eben so gut jedem Fremden hättest schreiben können. Frey- 15 lich mag dein Briefwechsel mit Langern interessanter seyn. Er hütet sich zwar sehr mir was davon zu sagen, aber Ein Wort, Zwey Worte und ich habe genug eine ganze Reihe zu rahten. Es ist gut wenn man zwey Freunde in einer Stadt hat, wo es manch- 20 mal was zu bestellen giebt, der eine besorgt die wichtigsten Angelegenheiten und der andre das Zerbster Bier; und so hat jeder in seinem Departement seine Aufträge. Sie richten sich nun natürlicher Weise nach der Fähigkeit der Personen, Und nicht etwa pp.

25 Noch so einen ganzen Bogen würde ich voll schreiben wenn ich an mein Mädgen schriebe; aber gegen dich will ich barmherziger seyn. Daß ich böse binn, kannst du aus dem was ich geschrieben habe schon sehen;

warum ich böse binn wirst du auch sehen, und halb auch nicht, denn halb weiß ich es selbst nicht. Ich binn nun in einer übeln, sehr übeln Laune. Jeden andern Tag würde ich vielleicht anders geschrieben haben. Auch gut so. Was geschrieben ist ist ge- 5 schrieben. Lebe wohl und liebe mich.

37.

An Behrisch.

Leipzig d. 15. Dec. 1767.

Das war nun doch einmal ein vernünftiger Brief, und der erste gescheute den ich von dir gekriegt habe, ich will dir auch antworten weil ich in guter Laune 10 binn, und das Wetter ist jetzt recht sehr veränderlich. Daß dir's wohl geht ist mir lieb, es könnte zwar besser seyn, aber bey wem könnte es nicht besser seyn

Ich binn bey Langern gewesen, es mag ein guter Mann seyn, und den Unterschied zwischen deinem und 15 seinem Charackter zu fühlen, darf man nur die Art sehn wie er deine Stube meublirt hat. Ubrigens ist seine Wirthschafft recht gut eingerichtet. Es ist bald sechse ich habe den Brief zu lange liegen lassen nun muß ich eilen. 20

Du brauchst mir nun so balde nicht zu antworten, wenn du Zeit haben wirst, wird es gut seyn. Hättest du nur immer einige Erinnerungen über das Gedichte geschrieben, du weißt ja daß sie mir immer lieb sind.

Aber die Apostrophe F**. muß stehen bleiben da kann ich dir nicht helfen. Es ist auch eine übertriebne Delicatesse von dir daß du sie ausstreichen willst. Den weiteren Verlauf der Scene sollst du bald haben.

5 Der Kasten zum Claviere ist fertig und kostet 1. 8 gr. weiter ist es nicht nötig es einzuballiren sagt Breitkopf, schicke nun her wann du willst.

Adieu es ist Nacht. Künftige Woche mehr.

38.

An Behrisch.

Leipzig d. [22.?] Decemb. 67.

10 Du kriegst heute wieder einen kleinen Brief, doch besser einen kleinen als gar keinen. Der zweyte Feyertag wird durch die zweytmalige Vorstellung der Minna verkläret werden, darauf wird Ball seyn, und das alles bey Obermanns Ich wünschte dich herüber, es ist 15 doch immer drollig genug. Hr. Langer hat mich um ein Billet eventualiter gebeten, ich kann ihm aber keins schaffen, denn es ist nicht drauf angelegt. Es werden viele Zuschauer daseyn, und unsers Tellheims letzter Tag ist angebrochen; er ist sterblich in seine 20 Minna verliebt, Gott helf ihm aus dieser Noht.

Das Clavier steht mir im Wege, lass es bald wegschaffen. Ehstens sollst du den Tugendspiegel und vielleicht noch ein andres Lustspiel kriegen. Gott seegne dich.

39.

An Behrisch.

Leipzig d. Merz 1768.

Wenn dir an einem Briefe von mir etwas gelegen war, so tahtest du wohl zu schreiben, denn du hättest gewiss lange warten sollen. Doch du hast lange gewartet; aber Kind, weisst du denn warum? Ein schönes Compliment vom Docktor deinem Bruder und vom Prinzen dem kleinen. Nicht wahr das hättest du nie vermuhtet, ich binn in Dreßden gewesen, auf zwölf Tage, die Gallerie zu sehen, die habe ich gesehen, was man gesehen heisst. Deine Brüder sind wohl, und haben mich wohl bewirthet. Dresden ist ein Ort, der herrlich ist, und wenn mirs erlaubt wäre ein kleines Supplement daran zufügen, so wünschte ich mich nie heraus.

Viel Mühe und Jammer kostete es mich Augusten auszufragen, und nach vieler Mühe erfuhr ich daß sie fort war, das war dumm.

Könnte man nicht erfahren wer das alberne Heurahtsprojekt ausgedacht hat, und was das für ein jämmerlicher Ton ist in dem du mit Augusten stehst.

Was macht Annette? Ey, ey! Giebts eine Annette in der Welt? Weisst du's auch noch? ich dächte du hättest es längst vergessen, wenigstens hast du in 3 guten Monaten nichts nach ihr gefragt, und ich binn auch so höflich gewesen dir nichts von ihr zu schreiben.

Gut wenn du es wissen willst wie es mit uns steht, so wisse. Wir lieben einander mehr als jemals ob wir einander gleich seltner sehen. Ich habe den Sieg über mich erhalten sie nicht zu sehen, und nun dacht ich gewonnen zu haben, aber ich bin elender als vorher, ich fühle daß die Liebe sich selbst in der Abwesenheit erhalten wird. Ich kann leben ohne sie zu sehen, nie, ohne sie zu lieben. Allen Verdruß den wir zusammen haben mache ich. Sie ist ein Engel, und ich binn ein Narr.

Höre Behrisch, ich kann ich will das Mädgen nie verlassen, und doch muss ich fort, doch will ich fort; Aber sie soll nicht unglücklich seyn. Wenn sie meiner *wehrt* bleibt, wie sie's jetzt ist! Behrisch! Sie soll glücklich seyn. Und doch werd' ich so grausam seyn, und ihr alle Hoffnung benehmen. Das muss ich. Denn wer einem Mädgen Hoffnung macht, der verspricht. Kann sie einen rechtschaffnen Mann kriegen, kann sie ohne mich glücklich leben, wie fröhlich will ich seyn. Ich weiß was ich ihr schuldig binn, meine Hand und *mein* Vermögen gehört ihr, sie soll alles haben was ich ihr geben *kann*. Fluch sey auf dem, der sich versorgt eh das Mädgen versorgt ist, das er *elend* gemacht hat. Sie soll nie die Schmerzen fühlen, mich in den Armen einer andern zu sehen, biß ich die Schmerzen gefühlt habe, sie in den Armen eines andern zusehen, und vielleicht will ich sie auch da mit dieser schröcklichen Empfindung verschonen. Es ist sehr ver-

worren was ich geschrieben habe, aber du magst dich herausdencken. Du kennst mich.

Schicke mir doch mein Büchlein Annette mit der nächsten Post. Du brauchst es doch nicht, und ich habe doch wieder an den Gedichten geändert und neue 5 gemacht. Streiche in dem Gedichte Der wahre Genuß das strittige Wort aus, und setze Freund dafür.

Mein Schäferspiel hat schröckliche Correckturen gelitten, und ist seiner Endigung nah. Du sollsts auch haben. Wenn du geschickt bist sollst du bald wieder 10 einen Brief kriegen. Adieu.

40.

An Behrisch.

d. 26 Apr. 1768.

Lange nicht geschrieben Behrisch, lange nicht, und doch immer ebenderselbe wie ich war. Siehe ich habe dich noch so lieb als ich dich hatte und Netten noch 15 so lieb als ich sie hatte, mehr noch beyde wenn ich die Wahrheit sagen soll, denn stärcker ist eine Leidenschafft wenn sie ruhiger ist, und so ist meine. O Behrisch ich habe angefangen zu leben! Daß ich dir alles erzählen könnte! Ich kann nicht, es würde mich zu viel 20 kosten. Genug sey Dirs, Nette, ich, wir haben uns getrennt, wir sind glücklich. Es war Arbeit, aber nun sitz ich wie Herkules, der alles getahn hat, und betrachte die glorreiche Beute umher. Es war ein

schröcklicher Zeitpunckt biß zur Erklärung, aber sie
kam die Erklärung und nun — nun kenn ich erst
das Leben. Sie ist das beste, liebenswürdigste Mädgen,
nun kann ich dir schwören, daß ich nie nie aufhören
5 werde das für sie zu fühlen was das Glück meines
Lebens macht, das zu dencken was ich dir neulich ge=
schrieben habe, und das zu wollen. Behrisch, wir
leben in dem angenehmsten freundschafftlichsten Um=
gange, wie du und sie; keine Vertraulichkeit mehr,
10 nicht ein Wort von Liebe mehr, und so vergnügt, so
glücklich, Behrisch sie ist ein Engel. Es sind heute
zwey Jahre daß ich ihr zum erstenmal sagte, daß ich
sie liebte, Zwey Jahre Behrisch und noch. Wir haben
mit der Liebe angefangen und hören mit der Freund=
15 schafft auf. Doch nicht ich. Ich liebe sie noch, so
sehr, Gott so sehr. O daß du hier wärest, daß du
mich trösten, daß du mich lieben könntest. Ich käme
gern zu dir, recht gerne; aber deine Umstände, sie sind
nicht vortheilhaft für Freunde die dich besuchen wollen.
20 Da hast du eine Landschaft, das erste Denckmal meines
Nahmens, und der erste Versuch in dieser Kunst. Bessere
nachfolgende werden es rechtfertigen, ich hoffe weiter
zu kommen.

Da hast du das Lustspiel, du wirst es kaum mehr
25 kennen. Horn will, ich soll nichts mehr dran korri=
giren aus Furcht es zu verderben, und er hat fast
recht. Es mag gut seyn, es fehlt nur noch ein Auf=
tritt daran, der siebente der nicht fertig ist. Schreibe

bald deine Gedancken. Höre noch was. Behalte das Geld was ich noch kriegen sollte, biß Michael, mit der Bedingung daß du mir den Reukauf erlaubest, wenn mein Vater die Grille kriegen sollte es nach Frankfurt zu haben. Adieu. 5

41.

An Behrisch.

[Leipzig, Mai 1768.]

Da hast du die Lieder, ich konnte dir sie ohnmöglich eher schicken.

Hiermit benachrichtige ich dich zugleich daß du das Clavier behalten kannst, möge es sich wohl halten, und dir manchesmal eine Erinnerung meiner seyn. 10

Ferner sende ich dir 3 meiner neusten Lieder, wenn du mit ihnen zufrieden bist, so lass sie von deinem grosen Meister componiren, et sublimi feriam sidera vertice. Ein Compliment von Netten. Horn wird täglich unsinniger. Und ich gehe nun täglich mehr 15 Bergunter. 3 Monate Behrisch, und darnach ist's aus. Gute Nacht ich mag davon nichts wissen.

42.

An Adam Friedrich Oeser.

Theuerster Herr Professor,

Zwölf Tage bin ich nun wieder in meiner wehrten Vaterstadt, von Anverwandten, und Freunden, und Bekanndten umgeben die sich über meine Ankunft teils freuen, teils verwundern, und alle sich bemüen, dem neuen Ankömling, dem halben Fremdling gefällig zu seyn, und ihm eine Stadt die zusehr Antithese von Leipzig ist um viel Annehmlichkeiten für ihn zu haben, durch einen freundschafftlichen Umgang erträglich zu machen. Wir wollen sehen wieweit sie's bringen, jetzo kann ich nichts sagen, ich binn zu zerstreut, und mit meiner neuen Einrichtung zu sehr beschäfftigt, als daß mein Herz für das was ich verlohren habe, und für das was ich hier wieder finde, viel Empfindung haben sollte. Ich schreibe Ihnen auch für dießmal nichts, als daß meine Ankunft nach einer glücklichen Reise, eine erwünschte Ruhe über meine Famielie verbreitet hat, daß meine Kranckheit, die nach dem Ausspruch meiner hiesigen Aerzte nicht so wohl in der Lunge als in denen dazu führenden Teilen liegt, sich täglich zu bessern scheint. Daß Ihr Tischer nachdem er sich einige Tage bey uns aufgehalten, mit guten Empfelungsschreiben an den Ort seiner Be=

stimmung, in der Hoffnung seine Sache so gut als
möglich auszuführen gereißt ist, und sich Ihnen und
Ihrem ganzen Hause bestens empfelen läßt. Und das
sey für diesesmal alles. Jede danckbaare Empfindung
für alles was ich Ihnen schuldig binn, sey biß zu 5
einer ruhigern und glücklichern Zeit aufgehoben, so-
bald ich diese so sehr erwartete Epoche werde erreicht
haben, will ich Ihnen einen längern und bessern
Brief schreiben; mitlerweile erhalten Sie mir Ihre
Liebe, Ihre Freundschafft die mir so sehr geschmeichelt, 10
die mich so sehr aufgemuntert hat, erhalten Sie mich
in dem Andencken Ihrer verehrungswürdigen Gattin
und Ihrer liebenswürdigen Kinder, und aller meiner
Freunde; Hrn. Kreuchauff, Hrn. Gervinus, Hrn. v. Har-
denberg, Hrn. v. Lieven, Hrn. Huber, bitte ich insbesondere 15
meiner Ergebenheit zu versichern, und meinem Successor
Hrn. Gröning den schnellsten Fortgang in der Kunst zu
wünschen. Ich binn mit der beständigen Hochachtung,

Theurester Hr. Professor

Franckfurt am Mayn, Dero ergebenster 20
am 13. Sept. 1768. JWGoethe.

43.

An Anna Katharina Schönkopf.

[Frankfurt, September 1768.]

Mademoiselle,

Hr. Goethe dem bekanndt ist, daß Scheere, Messer,
und Pantoffeln, diejenigen Mobilien sind die am

meisten bey Ihnen auszustehen haben, schicket Ihnen hiermit, eine mittelmäsige Scheere, ein gutes Messer, und Leder zu zwey Paar Pantoffeln. Sie sind alle von gutem Stoffe, dauerhafft, und mein Herr hat
5 ihnen noch überdieß die möglichste Geduld anbefohlen, doch aber glaubt ich nicht daß Klingen und Leder solange bey Ihnen aushalten werden als Er. Nehmen Sie mir's nicht übel, ich sage wie ich's dencke, dritte-halbjahre das können Sie weder von einem Pantoffel
10 noch von einem Messer, noch von — das lass ich dahin gestellt seyn — verlangen, denn grausam gehen Sie mit allem um was sich unter Ihre Herrschafft begiebt oder begeben muß. Zerreisen und zerbrechen sie alles, biß Ostern, da steht Ihnen neue Waare zu
15 diensten, und erinnern Sie Sich manchmal, bey diesen Kleinigkeiten, daß mein Herr noch beständig wie sonst Ihnen ergeben ist. Selbst hat er nicht an Sie schreiben wollen, um sein Gelübde, nie vor dem ersten eines Monats Ihnen einen Brief zu schicken, nicht zu
20 brechen. Mittlerweile, das ist, zwischen heut und dem ersten October, empfielt er sich durch mich ganz ergebenst, und ich nehme diese Gelegenheit, mich Ihnen gleichfalls zu empfelen.

Michel, sonst Herzog genannt,
25 nach Verlust seines Herzogtums aber, wohlbestallter Pachter auf des gnädigen Herren hochadelichen Rittergütern.

44.

An Christian Gottlob Schönkopf.

d 1. Octb. 1768.

Ihr Diener Hr. Schönkopf, wie befinden Sie sich Madame, Guten Abend Mamsell, Petergen guten Abend.

NB. Sie müssen sich vorstellen daß ich zur kleinen Stubentühre hereinkomme. Sie Hr. Schönkopf sitzen 5 auf dem Canapee am warmen Ofen, Madame in Ihrem Eckgen hinterm Schreibetisch, Peter liegt unterm Ofen, und wenn Käthgen auf meinem Platze am Fenster sitzt; so mag sie nur aufstehen, und dem Frem- den Platz machen. Nun fange ich an zu discouriren. 10

Ich binn lange Aussengeblieben, nicht wahr? fünf ganze Wochen, und drüber daß ich Sie nicht gesehen, daß ich Sie nicht gesprochen habe, ein Fall der in drittehalbjahren nicht ein einzigmal passirt ist, und hinführo leider offt passiren wird. Wie ich gelebt 15 habe, das mögten Sie gerne wissen. Eh das kann ich Ihnen wohl erzälen, mittelmäsig sehr mittelmäsig.

Apropos, daß ich nicht Abschied genommen habe werden Sie mir doch vergeben haben. In der Nachbar- schafft war ich, ich war schon unten an der Türe, ich 20 sah die Laterne brennen, und ging biß an die Treppe, aber ich hatte das Herz nicht hinaufzusteigen. Zum letztenmal, wie wäre ich wieder herunter gekommen.

Ich tuhe also jetzt was ich damals hätte tuhn sollen, ich dancke Ihnen für alle Liebe und Freund- 25

schafft, die Sie mir so beständig erwiesen haben, und der ich nie vergessen werde. Ich brauche Sie nicht zu bitten Sich meiner zu erinnern, tausend Gelegenheiten werden kommen, bey denen Sie an einen
5 Menschen gedencken müssen, der drittehalb Jahre ein Stück Ihrer Familie ausmachte, der Ihnen wohl offt Gelegenheit zum Unwillen gab, aber doch immer ein guter Junge war, und den sie hoffentlich manchmal vermissen werden. Wenigstens ich vermisse Sie
10 offt — Darüber will ich weggehen, denn das ist immer für mich ein trauriges Capitel. Meine Reise ging glücklich, und mittelmäßig, alles habe ich hier gesund angetroffen ausser meinen Großvater der zwar wieder an der, durch den Schlag gelähmten Seite
15 ziemlich hergestellt ist, aber doch mit der Sprache noch nicht fortkann. Ich befinde mich so gut als ein Mensch der in Zweifel steht ob er die Lungensucht hat oder nicht, sich befinden kann; doch geht es etwas besser, ich nehme an Backen wieder zu, und da ich hier weder Mädgen
20 noch Nahrungssorgen habe die mich plagen könnten, so hoffe ich von Tag zu Tage weiter zu kommen.

Hören Sie Mamsell hat Ihnen mein Verwalter neulich die geringen Kleinigkeiten zugestellt die ich Ihnen auf Abschlag schickte, und wie haben Sie sie
25 aufgenommen, die übrigen Commissionen sind alle nicht vergessen, wenn sie gleich nicht alle ausgerichtet sind. Das Halstuch ist mit dem größten Gusto fertig, und wird mit ehster Gelegenheit folgen, Verlangen

Sie eins von inliegender Farbe, so dürfen Sie nur befehlen, und auch was für eine Farbe sie drauf haben wollen. Der Fächer ist in der Arbeit, er wird fleischfarb der Grund, mit lebendigen Blumen. Halten die Schue noch? Machen Sie mit Ihrem Schuster aus ob er sie, wenn sie recht fest gemahlt sind, so in acht nehmen will daß er sie nicht verdirbt, wenn er sie macht, und dann schicken Sie mir Ihr Schuemuster und da will ich Ihnen mahlen so viel sie wollen, und von was Farben Sie wollen, denn es geht geschwind. Was andre Dinge mehr sind wird die Zeit fügen. Schreiben Sie mir wann Sie wollen nur noch vorm ersten November, denn da schreibe ich wieder an Sie und mehr, ich weiß doch Lieber Hr. Schönkopf daß sie nicht selbst schreiben, aber treiben Sie Käthgen ein Bißgen, daß ich bald Nachricht von euch kriege. Nicht wahr Madam das wäre unbillig wenn ich nicht wenigstens alle Monate einen Brief aus dem Hause bekäme, wo ich bißher alle Tage drinne war. Und schreibt ihr mir nicht; so tuhts nichts den ersten November schreib ich wieder.

Empfelungen, an Mad. Obermann Hrn. Obermann Madslle. Obermann ganz besonders, Hrn. Reich, Hrn. Junius, ferner Madslle. Weidmann die Sie um Vergebung bitten müssen daß ich nicht Abschied genommen habe. Adieu alle zusammen. Käthgen, wenn Sie mir nicht schreiben so sollen Sie sehen.

fortgeschickt d 3ten Octbr.

45.

An Käthchen Schönkopf.

Franckfurt am 1. Nov. 68.

Meine geliebteste Freundin,

Noch immer so munter, noch immer so boshafft. So geschickt das gute von einer falschen Seite zu
5 zeigen, so unbarmherzig einen Leidenden auszulachen, einen Klagenden zu verspotten, alle diese liebenswürdige Grausamkeiten, enthält Ihr Brief; und konnte die Landsmännin der Minna anders schreiben.

Ich dancke Ihnen für eine so unerwartet schnelle
10 Antwort, und bitte Sie auch inskünftige, in angenehmen muntern Stunden an mich zu dencken, und wenn es seyn kann an mich zu schreiben; Ihre Lebhafftigkeit, Ihre Munterkeit, Ihren Witz zu sehen, ist mir eine der grössten Freuden, er mag so leichtfertig,
15 so bitter seyn als er will.

Was ich für eine Figur gespielt habe, das weiss ich am besten, und was meine Briefe für eine spielen, das kann ich mir vorstellen. Wenn man sich erinnert, wie's andern gegangen ist, so kann man ohne Wahr-
20 sager Geist rahten, wie's Einem gehn wird; Ich binn's zufrieden, es ist das gewöhnliche Schicksaal der Verstorbenen, dass Überbliebene und Nachkommende auf ihrem Grabe tanzen.

Was macht denn unser Principal, unser Direckteur,
25 unser Hofmeister, unser Freund Schoenkopf?

Gedenckt er noch manchmal an seinen ersten Ackteur, der doch diese Zeit her, in allen Lust und Trauerspielen, die schweeren und beschweerlichen Rollen, eines Verliebten und Betrübten, so gut, und so natürlich als möglich, vorgestellt hat. Hat sich noch niemand gefunden, der meine Stelle wieder begleiten mögte, ganz mögte sie wohl nicht wieder besetzt werden; zum Herzog Michel finden Sie eher zehn Ackteurs, als zum Don Sassafras einen einzigen. Verstehen Sie mich?

Unsre gute Mama hat mich an Starckens Handbuch erinnern lassen, ich werde es nicht vergessen. Sie haben mich an Gleimen erinnern lassen; ich werde nichts vergessen. Ich dencke in Abwesenheit so gut als gegenwärtig, dem Verlangen derer die ich liebe gnüge zu tuhn. Ihre Bibliotheck fällt mir sehr offt ein, ehstens soll sie vermehrt werden, verlassen Sie Sich drauf. Halte ich gleich nicht immer was ich verspreche, so tue ich doch offt mehr als ich verspreche.

Sie haben Recht, meine Freundinn, dass ich jetzt für das gestraft werde, was ich gegen Leipzig gesündigt habe, mein hiesiger Aufenthalt, ist so unangenehm, als mein Leipziger angenehm hätte seyn können, wenn gewissen Leuten gelegen gewesen wäre, mir ihn angenehm zu machen. Wenn Sie mich schelten wollen, so müssen Sie billig seyn, Sie wissen was mich unzufrieden, launisch, und verdrüsslich machte, das Dach war gut, aber die Betten hätten besser seyn können, sagt Franziska.

Apropos was macht unsre Franziska, verträgt sie sich bald mit Justen? Ich dencke's. So lange der Wachtmeister noch da war, nun da dachte sie an ihr Versprechen, jetzt da er nach Persien ist, eh nun, aus
5 den Augen aus dem Sinn, da nimmt sie lieber einen Diener, den sie sonst nicht mochte, als gar keinen. Grüssen Sie mir das gute Mädgen. Sie formalisiren Sich über das ganz besondere Compliment an Ihre Nachbarinn. Was für Sie übrig bleibt? Was das
10 für eine Frage ist. Sie haben meine ganze Liebe, meine ganze Freundschafft, und das allerbesonderste Compliment, ist doch noch lange nicht der tausendste Teil davon, das wissen Sie auch, ob Sie gleich zur Plage, oder Unterhaltung, Ihres Freundes |: denn
15 beydes heisst bey Ihnen einerley:| tuhn als ob Sie es nicht wüssten, wie Sie es in mehr Stellen Ihres Briefes getahn haben, Z. E. in der Stelle vom Abschied pp. das ich übergehe.

Zeigen Sie diesen Brief, und wenn ich bitten
20 darf alle meine Briefe, Ihren Eltern, und wenn Sie wollen, Ihren *besten Freunden*, aber niemand weiter; Ich schreibe, wie ich geredet habe, aufrichtig, und dabey wünschte ich, dass es niemand, wer es falsch auslegen könnte zu sehen kriegte. Ich binn wie
25 immer, unaufhörlich

ganz der Ihrige

JWGoethe.

46.

An Friederike Oeser.

Franckfurt am 6. Nov. 1768.

Mamsell,

So launisch, wie ein Kind das zahnt;
Bald schüchtern, wie ein Kaufmann den man mahnt,
Bald still, wie ein Hypochondrist, 5
Und sittig, wie ein Mennonist,
Und folgsam, wie ein gutes Lamm;
Bald lustig, wie ein Bräutigam,
Leb' ich, und binn halb kranck und halb gesund,
Am ganzen Leibe wohl, nur in dem Halse wund; 10
Sehr missvergnügt, dass meine Lunge
Nicht so viel Athem reicht, als meine Zunge
Zu manchen Zeiten braucht, wenn sie mit Stolz erzählt,
Was ich bey Euch gehabt, und was mir jetzt hier fehlt.

Da sucht man nun mit Macht mir neues Leben, 15
Und neuen Muht und neue Krafft zu geben;
Drum reichet mir mein Docktor Medicinä
Extrackte aus der Cortex Chinä,
Die junger Herrn erschlaffte Nerven
An Augen, Fus und Hand, 20
Auf's neue stärcken, den Verstand,
Und das Gedächtniss schärfen.

Besonders ist er drauf bedacht,
Durch Ordnung wieder einzubringen,
Was Unordnung so schlimm gemacht,
Und heisst mich meinen Willen zwingen.

5 „Bey Tag, und sonderlich bey Nacht,
„Nur an nichts reitzendes gedacht!
Welch ein Befehl für einen Zeichnergeist,
Den jeder Reitz bis zum Entzücken reisst,
Des Bouchers Mädgen nimmt er mir
10 Aus meiner Stube, hängt dafür
Mir eine abgelebte Frau,
Mit riesigem Gesicht, mit halbzerbrochnem Zahne,
Vom fleissig kalten Gerhard Dow
An meine Wand, langweilige Tisane
15 Setzt er mir statt des Weins dazu.

O sage Du,
Kann man was traurigers erfahren?
Am Körper alt, und jung an Jahren,
Halb siech, und halb gesund zu seyn?
20 Das giebt so melanchol'sche Laune,
Und ihre Pein
Würd' ich nicht los, und hätt' ich sechs Alraune.
Was nützte mir der ganzen Erde Geld?
Kein krancker Mensch geniesst die Welt.

25 Und dennoch wollt' ich gar nicht klagen,
Denn ich binn schon im Leiden sehr geübt;

Hätt' ich nur das, was uns die Plagen,
Die Last der Kranckheit zu ertragen,
Mehr Krafft als selbst die Tugend giebt;
Verkürzung grauer Regenstunden,
Balsam'sches Pflaster aller Wunden, 5
Gesellschafftsgeister die man liebt.

Zwar hab ich hier an meiner Seite
Beständig rechte gute Leute,
Die mit mir leiden, wenn ich leide,
Sie sorgen mir für manche Freude, 10
Es fehlt mir nur an mir, um recht beglückt zu seyn.
Und dennoch kenn' ich niemand, der die Pein
Des Schmerzens, so behende stillt, die Ruh
Mit Einem Blick der Seele schenckt, wie Du.

Ich kam zu Dir, ein Todter aus dem Grabe, 15
Den bald ein zweyter Todt zum zweytenmal begräbt;
Und wem er nur einmal recht nah um's Haupt geschwebt,
Der bebt
Bey der Erinnerung, gewiss so lang er lebt.
Ich weiss wie ich gezittert habe; 20
Doch machtest Du mit Deiner süssen Gabe,
Ein Blumenbeet mir aus dem Grabe;
Erzähltest mir wie schön, wie kummerfrey,
Wie gut, wie süss Dein seelig Leben sey,
Mit einem Ton von solcher Schmeicheley, 25
Dass ich, was mir das Elend jemals raubte,
Weil Du's besas'st selbst zu besitzen glaubte.

Zufrieden reisst ich fort, und was noch mehr ist, froh,
Und ganz war meine Reise so.

Ich kam hierher, und fand das Frauenzimmer
Ein bissgen — ja man sagt's nicht gern — wie immer,
5 Gnug bis hierher hat keine mich gerührt.
Zwar sag ich nicht was einst Herr Schübler
Von Hamburgs Schönen prädicirt,
Doch binn ich auch ein starcker Grübler,
Seitdem Ihr Mädgen mich verführt,
10 Die ich wohl schweerlich je vergesse;
Und da begreifst Du wohl, daß jede leicht verliert,
Die ich nach Eurem Maasstab messe.
Du lieber Gott! an Munterkeit ist hie
An Einsicht, und an Witz Dir keine einz'ge gleich,
15 Und Deiner Stimme Harmonie
Wie käme die heraus in's Reich.

So ein Gespräch, wie unsers war, im Garten,
Und in der Loge noch, mit diesem seltnen Zug,
So aufgeweckt, und doch so klug,
20 Ja, darauf kann ich warten.

Binn ich bey Mädgen launisch froh;
So sehn sie sittenrichtrisch sträflich,
Da heisst's: der Herr ist wohl aus Bergamo?
Sie sagen's nicht einmal so höflich.
25 Zeigt man Verstand, so ist auch das nicht recht.
Denn will sich einer nicht bequemen

Des Grandisons ergebner Knecht
Zu seyn, und alles blindlings anzunehmen
Was der Dicktator spricht,
Den lacht man aus, den hört man nicht.

Wie seyd Ihr nicht so gut, so Euch zu bessern willig, 5
Auf eigne Fehler streng, und gegen fremde billig,
Und zum Gefallen ohnbemüht,
Ist niemand den Ihr nicht gewönnet.
Ah, man ist Euer Freund, so wenig man Euch kennet,
Man liebt Euch, eh man's sich versieht; 10
Mit einem Mädgen hier zu Lande,
Ist's aber ein langweilig Spiel,
Zur Freundschafft fehlt's ihr am Verstande,
Zur Liebe fehlt's ihr am Gefühl.

Drauf ging ich ganz gewiss, hätt ich nicht so viel Laune, 15
Bräch' ich mir nicht gar manche Lust vom Zaune,
Lacht ich nicht da wo keine Seele lacht.
Und dächt ich nicht, dass Ihr schon offt an mich gedacht.

Ja, dencken müsst Ihr offt an mich, das sage
Ich Euch, besonders an dem Tage 20
Wenn Ihr auf Euerm Landgut seyd,
Dem Ort der mir so manche Plage
Gemacht, dem Ort der mich so sehr erfreut.

Doch Du verstehst mich nicht, ich will es Dir erklären,
Ich weiss doch Du verzeihst es mir. 25

Die Lieder die ich Dir gegeben, die gehören
Als wahres Eigentuhm dem schönen Ort und Dir.

Wenn mich mein böses Mädgen plagte,
Wenn der Verdruss mich aus den Mauern jagte,
5 War ich verwegen gnug, und wagte
Dich aufzusuchen eh es tagte,
Auf Deinen Feldern die Du liebst,
Die Du mir offt so schön beschriebst.

Da ging ich nun in Deinem Paradiese,
10 In jedem Holz, auf jeder Wiese,
Am Fluss, am Bach, das hoffende Gesicht
Vom Morgenstrahl geschminckt, und sucht' und fand
Dich nicht.

Dann schlug ich, angereizt von launischem Verdrusse,
15 Den armen Frosch, am sonnbestrahlten Flusse,
Dann jagt' ich ringsumher, und fing
Bald einen Reim bald einen Schmetterling.

Und mancher Reim, und mancher Schmetterling
Entging
20 Der ausgestreckten Hand, die mitten
In ihrem Haschen stille stand,
Wenn aus dem Wald, von Stimmen oder Tritten
Den Schall, mein lauschend Ohr empfand.

Am Tage sang ich diese Lieder,
25 Am Abend ging ich wieder heim,

Nahm meine Feder, schrieb sie nieder
Den guten und den schlechten Reim.

Offt kehrt ich noch mit immer schlechterm Glücke
Auf die fatale Flur zurücke,
Biss mir zuletzt das günstige Geschicke 5
Noch einen Tag den ich nicht hoffte gab.
Doch ich genoss sie kaum die süssen letzten Stunden,
Sie waren gar zu nah am Grab.
Ich sage nicht, was ich empfunden,
Denn mein prosaisches Gedicht 10
Stimmt diesesmal sehr zur Empfindung nicht.

Du hast die Lieder nun, und zur Belohnung
Für alles was ich für Dich litt,
Besuchst Du Deine seelge Wohnung;
So nimm sie mit; 15
Und sing sie manchmal an den Orten
Mit Lust wo ich aus Schmerz sie sang,
Dann denck an mich, und sage: dorten
Am Flusse wartete er lang,
Der Arme der so offt mit ungewognem Glücke 20
Die schönen Felder fühllos sah!
Käm er in diesem Augenblicke,
Eh nun, jetzt wär' ich da.

Jetzt, dächt ich nun, wär's hohe Zeit zum Schliessen,
Denn wenn man so zwey Bogen Reime schreibt, 25
Da wollen sie zuletzt nicht fliessen.

Doch warte nur wenn mich die Laune treibt,
Und Deine Gunst mir sonst versichert bleibt,
So schreib ich Dir noch manchen Brief wie diesen.

Willst Du mir die Geschwister grüssen,
5 So schliesse Richtern auch mit ein.
Leb wohl! Und wird das Glück Dein Freund beständig seyn
Wie ich; so wirst Du steets des schönsten Glücks geniessen.

Goethe.

47.

An A. F. Oeser.

10 Franckfurt, am 9. Nov. 1768.

Hochgeehrtester Herr Professor,

Das Aussenbleiben Ihres Junges, hat diesen Brief, den ich so balde zu schreiben schuldig war, um einen Monat und drüber verzögert. Mit ihm hoffte ich 15 ein Paquet Briefe, und ein Paquet Kleinigkeiten nach Leipzig zu schicken, die nun auf eine andre Gelegenheit warten mögen.

Wenn Sie nicht mehr Nachricht von ihm haben als ich; so werden Sie unruhiger seyn als ich; denn 20 ich dencke immer, er hat entweder an Sie geschrieben, oder ist durch einen andern Weeg zu Ihnen zurückgekehrt. Bald hoffe ich's zu erfahren; ein guter Freund hat es auf sich genommen, sich in Grehweiler

zu erkundigen wie es mit ihm und seinen Sachen steht.

Meine Gesundheit fängt an, wieder etwas zu steigen, und doch ist sie noch nicht viel übers Schlimme. Inliegender Brief, den ich mich unterstanden habe an 5 Ihre Mademoiselle Tochter zu schreiben, sagt mehr von diesem Punckte, und mehr von meinem übrigen Leben.

Die Kunst, ist, wie sonst, fast jetzt meine Hauptbeschäfftigung, ob ich gleich mehr drüber lese, und 10 dencke, als selbst zeichne, denn jetzt da ich so allein lauffen soll, fühle ich erst meine Schwäche; es will gar nicht mit mir fort Herr Professor, und ich weiss vor der Hand nichts anders, als das Lineal zu ergreifen, und zu sehen, wie weit ich mit dieser Stütze 15 in der Baukunst und in der Perspecktiv kommen kann.

Was binn ich Ihnen nicht schuldig, Theuerster Herr Professor, dass Sie mir den Weeg zum Wahren und Schönen gezeigt haben, dass Sie mein Herz gegen den Reitz fühlbaar gemacht haben. Ich binn Ihnen 20 mehr schuldig, als dass ich Ihnen dancken könnte. Den Geschmack den ich am Schönen habe, meine Kentnisse, meine Einsichten, habe ich die nicht alle durch Sie? Wie gewiss, wie leuchtend wahr, ist mir der seltsame, fast unbegreifliche Satz geworden, dass die 25 Werckstatt des grossen Künstlers mehr den keimenden Philosophen, den keimenden Dichter entwickelt, als der Hörsaal des Weltweisen und des Kritickers. Lehre

tuht viel, aber Aufmunterung tuht alles. Wer unter allen meinen Lehrern hat mich jemals würdig geachtet mich aufzumuntern, als Sie. Entweder ganz getadelt, oder ganz gelobt, und nichts kann Fähigkeiten so sehr
5 niederreissen. Aufmunterung nach dem Tadel, ist Sonne nach dem Reegen, fruchtbaares Gedeyen. Ja Herr Professor wenn Sie meiner Liebe zu den Musen nicht aufgeholfen hätten ich wäre verzweifelt. Sie wissen was ich war da ich zu ihnen kam, und was
10 ich war da ich von Ihnen ging, der Unterschied ist Ihr Werck. Ich weiss wohl, es war mir wie Prinz Biribinckern nach dem Flammenbaade, ich sah ganz anders, ich sah mehr als sonst; und was über alles geht, ich sah was ich noch zu tuhn habe, wenn ich
15 was seyn will.

Sie haben mich gelehrt demütig ohne Niedergeschlagenheit, und stolz ohne Präsumtion zu seyn.

Ich würde kein Ende finden, zu sagen was Sie mich gelehrt haben; verzeihen Sie meinem danckbaaren
20 Herzen diese Apostrophe, diese Sentenzen; das habe ich mit allen tragischen Helden gemein, dass meine Leidenschafft sich sehr gerne in Tiraden ergiesst, und wehe dem der meiner Lava in den Weeg kömmt.

Die Gesellschafft der Musen, und eine fortgesetzte
25 schrifftliche Unterredung mit meinen Freunden, wird mir diesen Winter ein kränckliches einsames Leben angenehm machen, das ohne sie für einen Menschen von zwanzig Jahren eine ziemliche Folter seyn möchte.

Mein Freund Seekatz ist einige Wochen vor meiner Ankunft gestorben. Meine Liebe für die Kunst, meine Danckbarkeit gegen die Künstler, werden Ihnen das Maas meines Schmerzens angeben. Sollte Hr. Creissteuereinnehmer Weisse die Gefälligkeit für mich haben wollen, 5 einige Nachrichten von seinem Leben und seiner Kunst in die Bibliotheck einzurücken: so wollte ich sie Ihnen zusenden. Haben Sie die Gütigkeit, ihn bey Gelegenheit darum zu ersuchen. Idris habe ich eben gelesen, meine Gedancken hiervon ein andermal. Meine Eltern 10 grüssen Sie und Ihre Familie, mit der Liebe und Danckbaarkeit, die sie einem Manne schuldig sind, dem ihr Sohn soviel schuldig ist. Leben Sie wohl. Ich binn

Theuerster Hr. Professor Der Ihrige

Goethe. 15

48.

An A. F. Oeser.

Franckfurt, am 24 Nov. 1768.

Hochgeehrtester Herr Professor,

Junge geht Morgen ab, sollte ich diese Gelegenheit versäumen, an Sie zu schreiben? Ich beneide alle Welt, die nach Sachsen geht, und meine Briefe dazu; und 20 doch ist meine Correspondenz nach Sachsen, jetzt fast das einzige, daran ich ein würckliches Vergnügen finde.

Sie werden sich verwundern, was Ihr Tischer für Kostbaarkeiten mitbringt; wir haben uns alle gefreut, dass seine Reise, die Kranckheit ausgenommen, so glück- 25

lich gewesen ist, und hoffen, dass seine Rückreise bey dieser schlimmen Jahrszeit, so gut gehen wird, als es wahrscheinlich ist.

Wäre der Weeg nach Leipzig, nur nicht gar so
5 schlimm, und gar so lang; ich wollte Sie einmal recht unvermuhtet überfallen. Denn Ich habe Ihnen gar zu viel zu sagen. Sie wissen ich hatte immer einen hübschen Fond von Reflecktiohnen die ich Ihnen meistenteils vortrug, freylich gingen sie manchmal etwas
10 queer, nun, da belehrten Sie mich eines bessern; aber es giebt tausend Dinge, die man ohne Bedencken sagt, die man aber groses Bedencken trägt zu schreiben.

Meine Gedancken über den Idris, und den Brief an Riedeln, über den Ugolino, über Weissens Gros-
15 muht für Grosmuht, über die Abhandlung von Kupferstichen, aus dem Englischen, sind zwar zum erzälen ganz erträglich, zum Schreiben noch lange nicht ordentlich, nicht richtig genug.

Die Cabinette hier, sind zwar klein, dafür sind
20 sie häufig und ausgesucht, mein gröstes Vergnügen ist, mich recht darinne umzusehen. Es ist gut dass Sie mich gelehrt haben, wie man sich umsieht.

Sonst leide ich viel der Kunst wegen; mein Glück, dass ich schon gewohnt binn, um meiner Freunde
25 willen zu leiden. Apostel, Propheten und Poeten, schätzt man selten in ihrem Vaterlande, und noch seltener zu der Zeit, da man sie alle Tage sehn kann; und doch kann ich mich nicht enthalten den guten Ge-

schmack zu predigen; richtet man gleich nicht viel aus, so lernt man doch immer dabey, und sollte man auch nur bey der Gelegenheit erfahren, dass weitausgebreitete Gelehrsamkeit, tiefdenckende spitzfündige Weisheit, fliegender Witz und gründliche Schulwissenschafften, mit 5 dem Guten Geschmacke sehr heterogen sind.

Das Frauenzimmer liebt sich hier sehr das erstaunliche, vom schönen, naiven, komischen halten sie weniger. Desswegen sind alle Meerwunder: Grandison, Eugenie, der Galeerensclave, und wie die ganze fan- 10 tastische Familie heisst, hier im grossen Ansehn, Von der Wilhelmine, die doch dem Himmel sey Danck, dreymal aufgelegt ist, habe ich truz aller Nachfrage in keiner Damenbibliothek Ein Exemplar auftreiben können. Nächstens ein mehreres von diesen betrübten 15 Umständen.

Wenn der Rothstein und die schwarze Kreide gut sind, so steht Ihnen mehr zu Diensten. Empfelen Sie mich gütig, Ihrer Frau Gemalinn, und der ganzen Familie; wie auch meinen Gönnern und Freunden, 20 denen Herren Kreuchauff, Weisse, Clodius, Huber, v. Hardenberg, Gervinus, Gröning, namentlich. Meine Eltern empfelen sich Ihnen. Und ich binn, mit der zärtlichsten Hochachtung,

Ihr 25

ergebenster Schüler

und Diener,

Goethe.

49.

An Käthchen Schönkopf.

Franckf. am 30. Dec. 68.

Meine beste, ängstliche

Freundinn

Sie werden ohne Zweifel zum neuen Jahre, durch
5 Hornen die Nachricht von meiner Genesung erhalten
haben; und ich eile es zu bestättigen. Ja meine Liebe,
es ist wieder vorbey, und inskünftige müssen Sie Sich
beruhigen wenn es ja heissen sollte: Er liegt wieder!
Sie wissen meine Constitution macht manchmal einen
10 Fehltritt, und in acht Tagen hat sie sich wieder zu=
rechte geholfen; diesmal war's arg, und sah noch
ärger aus als es war, und war mit schröcklichen
Schmerzen verbunden. Unglück ist auch gut. Ich
habe viel in der Kranckheit gelernt, das ich nirgends
15 in meinem Leben hätte lernen können. Es ist vorbey,
und ich binn wieder ganz munter, ob ich gleich drey
volle Wochen nicht aus der Stube gekommen binn,
und mich fast niemand besucht, als mein Docktor, der,
Gott sey danck, ein liebenswürdiger Mann ist. Ein
20 närrisch Ding um uns Menschen, wie ich in muntrer
Gesellschafft war, war ich verdrüsslich, jetzt binn ich
von aller Welt verlassen, und binn lustig; denn selbst
meine Kranckheit über, hat meine Munterkeit meine
Famielie getröstet, die gar nicht in einem Zustande
25 war, sich, geschweige mich zu trösten. Das Neujahrs=

lied, das sie auch werden empfangen haben, habe ich in einem Anfall von groser Narrheit gemacht, und zum Zeitvertreibe drucken lassen. Uebrigens zeichne ich sehr viel, schreibe Mährgen, und binn mit mir selbst zufrieden. Gott gebe mir das neue Jahr was mir gut ist, das geb er uns allen, und wenn wir nichts mehr bitten als das; so können wir gewiß hoffen dass er's uns giebt. Wenn ich nur biss in Aprill komme, ich will mich gern hinein schicken lassen. Da wird's besser werden hoffe ich, besonders kann meine Gesundheit täglich zu nehmen, weil man nun eigentlich weiss was mir fehlt. Meine Lunge ist so gesund als möglich, aber am Magen sitzt was. Und im Vertrauen man hat mir zu einer angenehmen vergnüglichen Lebensart Hoffnung gemacht, so dass meine Seele sehr munter und ruhig ist. Sobald ich wieder besser binn, werde ich ausgehen in fremde Lande, und es soll nur auf Sie und noch jemand ankommen, wie bald ich Leipzig wiedersehen soll; Inzwischen dencke ich nach Franckreich zu gehen, und zu sehen wie sich das französche Leben lebt, und um französch zu lernen. Da können Sie Sich vorstellen was ich ein artiger Mensch seyn werde, wenn ich wieder zu Ihnen komme. Manchmal fällt mir's ein, dass es doch ein närrscher Streich wäre, wenn ich trutz meiner schönen Projeckten vor Ostern stürbe. da verordnete ich mir einen Grabstein, auf dem Leipziger Kirchhof, dass ihr doch wenigstens alle Jahr am Johannes, als meinem Nahmens

Tag, das Johannismänngen, und mein Denkmal be-
suchen möget. Wie meynen Sie?

Empfelen Sie mich Ihren Eltern zu beständiger
Freundschafft; Küssen Sie Ihre liebe Freundinn, und
5 dancken Sie ihr für den Anteil den Sie an mir nimmt;
ich werde bald an sie schreiben.

Ihre Nachbarinn bedaur' ich; sollte das nicht den
grösten Strich in die Rechnung, des verliebten Paars
machen? Die armen Leute! Sie sind in grosser
10 Noth, und unser Herr Gott mag ihnen helfen oder
nicht, so werden sie's ihm nicht dancken, das werden
Sie erleben, und darnach sagen Sie: hat's Goethe
nicht gesagt. Es ist gar zu ein gros Ding um den
Ehstand heut zu Tage, und kein's von beyden, wenig-
15 stens gewiss, Eins von beyden, hat nicht für einen
Sechser Ueberlegung. Heiliger Andreas, komm, und
tuh ein Wunder, oder es giebt eine Sau. NB. dass
niemand den Artickel sieht als wem er nütz ist. Leben
Sie wohl meine Liebe, ich binn, kranck wie Gesund
20 ganz der Ihrige

Goethe.

50.

An Käthchen Schönkopf.

Franckfurt am 31. Jan. 1769.

Heute oder Morgen, es ist einerley wann ich
schreibe, wenn Sie nur erfahren wie's mit mir ist.
25 Es muss besser in Leipzig seyn als hier. Es schreibt

weder Horn noch Sie, noch ein andrer; vielleicht habt ihr Bälle und Fassnachts Schmäusse, zu der Zeit da ich im Elend sitze. Traurig Carnaval. Seit vierzehn Tagen, sitz ich wieder fest. Im Anfange dieses Jahrs, war ich auf Parole losgelassen, das bissgen Freyheit 5 ist auch wieder aus, und ich werde wohl noch ein Stückgen Februar im Käfigt zubringen. Denn Gott weis wenn's alle wird, ich binn aber ganz ruhig darüber, und ich hoffe, Sie werden es auch seyn. Den dritten März binn ich schon ein Halbjahr hier, 10 und auch schon ein Halbjahr kranck; ich habe an dem Halbenjahr viel gelernt. Ich dencke Horn soll die Zeit über auch mehr gelernt haben, wir werden einander nicht mehr kennen, wenn wir einander wiedersehen. Gewiß Horn hat nicht halb so viel Lust 15 mich zu sehn als ich ihn. Der gute Mensch soll aus Leipzig, und hat kein Blut gespien. Das mag schwer seyn. Sie sind so lustig, sagte ein sächsischer Officier zu mir, mit dem ich den 28. Aug. in Naumburg zu Nacht ass, so lustig und haben heute Leipzig verlassen. 20 Ich sagte ihm, unser Herz wisse offt nichts von der Munterkeit unsers Bluts. Sie scheinen unpässlich, fing er nach einer Weile an. Ich binn's würklich, versetzt ich ihm, und sehr, ich habe Blut gespien. Blut gespien, rief er, ia, da ist mir alles deutlich, da 25 haben sie schon einen grosen Schritt aus der Welt getahn, und Leipzig musste ihnen gleichgültig werden, weil sie es nicht mehr geniessen konnten. Getroffen,

sagt ich, die Furcht vor dem Verlust des Lebens, hat allen andern Schmerz erstickt. Ganz natürlich, fiel er mir ein, denn das Leben bleibt immer das erste, ohne Leben ist kein genuss. Aber fuhr er fort, hat 5 man ihnen nicht auch den Ausgang leicht gemacht. Gemacht? fragt' ich, wie so. Das ist ja deutlich, sagte er, von Seiten der Frauenzimmer; Sie haben die Mine, nicht unbekanndt unter dem schönen Geschlecht zu seyn. — Ich bückte mich für's Compliment 10 — Ich rede wie ich's meyne, fuhr er fort, sie scheinen mir ein Mann von Verdiensten, aber sie sind kranck, und da wette ich zehen gegen nichts, kein Mädgen hat sie beym Ermel gehalten. Ich schwieg, und er lachte. Nun sagte er und reichte mir die Hand übern Tisch, 15 ich habe zehen Thaler an sie verlohren, wenn sie auf ihr Gewissen sagen: Es hat mich eine gehalten! Top sagt ich Hr. Captain und schlug ihm in die Hand, Sie behalten ihre Zehen Thaler. Sie sind ein Kenner, und werfen ihr Geld nicht weg. Bravo, sagt er, 20 dann seh ich dass sie auch Kenner sind. Gott bewahre sie darinn, und wenn sie wieder gesund werden, so werden sie Nutzen von dieser Erfahrung haben. Ich — und nun ging die Erzählung, seiner Geschichte los die ich verschweige, ich sass und hörte mit Be- 25 trübniss zu, und sagte am Ende, ich sey confundirt, und meine Geschichte und die Geschichte meines Freunds Don Sassafras, hat mich immer mehr von der Philosophie des Hauptmans überzeugt.

Unglücklicher Horn! Er hat sich immer so viel auf seine Waden eingebildet, jetzt werden sie ihm zum Unglück gereichen. Lasst ihn nur lebendig weg. Satt sehen könnt ihr euch noch an ihm, denn er ist der letzte Franckfurter in Leipzig, der gerechnet wird, und 5 wenn der fort, da könnt ihr warten biss ihr wieder einen zu sehen kriegt. Doch tröstet euch, ich komme bald wieder.

Du lieber Gott, jetzt binn ich wieder lustig, mitten in den Schmerzen. Wenn ich auch nicht so munter 10 wäre wie wollt ich's aushalten? fast zwey Monat, an einem fort ganz eingesperrt.

Leben Sie wohl beste Freundinn, grüssen Sie Ihre Eltern, und ihre Freundinn, und wenn Sie einmal schreiben, so berichten Sie mir wie die Glieder der 15 ehemahligen Sonntägigen Gesellschafft jetzt unter einander stehen. Lieben Sie mich.

krանck oder gesund
biss an den Todt
Ihr Freund Goethe 20

51.

An Friederike Oeser.

Mademoiselle,

Sie ist lang ausgeblieben, die Antwort! soll ich Sie wohl um Vergebung bitten? Nein gewiss, wenn ich das dürfte; Wenn ich sagen dürffte: Mamsell, verzeihen Sie, ich hatte viel, viel Geschäffte, daran 25

sich Hercules den Arm aus der Pfanne hätte heben mögen, ich konnte ohnmöglich, die Tage waren kurz, mein Gehirn, wegen der Einstrahlung des Steinbocks und Wassermanns, etwas kalt und feucht, und noch
5 die ganze Reihe von alletags Entschuldigungen, um nicht auf sich kommen zu lassen, man sey faul, dazugerechnet; Sehen Sie, wenn ich in Umständen wäre, so was zu sagen, ich schrieb lieber in meinem Leben nicht. O Mamsell, es war eine impertinente Com-
10 position von Laune meiner Natur, die mich vier Wochen an den Bettfus, und vier Wochen an den Sessel anschraubte, dass ich eben so gerne die Zeit über, hätte in einen gespaltnen Baum wollen eingezaubert seyn. Und doch sind sie herum, und ich
15 habe das Capitel von Genügsamkeit, Geduld, und was übrigens für Materien ins Buch des Schicksaals gehören, wohl und gründlich studiert, binn auch dabey etwas kluger geworden; Sie werden mir also verzeihen wenn dieser Brief, mehr ein Commentar zu
20 dem Ihrigen, als eine Antwort darauf wird; denn so viel Freude ich über das Blätgen gehabt habe, so viel habe ich auch dawider einzuwenden, und — Honneur aux Dames — aber wahrhafftig, Sie haben unrecht.

25 Wir müssen uns besser verstehn, eh wir uns weiter heraus lassen. Vorausgesetzt, dass ich nicht mit Ihnen zufrieden binn! Und nun will ich anfangen, von Anfang biss zu Ende, ordentlich wie ein Cronicken-

schreiber; der Brief wird so lang werden, wie die Glosse eines Dompfaffen, über einen kleinen, leichten Text.

Sie wissens von Alters her, — wenigstens ist es meine Schuld nicht, wenn Sie es nicht wissen — Sie wissen, daß ich Sie für ein sehr gutes Mädgen halte, die schon, wenn Ihr dran gelegen wäre, einen ehrlichen Menschen mit dem weiblichen Geschlecht wieder versöhnen könnte, und wenn er aufgebracht wäre wie Wieland. Wenn ich mich irre, so ist das wieder meine Schuld nicht. Zwey Jahre beynahe, binn ich in Ihrem Hause herumgegangen, und ich habe Sie fast so selten gesehen, als ein Nachtforschender Magus einen Alraun pfeifen hört.

Von dem also zu reden was ich gesehen habe — die Kirche urtheilt nicht übers Verborgne, sagt Paris — So versichre ich Sie, dass ich davon bezaubert binn; aber wahrhafftig die Philosophen von meiner Art, haben meist Ulysses Kräuterbüschel, unter den andern Galanterien, in einem Sachet bey sich, dass Ihnen die stärckste Bezauberung nicht mehr schadet als ein starcker Rausch, Kopfweh den andern Morgen, aber die Augen sind doch wieder helle. Dieses wohl begriffen, damit wir uns nicht missverstehen.

Sie sind glücklich, sehr glücklich; wenn mein Herz nicht jetzt für alle Empfindung todt wäre, ich wollte es Ihnen vorerzählen, vorsingen wollt' ich's Ihnen. Das möglichste von Gessners Welten; wenigstens bild

ich's mir so ein. Und Ihre Seele hat sich sehr nach dem Glück gebildet, Sie sind zärtlich, fühlbaar, Kennerinn des Reitzes, gut für Sie, gut für Ihre Gespielen; aber nicht gut für mich; und Sie müssen doch auch gut für mich seyn, wenn Sie ein ganzrechtgutes Mädgen seyn wollen. Ich war einmal kranck, und ward wieder gesund, eben genug, um mit Bequemlichkeit meinem letzten Willen nachdencken zu können. Ich schlich in der Welt herum, wie ein Geist, der nach seinem Ableben manchmal wieder an die Orte gezogen wird, die ihn sonst anzogen, da er sie noch körperlich geniesen konnte, iämmerlich schleicht er zu seinen Schätzen, und ich demütig zu meinem Mädgen, und zu meinen Freundinnen. Ich hoffte bedauert zu seyn; unsre Eigenliebe muss doch was hoffen, entweder Liebe oder Mitleiden. Betrogner Geist bleib in deiner Grube! Du magst noch so demütig, noch so flehend im weissen Rocke flehen und jammern, wer todt ist ist Todt, wer kranck ist, ist so gut wie todt; geh, Geist, geh, wenn sie nicht sagen sollen, du bist ein beschweerlicher Geist. Die Geschichten, die mich auf diese Betrachtungen führten, gehören nicht hier her. Nur eine will ich Ihnen ausführlich erzählen, wenn ich mich sie noch recht besinne. Ich kam zu einem Mädgen, ich wollte drauf schwören, Sie wären's gewesen, die empfing mich mit grossem Jauchzen, und wollte sich zu Todte lachen, wie ein Mensch die Carickaturidee haben konnte, im 20sten Jahre an der

Lungensucht zu sterben! Sie hat wohl recht, dacht ich, es ist lächerlich, nur für mich so wenig, als für den Alten im Sacke, der für Prügeln sterben mögte, über die eine ganze Versammlung fast für lachen stirbt. Wie aber alle Sachen in der Welt zwey 5 Seiten haben; und einem ein schönes artiges Mädgen, leicht schwarz vor weis verkaufen kann; und ich überhaupt leicht zu bereden binn, so gefiel mir das Ding so wohl, dass ich mir einbilden liess, es wäre alles Einbildung, und man wäre glücklich, so lang man 10 vergnügt wäre, und so weiter; und da erzählte sie mir wie sie auf dem Lande so vergnügt gewesen-wären, wie sie blinde Kuh gespielt, nach dem Topfe geschlagen, geangelt, und gesungen hätten, dass mir's ward wie's einem jungen Mädchen wird die den 15 Grandison liesst; das ist ein feines Bissgen von einem Menschen, so einen möcht'st du auch haben, denckt sie. Wie gern hätte ich auch mitgemacht, und meine Kranckheit verschlimmert. Dem sey wie ihm wolle; Mamsell, es ist nichts so schlimm, dass das Schicksaal 20 nicht zum Guten machen könnte, Ihre Unbarmherzigkeit in den letzten Tagen, gegen den armen Verurteilten, machte ihn starck; Glauben Sie mir, Sie sind alleine Schuld, dass ich Leipzig ohne sonderliche Schmerzen verlassen habe. Freudigkeit der Seele, und 25 Heroismus ist so communicabel wie die Electtricität, und Sie haben soviel davon, als die Electtrische Maschine Feuerfuncken in sich enthält. Morgen seh ich

sie wieder! ein Abschiedsgruss zu dem, den man auf
die Galeeren schmieden will, ist wahrhafftig nicht der
zärtlichste. Es sey! Mich hat er starck gemacht;
und doch war ich nicht mit zufrieden. Die Grösse
5 der Seele, ist meist unempfindlichkeit, unter uns ge=
sagt. Wenn ich's wohl betrachte, so handelten Sie
ganz natürlich, mein Abschied musste Ihnen gleich=
gültig seyn, mir war er's warrlich nicht. Ich hätte
gewiss geweint, wenn ich nicht gefurcht hätte, Ihre
10 weissen Handschuhe zu verderben; eine überflüssige
Vorsicht, ich sah erst am Ende, dass sie gestrickt und
von Seide waren, da hätte ich immer weinen können,
doch da war's zu spät. Dass ich ein Ende mache.
Ich ging aus Leipzig und Ihr Geist begleitete mich,
15 mit der ganzen Munterkeit seines Wesens. Ich kam
hier an, und fing an Betrachtungen zu machen, dazu
ich bissher nicht Zeit gehabt hatte. Und sah mich
hier nach Freunden um, und fand keine; nach Mädgen,
die waren nicht so specificirt wie ich's liebe, und war
20 im Jammer, und klage Ihnen das, in wunderschönen
Reimen, und dencke, ob Sie denn wohl dich bedauern
wird, und den unglücklichen Schwanen durch ein
Briefgen trösten wird! Da kam ein Brieflein! Nun
das ist wohl wahr, erquickt war ich; denn Sie stellen
25 sich die Trockenheit nicht vor, in der man hier, von
Seiten einer angenehmen Unterhaltung lechzt; aber
getröst war ich nicht; Ich sah dass Sie meynten,
Poesie und Lügen wären nun Geschwister, und der

Hr. Briefsteller könnte wohl ein sehr ehrlicher Mensch, aber auch ein starcker Poete seyn, der aus Vorurteil für das Clair obscür, offt die Farben etwas stärcker, und die Schatten etwas schwärzer aufstriche, als es die Natur thut. Bon, Sie sollen recht haben, wo Sie's haben. Nur, das ist doch zu arg, Sachen bey mir zu supponiren, die ich doch so wenig besitze, als den Stein der Weisen. Einen gesunden Kopf, ein gutes Herz, nun dazu liess ich mich noch wohl bereden, zu glauben dass ich das hätte; aber gelehrige Schülerinnen, Freunde, wie sich's gehört, darauf wart ich noch; wenn ich sie erwischt habe, die Paradiesvögel, da will ich's Ihnen schreiben. Dass Sie also unrecht hatten, mir ein Rezept zu verschreiben, wozu die Species in Leipzig waren, dass mich das nothwendig kräncken musste, das sehen Sie nun wohl ein. Es ist sehr unbillig; Sie haben mein Herz gegen den Abschied von Leipzig unempfindlich gemacht, Sie wollen gar haben daß ich es vergessen soll! O Sie kennen Sich und Ihre Landsmänninnen zu wenig! Wer die Minna hat zu Franckfurt aufführen sehen, der weiss besser was Sachsen ist. Sie haben also unrecht! Ich wiederhole es noch einmal, ob ich gleich in dem Augenblicke nicht weiss warum; denn ich habe so viel davon geschrieben, dass ich's drüber vergessen habe, wovon eigentlich die Rede war. Es mag nun seyn wie's will, so war die ganze Sache eine unparteiische, uneigennützige Erinnerung, an ein gewisses Frauen-

zimmer; dass zum rechten guten Herzen auch Mitleiden gehört; dass das noch lange nicht der höchste Grad von Empfindlichkeit ist, wenn man arme Leute und Lerchen füttert. Dass das Lachen gegen das reelle Unglück, so wenig eine gute Cur ist, als das aus dem Sinnschlagen. Dass wir wenn wir satt sind, eine Rede von Genügsamkeit sehr schlecht bey einem Hungrigen anwenden, und endlich, dass der liebenswürdigste Brief, nicht das hundertste Theil von dem Reiz der Unterredung enthält. Denn Sie hätten mir alles das, und noch mehr, und nicht einmal so schön, vorreden dürfen, so wäre ich confundirt gewesen, und hätte mich nie unterstanden, die geringste von diesen impertinenten Anmerckungen zu machen. Wenn die Frauenzimmer immer wüssten, was sie könnten, wenn sie wollten! — Es ist gut dass es ist wie's ist, ich will zufrieden seyn, dass sie unsre Schwächen nicht ganz kennen. Nun genug von dieser Materie, von der ich so viel geschrieben habe, weil ich nie wieder davon zuschreiben hoffe. Möchte ich doch einem Unglücklichen gedient haben, den etwa das Schicksaal künftig in Ihre Hände übergiebt, die ie niedlicher sie sind, desto grausamer peinigen können. Ich hoffe künftig Ihnen mit keinen Klagen, mit keinem Jammer beschweerlich zu fallen, ich hoffe das Mitleid nicht nötig zu haben, wo zu ich Sie ermahne. Trutz der Kranckheit die war, trutz der Kranckheit die noch da ist, binn ich so vergnügt, so munter, offt so lustig

daſſ ich Ihnen nicht nachgäbe, und wenn Sie mich in dem Augenblicke jetzt besuchten, da ich mich in einem Sessel, die Füsse wie eine Mumie verbunden, vor einen Tisch gelagert habe, um an Sie zu schreiben. 5

Hierher gehört auch daſſ ich in diesem neuen Jahre, eine Farçe gemacht habe, die ehstens, unter dem Titel: Lustspiel in Leipzig erscheinen wird. Denn die Farçen sind iezt auf allen Parnassen contrebande, wie alles aus der Zeit Ludwigs des vierzehenden. 10

Es lebe Ihre Connexion in der Sie mit dem Schicksaale stehn, ich werde mich auch auf den Fus mit ihm setzen; und Ihr Wahlspruch, möchte auch noch hingehn, und gut und artig seyn, wenn er nur nicht eben vom Rhingluff, oder Gott weis wie er 15 heiſſt, genommen wäre, zwanzig Dichter haben es eben so gut, und besser gesagt, warum muſſ nun eben der Mensch, mit dem Barbarischen Namen, die Ehre haben; Denn unter uns gesagt ich binn keiner von seinen Freunden. Ich kenne ihn weiter nicht, aber 20 seine Verse die ich kenne, dementiren den ehrwürdigen Bart, und das feyerliche Ansehn das ihm Herr Geyser gegeben hat; ich will darauf schwören, in der Natur sieht er iünger aus. Sind denn die Gesänge schlecht? Wer wird gleich solche Gewissensfragen thun! Genug 25 ich weis nicht was ich mit machen soll. Mamsell, Sie sollen wenn Sie's verlangen, meine Meynungen über allerley Dinge wissen, sagen Sie mir die Ihrige, und

es wird die angenehmste, fruchtbaarste Materie, für unsern Briefwechsel seyn; aber Erfahrung macht Miss-
trauen. Ich rede frey vor Ihnen, wie ich vor wenigen in Leipzig reden würde, nur lassen Sie niemanden
5 sehn wie ich dencke. Seitdem Clodius freundschafft-
lichere Gesinnungen gegen mich blicken lässt, ist mir ein grosser Stein vom Herzen; ich habe mich steets vor Beleidigungen gehütet. Rhingulff ist ohne Zweifel in Leipzig, vielleicht kennen Sie ihn. Ich weiss nichts,
10 denn ich binn ausser aller Connexion, mit allen schönen Geistern. Ich dencke so vom Rhingulff wie von allen Gesängen dieser Art. Gott sey Danck, dass wir Friede haben, zu was das Kriegsgeschrey. Ja wenns eine Dichtungsart wäre, wo viel Reichthum an Bil-
15 dern, Sentiments oder sonst was läge. Ey gut da fischt immer! Aber nichts, als ein ewig Gedonnere der Schlacht, die Glut die im Muth aus den Augen blitzt, der goldne Huf mit Blut bespritzt, der Helm mit dem Federbusch, der Speer, ein paar Duzend un-
20 geheure Hyperbeln, ein ewiges Ha! Ah! wenn der Vers nicht voll werden will, und wenns lang währt, die Monotonie des Sylbenmaases, das ist zusammen nicht auszustehn. Gleim, und Weisse und Gessner in Einem Liedgen, und was drüber ist hat man satt.
25 Es ist ein Ding das gar nicht interessirt, ein Ge-
wäsche das nichts taugt als die Zeit zu verderben. Forcirte Gemälde weil der Herr Verfasser die Natur nicht gesehen hat, ewige egale Wendungen; denn

Schlacht ist Schlacht, und die Situationen die es
etwa reicht sind sehr genützt. Und was geht mich
der Sieg der Teutschen an, daſſ ich das Frohlocken
mit anhören soll, eh! das kann ich selbst. Macht
mich was empfinden, was ich nicht gefühlt, was 5
dencken was ich nicht gedacht habe, und ich will euch
loben. Aber Lärm und Geschrey statt dem Pathos,
das thuts nicht. Flittergold, und das ist alles. Her=
nach sind im Rhingulff Gemälde ländlicher Unschuld;
sie möchten gut seyn, in Arckadien angebracht zu wer= 10
den; unter Deutschlands Eichen, wurden keine Nymphen
gebohren wie unter den Myrthen, im Tempe. Und
was an einem Gemälde am unerträglichsten ist, ist
Unwahrheit. Ein Mährgen hat seine Wahrheit, und
muſſ sie haben, sonst wär es kein Mährgen. Und 15
wenn man nun das Süjet so chiffonirt sieht, so wird's
einem bang. Da meynen die Herren das fremde
Costume sollte was thun! Wenn's Stück schlecht ist,
was sind des Ackteurs schöne Kleider! Wenn Ossian
im Geiste seiner Zeit singt, so brauche ich gerne 20
Commentars, sein Costume zu erklären, ich kann mir
viele Mühe darum geben; nur wenn neuere Dichter
sich den Kopf zerbrechen, ihre Gedichte im alten Gusto
zu machen, daſſ ich mir den Kopf zerbrechen soll, es
in die neue Sprache zu übersetzen, das will mir meine 25
Laune nicht erlauben. Gerstenbergs Skalden hätt ich
lange gern gelesen, wenn nur das Wörterverzeichniſſ
nicht wäre. Es ist ein groser Geist, und hat aparte

Prinzipia. Von seinem Ugolino soll mann gar nicht urteilen. Ich sage nur bey der Gelegenheit; Grazie und das hohe Pathos sind heterogen; und niemand wird sie vereinigen dass sie ein würdig Süjet einer
5 edlen Kunst werden, da nicht einmal das hohe Pathos ein Süjet für die Mahlerey dem Probierstein der Grazie; und die Poesie hat gar nicht eben Ursache ihre Gränzen so auszudehnen, wie ihr Advocat meynt. Er ist ein erfahrner Sachwalter; lieber ein wenig
10 zu viel als zu wenig; ist seine Art zu dencken. Ich kann, ich darf mich nicht weiter erklären, Sie werden mich schon verstehen; Wenn man anders als grosse Geister denckt, so ist es gemeiniglich das Zeichen eines kleinen Geists. Ich mag nicht gerne, eins und das
15 andre seyn. Ein grosser Geist irrt sich so gut wie ein kleiner, jener weil er keine Schrancken kennt, und dieser weil er seinen Horizont, für die Welt nimmt. O, meine Freundinn, das Licht ist die Wahrheit, doch die Sonne ist nicht die Wahrheit, von der doch das
20 Licht quillt. Die Nacht ist Unwahrheit. Und was ist Schönheit? Sie ist nicht Licht und nicht Nacht. Dämmerung; eine Gebuhrt von Wahrheit und Unwahrheit. Ein Mittelding. In ihrem Reiche liegt ein Scheideweg so zweydeutig, so schielend, ein Her-
25 kules unter den Philosophen könnte sich vergreiffen. Ich will abbrechen; wenn ich in diese Materie komme, da werd' ich zu ausschweifend, und doch ist sie meine Lieblings Materie. Wie möchte ich ein Paar hübsche

Abende, bei Ihrem lieben Vater seyn; ich hätte ihm gar viel zu sagen. Meine Gegenwärtige Lebensart ist der Philosophie gewiedmet. Eingesperrt, allein, Circkel Papier, Feder und Dinte, und zwey Bücher, mein ganzes Rüstzeug. Und auf diesem einfachen Weege, komme ich in Erkenntniss der Wahrheit, offt so weit, und weiter, als andre mit ihrer Bibliothekarwissenschafft. Ein groser Gelehrter, ist selten ein grosser Philosoph, und wer mit Mühe viel Bücher durchblättert hat, verachtet das leichte einfältige Buch der Natur; und es ist doch nichts wahr als was einfältig ist; freylich eine schlechte Rekommendation für die wahre Weisheit. Wer den einfältigen Weeg geht, der geh ihn, und schweige still, Demuth und Bedächtlichkeit, sind die nothwendigsten Eigenschafften unsrer Schritte darauf, deren jeder endlich belohnt wird. Ich dancke es Ihrem lieben Vater; Er hat meine Seele zuerst zu dieser Form bereitet, die Zeit wird meinen Fleis seegnen, dass er ausführen kann was angefangen ist.

So ist's mit mir, wenn ich ins schwätzen komme, so verlier ich mich, wie Sie; nur dass ich mir nicht so bald helfen kann. Wenn ich sagte, ich habe viel geschwätzt so passte das eher hierher, als es zu Ihrem Brief passte. Er war ein wenig kurz.

Lassen Sie sich durch mich zum Schreiben aufmuntern! Sie wissen nicht, wie viel Sie für mich thun, wenn Sie für mich, sich nur einige Zeit be-

schäfftigen. Und nur des seltsamen wegen, sollten Sie den Briefwechsel ins Reich unterhalten.

Noch einige Kleinigkeiten eh ich schliesse. Meine Lieder, davon ein Teil das Unglück gehabt hat, Ihnen
5 zu missfallen, werden mit Melodien auf Ostern gedruckt ich würde mich vielleicht unterstanden haben, Ihnen ein unterschriebenes Exemplar zu wiedmen, wenn ich nicht wüsste, dass man Sie durch einige Kleinigkeiten, leicht zum schimpfen bewegen könnte,
10 wie Sie selbst zu Anfange Ihres Briefs sagen; den ich wohl glaube verstanden zu haben. Es ist mein Unglück dass ich so leichtsinnig binn, und alles von der guten Seite ansehe. Dass Sie meine Lieder von der bösen angesehen haben; Ist das meine Schuld.
15 Werfen Sie sie ins Feuer, und sehen Sie die gedruckten gar nicht an; nur bleiben Sie mir gewogen. Unter uns, ich binn einer von den gedultigen Poeten, gefällt euch das Gedicht nicht, so machen wir ein anders.

20 Von Wielanden möchte ich gar zu gerne was noch schreiben, fürchtet ich nicht die Weitläuffigkeit. Es giebt Materie zu einem andern Brief genug. Sie haben mir ia auch noch viel zusagen, sagen Sie in Ihrem letzten Brief; |:der der erste war:| ey, nehmen
25 Sie sich nur alle acht Tage eine Stunde, einen Monat will ich gerne warten, und da hoff' ich, wird ein freundschafftlich Packetgen mich trösten. Unter andern würden Sie mir eine sonderbaare Gefälligkeit er=

weisen, wenn Sie mir von den neusten, artigen und guten Schriften Nachricht gäben; hier erfährt mann's immer erst ein Vierteljahr nach der Messe. Ob ich gleich fast ganz auf die neue Literatur jezo renuncirt habe, und keine Verse mehr, ausser wenn mich ein 5 Räuschgen ermuntert, fliessen wollen, so mag ich doch den Neologismus nicht ganz auf einmal verlassen. Es hängt einem immer noch an, das Skarteckgenlesen, das in Leipzig offt für Gelehrsamkeit passirt.

Wie gern käm ich auf Ostern zu Ihnen, wenn 10 ich könnte; wissen Sie was kommen Sie zu mir, oder schicken Sie mir den Papa. Wir haben Plaz für Sie alle wenn Sie kommen wollen. Es ist mein ganzer Ernst. Fragen Sie nur den Meister Junge, der wird Ihnen sagen dass das wahr ist. Und unser 15 Tisch lässt sich so gut anstossen, wenn Gäste kommen, wie der Ihrige. Sie werden freylich diese Invitation nicht annehmen, die sächsischen Mädgen sind etwas delicat. Gut, zwingen will ich Sie nicht. Aber wenn Sie mich böse machen, so komm ich selbst, und 20 invitire Sie in eigner Person. Wollen Sie es hernach auch nicht annehmen? Ich binn

Franckfurt, am 13. Febr. 1769.

Ihr ergebenster Freund und Diener,

Goethe. 25

52.

An A. F. Oeser.

Frankfurt am 14. Februar 1769.

Theuerster Herr Professor.

Endlich ein Brief! Er ist lang ausgeblieben und hätte noch länger aussenbleiben müssen, um Ihnen die Nachricht meiner völligen Wiederherstellung zu überbringen. Ich bin würcklich noch ein Gefangener der Krankheit, obgleich mit der nächsten Hoffnung, bald erlöst zu seyn. Dieses neue Jahr hat mir die erste Aussicht in's Leben, seit dem traurigen August, geöffnet, und es scheint, als wenn der Winter meiner Natur mit diesem Winter einerley Epoque haben sollte. Also soll ich gegen Ostern gesund seyn, und doch nicht zu Ihnen kommen? Ich komme nicht, Herr Professor. Auf Ostern nicht, auf Michael nicht, vielleicht in einem Jahre nicht, so lieb Sie mich auch haben. Sie wollten mich jetzt gleich haben, auf Ein Jahr, auf zwey. Was wäre das, daß ich noch einmal so Abschied nehmen müßte! Nein, wenn ich komme, will ich kommen, bei Ihnen zu bleiben eine hübsche Zeit, da das Ende mit dem Anfang nicht so nah verwandt ist, wie Zwey mit Eins. Und was könnte ich Ihnen auch jetzt nützen! Verzeihen Sie mir die Eitelkeit, die Danckbarkeit (wie Sie's nennen wollen) daß Ihr Schüler gerne was zu Ihrer Freude beytragen möchte. Frankreich und Spanien schicken Astro-

nomen nach Californien, den Spaziergang der Venus zu betrachten. Wenn Sie an mich dencken, so dencken Sie wie Frankreich an die Astronomen. Wenn Sie von mir reden, so reden Sie so von mir. Sie haben viele Schüler, die Sie nie wiedersehen, in die Welt gestreut, und sich so viele Freunde gesät; sie werden alle Frucht bringen. Erlauben Sie mir einen Vorzug vor vielen! Nennen Sie mich keinen Weggegangenen, nennen Sie mich einen Verschickten. Wenn Sie jemand fragt: Wie steht um ihn? So sagen Sie: Gut! Ich hab' ihn mit allem versehen, was er braucht an Kenntnissen und Instrumenten, um die Welt zu nützen, und hab 'en auf Reisen geschickt, daß er allerley Erfahrungen macht, allerley Seltenheiten auftreibt und sie endlich mit der Zeit in mein Cabinet bringt. „Wo ist er denn jetzt?" Seit dem August in seiner Stube, bey welcher Gelegenheit er biss an die große Meerenge, wo alles durch muß, eine schöne Reise gethan hat. Er wird uns Wunderdinge davon erzählen können.

Ja Herr Professor, wenn's nach meinem Herzen gehen will, was in der Welt geschehen soll mit uns, so komme ich wieder. Nur werden Sie nicht ungedultig, wenn ich lang ausbleibe, und bleiben Sie immer hübsch auf Ihrem Schlosse. Und wenn Sie an einem hübschen Sommerabend am Fenster stehen, und ein Mensch in seltsamem Aufzug über die Brücke getrabt kömmt, so binn ich's, der irrende Ritter, der

von den Abentteuern Rechnung zu geben kömmt, die er bestanden hat.

Ich scherze und allegorisire, und habe schon meine Freude daran. Was wird's erst werden, wenn wir
5 wieder in Leipzig um's Tohr gehn! Vor der Hand hat mir's nun freilich mein Medicus als etwas, wodurch ich in ein Recitiv fallen könnte, verboten. Nächstens vielleicht etwas deutlicher von diesen Dingen.

10 Ich danke ergebenst für die Nachricht vom Steinschneiden; sie hat mir die Sache klaar gemacht. Lessing! Lessing! wenn er nicht Lessing wäre, ich möchte was sagen. Schreiben mag ich nicht wider ihn, er ist ein Eroberer und wird in Herrn Herders
15 Wäldchen garstig Holz machen, wenn er drüber kömmt. Er ist ein Phänomen von Geist, und im Grunde sind diese Erscheinungen in Teutschland selten. Wer ihm nicht alles glauben will, der ist nicht gezwungen, nur widerlegt ihn nicht. Voltaire hat dem Shakespeare
20 keinen Tort thun können, kein kleinerer Geist wird einen größeren überwinden. Emile bleibt Emile und wenn der Pastor zu Berlin verrückt würde, und kein Abbé wird den Origines verkleinern.

Ende Jetzt oder ich fange noch ein Blat an, und
25 es ist spät. Empfelen Sie mich denen Herren Kreuchauff, Weisse, Clodius, Huber, Hardenberg, Gervinus, besonders Ihrer Frau Gemahlinn. Meine Eltern sind ganz Ihre Freunde. Bei Herr Weissen entschuldigt

mich meine Krankheit. Das Verlangte wird erscheinen. Ich binn mit der unerschöpflichsten Schwatzhafftigkeit dennoch

Ihr

treuester und ergebenster Schüler 5

Goethe.

53.

An Friederike Oeser.

Franckfurt am 8. Apr. 1769.

Nun was ist denn das für ein gros Unglück, wenn ich Sie bitte, ein wenig zu plaudern? Wie kommen Sie drauf, einen ehrlichen Menschen der an 10 nichts denckt, für einen Bösewicht anzuschreien, weil er einem Mädgen das Seine Zunge geläuffig und artig zu gebrauchen weiss, zu erkennen giebt, dass er diese vorzügliche Gabe Ihres Geschlechts zu schätzen weiss. Mich treffen alle ihre vehemente Beschuldigungen, 15 gar nicht; und Sie hätten besser gethan, wenn Sie nicht böse geworden wären.

Ich soll eine üble Idee vom schönen Geschlecht haben. Auf gewisse Art, ja! Nur müssen Sie mich verstehn, und meine Worte, nicht jedesmal mit einer 20 schlimmen Glosse erklären.

Was ich erfahren habe, das weiss ich; und halte die Erfahrung für die einzige ächte Wissenschaft. Ich versichre Sie, die Paar Jahre als ich lebe, habe ich von unserm Geschlecht eine sehr mittelmässige Idee 25

gekriegt; und wahrhafftig keine bessre von Ihrem. — Nehmen Sie das nicht übel. — Sie haben mir's darnach gemacht; und selbst Sie, geben Sie mir nicht Anlass, in meiner Verstockung fortzufahren. Sie
5 wollen mir Ihr Geschlecht, auf einer andern Seite zeigen! O, hätten Sie's bey der ersten gelassen, und Ihre Sache würde schlimm geblieben seyn, ohne schlimmer zu werden. Wie vortheilhafft ist denn diese neue Seite? Wir wollen sehen! — Dass jedes iunge,
10 unschuldige Herz, unbesonnen, leichtgläubig, und desswegen leichtzuverführen ist, das liegt in der Natur der Unschuld. Läugnen Sie mir das! Und heisst denn das beschuldigen, wenn man die Sache sagt wie Sie ist. Und ist es denn Ihrem Geschlecht eine Schande
15 leichtgläubig zu seyn? Es scheint als ob Sies glaubten. Sie widersprechen mir, und wollen Ihr Geschlecht vertheidigen. — Dass nicht alle Mädgen Leichtsinnig sind das haben Sie bewiesen; ich muss es gestehen; Aber Sie haben mir zu einer gefährlichen Meynung geholfen:
20 Der Klügere Theil ist also misstrauisch. Denn Misstrauen ist die Laune Ihres ganzen Brief's. Wodurch hab ich das verdient? O der Argwohn liegt in Ihrem Herzen, und da müssen nonchalante, grade, ehrliche Stellen meiner Briefe, boßhaffter Scherz seyn. Meine Blätter sind
25 in Ihren Händen, und ich trutze drauf; Sie werden keine Bosheit drinne finden, die Sie nicht drinne suchen.

Das Urteil eines Frauenzimmers, über Wercke des Geschmacks ist bey mir wichtiger als die Kritick des

Kritickers, die Ursache liegt am Tage, und alle Ihre Beredsamkeit soll mir meine Ehrlichkeit nicht verdrehen. Was ich sage, wenn Sie bekennen, dass das Versgen von Rhingulffen, aus List hingesezt war? Das werden Sie wohl rahten können. Ich werde sagen, dass 5 Sie Ihre Mausfallen gut zu stellen wissen, und dass mir's lieb ist, daß ich mich habe fangen lassen. Sie können sehn, wie ehrlich ich binn; wären Sie grad gewesen, und hätten mich gefragt, ich würde nicht mehr und nicht weniger gesagt haben. Wäre Hr. 10 Gervinus nicht bey mir gewesen, so wüste ich gar nicht wie ich dran wäre. Aus seiner Erzälung habe ich weg; dass der Barde in Leipzig wohl aufgenommen worden, dass er durchgehends gefallen hat; und ich sehe wohl dass er auch Ihnen gefallen hat, und dass 15 ich übels von Ihrem Freund geschrieben habe. Es sey! Was ich geschrieben habe das habe ich geschrieben. Schreiben Sie's auf Rechnung des Brodneids, oder der wenigen Empfindung, dass mir der Barde nicht behagt. Mir ist's eins. Genug, ich kann nichts 20 empfinden, wo nichts gedacht ist. Und der Republikanische Geist verläugnet sich nicht; Sachsen hat seine Wildheit und Kühnheit gemässigt, aber zu dem Concert des Lobs hat es ihn nicht stimmen können. Ich dancke Ihrem Vater, das Gefühl des Ideals; und die 25 gedrehten Reitze des Franzosen, werden mich so wenig exstasiiren machen, als die platten Nymphen von Dietrich, so nackend und glatt sie auch sind. Jede

Art hat ihre Verdienste, nach ihrem Maasstab; ich
binn ihr gehorsamer Diener allerseits, aber, wir
wollen uns desswegen nicht entzweyen, Mamsell; seyn
Sie immerhin nicht so streng gegen die Autoren, nur
5 seyen Sie auch nicht so streng gegen mich. Wie soll
ich mich mit Ihrem Geschlecht aussöhnen, wenn Sie
so fortfahren wie Sie angefangen haben. Und doch,
wenn es Ihnen nicht anders möglich ist, so zancken
Sie nur, Sie sind doch immer hübsch, Sie mögen
10 freundlich, oder böse seyn.

Ihre Bäume in Delis fangen nun bald an aus-
zuschlagen, und solang sie grün sind, hoffe ich auf
keinen Brief von Ihnen. Unterdessen will ich Sie
schon zwingen, manchmal an mich zu dencken; mein
15 Geist soll so hefftig an Ihre Büsche dencken, dass er
Ihnen erscheinen wird eh Sie Sich's versehn; und
meine Briefe, sollen Sie auf die Reitze des Landlebens,
in Prosa und Versen aufmerccksamer machen, trutz
Hirschfelden dem Anatomicker der Natur; wenn keine
20 andre Materie vorkommen sollte. Hr. Regis wird
schweerlich mit uns zufrieden seyn können, es thut
mir weh das ein so angenehmer Mann, hier so einen
unangenehmen Acceuil zum erstenmal gefunden hat.
Ich binn — ich weiss selbst nicht recht, was — Aber
25 doch so gut als jemals, von ganzem Herzen

Ihr

Freund und Bewundrer,

Goethe.

54.

An Käthchen Schönkopf.

Franckf. am 1sten Juni, 1769.

Meine Freundinn,

Aus Ihrem Brief an Hornen habe ich Ihr Glück, und Ihre Freude gesehen, was ich dabey fühle, was ich für eine Freude darüber habe, das können Sie Sich vorstellen, wenn Sie Sich noch vorstellen können wie sehr ich Sie liebe. Grüssen Sie Ihren lieben Docktor, und empfelen Sie mich Seiner Freundschafft. Warum ich so lange nicht geschrieben habe, das könnte wohl strafbar seyn wenn Sie meine Briefe mit Ungedult erwartet hätten; das wusste ich aber, und drum schrieb ich nicht, es war bissher eine Zeit für Sie, da ein Brief von mir sowenig Ihrer Aufmercksamkeit werth war als die Erlanger Zeitung, und alles zusammengenommen so binn ich doch nur ein abgestandner Fisch, und ich wollte schwören — Doch ich will nicht schwören, Sie möchten glauben es wäre mein Ernst nicht. Horn fängt an sich zu erholen, wie er ankam, war gar nichts mit ihm zu thun. Er ist so zärtlich, so empfindsam für seine abwesende Ariane, dass es komisch wird. Er glaubt im Ernste was Ihr Brief ihm versichert dass Constantie bleich für Kummer geworden wäre. Wenns auf's bleich werden ankommt, so sollte man dencken er liebte nicht starck denn er hat röthere Backen als iemals. Wenn

ich ihm versichre: Fieckgen würde sich an ihrer Freundinn Exempel spieglen, und nach und nach einsehen lernen pp, so flucht er mir den Hals voll; und schickt mich mit meinen Exemplen zum Teufel; er schwört
5 dass die Buchstaben der Zärtlichkeit die seine mächtige Liebe in ihr Herz geschrieben unauslöschlich seyn. Der gute Mensch bedenckt nicht dass Mädgen Herzen nicht Marmor sind, und daß sie auch nicht Marmor seyn dürffen. Das liebenswürdigste Herz ist das welches
10 am leichtsten liebt, aber das am leichtsten liebt vergisst auch am leichtsten. Doch er denckt daran nicht, und hat recht, es ist eine grässliche Empfindung seine Liebe sterben zu sehen. Ein unerhörter Liebhaber ist lange nicht so unglücklich als ein verlassener, der
15 erste hat noch Hoffnung, und fürchtet wenigstens keinen Hass, der andre, ja der andre — wer einmal gefühlt hat was das ist aus einem Herzen verstossen zu werden das sein war, der mag nicht gerne daran dencken geschweige davon reden.

20 Constantie ist ein gutes Mädgen, ich wünsch ihr einen Tröster; keinen von den leidigen, die sagen: Ja, es ist nun einmal so, man muss sich zufrieden geben; sondern so einen Tröster, der einem durch die Sache tröstet, indem er einem alles wieder ersetzt was
25 man verlohren hat. O sie wird nicht lange eines mangeln. Geben sie drauf acht liebe Freundinn, wenn Sie jemanden sehen der sie so führt, und mit ihr spazieren geht, und — nun das wissen Sie ja

was alles dazugehört, woran man merckt, dass es nicht iust ist; so schreiben Sie mir's, Sie können Sich leicht vorstellen, warum es mich freuen wird.

Meine Lieder sind immer noch nicht gedruckt, ich wollte Ihnen gerne wenn sie fertig wären, ein Exemplar davon schicken; aber ich habe nur niemanden in Leipzig dem ich es auftragen könnte. Wenden Sie die Paar Groschen die sie kosten werden an mich, und lassen Sie manchmal Petern eins spielen, wenn Sie an mich dencken wollen. Wie ich die Lieder machte, da war ich ein andrer Kerl als ich iezt binn. Das arme Füchslein! Wenn Sie sehen sollten was ich den ganzen Tag treibe, es ist ordentlich lächerlich.

Das Schreiben wird mir sauer, besonders an Sie. Wenn Sie es nicht aparte befehlen so kriegen Sie keinen Brief wieder vor dem October. Denn meine liebe Freundinn ob Sie mich gleich Ihren lieben Freund und manchmal Ihren besten Freund nennen, so ist doch um den besten Freund immer ein langweilig Ding. Kein Mensch mag eingemachte Bohnen solang man frische haben kann. Frische Hechte sind immer die besten, aber wenn man fürchtet dass sie gar verderben mögen, so salzt man sie ein, besonders wenn man sie verführen will. Es muss Ihnen doch komisch vorkommen wenn Sie an all die Liebhaber dencken, die sie mit Freundschaft eingesalzen haben, grose und kleine, krumme und grade, ich muß selbst

lachen wenn ich dran dencke. Doch Sie müssen die Correspondenz mit mir nicht ganz abbrechen, für einen Pöckling binn ich doch immer noch artig genug.

Apropos dass ich's nicht vergesse, da schicke ich 5 Ihnen was, machen Sie mit was Sie wollen, entweder für Sie auf den Kopf, oder für jemand anders um die Hände. Das Halstuch und der Fächer sind noch nicht um einen Fingerbreit weiter. Sehen Sie, ich binn aufrichtig, wenn ich was mahlen will so 10 bleibt mir's im Halse stecken. Nur in Frühlingstagen schneiden Schäfer in die Bäume, nur in der Blumenzeit bindet man Kränze, verzeihen Sie mir, die Erinnerung ist mir zu traurig, wenn ich das für Sie thun soll was ich gethan habe, ohne mehr zu 15 seyn als ich binn.

Ich habe Ihnen immer gesagt dass mein Schicksaal von dem Ihrigen abhängt. Sie werden vielleicht bald sehn wie wahr ich geredet habe, vielleicht hören Sie bald eine Nachricht die Sie nicht vermuthen. 20 Grüßen Sie Ihre lieben Eltern, und wer zu Ihrer Familie gehört. Empfelen Sie mich dem Obereinnehmer. Ich binn so viel als möglich

Ihr ergebenster Freund

G.

55.

An Käthchen Schönkopf.

F. d. 26. Aug. 1769

Meine liebe Freundinn,

Ich dancke Ihnen für den Anteil den Sie an meiner Gesundheit nehmen, und ich muß Ihnen zum Troste sagen, dass das letzte Gerücht von meiner Kranckheit, eben nicht so ganz gegründet war, ich befinde mich erträglich, freylich manchmal weniger als ich es wünschen mögte. Sie können Sich vorstellen dass es nichts als Indisposition war, warum ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe, vielleicht werden bald andre Ursachen Sie abhalten mir zu schreiben. Es ist sonderbaar, heut vor einem Jahre sah ich Sie zum letztenmal, es ist ein närrisches Ding um ein Jahr, was alles sein Gesicht in einem Jahre verändert; ich wette wenn ich Sie wiedersehen sollte, ich kennte Sie nicht mehr. Vor drey Jahren hätte ich geschworen es würde anders werden als es ist. Man soll für nichts schwören behaupt ich. Es war eine Zeit da ich nicht fertig werden konnte mit Ihnen zu reden, und ietzt will all mein Witz nicht hinreichen, eine Seite an Sie zu schreiben. Denn ich kann mir nichts dencken was Ihnen angenehm seyn könnte. Wenn Sie mir einmal schreiben, dass Sie glücklich sind, dass Sie ohne Ausnahme glücklich sind, das wird mir angenehm seyn. Glauben Sie das? Horn

lässt Sie grüssen, er ist unglücklicher als ich. Wie aber alles wunderlich ausgetheilt ist, so hilft ihm seine Narrheit sehr zur Cur von seiner Leidenschafft. Leben Sie wohl liebe Freundinn; Grüssen Sie mir die liebe Mutter und Peter. Ich binn heute unerträglich. Wenn ich in Leipzig wäre, da sässe ich bei Ihnen und machte ein Gesicht. Wie Sie sich dergleichen Specktackel noch erinnern können. Doch nein, wenn ich ietzt bey Ihnen wäre, wie vergnügt wollte ich leben. O könnte ich die dritthalb Jahre zurückrufen. Kätgen, ich schwöre es Ihnen liebes Käthgen ich wollte gescheuter seyn. G.

Ich gehorche Ihrem Befehl, hier hab ich die Fehler Ihres Briefes angemerckt; wenn Sie diese Kleinigkeiten vermeiden wollen; so werden Sie inskünftige die besten Briefe schreiben

erinnere mich daß	und nicht	erinnere mich das
gespielt	———	gespiehlt
es war	———	es wahr
Prophezeihung	———	Profezeihung
Gnade	———	Genade
Plätze	———	Blätze
fade	———	fate
Leidwesen	———	Leutwesen
reitzenden	———	reitzenten
Eindruck	———	Eintruck
geschickt	———	geschückt

freilig	———	freilich
schicken	———	schücken
man wird	———	man würd
übrig	———	übrich
bekommt	———	bekombt
Comödienzettel	———	Comoetigen Zettel
so bald	———	so balt
sagten	———	sagden

56.

An Gottlob Breitkopf.

[Frankfurt, August 1769.]

Gebe dir Gott einen guten
Abend Bruder Gottlob.

Daß du ein rechtschaffner Mensch bist, und brav, und dich herausmachst, das sagen mir alle Leute die von Leipzig kommen, und das freut mich höchlich, daß du dich nicht außer zu deiner Avantage änderst, du warst von ieher ein guter Junge, und hattest Menschenverstand, und Gedancken wie ein Mensch der eine Sache begreifft, und Einfälle nicht wie ieder; besuche uns doch einmal, die Mädgen sind hier sehr auf deiner Seite, ich hab ihnen so allerley von dir erzählt, und es sind einige muntre Köpfgen unter ihnen, die meynen es wäre was mit dir anzufangen; schreibe mir doch einmal, lieber Bruder, in was für Umständen du ietzo bist.

Ich lebe erträglich. Vergnügt und still. Ich habe ein halb dutzend englische Mädgen die ich offt sehe, und binn in keine verliebt, es sind angenehme Kreaturen, und machen mir das Leben ungemein ange-
5 nehm. Wer kein Leipzig gesehen hätte, der könnte hier recht wohl seyn; aber das Sachsen, Sachsen! Ey! ey! das ist starcker Toback. Mann mag auch noch so gesund und starck seyn, in dem verfluchten Leipzig, brennt man weg so geschwind wie ein schlechte
10 Pechfackel. Nun, nun, das arme Füchslein, wird nach und nach sich erholen.

Nur eins will ich dir sagen, hüte dich ia für der Lüderlichkeit. Es geht uns Mannsleuten mit unsern Kräfften, wie den Mädgen mit der Ehre, einmal zum
15 Hencker eine Jungferschafft, fort ist sie. Man kann wohl so was wieder quacksalben, aber es wills ihm all nicht thun.

Adieu lieber Bruder. Habe mich lieb, und vergiss mich nicht. Auf's Früjahr geh ich nach Strasburg.
20 Wer weiß wann wir da wieder was von einander hören. Schreibe mir doch die Zeit einmal, und wenn Bruder Bernhard nicht schreiben will, so lass dir sagen, ob er mir was zu melden hat und setze es mit in deinen Brief. Grüsse Stocken und seine dame,
25 und sag ihm er machte recht artige Sachen.

Goethe.

57.

An Käthchen Schönkopf.

Franckfurt am 12 Dec 1769.

Meine liebe, meine theure Freundinn,

Ein Traum hat mich diese Nacht erinnert, daß ich Ihnen eine Antwort schuldig binn. Nicht als wenn ich es so ganz vergessen hätte, nicht, als wenn 5 ich nie an Sie dächte, nein meine Freundinn, ieder Tag sagt mir was von Ihnen und von meinen Schulden. Aber es ist seltsam, und es ist eine Empfindung die Sie vielleicht auch kennen werden; die Erinnerung an Abwesende, wird durch die Zeit, nicht 10 ausgelöscht, aber doch verdeckt. Die Zerstreuungen unsers Lebens, die Bekanntschafft mit neuen Gegenständen, kurz jede Veränderung unsers Zustandes, thun unserm Herzen das was Staub und Rauch einem Gemählde thun, sie machen die feinen Züge 15 ganz unkenntlich, dass man nicht weiss wie es zu geht. Tausend Dinge erinnern mich an Sie, ich sehe tausendmal Ihr Bild, aber so schwach, und offt mit so wenig Empfindung, als wenn ich an iemand fremdes gedächte, es fällt mir offt ein, dass ich Ihnen 20 eine Antwort schuldig binn, ohne dass ich den geringsten Zug empfinde Ihnen zu schreiben. Wenn ich nun Ihren gütigen Brief lese, der schon etliche Monate alt ist, und Ihre Freundschafft sehe, und Ihre Sorge für einen Unwürdigen da erschröcke ich vor mir selbst, 25

und empfinde erst, was für eine traurige Veränderung in meinem Herzen vorgegangen seyn muss, dass ich ohne Freude dabey seyn kann, was mich sonst in den Himmel gehoben haben würde. Verzeihen Sie mir
5 das! Kann man einem Unglücklichen verdencken dass er sich nicht freun kann. Mein Elend hat mich auch gegen das Gute stumpf gemacht, was mir noch übrig bleibt. Mein Körper ist wieder hergestellt, aber meine Seele ist noch nicht geheilt, ich binn in einer stillen
10 unthätigen Ruhe, aber das heisst nicht glücklich seyn. Und in dieser Gelassenheit, ist meine Einbildungskrafft so stille, dass ich mir auch keine Vorstellung von dem machen kann was mir sonst das liebste war. Nur im Traum erscheint mir manchmal mein Herz wie es
15 ist, nur ein Traum vermag mir die süssen Bilder zurückzurufen, so zurückzurufen dass meine Empfindung lebendig wird, ich habe es Ihnen schon gesagt, diesen Brief sind Sie einem Traume schuldig. Ich habe Sie gesehen, ich war bey Ihnen, wie es war,
20 das ist zu sonderbaar als dass ich es Ihnen erzählen möchte. Alles mit einem Wort, Sie waren verheurahtet. Sollte das wahr seyn? Ich nahm Ihren lieben Brief, und es stimmt mit der Zeit überein; wenn es wahr ist, o so möge das der Anfang Ihres
25 Glückes seyn.

Wenn ich uneigennützig darüber dencke, wie freut das mich, Sie, meine beste Freundinn, Sie, noch vor jeder Andern, die Sie beneidete, die Sich mehr dünckte

als Sie, in den Armen eines liebenswürdigen Gatten zu wissen, Sie vergnügt zu wissen, und befreyt von jeder Unbequemlichkeit, der ein lediger Stand, und besonders Ihr lediger Stand ausgesetzt war. Ich dancke meinem Traum dass er mir Ihr Glück recht lebhafft geschildert hat, und das Glück Ihres Gatten, und seine Belohnung dafür dass er Sie glücklich gemacht hat. Erhalten Sie mir seine Freundschafft, dadurch dass Sie meine Freundinn bleiben, denn auch biss auf die Freunde müssen Sie jetzt alles gemein haben. Wenn 10 ich meinem Traum glauben darf, so sehen wir einander wieder, aber ich hoffe noch sobald nicht, und was an mir liegt will ich seine Erfüllung hinauszuschieben suchen. Wenn anders ein Mensch etwas wider das Schicksaal unternehmen kann. Ehmals 15 schrieb ich Ihnen etwas räthselhafft, von dem was mit mir werden würde. ietzt läßt sich's deutlicher sagen, ich werde den Ort meines Aufenthalts verändern, und weiter von Ihnen wegrücken. Nichts soll mich mehr an Leipzig erinnern, als ein ungestümmer Traum, kein Freund der daher kömmt, kein 20 Brief. Und doch mercke ich, dass mich es nichts helfen wird: Geduld, Zeit und Entfernung, werden das thun was sonst nichts zu thun vermag, sie werden ieden unangenehmen Eindruck auslöschen, und unserer Freundschafft, mit dem Vergnügen, das Leben wiedergeben, 25 dass wir uns nach einer Reihe von Jahren, mit ganz andern Augen, aber mit eben dem Herzen wiedersehen

werden. Biss dahin leben Sie wohl. Doch nicht ganz
biss dahin. Binnen Einem viertel Jahre, sollen Sie
noch einen Brief von mir haben, der Ihnen den Ort
meiner Bestimmung, die Zeit meiner Abreise melden
5 wird, und Ihnen das zum Ueberfluss noch einmal
sagen kann was ich Ihnen schon tausendmal gesagt
habe. Ich bitte Sie mir nicht mehr zu antworten,
lassen Sie mir's durch meinen Freund sagen, wenn
Sie noch was an mich haben sollten. Es ist das
10 eine traurige Bitte, meine beste, meine Einzige von
Ihrem ganzen Geschlechte, die ich nicht Freundinn
nennen mag, denn das ist ein nicht bedeudtender
Tittul gegen das was ich fühle. Ich mag Ihre Hand
nicht mehr sehen, so wenig als ich Ihre Stimme
15 hören mögte, es ist mir leid genug dass meine Träume
so geschäfftig sind. Sie sollen noch Einen Brief haben;
das will ich heilig halten, und von meinen Schulden
will ich einen Theil abtragen, den andern müssen Sie
mir noch nachsehen. Dencken Sie, wir kämen ja aus
20 aller Konnexion wenn ich diesen letzten Punckt noch
richtig machte. Das grosse Buch das Sie verlangen
sollen Sie haben. Es freut mich dass Sie dieses von
mir verlangt haben, es ist das herrlichste Geschenck
das ich Ihnen geben könnte, ein Geschenck das mein
25 Andencken am längsten, und am würdigsten bey Ihnen
erhalten wird. Kein Hochzeitgedicht kann ich Ihnen
schicken, ich habe etliche für Sie gemacht, aber ent-
weder, druckten Sie meine Empfindungen zu viel oder

zu wenig aus. Und wie konnten Sie von mir zu einem freudigen Feste ein würdiges Lied begehren. Seit — ia seit langer Zeit, sind meine Lieder so verdrüſſlich, so übel gestellt als mein Kopf, wie Sie an den meisten sehen können, die schon gedruckt sind, und 5 an den übrigen auch sehen werden, wenn sie gedruckt werden sollten.

Hagedornen und einige andere Bücher werde ich Ihnen ehstens schicken, möchten Sie ein Gefallen an diesem liebenwürdigen Dichter finden wie er es 10 verdient. Uebrigens empfelen Sie mich Ihrer lieben Mutter, dem nunmehr nicht mehr kleinen Bruder, der ohnezweifel ein starcker Musikus geworden seyn wird. Grüßen Sie mir alle lieben Freunde, und erneuern Sie mein Andencken, einigermassen um 15 Sich her.

Leben Sie wohl, geliebteste Freundinn, nehmen Sie diesen Brief, mit Liebe und Gütigkeit auf, mein Herz musste doch noch einmal reden, zu einer Zeit, wo ich nur durch einen Traum von der Begebenheit 20 benachrichtiget war, die mir es hätte verbieten können. Leben Sie tausendmal wohl, und denken Sie manchmal an die zärtlichste Ergebenheit

Ihres

Goethe. 25

58.

An Käthchen Schönkopf.

Frankf. d. 23. Jan. 1770.

Meine liebe Freundinn,

Wahrhafftig es war mein ganzer Ernst da ich meinen letzten Brief schriebe, keine Feder wieder an-
5 zusetzen, Ihnen zu schreiben; Aber, es war sonst auch offt mein ganzer Ernst, etwas nicht zu thun, und Käthgen konnte mich es thun machen wie es ihr beliebte, und wenn die Frau Docktorinn eben die Gabe behält, nach ihrem Köpfgen die Leute zu gouverniren,
10 so werd ich auch wohl an Mad. Kanne schreiben müssen, und wenn ich es auch tausendmal mehr verschworen hatte, als ich es gethan habe. Wenn ich mich recht erinnere so war mein letzter Brief einigermassen in einer traurigen Gestalt, dieser geht schon
15 wieder aus einem noch munterern Tone, weil Sie mir biss auf Ostern Auffschub gegeben haben. Ich wollte Sie wären kopulirt und Gott weiss was noch mehr. Aber im Grunde schiert mich's doch, das können Sie sich vorstellen.

20 Ich weiss nicht ob Sie die Bücher von mir bekommen haben. Es war nicht zeit sie einbinden zu lassen. Und das kleine französche lassen Sie sich rekommandirt seyn. Sie haben eine Uebersetzung davon, und ich weiss doch dass sie ein bissgen Französch
25 lernen.

Dass ich ruhig lebe, das ist alles was ich Ihnen von mir sagen kann, und frisch und gesund, und fleisig, denn ich habe kein Mädgen im Kopfe. Horn und ich sind noch immer gute Freunde, aber wie es in der Welt geht, er hat seine Gedancken, und seine 5 Gänge, und ich habe meine Gedancken und meine Gänge, und da vergeht eine Woche und wir sehen uns kaum einmal.

Aber alles wohl betrachtet, Franckfurt binn ich nun endlich satt, und zu Ende des Merzens geh ich 10 von hier weg. Zu Ihnen darf ich nun noch nicht kommen das merck ich; denn wenn ich Ostern käme so wären Sie vielleicht noch nicht verheurahtet. Und Käthgen Schönkopf mag ich nicht mehr sehen; wenn ich sie nicht anders sehen soll, als so. Zu Ende 15 Merzens geh ich also nach Strasburg, wenn Ihnen daran was gelegen ist, wie ich glaube. Wollen Sie mir auch nach Strasburg schreiben? Sie werden mir eben keinen Possen thun. Denn Käthgen Schönkopf — nun ich weiss ia am besten, dass ein Brief von 20 Ihnen mir so lieb ist als sonst eine Hand.

Sie sind ewig das liebenswürdige Mädgen, und, werden auch die Liebenswürdige Frau seyn. Und ich, ich werde Goethe bleiben. Sie wissen was das heisst. Wenn ich meinen Nahmen nenne, nenne ich mich ganz, 25 und Sie wissen, dass ich, so lang als ich Sie kenne, nur als ein Theil von Ihnen gelebt habe.

Ehe ich von hier weg gehe, sollen Sie das restirende

Buch bekommen; und einen Fächer und ein Halstuch bleibe ich Ihnen schuldig biss ich aus Franckreich zurückkomme.

In Strasburg werde ich bleiben, und da wird 5 sich meine Adresse verändern wie die Ihrige, es wird auf beyde etwas vom Doctor kommen.

Von Strasburg ziehe ich nach Paris, und hoffe mich da sehr wohl zu befinden, und vielleicht eine gute Zeit da zu bleiben. Und hernach — das weiss 10 Gott, ob daraus was wird. Nun auf Ostern wird dann hoffentlich Ihre Verbindung vor sich gehen. Eh nun wenn es Ostern nicht ist so ist's Michäl, und wenn es ja Michael nicht geschähe, so häng ich mich gewiss nicht.

15 Wenn ich Ihnen den Fächer und das Halstuch selbst brächte, und noch sagen könnte Mdlle Schönkopf oder Käthgen Schönkopf wie sich's nun weissen würde. Eh nun da wär ich auch Docktor und zwar ein französcher Docktor. Und am Ende wäre doch Fr. Docktor 20 C. und Fr. Docktor G. ein herzlich kleiner Unterschied.

Inzwischen leben Sie schöne wohl und grüssen Sie mir Vater Schönckopf und die liebe Mutter und Freund Petern.

25 Mit Breitkopfs binn ich fast aus aller Connexion, wie mit aller Welt. Ich habe zwar, erst kurz Briefe, aber es ist mir nicht um's Herz zu antworten.

Stenzel liebt noch den Riepel den Pegauer zum

Sterben, mir kömmt es einfältig vor, und ärgerlich, Sie können Sich dencken warum.

Die Trauben sind sauer sagte der Fuchs. Es könnte wohl noch gar am Ende eine Ehe geben, und das wär ein Speckdackel, aber ich wüsste doch noch eine Ehe, die ein noch grösserer Speckdackel wäre. Und doch ist sie nicht unmöglich, nur unwahrscheinlich.

Wir haben uns hier schön eingericht. Wir haben ein ganzes Haus, und wenn meine Schwester heurahtet, so muss sie fort, ich leide keinen Schwager, und wenn ich heurahte so theilen wir das Haus, ich und meine Eltern, und ich kriege 10 Zimmer alle schön und wohl meublirt im Franckfurter Gusto.

Nun Käthgen, es sieht doch aus als wenn Sie mich nicht mögten, freyen Sie mir eine von Ihren Freundinnen, die Ihnen am ähnlichsten ist. denn was soll das herumfahren. In zwei Jahren binn ich wieder da. Und hernach. Ich habe ein Haus, ich habe Geld. Herz was begehrst du? Eine Frau!

Adieu liebe Freundinn. Heut war ich einmal lustig, und habe schlecht geschrieben. Adieu meine beste.

59.

An Christian Gottfried Hermann.

Lieber Herr Assessor

Ich danke Ihnen für das Denkzettelgen. Ich sehe, daß Sie mich noch lieben und das freut mich sehr,

da ich Sie noch immer sehr liebe und offt an Sie denke. Daß ich nicht geschrieben habe, wird Ihnen verständlich seyn. Neues Leben, neue Bekanntschafften, und hernach können Sie sich vorstellen, wie viel einer
5 zu thun hat, seine Wissenschaften in Ordnung zu bringen, der drey Jahre zu Leipzig die guten Studien zu studiren sich angelegen seyn ließ.

Gegen Ende März will ich meinen Flug weiter nehmen. Zuerst nach Strasburg, wo ich gerne mögte
10 meine iuristischen Verdienste gekrönt haben. Von da marschire ich (salvis accidentibus) nach Paris. Und von da — das weiß Gott. — Und Sie behalten mich in bleibendem Andenken, bis ich einmal wiederkomme.

15 Wenn unter meinen Liedern Ihnen etwas gefallen hat, so freut michs. Daß ich mit der Zeit was bessers machen werde, hoffe ich; mit uns Quasi modo genitis muß man Geduld haben. Mahlerey und Musik und was Kunst heißt, ist noch immer
20 meinem Herzen so nah als ehmals. Was macht Oeser? Ich habe lange nichts von ihm gehört; sagen Sie ihm das freundschaftlichste Kompliment. Ich werde noch einmal an ihn schreiben, eh ich von hier gehe.

Hr. Reich hat mir die „Dialogen des Diogenes"
25 auf der Post geschickt, und ich habe sie auf der Post gelesen, es war das liebste Geschenk, das er mir hätte machen können. Die Kupfer sind exzellent, und das Buch ist von Wielanden. Man muß seinen Namen

nennen, denn den Charakter, die Laune dieses Mannes zu schildern oder zu beurtheilen, ist nichts für uns. Ueber große Leute sollte Niemand reden, als wer so groß ist wie sie, um sie übersehen zu können. Ein kleiner, wenn er zu nah steht, sieht einzelne Theile 5 gut, aber nichts vom Ganzen, und wenn er das Ganze übersehen will, so muß er sich zu weit entfernen, und da reichen seine Augen nicht an die Theile. Verzeihen Sie mir diese Allegorie. Grüßen sie den Hrn. Obereinnehmer Richter, dem ich ehestens schreiben 10 werde, und lieben Sie mich. Ich bin wie im Gartenhaus, wie in der grünen Stube, wie immer

Frfurt, am 6. Febr. 1770.

Ihr Goethe.

60.

An Philipp Erasmus Reich.

Franckf. am 20. Febr. 70. 15

Theuerster Herr Reich,

Es giebt gemischte Empfindungen, die Mendelssohn so richtig zeichnen, und Wieland so süsse mahlen kann, und von denen wir andre schweigen müssen. Davon war es eine die mich überfiel, als ich Ihren lieben 20 Brief, mit dem angenehmsten Geschencke erhielt.

Nichts war mir neu. Denn dass Wieland so ein Autor ist, dass Sie so ein Verleger und so gütig gegen mich sind, das weiss ich seitdem ich Sie und

Wielanden kenne; allein in dem Grade! unter diesen
Umständen! war mir alles neu. Meine Danckbaar-
keit werden Sie leicht nach dem Werth Ihrer Freund-
schafft, nach der Fürtrefflichkeit des Buchs, und nach
5 dem Vergnügen messen können, das man in dieser
Franckfurter Hungersnoth des guten Geschmacks, sehr
lebhafft fühlen muss, wenn man ein neues Buch ge-
schwind in die Hände kriegt. Und auch darum lasse
ich meine Erkänntlichkeit gerne schweigen; denn wahr-
10 hafftig Sie müssten sehr müde werden Dancksagungen
anzuhören, wenn Ihre besondere Gütigkeit, nicht gleich
iedem den Sie verbinden, ein ehrfurchtsvolles Still-
schweigen auflegte.

Oesers Erfindungen haben mir eine neue Gelegen-
15 heit gegeben, mich zu seegnen, dass ich ihn zum Lehrer
gehabt habe. Fertigkeit oder Erfahrung vermag kein
Meister seinem Schüler mitzutheilen, und eine Ubung
von wenigen Jahren, Thut in den bildenden Künsten,
nur was mittelmässiges; auch war unsre Hand, nur
20 sein Nebenaugenmerck; er drang in unsre Seelen, und
man musste keine haben um ihn nicht zu nutzen.

Sein Unterricht wird auf mein ganzes Leben
Folgen haben. Er lehrte mich, das Ideal der Schön-
heit sey Einfalt und Stille, und daraus folgt, dass
25 kein Jüngling Meister werden könne. Es ist ein
Glück wenn man sich von dieser Wahrheit nicht erst
durch eine traurige Erfahrung zu überzeugen braucht.
Empfehlen Sie mich meinem lieben Oeser.

Nach ihm und Schäckespearen, ist Wieland noch der einzige, den ich für meinen ächten Lehrer erkennen kann, andre hatten mir gezeigt dass ich fehlte, diese zeigten mir wie ichs besser machen sollte.

Meine Gedancken über den Diogenes werden Sie 5 wohl nicht verlangen. Empfinden und schweigen ist alles was man bey dieser Gelegenheit thun kann; denn so gar loben soll man einen grosen Mann nicht, wenn man nicht so gros ist wie er. Aber geärgert habe ich mich schon auf Wielands Rechnung, 10 und ich glaube mit Recht. Wieland hat das Unglück offt nicht verstanden zu werden, vielleicht ist manchmal die Schuld sein, doch manchmal ist sie es nicht, und da muss man sich ärgern wenn Leute ihre Missverständnisse dem Publiko für Erklärungen verkaufen. 15 Jüngst sagte ein Recensent: die Rede vom Mann im Monde sey eine feine Satyre auf die Philosophie der damaligen Zeiten, und ihre Tohrheit. Wem könnte so was einfallen? — doch ia! Er hat einen Gesellschaffter an dem Uebersetzer des Agathon. Tableau 20 des moeurs de l'ancienne Grece! So ohngefähr wird der Tittel seyn. Ich glaube der Mensch hielte das Buch für eine Archaiologie.

Ich weiss nicht ob sich Wieland auch drüber ärgert, wenigstens hätte er's Ursach. 25

Wenn Sie diesem grosen Autor, Ihrem Freunde schreiben, oder ihn sprechen, so haben Sie die Gütigkeit, ihm einen Menschen bekannt zu machen, der

zwar nicht Mann's genung ist seine Verdienste zu schätzen, aber doch ein genung zärtliches Herz hat sie zu verehren; mit dessen aufrichtigster Empfindung er sich auch nennt,

5 Ihren ergebensten Diener.
Goethe.

61.

An Johann Christian Limprecht.

Strasburg am Charfreytag 1770
d. 13. April.

Lieber Limprecht

Ich zweifle nicht einen Augenblick, daß Er jetzo Geld brauchen wird; denn es ist mir heute sehr quer eingefallen, Ihm die Louisd'or zu schicken. Es ist doch mehr als nichts, denk ich, wenn's gleich nicht viel ist; nehm' Er's wenigstens als ein Zeichen an, daß das Vergangene nicht vergessen ist.

Ich bin wieder Studiosus und habe nun, Gott sey Dank, so viel Gesundheit, als ich brauche, und Munterkeit im Ueberfluß. Wie ich war, so bin ich noch, nur daß ich mit unserm Herre Gott etwas besser stehe, und mit seinem lieben Sohn Jesu Christo. Draus folgt denn, daß ich auch etwas klüger bin und erfahren habe, was das heißt: die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Freilich singen wir erst das Hosianna dem, der da kommt; schon gut! auch das ist Freude und Glück: der König muß erst einziehn, eh er den Thron besteigt.

Uebrigens wünsche ich zu hören, daß sich Ihre Umstände gebessert haben. Sie haben immer viel Last in der Welt gehabt, und noch zuletzt mit Ihren Augen und mir.

5 Nicht meine Krankheit meyn' ich; das war ein Liebesdienst und Liebesdienste werden niemals sauer; aber wenn ich mich erinnere, was für ein unerträglicher Mensch ich den letzten ganzen Sommer war, so nimmt mich's Wunder, wie mich jemand hat er-10 tragen können. Doch ich verdiente Mitleiden; ich hatte auch meine liebe Last.

Leben Sie wohl und nehmen Sie den Brief auf, wie ich ihn schreibe und schicke, das heißt: ohne Umstände und mit ganzem Herzen.

15 Grüßen Sie alle Freunde und seyn Sie der meinige.

Goethe.

Strasburg d. 19. April 1770.

Gestern empfieng ich Ihren lieben Brief vom 20 28. Merz und also einige Tage nach dem seltsamen Einfall, den ich Ihnen, wie er Charfreytagsnacht mir eingekommen und ausgeführt worden ist, hier überschicke.

Es ist mir lieb zu hören, daß Sie leben und 25 predigen, und wenn Sie sich darauf legen, so müssen Sie sich auch ohne Augen durch die Welt bringen

können. Man sagt, Demokrit habe sich geblendet, um durch diesen gefährlichen Sinn nicht zerstreut zu werden, und wahrhaftig, wenn er's thun konnte, so that er nicht unrecht; ich gäbe manchmal was drum blind zu seyn. Und doch, wenn es ist wie es war, 5 daß Sie Dämmerung sehen, wo andre Tag haben, so verliehren Sie nicht viel. Es ist ja doch alles Dämmerung in dieser Welt, ein Bißgen mehr oder weniger, dafür läßt sich Trost finden.

Ich bin anders, viel anders, dafür danke ich 10 meinem Heilande; daß ich nicht bin, was ich seyn sollte, dafür danke ich auch. Luther sagt: „Ich fürchte mich mehr für meinen guten Werken als für meinen Sünden". Und wenn man jung ist, ist man nichts ganz. 15

Funfzehn Tage bin ich nun hier, und finde Strasburg nicht ein Haar besser noch schlimmer als alles was ich auf der Welt kenne, das heißt sehr mittelmäßig und das doch gewisse Seiten hat, die einen zum Guten und Bösen in Bewegung 20 setzen und aus seiner gewöhnlichen Lage bringen können. — — — — — — — — — — — — —

Adieu. — — —

Goethe.

62.

An Katharina Fabricius?

Saarbrück am 27. Jun.

Wenn das alles aufgeschrieben wäre, liebe Freundinn, was ich an Sie gedacht habe, da ich diesen schönen Weeg hierher machte, und alle Abwechselungen eines herrlichen Sommertags, in der süsesten Ruhe genoß; Sie würden mancherley zu lesen haben, und manchmal empfinden, und offt lachen. Heute regnet's, und in meiner Einsamkeit finde ich nichts reitzenders als an Sie zu dencken; an Sie; das heißt zugleich an alle die Sie lieben, die mich lieben und auch sogar an Käthgen, von der ich doch weiß daß sie sich nicht verläugnen wird, daß sie gegen meine Briefe seyn wird, was sie gegen mich war, und daß sie — Genug, wer sie auch nur als Silhouette gesehn hat, der kennt sie.

Gestern waren wir den ganzen Tag geritten, die Nacht kam herbey und wir kamen eben aufs Lothringische Gebürg, da die Saar im lieblichen Thale unten vorbey fließt. Wie ich so rechter Hand über die grüne Tiefe hinaussah und der Fluß in der Dämmerung so graulich und still floß, und lincker Hand die schweere Finsterniß des Buchenwaldes vom Berg über mich herabhing, wie um die dunckeln Felsen durchs Gebüsch die leuchtenden Vögelgen still und geheimnißvoll zogen; da wurds in meinem

nichts thun wollte, ist Ihr Brief auch unbeantwortet geblieben. Nun bin ich endlich einmal dran, Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe, und daß ich mich freue, Sie noch immer als einen wachenden Schüler der Musen zu sehen. Sie sind mir ein guter Mann, und haben mich lieb; aber Sie halten mich doch für zu weise und sich selbst zu gering, da Sie mir Fragen vorlegen, die ich Ihnen weder deutlich noch kurz, Ihre Erfahrung und eigne Empfindung aber, sehr leicht beantworten kann. Nur ein wenig Geduld; Und, wenn ich Ihnen rathen darf, so werden Sie mehr Vortheil finden, zu suchen wo Schönheit seyn möchte als ängstlich zu fragen was sie ist. Einmal für allemal bleibt sie unerklärlich; Sie erscheint uns wie im Traum, wenn wir die Werke der großen Dichter und Mahler, kurz, aller empfindenden Künstler betrachten; es ist ein schwimmendes glänzendes Schattenbild, dessen Umriß keine Definition hascht.

Mendelssohn und andre, deren Schüler unser Hr. Recktor ist, haben versucht die Schönheit wie einen Schmetterling zu fangen, und mit Stecknadeln, für den neugierigen Betrachter festzustecken; es ist ihnen gelungen; doch es ist nicht anders damit, als mit dem Schmetterlingsfang; das arme Thier zittert im Netze, streifft sich die schönsten Farben ab; und wenn man es ja unversehrt erwischt, so stickt es doch endlich steif und leblos da; der Leichnam ist nicht das ganze Thier, es gehört noch etwas dazu, noch ein Haupt=

Wie traurig wird die Liebe, wenn man so schenirt ist, und doch können Verliebte nicht leben ohne sich zu scheniren.

Sagen Sie meinem Fränzgen daß ich noch immer 5 ihr binn. Ich habe sie viel lieb, und ich ärgerte mich offt daß sie mich so wenig schenirte; man will gebunden seyn, wenn man liebt.

Ich kenne einen guten Freund, dessen Mädgen offt die Gefälligkeit hatte bey Tisch des Liebsten Füße 10 zum Schemmel der ihrigen zu machen. Es geschah einen Abend daß er aufstehen wollte eh es ihr gelegen war, sie drückte ihren Fuß auf den seinigen, um ihn durch diese Schmeicheley fest zu halten; unglücklicher Weisse kam sie mit dem Absatz auf seine 15 Zehen, er stand viel Schmerzen aus, und doch kannte er den Werth einer Gunstbezeugung zu sehr um seinen Fus zurückzuziehen.

63.

An Hetzler jun.

d. 14. Jul.

Trapp hielt mich für todt; und für was werden 20 Sie mich halten? denn ich binn Ihnen eine Antwort länger schuldig als ihm. Sie kennen mich aber zugut, theuerster Freund, als daß Sie zu meinem Stillschweigen eine unwahrscheinliche Ursache aufgraben sollten. Ich binn immer nachlässiger als ich beschäff- 25 tigt binn, und weil ich nichts zu thun hatte, oder

nichts thun wollte, ist Ihr Brief auch unbeantwortet geblieben. Nun bin ich endlich einmal dran, Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe, und daß ich mich freue, Sie noch immer als einen wachenden Schüler der Musen zu sehen. Sie sind mir ein guter Mann, und 5 haben mich lieb; aber Sie halten mich doch für zu weise und sich selbst zu gering, da Sie mir Fragen vorlegen, die ich Ihnen weder deutlich noch kurz, Ihre Erfahrung und eigne Empfindung aber, sehr leicht beantworten kann. Nur ein wenig Geduld; 10 Und, wenn ich Ihnen rathen darf, so werden Sie mehr Vortheil finden, zu suchen wo Schönheit seyn möchte als ängstlich zu fragen was sie ist. Einmal für allemal bleibt sie unerklärlich; Sie erscheint uns wie im Traum, wenn wir die Werke der großen 15 Dichter und Mahler, kurz, aller empfindenden Künstler betrachten; es ist ein schwimmendes glänzendes Schattenbild, dessen Umriß keine Definition hascht.

Mendelssohn und andre, deren Schüler unser Hr. Recktor ist, haben versucht die Schönheit wie einen 20 Schmetterling zu fangen, und mit Stecknadeln, für den neugierigen Betrachter festzustecken; es ist ihnen gelungen; doch es ist nicht anders damit, als mit dem Schmetterlingsfang; das arme Thier zittert im Netze, streifft sich die schönsten Farben ab; und wenn man 25 es ia unversehrt erwischt, so stickt es doch endlich steif und leblos da; der Leichnam ist nicht das ganze Thier, es gehört noch etwas dazu, noch ein Haupt-

stück, und bei der Gelegenheit, wie bey ieder andern, ein sehr hauptsächliches Hauptstück: das Leben, der Geist der alles schön macht.

Genießen Sie Ihrer Jugend und freuen Sie sich
5 Schmetterlinge um Blumen fliegen zu sehen, es gehe Ihnen das Herz, und das Aug dabey über; und lassen Sie mir die Freudenfeindliche Erfahrungssucht, die Sommervögel tödtet und Blumen anatomirt, alten oder kalten Leuten. Ich thue mir Gewalt an
10 hier abzubrechen; Sie wissen daß ich in dieser Materie so unerschöpflich binn, als eine Wittwe in den Umständen von den letzten Stunden ihres seeligen Eheherren; und dann daß ich besonders gern mit Ihnen davon rede, weil wir einander verstehen.

15 Müllers Einleitung in die Classischen Schrifftsteller ist zu weitläuffig, es giebt noch viel andre doch wüßte ich keins für Sie. am besten ists, man liest erst den Schrifftsteller und hernach die Einleitung statt des Epilogs, wir lernen besser acht
20 haben, und selbst urtheilen; doch wünschte ich, daß Sie über diese Materien den Hrn. Recktor fragten, er muß es immer besser wissen als ich. Literarische Kenntnisse erwerben sich durch Zeit und Fleis, und wegen beyder muß ein Jüngling einem Manne nach-
25 stehen. So ist's auch wegen dem Homer. Die Englische Ausgabe mit Clarkes Ubersetzung ist theuer, der Leipziger Nachdruck soll viele Druckfehler haben, das kann ich auch nicht beurtheilen. Leben Sie wohl.

haltender Treue. Die Seele muß nun einmal durch diese Augen sehen, und wenn sie trüb sind, so ist's in der ganzen Welt Regenwetter.

Vielleicht weiß ich das so gut, als iemand. Es war eine Zeit da mir die Welt so voll Dornen schien, als Ihnen ietzo. Der Himmels Arzt hat das Feuer des Lebens in meinem Körper wieder gestärckt, Und Muth und Freude sind wieder da.

Es wird mit Ihnen auch noch so werden, wenn es ihr bestes ist. Leben Sie wohl. Und wenn Sie Sich auch nicht ganz in mich finden können, so braucht Sie das nicht zu bekümmern; überzeugen Sie Sich nur von der Wahrheit vollkommen, daß ich Ihr treuer Freund bin.

65.

An Hetzler jun.

24. Aug.

Sie haben noch immer zu viel Liebe und Gütigkeit für mich, es tuht mir leid; wie lange wollte ich es Ihnen schon sagen? Ich finde gar keinen Vortheil in dem allzugünstigen Begriff, den Sie Sich von mir zusammengemacht haben. Es ist eine alte Wahrheit, eine gewisse Erfahrung die mich hier zu fürchten macht; heben Sie dieses Blat wohl auf, ich möchte vielleicht in Zukunft mich drauf zu berufen Ursache finden. Ich wünschte daß Sie mein Freund blieben; aber dazu müssen Sie mich erst für das halten was

nennen wollen, am wenigsten ausrichtet. Wer nicht wie Eliezer, mit völliger Resignation in seines Gottes überall einfliesende Weisheit, das Schicksaal einer ganzen zukünftigen Welt dem Träncken der 5 Kameele überlassen kann, der ist freylich übel dran, dem ist nicht zu helfen. Denn wie wollte dem zu rahten seyn der sich von Gott nicht will rahten lassen.

Freylich wird es Ihnen gehen, lieber Freund wie uns iungen Herren allen. Wir wollen unsre Väter 10 nicht für uns freyen lassen, und sind nicht leicht auf dem Felde zu beten, wenn unsre Braut im Anzuge ist. Unsre Neigungen? Was wir thun sollen in Absicht auf sie? Narren sind sie diese unreife Bewegungen unsers Herzens, und Sie wissen ia was geschieht wenn 15 man sich von solchen Compagnons bey der Nase herumführen läßt.

Ich könnte nun manches schöne Blümgen, manchen guten moralischen Gedancken, auch wohl manchen politischen bey dieser Gelegenheit anbringen, wenn ich den 20 Wehrt der Worte nicht so gut kennte. Reflexionen sind eine sehr leichte Waare, mit Gebet dagegen ist's ein sehr einträglicher Handel; eine einzige Aufwallung des Herzens im Nahmen des, den wir inzwischen einen Herren nennen, biß wir ihn unsern Herrn 25 betitteln können, und wir sind mit unzähligen Wohltahten überschüttet.

Noch etwas. Wie steht's mit Ihrer Gesundheit? ich bitte Sie sorgen Sie doch für diesen Leib mit an=

für zu schlimm, noch zu gut halten; Liebe und Haß sind gar nah verwandt, und beyde machen uns trüb sehen.

Es fehlt nicht viel, so fang ich an zu wäschen. Die Mittelstrase zu treffen wollen wir nicht verlangen so lang wir iung sind. Lassen Sie uns unser Tagewerck verrichten und den alten nicht in das Handwerck pfuschen. 5

Die Sachen anzusehen so gut wir können, sie in unser Gedächtniß schreiben, aufmerksam zu seyn und keinen Tag ohne etwas zu sammeln, vorbeygehen lassen. Dann, ienen Wissenschafften obliegen, die dem Geist eine gewisse Richte geben, Dinge zu vergleichen, iedes an seinen Plaz zu stellen, iedes Wehrt zu bestimmen (eine ächte Philosophie meyn ich, und eine gründliche Mathesin) Das ists, was wir iezo zu thun haben. 10 15

Dabey müssen wir nichts seyn, sondern alles werden wollen, und besonders nicht öffter stille stehen und ruhen, als die Nothdurfft eines müden Geistes und Körpers erfordert. 20

Ich weiß wohl daß es uns beyden nicht iederzeit aufgeräumt ist zu tuhn was wir sollen; aber wenn man ein wenig seinen Vortheil kennt und Kräffte hat, so erweckt eine edle Empfindung leicht den Muth wieder. Die Morgenträgheit ist balde weg, wenn man sich nur einmal überwunden hat den Fus aus dem Bette zu setzen . pp 25

ich würcklich binn, damit Sie in der Folge der Zeit nicht Ihre Gesinnung mit Ihrer Meynung verändern.

Ihre Neigung für mich hat mir Vorzüge geliehen die ich nicht habe. Man liebt seine Freunde wie 5 sein Mädgen, und eines ieden Phillis ist einem ieden die schönste; so geitzig sind wir immer das beste haben zu wollen.

Wir sind getrennt. Entfernung ist ein gewaltig niederschlagend Pulver, und Ihr Herz kann nicht 10 leer bleiben.

Sie gehen auf Akademien; das erste was Sie finden sind hundert Leute wie ich. Er war doch also nicht allein! dencken Sie, und gehen weiter, und finden hundert bessere als mich, Sie messen mich nach 15 dem neuen Maasstab, finden allerley Fehler, und dann binn ich verlohren. Einen den man vollkommen gehalten hat, und an Einer Seite mangelhafft findet, beurtheilt man nicht leichte mit Billigkeit.

Unsre Eitelkeit ist dabey im Spiele, wir haben 20 uns betrogen, und wollen es nicht Wort haben, und thun uns die Ehre an zu glauben daß wir betrogen worden sind, damit werfen wir alle Schuld, Verdruß, und eine Art von Haß, auf einen Unglücklichen, der doch gar keinen Theil daran hat, daß ihn unsre Uber- 25 eilung für etwas ansah, für das er nicht angesehen zu sein verlangte.

Uberhaupt um die Welt recht zu betrachten (wozu Sie doch auch Lust bezeugen) muß man sie weder

für zu schlimm, noch zu gut halten; Liebe und Haß sind gar nah verwandt, und beyde machen uns trüb sehen.

Es fehlt nicht viel, so fang ich an zu wäschen. Die Mittelstrase zu treffen wollen wir nicht ver- 5 langen so lang wir iung sind. Lassen Sie uns unser Tagewerck verrichten und den alten nicht in das Handwerck pfuschen.

Die Sachen anzusehen so gut wir können, sie in unser Gedächtniß schreiben, aufmerksam zu seyn und 10 keinen Tag ohne etwas zu sammeln, vorbeygehen lassen. Dann, ienen Wissenschafften obliegen, die dem Geist eine gewisse Richte geben, Dinge zu vergleichen, iedes an seinen Plaz zu stellen, iedes Wehrt zu be- stimmen (eine ächte Philosophie meyn ich, und eine 15 gründliche Mathesin) Das ists, was wir ietzo zu thun haben.

Dabey müssen wir nichts seyn, sondern alles werden wollen, und besonders nicht öffter stille stehen und ruhen, als die Nothdurfft eines müden 20 Geistes und Körpers erfordert.

Ich weiß wohl daß es uns beyden nicht iederzeit aufgeräumt ist zu tuhn was wir sollen; aber wenn man ein wenig seinen Vortheil kennt und Kräffte hat, so erweckt eine edle Empfindung leicht den Muth 25 wieder. Die Morgenträgheit ist balde weg, wenn man sich nur einmal überwunden hat den Fus aus dem Bette zu setzen . pp

66.

An Susanna Katharina v. Klettenberg.

Gnädge Fräulen. d. 26. Aug.

Ich binn heute mit der kristlichen Gemeine hin=gegangen, mich an des Herren Leiden und Todt zu erinnern, und Sie können rathen, warum ich mich 5 diesen Nachmittag unterhalten, und einen so saum=seeligen Brief, endlich im Ernste treiben will. Es geht unsern besten Freunden mit uns, wie es Gott selbst zu gehen pflegt; zu ieder Liebe gehört eine Sammlung, und ich wollte ausgeworffne Schau= 10 pfennige ehe wieder gesammelt haben, als zerstreute Gedancken, und besonders hier, unter denen Umständen worinn ich mich ietzo befinde.

Und doch scheinen sie nicht wenig zu versprechen. Die viele Menschen die ich sehe die vielen Zufälle die 15 mir queerüber kommen geben mir Erfahrungen und Kenntnisse von denen ich mir nichts habe träumen lassen. Übrigens ist mein Körper iust so gesund um eine mäßige, und nötige Arbeit zu tragen, und um mich bey Gelegenheit zu erinnern daß ich weder an 20 Leib noch an Seele ein Riese binn.

Mein Umgang mit denen frommen Leuten hier ist nicht gar starck, ich hatte mich im Anfange sehr starck an sie gewendet; aber es ist als wenn es nicht seyn sollte. Sie sind so von Herzen langweilig wenn

sie anfangen, daß es meine Lebhafftigkeit nicht aus=
halten konnte. Lauter Leute von mäsigem Verstande,
die mit der ersten Religionsempfindung, auch den
ersten vernünftigen Gedanken dachten, und nun meynen
das wäre alles, weil sie sonst von nichts wissen; dabey 5
so hällisch und meinem Graffen so feind, und so
kirchlich und pünctlich, daß — ich Ihnen eben nichts
weiter zu sagen brauche.

Es kömmt noch was dazu. Die Vorliebe für
unsre eignen Empfindungen und Meynungen, die 10
Eitelkeit eines ieden Nase dahin drehen zu wollen
wohin unsre gewachsen ist; Fehler denen solche Leute
die eine gute Sache haben mit der größten Sicherheit
nachhängen.

Wie offt habe ich ** die Sache seiner Grillen 15
und die Sache Gottes vermischen hören wenn er
meinen Vetter ausschalt. Ich habe den Mann gern
wir sind gute Freunde; aber schon als Hausvater ist
er zu streng, und Sie können sich dencken was heraus=
kommt wenn er die feinern Pflichten der Religion 20
von seinen iungen rohen Leuten beobachtet haben will.

Eine andre Bekandtschafft, grad das Widerspiel
von dieser, hat mir bisher nicht wenig genutzt. Ich
soll durch alle Klassen gehn, so scheints gnädge
Fräulen. 25

Herr ** ein Ideal für Mosheimen oder Jerusa=
lemen, ein Mann, der durch viel Erfahrung mit viel
Verstand gegangen ist; der bey der Kälte des Bluts

womit er von ieher die Welt betrachtet hat, gefunden
zu haben glaubt: daß wir auf diese Welt gesetzt sind
besonders um ihr nützlich zu seyn, daß wir uns dazu
fähig machen können, wozu denn auch die Religion
5 etwas hilfft; und daß der Brauchbaarste der beste ist.
Und alles was draus folgt.

Uebermorgen ist mein Geburtstag; schweerlich wird
eine neue Epoque von ihm angehen; dem sey wie ihm
wolle so betet mit mir, für mich, daß alles werde,
10 wie's werden soll.

Die Jurisprudenz fangt an mir sehr zu gefallen.
So ists doch mit allem wie mit dem Merseburger
Biere, das erstemal schauert man, und hat mans eine
Woche getruncken, so kann mans nicht mehr laßen.
15 Und die Chymie ist noch immer meine heimlich Geliebte.

Es ist doch immer noch der alte Geck! der

67.

An Moritz Joseph Engelbach.

d. 10. Sept. 70.

Jeder hat doch seine Reihe in der Welt, wie im
Schönerraritätenkasten. Ist der Kayser, mit der Armee
20 vorüber gezogen. Schau sie, Guck sie, da kommt sich
die Pabst mit seine Klerisey. Nun hab ich meine
Rolle in der Kapitelstube auch ausgespielt, hierbey
kommen Ihre Manuscripte, die mir artige Dienste
geleistet haben.

Wie Sie leben vermuth ich. Bei mir ist alles ut supra. Im B. Hauſſe fährt man fort angenehm zu seyn. Der A. und ich, wir werden uns ehstens copuliren laſſen. Der ganze Tisch grüßt Sie. Alle Jungen in der Stadt verfertigen Drachen, und ich poßle par compagnie an meiner Disputation. Leben Sie glücklich. Erinnern Sie sich meiner, erinnern Sie auch meine Freunde daß ich noch binn, und euch alle lieb habe.

68.

An Hetzler sen.

am 28. Sept.

Anfangen zu bemercken, und bemerckt zu werden, ist ein kurioser Punckt unsers Lebens, geliebter Freund. Der erste moralische Blick in die Welt so wenig als der erste phisikalische bringt unserm Kopf oder unserm Herzen eine deutliche Empfindung; man sieht, eh man weiß, daß das gesehen ist, und nur sehr lange her- nach lernt man erkennen was man sieht. Freuen Sie Sich Sie haben noch lange zu leben, biss Ihnen der Gedancke kommt es sey in der Welt nichts mehr zu sehen.

Die Zeit wird Ihnen lang. Das vermuthete ich. Wenn man nichts anders thut, als sie sich vertreiben, so muß sie einem nothwendig offt zur Last werden; Und Sie sind so ein böser Mann daß Sie sich gern eine Mühe spaaren, wenigstens weiß ich nicht, ob Sie

die schönen Gaben die Sie in Sich fühlen, bisher nicht haben brauchen wollen, oder ob Sie nicht Gelegenheit genung gefunden haben, wollen zu können.

Die Akademischen Jahre die iezt auf Sie warten, 5 sollten von rechtswegen Ihren ganzen Geist beschäfftigen. Es ist diejenige Zeit, deren guten oder schlimmen Gebrauch, man sein ganzes Leben nach empfindet. Nun, wir sehn einander wieder, und dann wollen wir vom Vergangenen reden, das iezo noch Zu- 10 kunft ist.

Sie werden in vielen Sachen ihre Gesinnungen ändern, nur bitte ich, behalten Sie ihre Liebe für mich beständig, und lassen Sie Entfernung nur Entfernung seyn, einen Nebel der sich zwischen Gegen- 15 stände zieht und ohne sie zu ändern, ihre Gestalt unkenntlich macht. p

69.

An Katharina Fabricius?

am 14. Octb.

Soll ich Ihnen wieder einmal sagen daß ich noch lebe, und wohl lebe, und so vergnügt als es ein 20 Mittelzustand erlaubt, oder soll ich schweigen, und lieber gar nicht, als beschämt an Sie denken? Ich dächte nein. Vergebung erhalten, ist für mein Herz eben so süße als Danck verdienen, ia noch süßer denn die Empfindung ist uneigennütziger. Sie haben mich

nicht vergessen, das weiß ich; Ich habe Sie nicht vergessen, das wissen Sie, ohngeachtet eines Still=schweigens dessen Dauer ich nicht berechnen mag. Ich habe niemals so lebhafft erfahren was das sey, vergnügt ohne daß das Herz einigen Anteil hat, als 5 ietzo, als hier in Strasburg. Eine ausgebreitete Be=kanntschafft unter angenehmen Leuten, eine aufgeweckte muntre Gesellschafft, iagt mir einen Tag nach dem andern vorüber läßt mir wenig Zeit zu dencken, und gar keine Ruhe zum Empfinden, und wenn man 10 nichts empfindet, denckt man gewiß nicht an seine Freunde. Genung mein ietziges Leben ist vollkommen wie eine Schlittenfahrt, prächtig und klinglend, aber eben so wenig fürs Herz, als es für Augen und Ohren viel ist. 15

Sie sollten wohl nicht rahten wie mir ietzo so unverhofft der Einfall kömmt, Ihnen zu schreiben, und weil die Ursache so gar artig ist, muß ich's Ihnen sagen.

Ich habe einige Tage auf dem Lande bey gar 20 angenehmen Leuten zugebracht. Die Gesellschafft der liebenswürdigen Töchter vom Hause, die schöne Gegend, und der freundlichste Himmel, weckten in meinem Herzen iede schlaffende Empfindung, iede Erinnerung an alles was ich liebe; daß ich kaum angelangt binn, 25 als ich schon hier sitze und an Sie schreibe.

Und daraus können Sie sehen, in wie fern man seiner Freunde vergessen kann wenn's einem wohl geht.

Es ist nur das schwärmende, zu bedaurende Glück, das uns unsrer selbst vergessen macht, das auch das Andencken an Geliebte verdunckelt; aber wenn man sich ganz fühlt, und still ist und die reinen Freuden
5 der Liebe und Freundschafft genießt, dann ist durch eine besondere Sympatie, iede unterbrochne Freundschafft, iede halbverschiedne Zärtlichkeit wieder auf einmal lebendig. Und Sie, meine liebe Freundinn, die ich unter vielen vorzüglich so nennen kann, nehmen
10 Sie diesen Brief als ein neues Zeugniß daß ich Sie nie vergessen werde. Leben Sie glücklich pp.

70.

An Friederike Brion.

Liebe neue Freundinn,

Str. am 15. Ocbr.

Ich zweifle nicht Sie so zu nennen; denn wenn
15 ich mich anders nur ein klein wenig auf die Augen verstehe; so fand mein Aug, im ersten Blick, die Hoffnung zu dieser Freundschafft in Ihrem, und für unsre Herzen wollt ich schwören; Sie, zärtlich und gut wie ich Sie kenne, sollten Sie mir, da ich
20 Sie so lieb habe, nicht wieder ein Bissgen günstig seyn?

Liebe liebe Freundinn,

Ob ich Ihnen was zu sagen habe, ist wohl keine Frage; ob ich aber iust weiß warum ich eben ietzo

schreiben will, und was ich schreiben mögte, das ist ein anders; soviel merck ich an einer gewißen innerlichen Unruhe, daß ich gerne bey Ihnen seyn mögte; und in dem Falle ist ein Stückgen Papier so ein wahrer Trost, so ein geflügeltes Pferd, für mich, hier, mitten in dem lärmenden Strasburg, als es Ihnen, in Ihrer Ruhe nur seyn kann, wenn Sie die Entfernung von Ihren Freunden recht lebhafft fühlen.

Die Umstände unserer Rückreise können Sie Sich ohngefähr vorstellen, wenn Sie mir beym Abschiede ansehen konnten, wie leid er mir that; und wenn Sie beobachteten, wie sehr Weyland nach Hause eilte, so gern er auch unter andern Umständen bey Ihnen geblieben wäre. Seine Gedancken gingen vorwärts, meine zurück, und so ist natürlich daß der Diskurs weder weitläuffig noch interessant werden konnte.

Zu Ende der Wanzenau machten wir Spekulation den Weeg abzukürzen, und verirrten uns glücklich zwischen den Morästen, die Nacht brach herein, und es fehlte nichts, als daß der Regen, der einige Zeit nachher ziemlich freygebig erschien, sich um etwas übereilt hätte; so würden wir alle Ursache gefunden haben, von der Liebe und Treue unsrer Prinzessinnen vollkommen überzeugt zu seyn.

Unterdeßen war mir die Rolle, die ich, aus Furcht sie zu verliehren, beständig in der Hand trug, ein rechter Talisman der mir die Beschweerlichkeiten der Reise alle hinwegzauberte. Und noch? O, ich mag

nichts sagen, entweder Sie können's rathen, oder Sie glaubens nicht.

Endlich langten wir an, und der erste Gedancke, den wir hatten, der auch schon auf dem Weeg unsre Freude gewesen war, endigte sich in ein Projeckt, Sie balde wieder zusehen.

Es ist ein gar zu herziges Ding um die Hoffnung, wieder zusehen. Und wir andern mit denen verwöhnten Herzgen, wenn uns ein Bissgen was leid thut, gleich sind wir mit der Arzeney da, und sagen: Liebes Herzgen, sey ruhig, du wirst nicht lange von Ihnen entfernt bleiben, von denen Leuten, die du liebst; sey ruhig liebes Herzgen! Und dann geben wir ihm inzwischen ein Schattenbild, daß es doch was hat, und dann ist es geschickt und still wie ein kleines Kind, dem die Mama eine Puppe statt des Apfels giebt, wovon es nicht essen sollte.

Genung, wir sind hier, und sehen Sie daß Sie Unrecht hatten! Sie wollten nicht glauben daß mir der Stadtlärm, auf Ihre süße Landfreuden mißfallen würde.

Gewiß Mamsell, Strasburg ist mir noch nie so leer vorgekommen als ietzo. Zwar hoff ich es soll besser werden, wenn die Zeit das Andencken unsrer niedlichen und Muthwilligen Lustbaarkeiten ein wenig ausgelöscht haben wird, wenn ich nicht mehr so lebhafft fühlen werde, wie gut, wie angenehm meine Freundinn ist. Doch sollte ich das vergessen können

oder wollen? Nein, ich will lieber das Wenig Herzwehe behalten, und offt an Sie schreiben.

Und nun noch vielen Dank, noch viele aufrichtige Empfelungen Ihren Teuern Eltern; Ihrer lieben Schwester, viel hundert — was ich Ihnen gerne 5 wieder gäbe.

71.

An Anna Margaretha Textor geb. Lindheimer.

[Straßburg, Februar 1771.]

Theuerste Grosmama

der Todt unsers lieben Vaters, schon so lange täglich gefürchtet, hat mich doch unbereitet überrascht.

Ich habe diesen Verlust mit einem vollen Herzen 10 empfunden; und was ist die Welt um uns herum, wenn wir verlieren was wir lieben.

Mich, nicht Sie zu trösten, schreib ich Ihnen, Ihnen die Sie ietzo das Haupt unserer Familie sind, bitte Sie um Ihre Liebe, und versichre Sie meiner 15 zärtlichsten Ergebenheit.

Sie haben länger in der Welt gelebt als ich, und müßen in Ihrem eignen Herzen mehr Trost finden, als ich kenne. Sie haben mehr Unglück ausgestanden als ich, Sie müßen weit lebhaffter fühlen 20 als ich's sagen kann, daß die traurigste Begebenheit, durch die Hand der Vorsicht die angenehmste Wendung zu unsrer Glückseeligkeit nimmt; daß die Reihe von Glück und Unglück im Leben in einander gekettet ist wie Schlaff und Wachen, keins ohne das andre, 25

und eins um des andern willen, daß alle Freude in der Welt nur geborgt ist,

Sie haben Kinder und Enckel vor sich sterben sehn, an dem Morgen ihres Lebens Feyerabend
5 machen, und nun begleiten Ihre Tränen einen Gemahl zu der ewigen Sabbaths Ruhe, einen Mann, der seinen Wochenlohn redlig verdient hat. Er hat ihn nun. Und doch hat der liebe Gott indem er vor ihn sorgte, auch für Sie für Uns gesorgt. Er
10 hat uns nicht den muntern freundlichen glücklichen Greiß entrissen der mit der Lebhafftigkeit eines Jünglings die Geschäffte des Alters verrichtete, seinem Volke vorstund, die Freude seiner Familie war. Er hat uns einen Mann genommen dessen Leben wir schon
15 einige Jahre an einem seidenfaden hängen sahen. dessen feuriger Geist die unterdrückende Last eines krancken Körpers mit schweerer Aengstlichkeit fühlen mußte sich frey wünschen mußte, wie sich ein Gefangner aus dem Kercker hinauswünscht.

20 Er ist nun frey und unsre Tränen wünschen ihm Glück und unsre Traurigkeit versammelt uns um Sie liebe Mama, uns mit Ihnen zu tröften, lauter Hertzen voll Liebe! Sie haben viel verlohren, aber es bleibt Ihnen viel übrig. Sehen Sie uns, lieben
25 Sie uns und seyn Sie glücklich. Genießen Sie noch lange auch der zeitlichen Belohnung, die Sie so reichlich an unserm krancken Vater verdient haben, der hingegangen ist es an dem Ort der Vergeltung zu

rühmen, und der uns als Denckmale seiner Liebe zurückgelassen hat, Denckmale der vergangnen Zeit, zur traurigen aber doch angenehmen Erinnerung. Und so bleibe Ihre Liebe für uns wie sie war, und wo viel Liebe ist, ist viel Glückseeligkeit. Ich bin mit recht warmem Herzen Ihr zärtlicher Enckel

J. W. Goethe.

72.

An Johann Gottfried Herder.

[Straßburg, Sommer 1771?]

Es geht mir mit diesem Briefe, wie unfleißigen Knaben mit der Lection; sie fangen an zu lernen, wenn sie auffagen sollen. Die Post geht und hier ist Shakespeare. Es war mir leichter ihn zu haben, als ich glaubte; in einem Anfall von hypochondrischer Großmuth hätte mir mein Mann die Haare vom Kopf gegeben, besonders da es für Sie war. Hierbei kommt ein Brief von Jungen; der arme Mensch! Alle Gleichnisse aus Weissens „Julie" von Mehlthau, Maifrost, Nord und Würmern können die Landplage nicht ausdrücken, die Kästners Schlangenstab über den treuherzigen Jung gedeckt hat. Ich sehe aus seinem Brief an Sie, mehr als aus unserm Gespräch über die Materie, wie aufgebracht er ist; eigentlich versichere ich Sie, Kästner ist in der Sache so zu Werke gegangen, daß ich ihn nicht schelten kann. Jung fühlt das freilich lebhafter als ich; hält das

für Satiren, was Indignationen sind, und das für Handwerksneid, was Professorcritik ist. Denn er hat nichts gethan, als er schickt ihm das Buch mit einem Briefe, worin er ihm weitläufig darthut, warum das
5 Skarteckchen in Göttingen keinen Verleger finden konnte. Ferner folgen einige Blätter Anmerkungen, worinnen 1) (daß ich recht ordentlich verfahre, wie Jung) Erstlich, sag' ich, der Herr Professor das mystisch-metaphysisch-mathematische Unkraut des Jungianismi mit
10 Gärtnershand aus dem Boden jätet, dann die Unbequemlichkeiten des Instruments, die Vorzüge der Tabulae Sinuum auslegt, und mit Allegirung verschiedener Autoren schließt, deren ähnliche Erfindungen durch die Tabulas außer Mode gekommen sind. Ich
15 glaube Ihnen, da ich Jungs Brief gelesen hatte, diese Relation schuldig zu sein. Nachdem Sie fort sind, bin ich sein Heiliger, und ich habe mich recht aus dem innersten Herzen heraus gebrüstet, da ich meinen Namen, hinter dem Ihrigen mit einem so honorabeln
20 Ein staffirt fand. Es ist das erstemal, daß ich dieses gelehrte Von vor meinen sechs Buchstaben sehe. Nun hab' ich doch zur Eruditionsbaronie die nächste Anwartschaft, ich meine die Multiplication meines edlen Selbst: die Clodiuse, die Schiebelern sollen sehen.

25 Adieu, lieber Herder, ich fange an närrisch zu werden. Behalten Sie mich lieb und es wird immer nur officium, nicht beneficium bleiben; denn Sie fühlen, wie lieb ich Sie habe.

Herr Salzmann läßt Sie grüßen.

Noch was. Ich habe einen Specht ausgestopft gesehen. Das ist kein gemeiner Vogel.

Und ich bin, ganz wie ich bin, Ihr Freund
Am Tage, da Pegelow schrieb. Goethe.

73.

An Johann Daniel Salzmann.

[Sesenheim, Juni 1771?]

Ich komme, oder nicht, oder — das alles werd ich besser wissen wenn's vorbey ist als jetzt. Es regnet draußen und drinne, und die garstigen Winde von Abend rascheln in den Rebblättern vorm Fenster, und mein animula vagula ist wie's Wetter-Hähngen drüben auf dem Kirchthurm; dreh dich, dreh dich, das geht den ganzen Tag, obschon das bück dich! streck dich! eine Zeit her aus der Mode kommen ist. Punctum. Meines Wissens ist das das erste auf dieser Seite. Es ist schwer gute Perioden, und Punkte zu seiner Zeit zu machen, die Mädgen machen weder Komma noch Punctum, und es ist kein Wunder wenn ich Mädgen-Natur annehme.

Doch lern ich schön griechisch; denn daß Sies wissen, ich habe in der Zeit daß ich hier bin meine griechische Weisheit so vermehrt, daß ich fast den Homer ohne Uebersetzung lese.

Und dann bin ich 4 Wochen älter, Sie wissen

daß das viel bei mir gesagt ist, nicht weil ich viel sondern vieles thue.

Behüt mir Gott meine lieben Eltern,
Behüt mir Gott meine liebe Schwester,
5 Behüt mir Gott meinen lieben Hrn. Aktuarius,
Und alle fromme Herzen.
Amen!

Goethe.

74.

An J. D. Salzmann.

[Sesenheim, Juni 1771?]

Nun wär es wohl bald Zeit dass ich käme, ich 10 will auch und will auch, aber was will das Wollen gegen die Gesichter um mich herum. Der Zustand meines Herzens ist sonderbaar, und meine Gesundheit schwanckt wie gewöhnlich durch die Welt, die so schön ist als ich sie lang nicht gesehen habe.

15 Die angenehmste Gegend, Leute die mich lieben, ein Zirckel von Freuden! Sind nicht die Träume deiner Kindheit alle erfüllt? frag ich mich manchmal, wenn sich mein Aug in diesem Horizont von Glück=seeligkeiten herumweidet; Sind das nicht die Feen=20 gärten nach denen du dich sehntest? — Sie sinds, sie sinds! Ich fühl es lieber Freund, und fühle dass man um kein Haar glücklicher ist wenn man erlangt was man wünschte. Die Zugabe! die Zugabe! die uns das Schicksaal zu ieder Glückseeligkeit drein wiegt!

Lieber Freund, es gehört viel Muth dazu, in der Welt nicht missmuthig zu werden. Als Knab pflanzte ich ein Kirschbäumgen im Spielen, es wuchs und ich hatte die Freude es blühen zu sehen, ein Maifrost verderbte die Freude mit der Blüthe und ich mußte ein Jahr warten, da wurden sie schön und reif; aber die Vögel hatten den größten Theil gefressen eh ich eine Kirsche versucht hatte; ein ander Jahr warens die Raupen, dann ein genäschiger Nachbar, dann das Meelthau; und doch wenn ich Meister über einen Garten werde, pflanz ich doch wieder Kirschbäumgen; trotz allen Unglücksfällen gibts noch so viel Obst, daß man satt wird. Ich weiß noch eine schöne Geschichte von einem Rosenheckchen, die meinem seligen Großvater passirt ist, und die wohl etwas erbaulicher als die Kirschbaumshistorie, die ich nicht anfangen mag, weil es schon spät ist.

Machen Sie sich auf ein abentheuerlich Ragout, Reflexionen, Empfindungen, die man unter dem allgemeinen Titel Grillen eigentlicher begreifen könnte, gefaßt.

Leben Sie wohl und wenn Sie mich bald wieder sehen wollen, so schicken Sie mir einen Wechsel mich auszulösen, denn ich habe mich hier festgesessen.

Im Ernste seyn Sie so gut und geben Sie der Ueberbringerin eine Louisdor mit, ich hatte mich auf so lange Zeit nicht gefaßt gemacht. Sie schreiben mir doch, da sind Sie so gut und stecken sie in den

Brief und binden es der Trägerin wohl ein. Adieu lieber Mann verzeihen Sie mir alles.

Ihr

Goethe.

75.

An J. D. Salzmann.

[Sesenheim, Juni 1771?]

Unserm Herrn Gott zu Ehren geh ich diesmal nicht aus der Stelle; und weil ich Sie solang nicht sehen werde, denck ich, ist es gut wenn du schreibst wie dir's geht. Nun gehts freylich so ziemlich gut, der Husten hat sich durch Kur und Bewegung ziemlich gelöst, und ich hoffe er soll bald ziehen. Um mich herum ist's aber nicht sehr hell, die Kleine fährt fort traurig kranck zu seyn, und das gibt dem Ganzen ein schiefes Ansehn. Nicht gerechnet conscia mens, leider nicht recti, die mit mir herum geht. Doch ists immer Land. Ach wenn alles wäre wie's seyn sollte, so wären Sie auch da. Schreiben Sie mir doch auf den Freytag. Und wenn Sie mir wollten eine Schachtel mit 2 Pfunden gutem Zuckerbeckerwesen |: Sie verstehen besser als ich was Maidle gern essen :| packen lassen und mit schicken, so würden Sie zu süsseren Mäulern Anlaß geben, als wir seit einiger Zeit Gesichter zu sehen gewöhnt sind.

Schicken Sies nur mit meiner Adresse unter die Gewerbslaub dem Säckler Schöll Freytags frühe, der wird's besorgen.

Getanzt hab ich und die Aelteste, Pfingstmontags, von zwei Uhr nach Tisch bis 12 Uhr in der Nacht, an einem fort, ausser einigen Intermezzos von Essen und Trinken. Der Herr Amt-Schulz von Reschwoog hatte seinen Saal hergegeben, wir hatten brave Schnurranten erwischt, da giengs wie Wetter. Ich vergaß des Fiebers, und seit der Zeit ist's auch besser.

Sie hätten's wenigstens nur sehen sollen. Das ganze mich in das Tanzen versunken.

Und doch wenn ich sagen könnte: ich bin glücklich, so wäre das besser als das alles.

Wer darf sagen ich bin der unglückseligste? sagt Edgar. Das ist auch ein Trost, lieber Mann. Der Kopf steht mir wie eine Wetterfahne, wenn ein Gewitter heraufzieht und die Windstöße veränderlich sind.

Adieu! Lieben Sie mich. Sie sollen bald wieder von mir hören.

Goethe.

76.

An J. D. Salzmann.

[Sesenheim, Juni 1771?]
Mittewoch Nachts.

Ein paar Worte ist doch noch immer mehr als nichts. Hier sitz ich zwischen Thür und Angel. Mein Husten fährt fort; ich bin zwar sonst wohl, aber man lebt nur halb, wenn man nicht Athem holen kann. Und doch mag ich nicht in die Stadt. Die Bewegung

und freie Luft hilfft wenigstens was zu helfen ist, nicht gerechnet —

Die Welt ist so schön! so schön! Wer's geniessen könnte! Ich bin manchmal ärgerlich darüber, und manchmal halte ich mir erbauliche Erbauungsstunden über das Heute, über diese Lehre, die unsrer Glückseligkeit so unentbehrlich ist, und die mancher Professor der Ethick nicht faßt und keiner gut vorträgt. Adieu. Adieu. Ich wollte nur ein Wort schreiben, Ihnen für's Zuckerdings danken und Ihnen sagen daß ich Sie liebe.

Goethe.

77.

An J. D. Salzmann.

[Straßburg, Sommer 1771.]

Die Augen fallen mir zu, es ist erst neun. Die liebe Ordnung. Gestern Nachts geschwärmt, heute früh von Projekten aus dem Bette gepeitscht. O es sieht in meinem Kopfe aus wie in meiner Stube, ich kann nicht einmal ein Stückchen Papier finden als dieses blaue. Doch alles Papier ist gut Ihnen zu sagen daß ich Sie liebe, und dieses doppelt; Sie wissen wozu es bestimmt war.

Leben Sie vergnügt bis ich Sie wieder sehe. In meiner Seele ist's nicht ganz heiter; ich bin zu sehr wachend, als daß ich nicht fühlen sollte, daß ich nach Schatten greife. Und doch — Morgen um 7 Uhr ist das Pferd gesattelt und dann Adieu!

78.

An J. G. Herder.

[Straßburg, Sommer 1771.]

Ich zwinge mich, Ihnen in der ersten Empfindung zu schreiben. Weg Mantel und Kragen! Ihr Riesewurzbrief ist drei Jahre alle Tageserfahrungen werth. Das ist keine Antwort drauf, und wer könnte drauf antworten? Mein ganzes Ich ist erschüttert, das 5 können Sie denken, Mann, und es fibrirt noch viel zu sehr, als daß meine Feder stet zeichnen könnte. Apollo von Belvedere, warum zeigst du dich uns in deiner Nacktheit, daß wir uns der unsrigen schämen müssen. Spanische Tracht und Schminke! Herder, 10 Herder, bleiben Sie mir, was Sie mir sind. Bin ich bestimmt, Ihr Planet zu sein, so will ichs sein, es gern, es treu sein. Ein freundlicher Mond der Erde. Aber das — fühlen Sie's ganz — daß ich lieber Mercur sein wollte, der letzte, der kleinste vielmehr unter 15 siebnen, der sich mit Ihnen um Eine Sonne drehte, als der erste unter fünfen, die um den Saturn ziehn.

Adieu, lieber Mann. Ich lasse Sie nicht los. Ich lasse Sie nicht! Jacob rang mit dem Engel des Herrn. Und sollt' ich lahm drüber werden! Morgen 20 soll Ihr Ossian gehn. Jetzt eine Stunde mit Ihnen zu sein, wollt ich mit — bezahlen.

Ich lese meinen Brief wieder. Ich muß ihn gleich siegeln; morgen kriegten Sie ihn nicht.

Lesarten.

Goethes Briefe erscheinen hier durchgezählt in chronologischer Folge. Trägt eine Nummer mehrere Daten, so giebt das letzte den Ausschlag für die Einreihung. Wo das Datum fehlt, wird es vermuthungsweise in eckigen Klammern an der Spitze ergänzt. Solche Zusätze des Herausgebers sind gleich den eingeführten Überschriften in der Zeilenzählung nicht inbegriffen. Der Abdruck ist ein buchstäblich treuer, unterscheidet sich aber von einem blossen Rohdruck durch die Verbesserung belangloser Schreibfehler und störender Nachlässigkeiten (z. B. des fehlenden Umlauts in Formen wie konnen, Taglich etc.), die nicht zusammenzuwerfen sind mit Bräuchen damaliger Orthographie, Abweichungen der Mundart und Goethischen Idiotismen, oder in fremdsprachigen Nummern mit incorrecter und flüchtiger Schreibweise. Emendirt wird auch die sinnlose Dittographie (und und) und was zu Verwechslungen oder Misverständnissen Anlass bietet wie den für denn, sie für Sie. Der Interpunction helfen wir in discretester Weise nur da nach, wo dem Leser Schwierigkeiten der Gliederung erwachsen könnten, und verzeichnen derlei im Apparat, wenn die Einsetzung eines Komma u. dgl. nicht zweifellos durch den Sinn dictirt erscheint. Getrennte Compositionsglieder werden zusammengezogen, falls das zweite mit kleinem Buchstaben beginnt. Abkürzungen werden aufgelöst, ausser in Titeln u. dgl. und da wo die Abbreviatur (wie 225, 20) einer bestimmten Absicht entspringt oder wo die Ergänzung unsicher ist. Selbstverständliche, wie l. : lich u. dgl., werden im Apparat nicht verzeichnet.

Kleine Abweichungen von diesen im Verlauf der Arbeit festgestellten Grundsätzen auf den ersten Bogen bittet man mit der grossen Eile der Drucklegung zu entschuldigen. Unvermeidliche Ungleichmässigkeiten stellen sich ein, wenn statt der uns entzogenen Handschrift der beste Druck zu Grunde gelegt werden muss; denn ältere Ausgaben pflegen die eigenthümliche Goethische Schreibung zu verwischen, während andererseits die grossen Schwankungen dieser Orthographie eine durchgreifende kritische Herstellung ablehnen.

Adressen sind in den Apparat verwiesen, ebenso Vermerke des Empfängers. Hier werden etwaige Beilagen u. dgl. erwähnt. Angaben über Seitenzahl, Format, Papier, Siegel erfolgen nur, wo derlei auffallend oder für die Chronologie wichtig ist. Lagenverschiebung wird natürlich beachtet.

In den Überschriften erscheint, womöglich, das erste Mal immer der volle Name des Adressaten; später nur der Familienname, wenn Goethe bloss mit einem Träger desselben correspondirt hat, der Familienname mit den Initialen der Vornamen, wo mehrere Schönkopf, Oeser, Hermann u. s. w., vielleicht auch Salzmann, Theil am gesammten Goethischen Briefwechsel haben. Bei Frauen wird der Rufname beigefügt. Im Texte sind die Namen, die sich einer streng einheitlichen Behandlung entziehen, nach Thunlichkeit richtig gestellt worden, bekannte und häufig auftretende mit Wahrung kleiner, manchmal der ganzen Zeit und dem Träger selbst gemässer Schwankungen und geläufiger Nebenformen wie Leisering (Leyßering) neben Leuchsenring.

Im Apparat bezeichnet *Cursivdruck* lateinische Buchstaben des Originals, Schwabacher Ausgestrichenes und ⟨ ⟩ im Gestrichenen Ausgestrichenes. Mit blossem „aus“ werden Goethische Correcturen angeführt. Lesarten der Handschrift bedürfen keiner Sigle. Abweichungen älterer Drucke von der hsl. Vorlage werden nicht gebucht, ausser wo sie eine auch mögliche Lesung der undeutlichen Hs. geben oder der Vorgänger aus kritischen Erwägungen änderte. An der Spitze der Nrn. wird mit einem „Vgl. zu“ auf diejenige Nr. hingewiesen, wo Auskunft über Hss. und Drucke von Briefgruppen erstattet ist.

Eigenhändiges wird im Texte nicht ausgezeichnet. Zunächst ist alles, wo der Apparat keine andre Notiz giebt, für autograph anzusehen. Petit gedruckt wird der Antheil anderer an einem gemeinsamen Briefe.

Herausgeber der beiden ersten Bände, welche bis zum Eintritt in Weimar führen, ist Herr Woldemar Freiherr von Biedermann. In I. hat Herr Erich Schmidt die Briefe an Cornelie, Behrisch, Oesers und die nur in der Kladde erhaltenen Nummern aus Strassburg bearbeitet. Herr Seuffert, Generalcorrector der Ausgabe, hat überall mit Rath und That geholfen. Und Strehlkes Verzeichnis erleichtert das ganze Unternehmen.

Abkürzungen im Apparat zu Bd. I.

DjG : Der junge Goethe. Leipzig, S. Hirzel 1875, 3 Bde. (zweite Auflage vorbereitet). GJ : Goethe-Jahrbuch. Frankfurt a. M., Litterarische Anstalt Rütten & Loening 1880 ff. Jahn : Otto Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde. Leipzig, S. Hirzel 1849; Jahn²: 2. A. 1867. Biedermann : Goethe und Leipzig. Leipzig, Brockhaus 1865, 2 Bde.

1.

und 2. in der Sammlung Salomon Hirzels, Universitätsbibliothek zu Leipzig. Beide unvollständig abgedruckt durch H. Künzel, Latomia. Freimaurerisches Jahrbuch. Bd. 29. Leipzig, Weber 1873 und bei Hirzel, Neuestes Verzeichnis einer Goethebibliothek. 1874 S 175, vollständig DjG 1, 3 ff. Hier nach der Hs. gr. 4°.

1. empfangen den 26ten May 1764.

2.

Vgl. zu 1. Facsimile bei Düntzer, Goethes Leben. Leipzig, Fues 1880 S 54 f. Empfangen d. 3ten Juni 1764. 5, 5 konte

3.

„Goethes Briefe von der Akademie Leipzig an seine Schwester v. d. J. 1765—67“ hat Secretär Kräuter die nach-

träglich nicht ohne Versehen geheftete, im Goethearchiv verwahrte Sammlung betitelt. Erster Druck: GJ 1886 7, 3ff mit Anmerkungen von L. Geiger; hier nach der Hs. Das Format durchweg 4°. Wo nichts anderes angegeben, ist wie bei den gleichfalls neu verglichenen Briefen an Behrisch ein Briefbogen (2 Quartblätter; Goethe nennt das gelegentlich „halbe Bogen", 32, 24) verstanden.

Adresse von Nr. 3., die mit 4. zu einer Lage zusammengeklebt ist, auf dem von Kräuter beschriebenen Blatt *Mademoiselle Mademoisselle Goethe.* 6, 16 einige aus meine 23 auf nach im 7, 2 Junge aus Jungen 3 erwischten über nahmen 9 sie über dieselbe und vor sie 15 nicht üdZ 22 Jf. M. gewiss Jungfer [Charitas] Meixner 24 ergänze Wiesbaden

4.

Vgl. zu 3. Ein Bogen und ein Blatt, das mit Nr. 3 zusammengeklebt ist und 11, 1 Ich beginnt. 8, 1 dem Datum hat Rath Goethe vorgesetzt Leipzig 16 deine nach keine 18 Ihr nach Ihhr 9, 5. 6 die lateinischen Worte absichtlich verschmiert, doch wird die Lesung der vier ersten Worte dadurch sichergestellt, dass sie sich, nur ohne misogyne Anwendung, bei Horaz Ep. I 17, 30 finden. 7 W— ergänze Weibern 12 hin nach hie 13 ganz nach so 20 Leipzig vor- 65 nachgesetzt von Rath Goethe 10, 14 stimmen nach stimmt 15 aufrichtig nach höflich sind *Multas* aus *Multarum narrarit* üdZ 22 Schöff nach Olen[schlager] 24 Mich nach ich Ich 11, 1 erschrockl. vor Mit Hrn. Fleischer send ich das übrige Hier ist Geld auser dem Gulden alles. (die Rechnung.) Kein (Ca[talog]) wird hoc semestre gedruckt 7 enzückt nach enzü 9 *hononoratius* 11 aus *nullas* 12 *Vale* Dom Hartmannus hasce ad te perferet. *Vale* nach *Vale* Rest der S leer 21 ware nach was

5.

Vgl. zu 3. Ein Blatt; die Nachschrift auf S 2. 12, 2 aus *My voila Octbr.* üdZ vielleicht von Rath Goethe 6 *dans* nach ici 7 *alouettes* aus *allouettes* nach beca 10 *vx* vor en monoie de Francfort *Je—pas* üdZ 15 aus *Mons anges* 16 aus *tous* 22 aus *pilulle*

6.

6. 7. 12. H. König, Europa. Chronik der gebildeten Welt. Herausgegeben von August Lewald. Leipzig u. Stuttgart. Scheible 1837 1, 147 ff „buchstabentreu copirt“, Jahn S 55 ff, Jahn² S 83 ff, DjG 1, 7 ff.

14, 12 Collegen 15, 12 Taglich

7.

Vgl. zu 6.

8.

Vgl. zu 3. Drei Bogen (vgl. 32, 24), im Heft falsch gebunden, im GJ demgemäss als drei verschiedene Nummern behandelt: 22, 3 — 25, 30 26, 1 — 29, 4 19, 5 — 22, 2. Zur Datirung vgl. O. Hoffmann GJ 8, 235. 20, 4 Grüüße 7 Marty undeutlich, aber nicht Moritz oder Montag; der Name kommt im Grandison nicht vor, so dass auch H. kaum zu Harriet Byron ergänzt werden darf. 13 Grand. Cla. 14 Pa. 21, 5 Ein Teolog üdZ Junger nach Ma 16 beschattet nach ein 17 eigedrückte 18 Wangen nach Wangge 22, 3 nach Nov.] *65* von Rath Goethe 16 die getadelten Ausdrücke meist doppelt unterstrichen 23, 3 aus mann 5 *Castr. dol.* 25, 10 aus Todt 12 aus Todt 16 Turst über Todt 20 Finsterniß über Wachen durch 26, 2 nach X br:] *65* von Rath Goethe 14 Starcken nach Starckin (aus Strarckin) 17 Schurcke] das S aus Hu[ndsfott] 23 und üdZ 27, 1 Stadt üdZ 6 liesest nach liest 10 haben nach habt 15 schweer nach nicht 28 *Lett.* 28, 1 Itall. 4 *lib.* 5 *J* nach Le 26 auser dem nach gesudeltem auser dem

9.

Vgl. zu 3. 29, 5 streiche *65* als Zusatz von Rath Goethe 14 aus keinem vor Dorfparer 25 Walter undeutlich; Molter? 30, 1 und üdZ das nach also 10 am vor M[orgen] 12 mache über laß ihn 22 in nach wo *Pleisenb.* vor ang 31, 6 die nach ein 9 Beinkleider undeutlich; Feinkleider? in nach nach 16 Am nach Ich habe 19 L. 32, 1 den] der 2 *Spectac.* 3 ihn über sie 19 von über an 24 halbe nach $^1/_2$ B

10.

Vgl. zu 3. 33, 12 also vor um etliche Grade fast--tief über noch tiefer 14 St. 15 1048 vor Ich weiß es schon

(durch Puncte getilgt über schreibe mir WielViel bey euch. Prof.) 20 fehlen nach fehlen. so fahret 23 empf. 34, 1 trincken über bringe 5 im folgenden werden Correcturen des Vaters nicht berücksichtigt, auch nicht alle winzigen Buchstabenänderungen von Goethe selbst. 17 *ce* nach cette 35, 3 *tu* nach toute 5. 6 *que—Thym* üdZ *son* über le vielleicht von Rath Goethe *à* über de 9 *Le* 18 *a ete* üdZ 19 *couronn.* 36, 7 *lettres* üdZ 9 *de* üdZ Auffehen wohl Ausfehen 13 *tot* üdZ

11.

Vgl. zu 3. Drei Bogen in einander gelegt; von Rath Goethe und dem Sprachmeister Pfeil zu Frankfurt mit massenhaften Correcturen und mit Buchstabenverweisen auf einen besonderen Pfeilschen Correcturbogen versehen, was hier unberücksichtigt bleibt. 38, 17 *aisè* über facile 20 *elle* nach comme 26 aus *j'usques a* 39, 7 *d'* aus *des* 11 *au* nach plutot 41, 24 *que — trompè* mit Rasur aus *de ne m'avoir pas tromper* 42, 5 *vaire* 12 *et* üdZ 13 *oeures* 25 *rendre* über faire 28 *J'ai* nach En 43, 2 *mon* über le

12.

Vgl. zu 6.

13.

Vgl. zu 3. Vier Bogen in einander gelegt. 48, 21 *des* vor leurs 49, 15 *de la* nach la 17 aus *croit* 19 *il* über elle 50, 2 *if* über as 14 *the present*] *the* über my 19 gemeint ist Greiz 21 *worlds* 51, 4 *thik as* üdZ 12 *reses* 13 *thereof* nach of it 14 im Gedicht einige unbedeutende Goethische Bleistiftcorrecturen von Buchstaben, auch Rasuren 53, 28 *peu* aus *point* 54, 17 *ces* 20 aus *melieur* vielleicht von Rath Goethe 55, 17 *Fr* 26 *Beth.* 28 *S. T.* offenbar ein Personenname 56, 7 *S.* 8 *Trept.*

14.

14. und 15. unvollständig J. Hohenreuther, Deutsches Museum. Herausgegeben von R. Prutz 1858 Nr. 13 S 451 f, vgl. Illustrirte Zeitung 1863 Nr. 1019; vollständig O. Jahn, Biographische Aufsätze. Leipzig, S. Hirzel 1866 S 344 ff, Jahn[2] S 72 ff, DjG 1, 15 ff.

14. Unvollständig in Briefe aus dem Freundeskreise von

Goethe, Herder, Höpfner und Merck, herausgegeben von K. Wagner. Leipzig, Fleischer 1848 S 13. Adr.: *Monsieur Monsieur Trapp chez Vt. Sebastian Stern Francfort sur le main.* 58, 18 1769 Wagner

15.

Vgl. zu 14.

16.

O. Jahn, Allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur. Braunschweig, Schwetschke 1854 S 4 f, Biedermann 1, 272 f, O. Jahn, Biographische Aufsätze. Leipzig, S. Hirzel 1866 S. 341 ff, DjG 1, 18 f.

Adr. dieser Einlage: *Goethe amico suo Moorsio Salutem plurimam dicit.* 60, 14. 15 Eine — Farbe die aus Ein eitles Gespenst das sich

17.

Die Briefe an Behrisch im Goethearchiv, theils lose, theils geheftet; GJ 1886 7, 76 ff. S. auch zu 3. Zur Datirung der drei ersten vgl. O. Hoffmann GJ 8, 235.

Folioblatt, auf Rückseite Siegel (Arm hält einen Anker, darüber A B) und Adr. *A Monsieur Behrish. ches lui.* 61, 23 *parties* über tours 62, 20 *elles* nach et 63, 2 *suspendu* nach si bien 5 *au* nach et 6 aus *sortit*

18.

Vgl. zu 17. 1 S halb beschrieben. Siegel (Vogel), keine Adr.

19.

Vgl. zu 17. Folioblatt, auf Rückseite Oblate und Adr. *Pour M. Behrish.* 64, 10 *toute* nach la p[etite] 15 *que* üdZ nach J'appris le pardon de

20.

Vgl. zu 17. Folioblatt, auf Rückseite Siegel (Vogel) und Adr. *Pour M. Behrish.* 65, 17 *assis — noureau* üdZ 66, 1 *Un* nach J'auroi 12 *jl* nach vou *prend* nach vient

21.

Vgl. zu 3. Sieben Bogen, sechs in einander gelegt, der siebente (2 S leer) enthält die Nachschrift 82, 18—21 und

die Adr. *Mademoiselle Mademoisselle Goethe a Francf. sur le mein p occasion* mit Siegel (Vogel). 68, 7 *me* üdZ 69, 11 *partie*] *tie* üdZ 16 *dans* aus *du* *le* üdZ 70, 3 *joindre* üdZ 71, 6 *des* aus *les* 9 *Le* nach quoi 16 *nous* nach ce 72, 5 aus *eternelles* 6 *sainte* nach nu[it] 8 *et* üdZ 25 *C' est* nach Il y a 27 aus *prouduit* 73, 21 *B.* u. so immer 74, 10 *civil* über complaisent 15 *be* nach sit 17 aus *heat* 25 *Sch.* 75, 10 *loved* über would 19 *by* nach captivate 25 *very* über in great 76, 8 *Brevill.* 18 nach *Octobre*] *66* von Rath Goethe 26 *regles*] darüber *principes* von Rath Goethe 77, 7 aus *soit* 12 *viens* über va 13 aus *Enfin* 26 *je* nach que 78, 4 *Major General*] darüber 2 1 von Rath Goethe aus *d'Hofmann* 79, 28 *former* über traiter 80, 5 *Hoffm.* 24 Hoffmann? 81, 21 mich] mir von Rath Goethe

22.

Vgl. zu 3. Sechs Bogen in einander gelegt; die Rechnung 93, 18 stimmt (*feuilles*, nicht *pages*), denn Blatt 11 und 12 sind leer. 83, 7 ein vor so 21 bey üdZ 26 meinen nach deine 84, 9 *d'* üdZ 11 gemeint ist der im Goethearchiv erhaltene, GJ 7, 139 ff abgedruckte Recit d'un Entretien en forme de Lettre 16 *a* nach ave 20 *ta naivete* üdZ 22 *pas* üdZ aus *prouduire* 26 *le* vor ce 85, 1 *genie* nach bon 6 *dans sa*] *sa* aus la 11 *tout* üdZ 15 *le charactere* üdZ 86, 8 *B.* 10 *merite* nach ne 20 *elle* nach et 24 *a* vor *dont* zu streichen *je* nach et *pas* aus *parle* 87, 1 *touttes me*] *touttes* über elles 2 *bien* über toutes 7 Sar. 16 es nach sie 23 deßwegen nach dar[über] 24 Ihr nach Ich 28 beschwerlicher nach bey 88, 2 aus munterererm 13 *Mem.* 14 aus meinen 15 Überzeugung über Empfindungen aus sagen 89, 28 *hope* über believe 90, 4 *to a*] *to* über for 17 Ph. 91, 10 *poesies* nach filles 92, 10 obgleich üdZ 19 die über an 23 Sie über Ihn 93, 10 *Etud.* 24 *quelques* nach une 95, 2 *mes* über ces (vor ses) 96, 10 Brev.

23.

Vgl. zu 3. Oben links *Août 1767* von Rath Goethe. 96, 17 *lettre* nach dern *j'en* nach je 20 *te* üdZ 21 *ne* nach n'y tr 23 *belle* vor encor 97, 5 *d'Aout* nach je 17 *ses*

über ſon 24 *elite* nach elitte 27 7 üdZ 98, 2 *Ce* nach ni 4. 5 *il — voir* über on le connoit 6 *qu'est* nach que 9 *de* über d'y 12 *Qu'une* nach Que 13 *l'a*] *la* 15 nach m'aigre

24.

Vgl. zu 3. 2½ S beschrieben, auf S 1, 2, besonders 3 sind Mädchenköpfe mit Bleistift skizzirt. Links oben *août 1767* von Rath Goethe. 99, 7 aus *touttes* 8 *mes* nach trop 18 *etre* nach eſſe *il* nach la 100, 1 *feuilles* über pages

25.

Vgl. zu 17. Quartblatt und Folioblatt, auf dessen Rückseite ausser getuschtem Baumschlag Oblate und Adr. *Pour Mr. Behrish*; schlechtes Conceptpapier. 100, 15 aus deinem 101, 4 dir aus dich 101, 5 ihr 102, 3 vor nach zu verbergen 11 aus wieder 12 Augen über ſind

26.

Vgl. zu 17. Fortan feines gelbliches Papier, gerippt, mit Wasserlinien und verschiedenen Wasserzeichen DR, JLQ u. s. w. 103, 11 über Fackel 13 Schnell über Es 104, 1 aus hat 9 ſodann auch üdZ 15 wäre vor ei[nen] 18 aus wegſtießen jener über der

27.

Vgl. zu 17. 105, 6 zu ſetzen üdZ 106, 24 zu mir üdZ

28.

Vgl. zu 3. Vier in einander gelegte Bogen. 109, 17 letzten nach Dinge 110, 14 närriſch nach ſo 111, 11 abguhen 17 die nach denen 113, 4 beyden nach dieſ[ſen] 8 zwey nach 20 114, 7 aus meine 12 daß ich fehlt. Rath Goethe corrigirt 15 zu haben 15 die Amine nach das S[chäferſpiel] 115, 3 denn] den 6 Bogatzkyen und 19 Behriſch mit dunklerer Tinte nachgezogen 21 regierenden üdZ 117, 9 *Instituten* 10 *Hist.* 15 Hiſt. Jur.

29.

Vgl. zu 17. Zwei Bogen; GJ lässt 120, 18 eine neue Nr. beginnen. 118, 4 konnte 9 aus für aus itzo 20 Zahnſtocher über Auftritt gehabt 119, 5 von üdZ 6 aus ſittſamen

21 waren über haben 27 sie aus die 120, 2 ahnsehnlichsten nach Frankfurter Aussprache verschrieben 15 wir] mir 121, 2 Lange 4 L. 122, 9 Langen

30.

Vgl. zu 17. 124, 7 W. 24 wahrscheinlich Ryden zu ergänzen 125, 2 Freude] nach Liebha[berey] 14 Lang 17 Lange

31.

Vgl. zu 17. Zwei Bogen. 127, 17 feinere Schrift 128, 15 haben nach zu 129, 15 nicht üdZ 130, 5 du schriebst] du nach ich 13 nur nicht darüber 2 1

32.

Vgl. zu 17. 131, 23 deren nach die 133, 10 erber kanzleihaft verschnörkelt 17 A. 28 ihre

33.

Vgl. zu 17. Vier halbe Bogen. 134, 4 Octb. Schrift und Papier zeugen auch für November 1767. 14 aus rasen 135, 22 S. 23 Oberm. 25 Breitk. 28 Oberm. 136, 4 Ob. 6 O. 11 ihn 16 O. 21 O. 137, 1 hinunter nach hinauf 142, 1 O. 3 Schäckesp. 20 überredet nach gess[agt] 143, 8 Furcht kanzleihaft verschnörkelt 17 aus für 144, 2 correct wäre Eilenburg 9 sie über es 12 Handel nach Freund 21 dich aus sich

34.

Vgl. zu 17. 145, 19 ist üdZ 22 die aus ihre 146, 1 Br. 19 du nach es ist 25 B. 147, 8 B. 22 S.

35.

Vgl. zu 17. 148, 12 O. 14 Nutzantw. ich ziehe Nutzantwendungen dem nicht von mir ergänzten ungewöhnlichen Nutzantweisungen vor 15 aus anders 149, 9 waren nach sind 22 aus dich nicht dazugehäuft 150, 8 vergeben üdZ war. vor verg 17 Neigung üdZ 25 aus libt

36.

Vgl. zu 17. 153, 3 diesesmal nach jetzo 16 hütet nach san [Ansatz zu sagt?] 22 aus Appartement

37.

Vgl. zu 17. Fünfviertel S beschrieben. 155, 1 ergänze Fürst vgl. 158, 6 f.

38.

Vgl. zu 17. 1 S beschrieben.

39.

Vgl. zu 17. 156, 14 mich üdZ 18 wer aus was 24 nach über von 157, 20 meine nach und 26 gefühlt nach fühlen 27 will ich über soll

40.

Vgl. zu 17. 2 S 1 Z beschrieben. 158, 15 ich dich] dich üdZ 17 denn über aber 159, 5.6 das — Lebens über sie meiner so wehrt 12 zum erstenm. üdZ

41.

Vgl. zu 17. Abgerissenes Quartblatt.

42.

Die Hss. der Briefe an Oeser und seine Tochter, mit Ausnahme von 52., auf der Grossherzogl. Bibliothek zu Weimar. Morgenblatt für gebildete Stände. Stuttgart, Cotta 1846 Nr. 112—114, 117, 122, besser Jahn S 117 ff, Jahn[2] S 157 ff, DjG 1 passim. Bruchstücke von 47. und 51. im Kunstblatt (zum Morgenblatt), Donnerstag, 12. Juni 1834, danach H. Döring, Goethes Briefe in den Jahren 1768—1832. Leipzig, Wunder 1837 S 1.

162, 14 Kreuchauf Cradinus so auch 182, 22 aber 205, 26 208, 11 17 Grönig

43.

Die Hss. der Briefe an Schönkopfs, Vater und Tochter, zerstreut im Besitze von Nachkommen, konnten durchweg neu verglichen werden. Jahn S 67 ff, Jahn[2] S 97 ff, DjG 1 passim.

44.

Vgl. zu 43. 164, 4 daß daß 165, 6 Ihre 166, 24 Weide=mann

45.

Vgl. zu 43.

46.

Vgl. zu 42. 173, 6 eigentlich Schiebeler 9 aus ihr 176, 24 war's

47.

Vgl. zu 42. 177, 23 vielleicht Greßweiler im Elsass 180, 4 ErStEinnehmer

48.

Vgl. zu 42. 181, 14 über—Ugolino üdZ 182, 21 Creuchauf Hubert 22 Hartenberg Cravinus vgl. 162, 14 aus Grönig

49.

Vgl. zu 43. 184, 22 aus fürstellen 185, 11 werden nach We

50.

Vgl. zu 43. 186, 3 Canaval

51.

Vgl. zu 42. 191, 18 Schreibfehler für stehen? 22 aus gehörten her üdZ 192, 7 schwarz nach wei 15 's nachgetragen 16 ein vor ein 193, 21 den 194, 6 sie's 18 L. 24 nicht weiss üdZ 195, 5 eine über als 11 einmal üdZ 196, 8 Den 15 absichtliche Verdrehung für Kretschmanns Rhingulph oder nach Goethes Schreibung Rhingulff 197, 7 grosse 11 R. 18 der aus die aus Hufe 23 Weise 24 aus einem 27 Vers. 198, 9 R. 201, 1 selsamen 202, 5 mich üdZ vor ich 6 ermuntert nach h[abe]

52.

Vgl. zu 42. Nach der seitdem verschollenen Hs. Biedermann 2, 31 ff. 203, 22 lies nützen? 205, 19 Shakespeare Biedermann 26 Gervinus fehlt Morgenblatt vgl. zu 162, 14.

53.

Vgl. zu 42. 206, 15 aus anschuldigungen 17 böse] bö aus ge 207, 28 Kritick] K aus C 208, 9 gewesen vor wäre[n] 16 ubels 28 Dieterich 209, 11 nachlässige Schreibung für Dölitz oder Wortspiel mit Delos? 23 auch der musterhaft genaue Jahn hat verlesen *Accessit*

54.

Vgl. zu 43. 210, 5 aus haben 21 Aranie 211, 7 nicht üdZ 8 nicht Marmor sind] nicht fehlt 25 man aus er 213, 10 in nach in

55.

Vgl. zu 43. 215, 13 — 216, 8 bisher ungedruckt und, als lose vorgefunden, nicht mit Sicherheit diesem Brief als Beilage anzuschliessen.

56.

Nach der Hs. der Hirzelschen Sammlung, Universitätsbibliothek Leipzig.

57.

Vgl. zu 43.

58.

Vgl. zu 43. 223, 10 *Canne* 225, 4. 7 Strasb. 16 *S.* 17 S. 19 Dockt. 20 die Initialen für *Canne* (correct *Kanne*) und *Goethe* 23 liebe abgekürzt le 226, 13 Franckf.

59.

Nach Biedermann 2, 18 ff; DjG 1, 75 f. Adr.: *Monsieur, Monsieur le Docteur Herrmann, Assesseur et Senateur à Leipzig.*

60.

Die Briefe an Reich grösstentheils in der Hirzelschen Sammlung, Universitätsbibliothek Leipzig. Hier nach der Hs.

230, 24 W. 231, 6 darunter Reich: *1770 24 Febr. Ffurth. Göthe.*

61.

Nach einer Abschrift Ch. G. Hermanns Biedermann 2, 13 ff, DjG 1, 231 ff, wo 233, 17 ff als besondere Nr., vgl. aber 233, 22. 232, 2 12 April doch fiel der Charfreitag 1770 auf den 13.

62.

62.—71. erhalten in einer unchronologisch geführten Kladde aus dem Nachlass der Frau von Stein, jetzt Universitäts- und Landesbibliothek Strassburg; Schöll, Briefe und Aufsätze Goethes aus den Jahren 1766—1786. Weimar, Landesindustriecomptoir 1846 (2. Titelausgabe 1857) S 29 ff, DjG 1, 233 ff, neu verglichen von E. Schmidt bei Scherer, Aus Goethes Frühzeit. (Quellen und Forschungen XXXIV) Strassburg, Trübner 1879 S 7 ff und für unsern Abdruck von R. Hen-

ning. 12 Bll. Fol. (336 bis 338 Millimeter hoch, 203 bis 213 breit) starken gelblichen Papiers mit alter Paginirung von S 1—14, gebunden. Bl. 1—4 als eine Lage in einander, S 1—3 die von E. Schmidt aaO S 1 ff besprochenen, aber irrthümlich noch nach Frankfurt verlegten romanhaften Fragmente (Schöll aaO S 21 ff), S 4 f der Brief Wunderlicher Mann (vgl. hier zu Nr. 64) mit Lücke, durch Ausfall eines Doppelblatts? S 6—8 leer. Zweite Lage, 1 einzelnes Bl. S 9 f, enthaltend Nr. 71. und auf S 10 Mitte Nr. 67. Dritte Lage 4 Bll., Bl. 6—9 in einander = S 11—18: Nr. 63. S 11 oben, Nr. 64. S 13 Z 3 v. o., Nr. 66. S 14 Z 9 v. u., Nr. 65. S 16 Z 7 v. u., Nr. 68. S 18 Z 9 v. u. Vierte Lage, Bl. 10 f = S 19—22: Nr. 69. S 19 f, Nr. 62. S 21 f. Fünfte Lage, einzelnes Bl. 12 = S 23 f Nr. 70.

Nr. 63.—65. 68. könnten den Verdacht wecken, als habe man keine eigentlichen, sondern romanhafte moralische Briefe vor sich, die gleich den beiden Stücken Schöll aaO S 21 ff aus der Briefabtheilung unter die Jugendurkunden der „Werke" zu verweisen wären; aber Trapp ist als Goethischer Correspondent bekannt, und unzweifelhafte Briefe unterbrechen die Folge dieser allgemeinen Reflexionen. Wir haben sie also wie Hirzel in DjG behandelt.

Endlich sei angeführt, dass die beiden Strassburger Briefe an Horn vom Juli und December 1770, welche Goethe am 11. April 1829 Eckermann zeigte (Gespräche 6. A. 2, 93), sich wider Erwarten nicht im Goethearchiv vorgefunden haben.

Die Datirung von 62. — 1770, nicht 1771 — und die wahrscheinliche Adressatin haben Goedeke, Gegenwart 13, 5, und v. Loeper, Archiv für Litteraturgeschichte 7, 529 und 8, 225, gefunden. 236, 1 der über meiner 5 ein freyes] ein über und 8 Mühe nach Beschweerlichkeit erkauft 13 den aus dem 237, 8 einen nach Made[moiselle] oder Madg[en]

63.

Vgl. zu 62. Überschrift An Hrn. Hetzler den iüngern. 237, 19 werden üdZ 20 halten vor werden weiß ich nicht 238, 12 suchen nach sehen 25 streifft nach und

64.

Vgl. zu 62. Überschrift An Hrn. Trapp. 242, 6 aus Arzt Die Kladde enthält folgenden ausführlichen Entwurf s. o. Schöll aaO S 34 ff.

Wunderlicher Mann.

Geschwind will ich antworten, sehr geschwind, ob mich gleich die Kenntniß Ihres wandelbaaren Gemütes glauben lässt, mein Brief, ob er gleich die Ihrigen pünctlich beantworten soll, werde Sie doch wieder in einer andern Stellung antreffen als die war, in der Sie schrieben, und werde also wieder halb überflüssig seyn.

Sie wollen aufs neue meine Meynung über allerley Dinge wissen. Und wozu? Wissen Sie denn nicht daß ich anders dencke als Sie, und Gott anders denckt als wir alle Beyde.

Sie thun mir die Ehre an zu schreiben ich sey klug, und alsdenn schreiben Sie hinten drein, es käme Ihnen vor, als wenn ich an Ihrem Elend Schuld wäre. Wenn ich was thue, so handelt der ganze ***. Und weil denn zu dem ganzen G[oethe] auch ein Bissgen Klugheit gehört, so ist natürlich, daß die Ihnen auch ein Bissgen geschadet hat. Und was soll's am Ende? Gegen unsern HerrGott sind wir doch Arme Schelmen, wir haben zu reden, und er hat zu thun. Und wenn wir lange wählen, dahin? oder dorthin? so nimmt er uns beym Arme, und führt uns den dritten Weeg, an den wir gar nicht gedacht haben.

Eine Frau? Und ich soll Ihnen rahten. Lieber T[rapp]. Ich kenne die Wichtigkeit dieser Frage zu sehr, als daß ich mich unterstehen sollte, so auf zwey Beinen, in den Tag hinein zu antworten. Thun Sie was Sie können. Die Umstände sind die besten Rathgeber, wenn man Gott nicht fragen will oder kann. Und, im Ernste! Mit aller Ihrer Resignation für den zweyten Artikel, haben Sie doch gar zu wenig Empfindung für den Ersten. Sie haben Ehrfurcht vor Gott. Das ist eben das Unglück, da muß Sie seine Allgegenwart so sehr scheniren, als wenn der Churfürst immer um sie wäre. Ja wenn Sie nur ein ächtes Gefühl von der Allgegenwärtigen Liebe hätten, Sie würden nicht so iammern.

Glauben Sie denn nicht, daß sich Gott so sehr für ....

Ich müsste mehr Ehre haben, von der wahren Nachfolge Chr[isti] zu reden, oder ich müsste unverschämter seyn, wenn ich

mich über die Materie der falschen Propheten erklären wollte. Was ich Ihnen rathen kann, ist das: Wenn Sie glauben solche Wölfe um sich zu haben, so empfelen Sie es dem Oberhirten Sie dafür zu behüten.

Mit dem Spielen ist es wieder so eine Sache. Wenn Sie es für eine Sünde halten, so spielen Sie nicht. Warum wollten Sie törig seyn, und Ihr Gewissen andern Leuten zu gefallen beschweeren. Aber ich wünschte nicht, daß Sie eine Religionssache draus machten, und sagten: Ich thu es nicht, weil ich's für Sünde halte. Und noch weniger wünschte ich, daß Sie iemanden, der gerne spielt abhalten, und denen Leuten beweisen wollten, es sey Sünde. Wer spielen will den lassen Sie spielen, aber Sie lassen Sie's seyn. Wenn man Sie nötigt; So sagen Sie ich spiele nicht. Wenn man fragt warum? So sagen Sie: Weil ich keinen Gefallen dran habe. Sagen die Leute: Das ist Grille; so antworten Sie mit ienem grosen Philosophen: Gut, es sey Grille habt ihr etwan keine? Und wenn man Sie fragt: Was halten Sie von dem Spiel; so können Sie sagen: Ich spiele nicht. Was ich davon halte kann sehr einerley seyn, meine Meynung wird zur Entscheidung des Streits nichts beytragen. Und so helfen Sie sich durch, wenn Sie können. Denn es ist aus tausend Ursachen gut, gewisse [Dinge] Kleinigkeiten nicht nach den Grundsätzen der Religion, besonders öffentlich zu beurteilen.

Wenn Sie bey einem Gastmahl sind, und Sie lassen eine Speise bey Sich vorbeygehn, und sagen: ich danke. So fragt man nicht, warum isst er nicht. Kann er's nicht vertragen? Oder isst er's nicht gern? Oder ist er satt? Oder wartet er auf was bessers? Davon wird nichts gefragt. Und wenn ia der Hausherr, aus Höflichkeit einen nötigt, und ich wiederhohle mein, ich danke, so gibt er sich zufrieden. (Doch es fallt mir ein, in W[orms] passt das Gleichniss nicht. Da lassen sie niemand bey Tische pausiren. Ich bedaure Sie.)

65.

Vgl. zu 62. Überschrift An H. den iüngern. 243, 26 zu üdZ sein nach wollte 244, 16 ietzo üdZ

66.

Vgl. zu 62.

67.

Vgl. zu 62. Überschrift An Hrn. Engelb.

68.

Vgl. zu 62. Überschrift An Hrn. H. den ältern.

69.

Vgl. zu 62. Überschrift An Mamsell F.

70.

Vgl. zu 62. Schöne freie grosse Züge, dem Saarbrücker Brief ähnlich. 251, 12—21 eingeklammert, also ist 22 wohl der Anfang des wirklich abgegangenen Briefes; wir aber müssen hier das Concept reproduciren und wollen den hübschen ersten Eingang nicht in den Apparat stecken. 14 nicht vor einen Augenblick 252, 6 Strasb.

71.

Vgl. zu 62. 254, 8 schon nach ob wir ihn gleich 9 täglich üdZ aus fürchteten 11 empfunden] emp Ende der Z den Anfang der nächsten 14 sind vor die Sie zartlich [liebt?] sind (dies Wort aus Versehen nicht gestrichen) 19 ich nach Ihnen auch die besten 22 Vorsicht vor offt 255, 1 daß nach Und daß wir (da alle Freude in dieser Welt nur geborgt ist, in dem wir sie genieſſen, darinn einzuwilligen scheinen daß sie aufhören soll worin in—Welt üdZ 2 ist vor und daß wir uns weder wundern noch betrüben sollten 17 krancken üdZ 256, 7 Goet

72.

Die Briefe an Herder: Aus Herders Nachlass. Herausgegeben von H. Düntzer und J. G. v. Herder. Frankfurt a. M., Meidinger 1856 f. 1, 25 ff, DjG passim. Wo die Hs. (Collation Suphans) erreichbar war, wird das ausdrücklich bemerkt.

257, 12 *Tab. Sin.* 24 Schüblern s. o. 173,6

73.

Die Briefe an Salzmann: Stoeber, Morgenblatt für die gebildete Welt. Stuttgart, Cotta. Jan. u. Febr. 1838. Nr. 25—28, 36, 38, Alsatia. Mülhausen, Rissler 1853, Der Aktuar Salzmann. ebenda 1855; DjG passim. Die Hss. 1870 beim Brand der Strassburger Stadtbibliothek vernichtet. Die Chronologie der folgenden Nrn. ist unsicher.

74.

Vgl. zu 73. 259, 9—260, 2 werden. facsimilirt in Fr. Götz. Geliebte Schatten. Bildnisse und durchgezeichnete Autographen. Mannheim, Götz 1858 Nr. 19.

75.

Vgl. zu 73. 261, 5—25 facsimilirt Götz — s. zu 74 — Nr. 18. 22 zu sehen üdZ 262, 4 die heutige Schreibung ist Röschwoog.

76.

Vgl. zu 73.

77.

Vgl. zu 73.

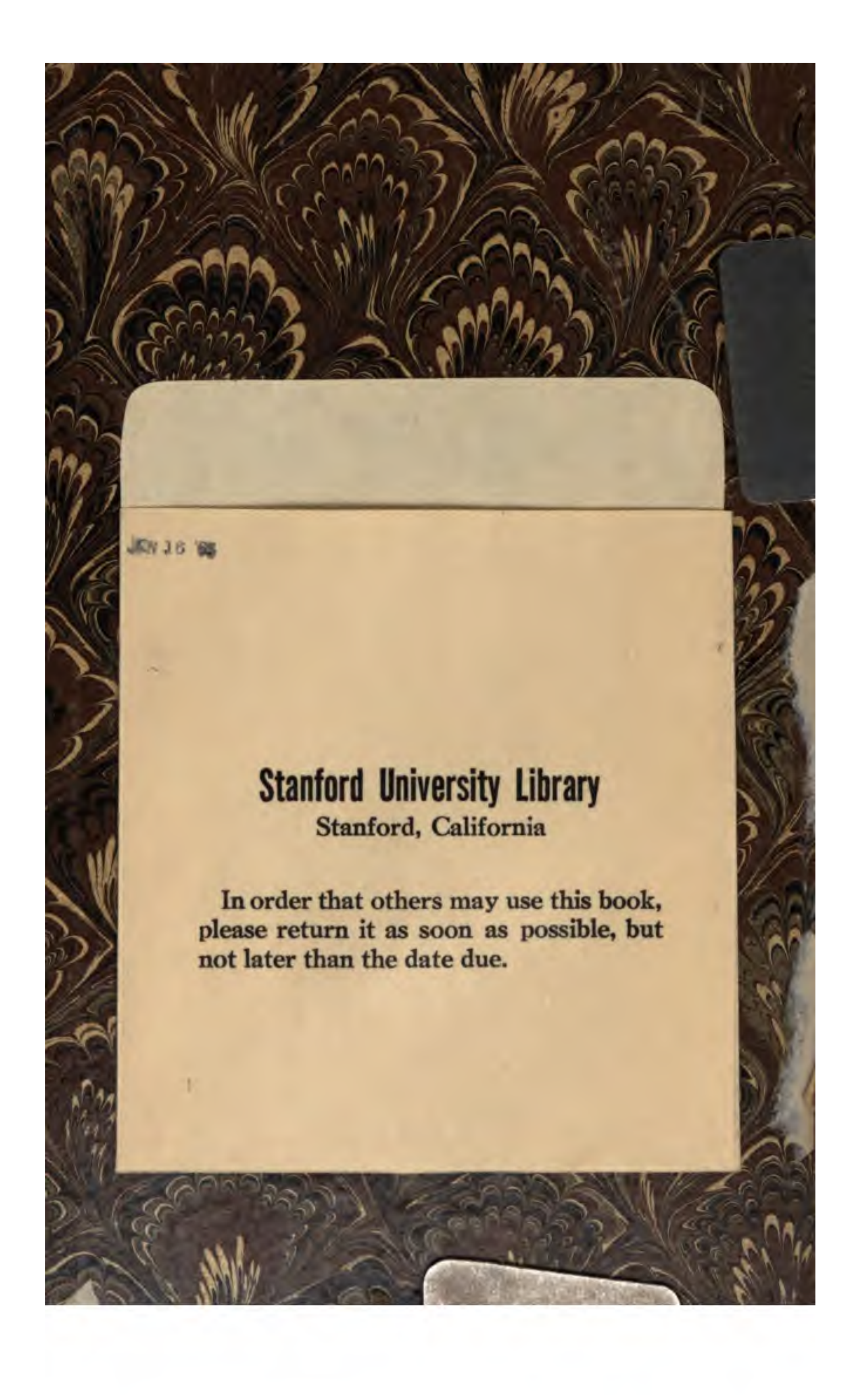
78.

Vgl. zu 72.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.






JAN 16 '68
Stanford University Library
Stanford, California
In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.

